Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 26 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 30. Juni 1901. Dreizehnter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Ausland.

Aus deutschen Gauen.

Die Welfenfrage spukt wieder! — Wegen der Nicht-Beförderung einer Depesche, worin der Herzog von Cumberland „Landesherr" genannt wurde. — Verhandlungen hinter den Kulissen in der südafrikanischen Frage. — Wird Deutschland doch den Frieden herbeiführen? — Kaiserin Friedrich wieder sehr krank. — Weitere Verhaftungen wegen des Leipziger Bank-Krachs in Sicht. — Zur bürgerlichen Verheirathung des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar. — Kronprinz Friedrich Wilhelm ist als Student kein Zechheld. — Oesterreichische Nachrichten. — Allerlei.

Berlin, 29. Juni. Die Welfenfrage ist augenblicklich wieder einmal in den Vordergrund gerückt! Eine Depesche nämlich, die aus Braunschweig an den Herzog von Cumberland (Sohn des verstorbenen Ex-Königs Georg von Hannover) gesandt werden sollte, wurde im Telegraphen-Amt nicht zur Beförderung angenommen, weil sie das Wort „Landesherr" enthielt. Der bekannte Welfenführer, Graf Schulenburg, beabsichtigt nun, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, um festzustellen, ob ein Telegraphen-Amt überhaupt das Recht habe, die Annahme einer solchen Depesche zu verweigern.

Ueber die Kaiserinwittwe Friedrich wird neuerdings wieder gemeldet, daß sie sehr krank sei, und ihr Zustand zu großer Besorgniß Veranlassung gebe, wenngleich keine unmittelbare Gefahr vorhanden sei.

Der Kronprinz Friedrich Wilhelm macht sich in Bonn, wo er bekanntlich an der Universität immatrikulirt ist, ausgezeichnet, und es thut seiner Beliebtheit keinen Abbruch, daß er keine hervorragende Rolle in den Studenten-Kneipgelagen spielt, da er ein sehr mäßiger Jüngling ist, wenn auch geselligen Vergnügungen nicht abhold. Andererseits ist er von so männlichem Wesen, wie sein Vater es sich nur wünschen kann. Es heißt, Alle, welche mit ihm verkehren, erwarteten, daß er alle Vorzüge seines Vaters, jedoch ohne die Fehler desselben, entfalten werde. Er ist übrigens ein sehr hingebender, pflichtgetreuer Sohn.

Die Verheirathung des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach mit einer Gastwirthstochter in Wiesbaden hat weder in Eisenach, noch in Berlin großes Gerede am Hofe verursacht. Prinz Bernhard ist bekanntlich ein Vetter des regierenden Großherzogs und Major in der preußischen Armee. Er steht im mittleren Lebensalter und ist arm, während seine junge Gemahlin eine Erbin ist. Dies stellt ihn günstiger, als so viele andere Offiziere in der deutschen Armee gestellt sind.

Jedenfalls wird diese Heirath dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach keine schlaflose Nacht kosten; vielmehr wird ihm damit die Sorge für einen armen Verwandten abgenommen. Und was den Kaiser anbelangt, so hat dieser gar nichts gegen die Verheirathung seiner Offiziere, vorausgesetzt nur, daß die Gattinnen reich und respektabel sind; er zieht es vor, daß seine Offiziere deutsche Frauen nehmen. Uebrigens ist die Gastwirthstochter nicht nur reich, sondern auch hübsch, und Viele gratuliren im Stillen dem Prinzen Bernhard dazu, daß er eine so gute Partie in seiner Heimath machen konnte, statt von seinem Titel leben oder sich nach einer amerikanischen Erbin umsehen zu müssen.

Obwohl sich die deutsche Regierungspresse noch immer über die kürzliche Meldung ausschweigt, daß das auswärtige Amt ein Rundschreiben zwecks Beendigung des südafrikanischen Krieges an die europäischen Höfe gerichtet habe, und daß es die Königin Wilhelmina von Holland gewesen sei, welche den Kaiser bei ihrem neulichen Besuch dahin beeinflußt habe, ist es doch durchaus rathsam, die Boeren-Sache im Auge zu behalten. Es geht offenbar etwas hinter den Kulissen vor, das sich vorläufig noch der öffentlichen Kenntniß entzieht, und es ist sehr wahrscheinlich, daß gegenwärtig wichtige diplomatische Schiebungen stattfinden.

Man will den Engländern eine goldene Brücke bauen, so daß sie der Schlächterei am Kap getrost ein Ende machen können, ohne an ihrer Reputation noch mehr Schaden zu nehmen. Für die Briten kann es sich doch jetzt hauptsächlich nur darum handeln, daß ihnen die Regierungen des Kontinents das Prestige zugestehen, die Boeren niedergeworfen zu haben und deren Schicksal in der Hand zu halten. Das wird geschehen, um England dazu zu bewegen, den „Großmüthigen" zu spielen und die ursprünglichen Friedensbedingungen zu mildern.

Mittlerweile hat auch Frankreich versucht, Rußland zu einer diplomatischen Kampagne gegen England zu reizen, um letzteres zu beschäftigen und unterdeß in der Mittelmeer-Frage im Trüben fischen zu können.

Ein Theil der hiesigen Presse hat sich in den jetzigen heißen Tagen wieder auf das beliebte Thema: Ministerkrisen verlegt, und es sind Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, daß der badische Minister des Auswärtigen, Herr A. v. Brauer, den Grafen von Posadowsky-Wehner als Reichs-Staatssekretär des Innern ablösen würde. Aber entgegen allen solchen und ähnlichen Krisenmeldungen, von welchen gegenwärtig eine die andere jagt, ist Ihr Korrespondent von maßgebender Seite ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dieselben jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Kanzler Bülow hat sich mit größter Entschiedenheit dahin geäußert, daß alle bezüglichen Mittheilungen absoluter Unsinn seien.

(Eine Meldung aus anderer Quelle besagt, daß der obenerwähnte badische Minister des Auswärtigen zum badischen Ministerpräsidenten ernannt worden sei, spricht jedoch nichts von seiner Zukunft für ein Reichsamt.)

Dagegen verlautet wieder mit größerer Bestimmtheit, daß der „schwarze Mann", Geheimrath von Lucanus, durch Freiherrn v. Wilmowski als Chef Chef des Zivilkabinets ersetzt werde.

Von der Meldung amerikanischer Blätter, daß eine amerikanische Firma eine neue Jacht für Kaiser Wilhelm baue, ist in hiesigen amtlichen Kreisen nichts bekannt, — aber wahrscheinlich eilte diese Meldung nur der Wirklichkeit voraus, denn der Kaiser hatte sich schon wiederholt dahin geäußert, die amerikanischen Schiffsbauer schienen ihm in der Herstellung dieser Klasse von Booten so ziemlich allen anderen voraus zu sein.

Anläßlich des 100. Geburtstages des Prinzen Karl, verstorbenen Bruders des ersten Kaisers des neuen deutschen Reiches, findet eine militärische Feier statt.

Der jüngste Leipziger Bank-Krach wird das erwartete ernste Nachspiel in den Gerichten haben. Wie verlautet, sollen noch mehr Beamte der Bank in No. Sicher gebracht werden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes dieser Bank, Stadtrath Dobel, der in Leipzig von Vielen als eine Art finanziellen Genies angesehen wurde, hat das Unglück wohl vorausgesehen und sich nicht frei von Schuld gefühlt, denn er ist, wie man hört, schon vor zwei Wochen nach Amerika abgesegelt. Da der Herr sicher keine Vergnügungsreise in der Zeit gemacht haben würde, wo sein, von ihm stark beeinflußtes Geld-Institut wackelte, so glaubt man, daß er es war, der es bewirkte, daß die Leipziger Bank der Kasseler-Treber-Trocknungs-Gesellschaft noch ein Darlehen von 15 Millionen Mark auf werthlose Sicherheiten gab!

Aus Tien-Tsin, China, wird gemeldet, daß der Dampfer „Palatia," welcher die Leiche des, in Peking ermordeten deutschen Gesandten v. Ketteler an Bord hat, die Heimfahrt angetreten hat.

In Mannheim, Baden, wurden beim Einsturz einer Leichenhalle zwei Arbeiter getödtet, und fünf verletzt.

Die hiesigen Festlichkeiten zu Ehren der Sieger der Automobil-Wettfahrt von Paris nach Berlin bildeten eine hübsche Kundgebung guten Einvernehmens zwischen Deutschen und Franzosen, und waren somit auch weit über die Sportkreise hinaus von Bedeutung.

Professor Dr. Rudolph Virchow, der vielgenannte greise Gelehrte, hat den Verdienst-Orden, und zwar die Friedensklasse für Künstler und Gelehrte, erhalten.

Der Präsident des Aufsichtsrathes der Deutschen Bank in Berlin, Adolf Rath, ist in den Adelsstand erhoben worden.

Zu Oels in Schlesien ist das prächtige Kaiser Friedrich-Denkmal in Gegenwart einer großen Volksmenge enthüllt worden.

Zu Bruck an der Leitha, in Nieder-Oesterreich, wurden ein Schweizer Anarchist und ein italienischer Arbeiter verhaftet. Dieselben sollen ein Attentat auf den Kaiser Franz Josef geplant haben. (Es läßt sich nicht erkennen, ob es sich hier um zwei neue Verhaftungen handelt, oder ob die Meldung mit einer schon jüngst erwähnten sich deckt.)

In Karlsbad, Böhmen, beleidigte der türkische Gesandte am schwedischen Hof, Scheriff Pascha, den Vizekönig von Egypten, Abbas Pascha, und forderte ihn überdies zum Duell. Der Vizekönig schlug indeß die Forderung rundweg aus.

Brand im Sultanpalast.

Zwei Eunuchen kommen dabei um.

Sofia, Bulgarien, 30. Juni. Eine briefliche Meldung aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel besagt, daß in Yildiz-Kiosk, dem Palast des Sultans, eine Feuersbrunst durch einen Eunuchen verursacht wurde, welcher eine brennende Zigarette auf den Teppich warf. Er und noch ein anderer Eunuche kamen in den Flammen um.

(Feuersbrünste scheinen im Sultanspalast beinahe etwas Tägliches zu sein! Auch jüngst meldete eine Kabeldepesche von einem derartigen Brand, welcher in dem Sultan die lebhafteste Besorgniß um sein Leben hervorrief.

Londoner Streiflichter.

Ungeheure Ehre für amerikanische Protzen! — Sie kommen in ein britisches Adelsbuch und können Wappen beanspruchen. — Dem britischen Volk aber soll der amerikanische Mammon noch wenig imponiren. — Was ein englischer Korrespondent aus Berlin anläßlich der Versetzung De Giers' als russischer Gesandter nach München zusammenfaselt! — Steuern-Unruhen und Räuberwesen in Italien. — Es heißt, den Kanadiern graue es jetzt vor einer Einverleibung in die Ver. Staaten.

London, 29. Juni. Aus guter Quelle wird mitgetheilt, daß mindestens einer der nächstjährigen Almanache über den britischen Adel auch eine Anzahl amerikanischer Familien anführen werde, welche durch ihren Reichthum hervorragen, daß sich aber die Liste auf Solche beschränken werde, von denen man positiv weiß, daß ihr Privatvermögen mindestens 2 Millionen Dollars beträgt. Soweit die betreffenden Amerikaner ein Wappen beanspruchen, wird ihnen auch dieses zutheil werden. Dagegen wird jede Erwähnung von Gewerbe oder Geschäft sorgfältig vermieden werden. Auch wird der Almanach den Stammbaum solcher Amerikaner, sowie ihre Stadt- und ihre Land-Residenz und, soweit wie möglich, ihre Postamts-Adresse angeben. Damit wäre also die „britisch-amerikanische Verbrüderung" wieder um mindestens fünfundzwanzig Prozent inniger geworden.

Ein englischer Untersucher von Stammbäumen, welcher unlängst damit beschäftigt war, der Vorfahrenschaft eines kalifornischen Millionärs nachzuspüren, zwecks Bestätigung eines Anspruches auf ein Wappen, begegnete unter dem Namen der betreffenden Vorfahren auch einem „Sydney Cove." Dieser Name, resp. Beiname, imponirte ihm sehr, war ihm aber zugleich räthselhaft. Er forschte weiter nach und machte die erbauliche Entdeckung, daß es in den Jugendtagen Kaliforniens dort eine beträchtliche Ansiedlung von entsprungenen und beurlaubten Sträflingen aus Sydney, Australien, gab, und daß alle diese als „Sydney Coves" bekannt waren! Der Stammbaum-Forscher hatte schon gehofft, in diesem Beinamen eine gute Anleitung für eine Wappenzeichnung zu finden — jetzt hat er aber eine andere Fährte eingeschlagen.

Es wäre indeß ein großer Irrthum für Amerikaner, zu glauben, daß Jedermann in England vor amerikanischen Dollars niederfalle und sie anbete. Die große Mehrheit der mittleren und sogar der oberen Klassen hat sich von den neuerlichen Bekundungen der Knechtseligkeit gegenüber dem bloßen Mammon ferngehalten. Allerdings hat König Edward reichen und hervorragenden Amerikanern persönliche Audienzen gewährt; aber das hat er als Prinz von Wales auch gegenüber einem John L. Sullivan und Anderen gethan. Das englische Volk selbst ist jedenfalls noch nicht über amerikanische Reichthums-Schaustellungen toll geworden, und die Neugierde, die sich in solchen Fällen zeigt, ist keine andere, als die, welche auch irgend ein Kaffernkönig erregt, und sogar geringer, als die, welche oft durch die diamantenfunkelnden Rajahs von Indien hervorgerufen wird. Ein kürzliches Diner, das zu lukullischen Preisen von der Tafel selbst bezahlt wurde, hat das beste Element Englands, oder auch nur Londons, nicht angelockt. Ja einige der Personen, welche mitzahlten, haben überhaupt keinen Rang in der respektablen Gesellschaft und werden auch fernerhin keinen haben.

Solche Herrschaften haben stellenweise auf dem europäischen Kontinent bessere Aussichten, als in England; wenigstens weiß man u. A., daß ein erfolgreicher amerikanischer Einbrecher es in Belgien zum Baron brachte, aber von seinem Titel nicht den besten Gebrauch zu machen verstand und wiederum in Amerika — und im Zuchthaus landete! Es ist noch nicht so weit gekommen, daß England im Allgemeinen Lust hat, ein gesellschaftliches „Botany Bay" zu werden, und Amerikaner einer gewissen Klasse, welche darüber anders denken, werden schon dahinter kommen, daß sie auf dem Holzweg sind.

* * *

Eine Berliner Depesche besagt, daß das deutsche Auswärtige Amt die Versetzung des russischen Gesandten De Giers von Peking nach München mit Argwohn und Besorgniß ansehe. In St. Petersburg hatte man als Grund für diese Versetzung angegeben, daß De Giers durch seine Arbeiten in China und die furchtbaren Erfahrungen des letzten Jahres erschöpft sei und die Erholung und die angenehmere Umgebung brauche, welche der bairische Hof ihm bieten würde. Andererseits ist aber München in manchen Beziehungen einer der wichtigsten Plätze Europas für einen Gesandtschaftsposten. München ist das Brutbett und Zentrum aller preußenfeindlichen Ränke in Deutschland (!!) und der Hauptsitz der süddeutschen Partikularisten-Agitation, welche dem Berliner Imperialismus noch immer ein Dorn im Auge ist. Man fürchtet, daß De Giers keine Mühe scheuen wird, Berlin zu schwächen, indem er die Baiern wissen läßt, daß sie in Rußland einen Freund haben, und daß im Fall von Mißhelligkeiten zwischen Nord- und Süddeutschland man sich auf den Zaren als Verbündeten der Süddeutschen verlassen könne.

(Huh! Der betreffende Londoner Korrespondent in Berlin ist offenbar der Einzige daselbst, welcher von solchen Räubergeschichten träumt.)

Jedenfalls ist der baierische Sonder-Nationalismus noch recht stark; er ist nach Ansicht Mancher sogar niemals entschiedener gewesen, als gegenwärtig. Wenigstens will man dies daraus schließen, daß beinahe jede Aeußerung des Kaisers Wilhelm in der bairischen Presse eine besonders feindselige Kritik findet. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Beziehungen zwischen dem bairischen und dem preußischen Königshause anscheinend durchaus herzliche sind; aber die Volksstimmung in Baiern bleibt eine preußenfeindliche, und wieweit die Haltung des bairischen Hofes bleiben wird, was sie jetzt ist, muß die Zukunft zeigen. Man könnte die preußenfeindliche Stimmung einigermaßen mit derjenigen in Wales gegen die englische Oberherrschaft vergleichen, oder auch mit dem Gefühl, das in den Kreisen der Polen in Deutschland, Oesterreich und Rußland herrscht, welche, obwohl sich der Macht der Thatsachen fügend, in irgend einer nebeligen Zukunft noch immer ein absolut freies, selbstherrliches Polen erblicken und insofern unsichere Kantonisten bleiben.

* * *

Aus Italien kommt die Kunde von der jährlichen Wiederholung der Zusammenstöße zwischen Truppen und Bauern infolge der drückenden Forderungen der Regierung auf die Arbeitsfrucht der Landleute. In Italien wird Alles und Jedes versteuert; aber auf den Bebauern des Bodens lastet der Steuerdruck am schwersten, und sie fühlen, daß diese Besteuerung eine ungerechte ist und leisten manchmal dem Steuer-Erheber gewaltthätigen Widerstand. Wenn die Polizei der Lage nicht gewachsen ist, werden die Truppen aufgeboten, und es kommt zu Kämpfen, in denen es eine Anzahl Getödtete und Verwundete giebt, während Andere in den Kerker geworfen werden. Die unorganisirten Bauern ziehen natürlich schließlich stets den Kürzeren, und die Unruhen werden unterdrückt, bis sich in der nächsten Saison der Steuern-Eintreibung der Kampf erneuert.

Das Räuberwesen in Italien, das absolut nicht aufhören will, hat seine Hauptstütze in dem Haß der Bauern gegen die Regierung wegen der unerträglichen Besteuerung ihres Arbeitsfleißes, wodurch Hunderttausende von Italienern nach Nord- und Südamerika getrieben werden.

Nachrichten aus Kanada besagen, daß sich großes Interesse an dem herannahenden Besuch des britischen Thronfolgers und seiner Gemahlin, sowie an der erwarteten Vertheilung von Ehren im Namen der Krone zeigt. Kandidaten für die Ritterschaft gibt es unter den hervorragenden Kanadiern mehr, als genug, und manche dieser werden ohne Zweifel enttäuscht werden. Es wird behauptet, die Stimmung der Kanadier gegenüber Großbritanien sei jetzt loyaler, als jemals, da gewisse neuerliche Entwicklungen in Amerika sogar die Anhänger der Angliederung Kanadas an die Ver. Staaten über die Zukunft dieser Republik und Kanadas — wenn dieses ein Theil derselben werden sollte — beunruhigt hätten! Es soll in Kanada eine starke Strömung gegen „Trusts" herrschen, von denen man auch für Kanada Vieles fürchtet, wenn dieses Land dem amerikanischen Staatenbund beitreten sollte.

Der Empfang des britischen Thronfolgers bei den Antipoden (den Australiern) war Alles, was selbst die loyalsten Briten wünschen konnten. Man ist überzeugt, daß Australien eine tiefe Anhänglichkeit an das britische Reich habe, und, sollte nicht etwa eine neue, jetzt nicht vorherzusehende Ursache für Differenzen entstehen, das neue Gemeinwesen auf der südlichen Welt-Halbkugel auch in ferner Zukunft Großbritannien ergeben bleiben werde. Und doch können wohlunterrichtete Engländer, wenn sie die betreffenden Berichte über die begeisterten Loyalitäts-Ausbrüche lesen, nicht umhin, daran zu denken, daß sich die amerikanischen Kolonien noch kurz vor dem Ausbruch der Revolution ebenso loyal gezeigt hatten!

Große Ausmusterung

Der letzten Freiwilligen von den Philippinen.

San Francisco, 29. Juni. Der Sonntag wird ein Tag großer militärischer Thätigkeit am Presidio sein. Denn dies ist der letzte Tag für die freiwilligen Soldaten, und 4000 Mann werden ausgemustert werden. Beinahe 2 Millionen Dollars werden im Ganzen an die Ausgemusterten vertheilt werden, für ihre Dienste, die sie dem Onkel Sam geleistet haben.

General-Major Shafter gibt seinen Offizieren Sonntagmittag einen Abschieds-Lunch. Er wird bekanntlich durch General-Major Young in diesem Kommando ersetzt.

Zur Automobil-Wettfahrt.

Die Berliner Polizei machte sich ein Bischen lästig.

Berlin, 29. Juni. Wie schon erwähnt, ist Fournier als erster Sieger aus der Automobil-Wettfahrt von Paris nach Berlin hervorgegangen. Er machte die Fahrt (die Pausen nicht eingerechnet) in 17 Stunden, 5 Minuten und 33 Sekunden.

Trotz der großen Herzlichkeit, mit welcher die Menge die Ankommenden begrüßte, gab es einige Verstimmung, als die Polizei sich weigerte, die siegenden französischen Automobilfahrer in die Einzäunung unweit des Endpfostens der Fahrt zuzulassen, welcher Raum für „distinguirte Gäste" reservirt war. Schließlich jedoch gab die Polizei den starken Vorstellungen des Grafen Talleyrand und des Hern. Perigard nach. Der Polizei wurde zu verstehen gegeben, daß die französischen Automobilfahrer, welche die Tour von Paris bis hierher gemacht hatten, jedenfalls auf einige Rücksicht Anspruch hätten. Dies hatte die gewünschte Wirkung.

Man erwartet, daß an dem Bankett für die siegreichen Automobilfahrer auch der Kaiser theilnehmen wird, der sich für dieses Ereigniß sehr interessirt und erst kürzlich bei anderer Gelegenheit bewiesen hat, daß er sich gerne gegen französische Gäste aufmerksam erweist.

Sein Sturz nahe?

Es heißt, der Zar wolle mit Pobjedonoszew brechen.

St. Petersburg, 30. Juni. Ein wohlunterrichtets Mitglied in der Umgebung des Zaren Nikolaus theilt mit, daß der Zar sich entschlossen habe, den vielgenannten und vielgefürchteten Geheimrath Pobjedonoszew, das anerkannte Oberhaupt der politischen und religiösen Reaktion in Rußland, als „Oberprokurator der Heiligen Synode" zu entlassen. In der jüngsten Zeit hatten die Methoden von Pobjedonoszew, welcher auch dem Kronrath angehört, vieles Gerede sogar unter den größten Heißspornen der orthodoxen Partei hervorgerufen. Die Liberalen jubeln! Wenn Pobjedonoszew wirklich den Laufpaß kriegt, so wird das auch zur Erhöhung des moralischen Ansehens des Grafen Tolstoi beitragen, welcher bekanntlich erst vor Kurzem einen Appell an den Zaren richtete, worin er andeutete, daß es ein wahres Gottesgeschenk für Rußland wäre, wenn der Oberprokurator entlassen würde. Pobjedonoszew ist seit mehr, als einem Vierteljahrhundert eine der hervorragendsten Gestalter in der russischen Politik.

Verheerende Feuersbrunst.

London, 30. Juni. Eine Feuersbrunst, die schwer zu bewältigen war, brach Sonntag früh, kurz nach Mitternacht, im Ostende der Stadt aus. Mehrere Fabrikgebäude brannten vollständig nieder und der Schaden wird auf reichlich $500,000 geschätzt.

Inland.

Baseball-Nachrichten.

„National League."

New York, 29. Juni. Die Chicagoer Gäste erlitten heute Nachmittag eine arge Niederlage durch die New Yorker. Die Letzteren gewannen 14 Gänge, die Chicagoer nur einen.

Brooklyn, N. Y., 29. Juni. Im ersten heutigen Baseball-Spiel schlugen die Brooklyner die St. Louiser mit 7 gegen 4; aber im zweiten Spiel siegten die St. Louiser mit genau demselben Verhältniß. Die arge Hitze that dem Besuch einigen Abbruch, hatte aber auf die Spieler keinen Einfluß.

Philadelphia, 29. Juni. Die Philadelphiaer verloren heute Nachmittag ihr erstes Spiel an die Pittsburger; sie gewannen in 4 Gängen, die Pittsburger aber in 5.

Boston, 29. Juni. Die Cincinnatier triumphirten heute Nachmittag über die Bostoner; Letztere gewannen 5 Gänge, die Cincinnatier aber 11.

„American League."

„American League Park;" Chicago, 29. Juni. Die Chicagoer siegten heute über die Clevelander mit 4 gegen 1.

Detroit, 29. Juni. Im heutigen Spiel siegten die Detroiter vollständig über die Milwaukeer. Erstere gewannen 5 Gänge, die Milwaukeer gar keinen.

Baltimore, 29. Juni. In einem hartnäckigen Spielkampfe, der alle Arten von Aufregung bot, siegten die Baltimorer über die Philadelphiaer mit 15 gegen 13.

Washington, D. K., 22. Juni. Hier blieben die Bostoner Spieler siegreich. Sie schlugen die Washingtoner mit 7 gegen 2.

Gompers etwas besser.

Washington, D. C., 29. Mai. Der Zustand von Samuel Gompers, dem bekannten Präsidenten der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, welcher jüngst beim Sturz aus einem Straßenbahn-Wagen ziemlich bedenklich verletzt wurde, hat sich im Lauf des heutigen Tages etwas gebessert.

Muthmaßliches Wetter.

Es muß tüchtig weitergeschwitzt werden!

Washington, D. C., 29. Juni. Das Bundes Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

An beiden Tagen schön unbanhaltend warm.

Lebhafte südliche Winde.

Lohn und Streik.

Morgen beginnt wieder ein großer Arbeiterkampf gegen den Stahl-„Trust". — In San Francisco werden Nicht-Gewerkschafts-Maschinenbauer importirt.

San Francisco, 29. Juni. Eine Anzahl importirter Nicht-Gewerkschafts-Maschinenbauer wird am Montag in den „Union Iron Works" zu arbeiten beginnen, unter dem Schutz bewaffneter Wächter. Man fürchtet, daß sich daraus die ersten Gewaltthätigkeiten in Verbindung mit diesem Streik dahier entwickeln werden!

Pittsburg, 29. Juni. Der Streik gegen die „American Sheet Steel Co.", welche vom Stahl-„Trust" kontrollirt wird, ist bereits in aller Form erklärt, und am Montag werden schon 5000 Mann ausstehen. Der amalgamirte Verband der Eisen- und Stahlarbeiter hat im Ganzen 20,000 Mitglieder; er ist aber mit der großen amerikanischen Gewerkschafts-Föderation verbündet, welche gegenwärtig eine Mitgliedschaft von 2 Millionen beansprucht. Man glaubt, daß das ganze Land in den Kampf wird verwickelt werden, und wenn nicht Leute wie Senator Mark Hanna und Andere, die ähnliche einflußreiche Stellungen einnehmen, die Vermittler spielen, so wird wohl die Nation einen der größten Lohnkämpfe schauen, welche je hier dagewesen sind! Die Beamten des Stahl-„Trust" scheinen keine Lust zu haben, von ihrer jetzigen Haltung zurückzutreten. Andererseits scheinen die Arbeiter sehr entschlossen zu sein. Nachdem die Gewerkschaft ihr Ultimatum eingereicht hatte, sind alle Verhandlungen abgebrochen worden. „Es ist ein Kampf bis auf's Aeußerste," sagte der Gewerkschaftspräsident Shaffer in einem Interview.

Heute war der letzte Tag der Giltigkeit der alten Lohnskala. General-Betriebsleiter P. Smith weigerte sich rundweg, die neue Lohn-Skala für alle Betriebs-Anlagen zu unterzeichnen, welche in der alten Skala einbegriffen waren. Ganz kurz darauf wurde die Streik-Order erlassen. Die Arbeiter wollen darauf bestehen, daß die Lohn-Skala für sämmtliche Stahlfabriken gelten muß, die gegenwärtig zum „Milliarden-Stahl-Trust" gehören. (Es ist darin auch eine Anzahl kleinerer Gesellschaften eingeschlossen, von denen die „Illinois Steel Co." eine ist. Das Vermögen mancher der reichsten Chicagoer ist in einer Anzahl der betheiligten Unternehmungen angelegt.)

Pittsburg, 29. Juni. Präsident Shaffer vom Amalgamirten Eisen- und Stahlarbeiter-Verband hat ein Rundschreiben ausgearbeitet, welches am Montag an jede Loge der Stahlarbeiter im ganzen Lande versandt wird und auf das unfriedigende Ergebniß der Konferenz mit den Vertretern der „American Sheet Steel Co." aufmerksam macht und einen Generalstreik für unbedingt nothwendig erklärt, welcher bis zu einer befriedigenden und allgemeinen Feststellung der Lohn-Skala fortbauern solle.

Es verlautete Samstag Abend stark, daß Charles M. Schwab, der Geschäftsführer des Stahl-„Trust", sich entschlossen habe, in die Geschäfte persönlich einzugreifen und die Mitglieder des Amalgamirten Verbandes zu veranlassen zu suchen, ihre Beschlüsse in Wiedererwägung zu ziehen. Gelingt ihm dies, so wird es angfangs nächster Woche doch zu einer weiteren gemeinschaftlichen Konferenz kommen.

Falschmünzer dingfest.

Das Geld war meist in Alaska angebracht worden.

Washington, D. C., 29. Juni. Die Beamten des Bundes-Geheimdienstes erhielten Nachricht aus San Francisco, daß daselbst Harry Vollers verhaftet und daß zu Seattle, Wash., eine Anzahl Plattirungs-Maschinen, welche von Vollers und seinen Kumpanen zur Herstellung falscher Silber-Dollars benutzt wurden, konfiszirt worden sei. Vollers legte seinen Häschern ein Geständniß ab; er wird zum Prozeß nach Alaska zurückgebracht werden, da das meiste Faschgeld in Juneau und in Staguay an den Mann gebracht wurde.

John Blondas, ebenfalls ein Mitglied dieser Bande, war schon vor einiger Zeit in Juneau verhaftet worden. Frank Short dagegen, der ebenfalls dringend verlangt wird, ist noch auf freiem Fuße.

Diesmal vorgebeugt.

Lynchmord an einem italienischen Doktor abgewendet.

Washington, D. C., 29. Juni. Dr. Giacomo war kürzlich in Whoming verhaftet worden, unter der Beschuldigung des verbrecherischen Angriffs auf eine Frau, deren Namen nicht mitgetheilt wird. Der Untersuchungsrichter kündigte an, daß er den Verhafteten unter Bürgschaft freilassen würde. Doch brohten die dortigen Bürger, den Angeklagten zu lynchen. Die Geschichte wurde rasch dem italienischen Botschafter dahier mitgetheilt, und dieser machte das amerikanische Staatsdepartement darauf aufmerksam. Letzteres ersuchte den Staatsgouverneur von Whoming, den Italiener zu beschützen; der Gouverneur hat jetzt geantwortet, daß sich Dr. Giacomo in keiner Gefahr befinde.

Dampfer versinkt!

800 Ausflügler waren auf demselben. — Aber kein einziges Menschenleben ist zu beklagen!

New York, 29. Juni. Der Exkursionsdampfer „Mohawk" mit 800 Ausflüglern — lauter Fabrik-Angestellte von Danbury, Conn. — lief zwischen Davis Island und New Rochelle auf eine unterseeische Klippe auf und versank heute Abend um halb 6 Uhr.

Das Unglück ereignete sich unmittelbar, nachdem das Schiff Glen Island verlassen hatte, auf seiner Heimfahrt begriffen. Die Dampfer-Offiziere versicherten den Passagieren, daß sie nichts zu fürchten hätten. Anfangs ließen sich diese auch beruhigen. Als aber das Wasser den Maschinenraum erreichte, und das Schiff sich rasch zu füllen begann, da brach eine wilde Panik aus! Uebr 100 der Passagiere sprangen in den Sund, obwohl sie warnend aufgefordert worden waren, unter allen Umständen zu bleiben, wo sie seien. Diejenigen, welche auf dem Dampfer blieben — meistens Frauen — flehten die Offiziere jammervoll an, sie zu retten.

Es war ein Glück, daß sich verschiedene Dampfer an ihren Docks zu Glen Island befanden. Diese fuhren eilends herbei, als sie die Nothsignale bemerkten. Dutzende von Barkassen und Ruderbooten kamen ebenfalls herbei, um Diejenigen aufzugreifen, welche ins Wasser gesprungen waren, und holten dann auch die an Bord des „Mohawk" Befindlichen ab.

Um 10 Uhr heute Nacht wurde im Polizei-Hauptquartier zu New Rochelle mitgetheilt, daß keine einzige Person umgekommen, und nicht einmal Jemand ernstlich verletzt worden sei.

„Mohawk" begann sofort nach dem Auflaufen, sich nach der Portseite zu legen, und in das große Loch, welches in den unteren Schiffsraum gerissen worden war, strömte das Wasser ein. Zur Zeit, als der Dampfer versank, war schon das obere Verdeck überfluthet, und die Letzten, welche von dort abgeholt wurden, standen schon knietief im Wasser!

Die Polizei in New Rochelle glaubt, daß Jemand an Bord des „Mohawk" für den Unfall verantwortlich sei, und man hat sofort mit einer Untersuchung begonnen. Die Ausflügler von Danbury wurden zu später Stunde nach New Haven gebracht.

Die Effektenbörse.

Im Ganzen ein flauer Tag. — Aber etliche Bahn- und andere Papiere steigen.

New York, 29. Juni. Infolge des sengend heißen Wetters war die heutige Betheiligung an der Effektenbörse nur eine spärliche, und der Tag war einer der flauesten dieses Jahres. Eine leichte Besserung war von London her bemerkbar. Wichtige Neuigkeiten waren während der Nacht keine eingelaufen. Die Klärung der Atmosphäre in Bankkreisen wurde mit günstigen Augen angesehen, und beide Handels-Agenturen (Dun und Bradstreet) berichteten ein Anhalten der gesunden Geschäfts-Verhältnisse.

Die Feldfrüchte, obgleich überhaupt in der letzten Zeit in sehr guter Verfassung, stehen jetzt noch besser. Arbeiter-Schwierigkeiten scheinen eine befriedigende Beilegung zu finden, und der Kleinhandel florirt, während Geld für Geschäftszwecke, abgesehen vom Effektenmarkt, anhaltend leicht ist. Eisenbahn-Berichte von der dritten Juni-Woche ergeben eine Zunahme des Geschäftes um über 8 Prozent im Vergleich zu derselben Zeit des Vorjahres.

Der Effektenmarkt begann mit mäßiger Stärke, wurde aber bald sehr flau. Die schwache Betheiligung und die Ungewißheit über den Bankausweis brachte die aktive Spekulation zum Einhalt, und die Schwankungen in den Preisen waren nur gering und ohne Wichtigkeit. Illinois-Zentral- und Jowa-Zentral-Bahnpapiere stiegen um beinahe 2 Prozent auf ein Gerücht über diese beiden Besitzthümer hin. Die Atchison-Bahn-Effekten waren stark, auf Käufe von London hin, sowie seitens eines „Pools", der sich schon seit einiger Zeit mit diesen Papieren zu schaffen gemacht hatte. St. Paul-Effekten waren stark, auf die stetige Absorbirung der Papiere hin. „Rock Island Rights" spielten zum ersten Male um 10½ Uhr heute Vormittag eine Rolle in den Geschäften.

Tennesseer Kohlen- und Eisenpapiere waren höchst thätig, die thätigsten in der Industrie-Abtheilung. Sie stiegen auf ein Gerücht hin, daß Frick in den Direktorenrath eingetreten sei, um über 2 Prozent.

„Amalgamated Copper"- und „United States Steel"-Papiere waren ebenfalls stark, ohne besondere Neuigkeiten über diese Besitzthümer. London kaufte bei der Eröffnung 5000 bis 10,000 Aktien und verkaufte die Stahlpapiere. Auswärtige Häuser hatten Verkaufs-Ordres zu einer höheren Preis-Skala, berichteten aber, daß der Augenblicks-Markt sehr beschränkt sei.

Der wöchentliche Banken-Ausweis war unerwartet günstig. Es hatte eine Zunahme in den Reserven um $1,872,850 stattgefunden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria und Bohemian von Liverpool. Liverpool: Umbria von New York.

Lokalbericht.

Der Schulrath.

Muthmaßungen über die Neubesetzung der Vakanzen.

Keine Gefahr für Behelligung der Rennbahn-Unternehmer in Harlem.

Erfolgreiche Automobilfahrt der Stadt- und Parkbehörden.

Interessante Statistik über die Einnahmen des Chicagoer Bundeszollamts.

Wichtige Veränderungen in der Postverwaltung.—Die Steuereinschätzungslisten.

Es gilt jetzt als ausgemacht, daß Mayor Harrison in der morgigen Sitzung des Stadtraths wenigstens drei von den Mitgliedern des Schulraths, deren Amtstermin abgelaufen ist, wiederernennen wird. Es sind dies John F. Wolff von No. 93 W. Lake Straße, Frau Isabelle O'Keeffe von No. 4857 Michigan Ave., und Frank J. Loesch, dessen Bureau sich im Ashland-Block befindet. Der Mayor selbst ließ gestern nicht mißzudeutende Aeußerungen fallen, daß er zur Wiederernennung dieser Drei entschlossen sei. Bezüglich der übrigen vier, Austin O. Sexton, Christian R. Walleck, Joseph Downey und James A. Peterson, verhielt er sich zugeknöpft, doch scheinen die beiden Letztgenannten ebenfalls Aussicht auf Wiederernennung zu haben. Auch Sexton's Freunde sind hoffnungsvoll, doch erscheint die Wiederernennung Walleck's sehr zweifelhaft. Es heißt, der Mayor habe den früheren Alderman George Duddleston für eine der Vakanzen in Aussicht genommen.

* * *

Während dreier Tage dieser Woche, mit Montag beginnend, werden Lehrerprüfungen für die öffentlichen Schulen abgehalten werden. Als Mittelpunkt der Prüfungen sind für die verschiedenen Lehramts-Klassen drei Schulgruppen ausgewählt worden, wie folgt: In der Medill-, 14. Place- und Throopstraßen-Schule werden Kandidaten für Anstellung im Handfertigkeits-Departement geprüft werden; in der John Marshall-, West-Adams- und Kedzie Ave.-Schule Bewerber um Anstellung in der Zwangsschule, den Elementarschulen, Hochschulen und als Prinzipale in den Elementarschulen, und in der Normal-Uebungsschule werden Prüfungen in Spezialfächern stattfinden. Die diesjährigen Prüfungen werden unter der neuen vom Schulrath aufgestellten Regel vorgenommen, wonach ein besonderes Prüfungs-Korps die Arbeiten durchzusehen hat. Die Kandidaten werden sobald wie möglich von dem Resultat der Prüfungen benachrichtigt werden. Etwaige Proteste werden von dem Superintendenten und der Prüfungsbehörde untersucht.

* * *

Die Befürchtung der Freunde der Wettrennen, daß die Entscheidung des Richters Stein, durch welche der Einhaltsbefehl gegen die „Buchmacherei" und den „Pool"-Verkauf in Harlem aufgehoben wurde, eine Razzia auf die Unternehmer und Besucher der Rennen zur Folge haben werde, ist nach einer Erklärung des Sheriffs Magerstadt unbegründet. Er hat nicht die Absicht, auf der Rennbahn in's Blinde hinein Verhaftungen vorzunehmen und dabei Gefahr zu laufen, mit Schadenersatzklagen unschuldig Verhafteter überschwemmt zu werden, doch erklärt er, daß er irgend welche ihm eingehändigte Haftbefehle gegen bestimmte Personen prompt ausführen wird.

* * *

Eine neugierige Menschenmenge beobachtete gestern eine aus etwa hundert Fahrzeugen bestehende Automobil-Parade, in welcher der Bürgermeister, die Mitglieder des Stadtraths und des Kabinets des Mayors, sowie die Mitglieder der Parkbehörden sich bewundern ließen. Die Fahrt ging vom Rathhaus aus durch Randolph-, State Straße, Jackson-, Ashland- und Washington Boulevard zum Garfield Park und von dort zum Douglas Park. Auf der letzteren Strecke, dem mit Asphalt gepflasterten Boulevard, wurde von Mayor Harrison und Alderman Scully auf der einen und von W. L. Hibbards auf der anderen Seite eine Wettfahrt veranstaltet, gegen welche die der Franzosen von Paris nach Berlin nur ein Kinderspiel ist. Doch erklärte der Bürgermeister später, er werde von jetzt an gegen das rasche Fahren von Automobilen an belebten Straßen sein Veto einlegen. Ein Resultat der gestrigen Spritztour wird wahrscheinlich ein im Stadtrath einzubringender Antrag sein, daß für jede Ward ein Automobil für Inspizirung der Straßen und Gassen angeschafft werden möge.

* * *

Alderman Kent hat sich die Fabrik von Heine Bros., 2601—2607 Archer Ave. auf's Korn genommen, welche, wie er sagt, der von ihr ausgehenden unangenehmen Düfte wegen ein Gemeinschaden für die ganze Umgebung ist. Seiner Behauptung nach ist durch diese Fabrik Eigenthum, das früher einen Werth von $500,000 hatte, beinahe werthlos geworden und die Umgegend auf vier bis fünf Blocks in der Runde entvölkert worden, da die Arbeiter, die dort wohnten, eine so „anrüchige" Nachbarschaft auf die Dauer nicht aushalten konnten. Der Alderman beabsichtigt, morgen im Stadtrath zu beantragen, daß der Oberbaukommissär den Auftrag erhalte, die Fabrik ungesäumt zu entfernen.

* * *

Korporationsanwalt Walker wird morgen sein Gutachten über die Telephon-Raten in Bereitschaft haben. Die vor drei Monaten von Alderman Blake eingereichte Verordnung, welche an den Korporationsanwalt verwiesen wurde, schreibt als äußerste Grenze eine Rate von $125 pro Jahr vor, doch werden in vielen Fällen $175 berechnet, allerdings für ein verbessertes Instrument, das noch nicht existirte, als die Chicago Telephone Co. ihre Gerechtsame erhielt. Man erwartet, daß Walker's Gutachten dahin lauten wird, daß der Stadtrath das Recht hat, die Raten für Telephone mit später erfundenen Verbesserungen zu kontrolliren.

* * *

Der Rosenmonat Juni hat wiederum, was die Zahl der ausgestellten Heirathsscheine anbetrifft, seinen Ruf als Liebesmonat glänzend bewährt und dieses Mal sogar alle früheren Statistiken übertroffen. Es wurden, wie Heirathsclerk Salmonson festgestellt hat, nicht weniger als 2228 Paare „glücklich" gemacht, ein Mehrbetrag im Vergleich zum Juni 1900 von 87. Am letzten Mittwoch, dem geschäftigsten Tage des Jahres, wurden allein 150 Heirathsscheine ausgestellt. Vom 1. Januar 1901 an bis gestern erwirkten 8601 Paare, 3 mehr, als im ersten Halbjahr von 1900, die Erlaubniß zum Ehebund und entrichteten dafür eine Gesammtgebühr von $12,901.50. Unter den Heirathslustigen befanden sich drei Siebzigjährige und ein Achtzigjähriger.

* * *

In der 25. Jahresversammlung der „Illinois Bar Association", welche am Donnerstag und Freitag, den 11. und 12. Juli, im Auditorium-Hotel stattfindet, wird die Frage zur Sprache kommen, ob es rathsam ist, einen Konvent zur Ausarbeitung einer neuen Staats-Verfassung einzuberufen. Die Versammlung wird am Donnerstag, Vorm. um 10 Uhr, mit der Verlesung des Jahresberichts des Präsidenten, Richters Jesse Holdom, eröffnet werden. Unter Anderen sind folgende Vorträge angemeldet: Von Hampton L. Carson aus Philadelphia über das Thema: „Eine Darlegung der Bundes-Autorität"; von John S. Stevens aus Peoria über den „Charakter und Prozeß Aaron Burr's"; von Horace K. Tenney aus Chicago über: „Eine Rechts-Bestimmung, die dem Advokatenstande zur Ehre gereicht." Von einer für den Zweck eingesetzten Commission werden Vorschläge für Veränderungen und Verbesserungen der Regeln und Gebräuche in der Rechtspraxis erwartet. Am Freitag Abend, den 12. Juli, werden sich die Mitglieder des Verbandes zu einem Bankett im Auditorium-Hotel vereinigen und Reden des Richters James H. Cartwright vom Obergericht, des Richters J. Otis Humphrey, sowie der Herren William A. Northcote, Charles N. Travous aus Edwardsville und von Quin O'Brien aus Chicago lauschen.

* * *

Die Bedeutung Chicago's als Geschäftsstadt geht wiederum aus dem Bericht des hiesigen Zollamts für das gestern Mittag zu Ende gegangene Fiskaljahr hervor, welcher durch Auditor Stanley Crafts dem Zolleinnehmer William Penn Nixon zugestellt wurde. Die Gesammtsumme der in den letzten zwölf Monaten erhobenen Zollgebühren beträgt $8,327,635.42, ein Mehrbetrag von $374,083.86, oder nahezu 5 Prozent, über voriges Jahr. Die Gesammtkosten der Zollerhebungen betrugen $167,128.20, oder zwei Cents am Dollar, genau so viel, wie im vergangenen Jahre in New York, und bedeutend weniger, als in irgend einem der Häfen, in welchen die Zolleinnahmen hinter denen Chicago's zurückstehen. Der Jahresbericht aus San Francisco liegt noch nicht vor, doch wird mit Sicherheit erwartet, daß Chicago den ersten Platz, den es letztes Jahr zum zweiten Male erlangte, behaupten wird.

* * *

Postmeister Coyne machte gestern, am Schluß des Fiskaljahres, und bevor er sich in die Sommerfrische begibt, bekannt, daß von jetzt an das Korrespondenz- und das Informations-Bureau durch die „Nachfrage-Abtheilung" ersetzt werden würden. An die Spitze desselben wird wahrscheinlich Daniel P. Cahill gestellt werden, der mehrere Jahre lang als Superintendent der beiden jetzt abgeschafften Bureaux ähnliche Pflichten zu versehen hatte. Albert Jampolis wird voraussichtlich als sein Assistent beibehalten werden. Das jetzt im Korrespondenzbureau angestellte Personal wird nach den Geldanweisungs-, Registrirungs- und Nachfrage-Abtheilungen versetzt werden. Mit der letzteren wird auch die Abtheilung für unbestellbare Briefe, jetzt ein Theil der städtischen Abtheilung, consolidirt werden. Nach den Aeußerungen des Postmeisters werden im Monat Juli keine weiteren Veränderungen vorgenommen werden, und die Frage der Gehaltserhöhung in den höheren Graden soll erst später in Erwägung gezogen werden, nachdem er vom Departement weitere Bewilligungen erzielt haben wird.

* * *

Die vollständigen Listen über die Steuereinschätzung des beweglichen Eigenthums in Cook County werden bis zum 4. Juli von den Assessoren der Revisionsbehörde zugestellt werden, einen ganzen Monat früher, als im vorigen Jahr. Die Revisoren werden dann alsbald ihre Arbeit beginnen und bis zum 16. September werden die Bücher an den Countyclerk abgeliefert werden können, was ein Zeitgewinn von sieben Wochen im Vergleich mit dem Vorjahr ist. Aus den bis jetzt von den Assessoren zusammengestellten Gesammtziffern läßt sich eine ganz bedeutende Zunahme im Steuerwerth des beweglichen Eigenthums voraussagen, die sich möglicherweise auf im Ganzen $15,000,000 belaufen wird. Gestern wurden die Listen der Towns Lyons, Maine und Niles eingereicht, in welchen die Einschätzung $14,465,940 beträgt, gegen $13,858,235 im vorigen Jahre.

* * *

Feuerwehr-Chef Musham macht darauf aufmerksam, daß die Apotheker, welche in ihren Geschäftslokalen Sodawasser-Fontänen besitzen, manche Feuersbrunst im Keime ersticken könnten, wenn sie mit den Fontänen einen Schlauch in Verbindung brächten, da der Druck dieser Fontänen im Stande sei, einen mäßigen Wasserstrahl zehn bis zwölf Fuß weit zu werfen. In manchen Fällen könnte durch eine solche Einrichtung ein Verlust von Tausenden von Dollars verhütet werden.

Herr Musham hat der freiwilligen Feuerwehr-Compagnie in Mont Clare, deren Mitglieder aus Frauen bestehen, ein mit einer Säure zum Löschen von Feuer gefülltes Gefäß geschenkt. Die chemische Spritze, welche der frühere Chef Swenie den Freiwilligen durch Alderman Keeney übersandte, befindet sich nach den Aussagen des Letzteren in ausgezeichnetem Zustande.

* * *

Alderman Race von der 35. Ward wird morgen im Stadtrath beantragen, daß die Lake Str.-Hochbahngesellschaft vom Ober-Baukommissär aufgefordert werde, die großen Schilder zwischen ihren Geleisen an den Stationen Prairie Ave., Central Ave. und Austin Ave. in Austin zu entfernen, weil dieselben die Sicherheit der Passagiere gefährden. Die genannten Stationen befinden sich zwischen den Geleisen, und sind nur 8 Fuß breit. Die Schilder sind an den, in der Mitte der Platform errichteten Pfosten angebracht, welche das Dach tragen.

Die Regent-Prozesse.

Dr. Michael N. Regent, der Held zweier sensationellen Prozesse, überraschte gestern vor Richter Horton die Staatsanwaltschaft, indem er eine gerichtliche Eintragung erwirkte, deren Folge die Ausmerzung von fünf auf Verschwörung lautenden Anklagen sein wird, die noch gegen ihn schweben. Der Angeklagte verlangte durch seinen Anwalt Joseph N. Burres Prozessirung auf Grund dieser Anklagen, da vier Gerichtstermine seit seiner Einsperrung im Gefängniß verstrichen seien, ohne daß die Fälle zum Aufruf gekommen wären. Nach dem Gesetz ist bekanntlich ein Angeklagter, falls in einem solchen Falle sein Verlangen nach sofortiger Prozessirung nicht bewilligt wird, zu seiner Entlassung berechtigt.

Da Dr. Regent in einem der früheren Fälle, dem „O'Grady-Fall", der jetzt dem Appellationsgericht vorliegt, zu Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, und in einem anderen, dem „Kane-Falle", in welchem die Geschworenen ebenfalls auf Zuchthaus erkannten, einen neuen Prozeß beantragt hat, so wird die Annullirung der fünf noch nicht verhandelten Anklagen ihm zwar nicht die Freiheit verschaffen, jedoch eine weitere Prozessirung verhindern. Der Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses im Kane-Falle hatte in Folge der Krankheit des Richters Gibbons nicht erledigt werden können, und als der Angeklagte gestern den Antrag auf Prozessirung unter den übrigen fünf Anklagen stellte, machte ihm der Staatsanwalt den Vorschlag, in eine Verschiebung der Anklagen zu willigen unter der Bedingung, daß die Entscheidung über den Antrag auf einen neuen Prozeß in dem Kane-Falle auf längere Zeit hinausgeschoben werde. Hierauf wollte Dr. Regent nicht eingehen, indem er geltend machte, daß seine Gesundheit untergraben sei und er sofort prozessirt werden möchte. Da Richter und Staatsanwalt nicht in der Lage waren, die Fälle sofort aufzunehmen, wurde das Gesuch um Prozessirung eingetragen und darauf die Entscheidung in dem Kane-Falle mit Einwilligung Dr. Regent's verschoben.

Wohlverdiente Ruhe.

Heute wird Eugene Sullivan, seit dem Amtsaustritt des früheren Feuerwehrchefs Swenie der an Dienstzeit älteste Feuerwehrmann von Chicago, aus dem Verbande der städtischen Löschmannschaften ausscheiden. Seit dem Jahre 1883 bekleidete Eugene — oder, wie er besser bekannt ist — „Oney" Sullivan das Amt des „Pferde-Superintendenten" der hiesigen Feuerwehr, als welcher er in Krankheitsfällen die 500 Pferde derselben zu behandeln hatte. Dieses Amt ist keineswegs ein leichtes, da die Thiere oft Verletzungen erleiden und, des schweren Dienstes wegen, überhaupt der aufmerksamsten Behandlung und Pflege bedürfen. „Oney" Sullivan war trotz seiner 68 Jahre bis zuletzt unermüdlich auf seinem Posten, und jedes Pferd der Feuerwehr kannte seine Stimme. Eugene Sullivan wurde am 15. August 1833 im County Kerry, Irland, geboren, und kam mit seinen Eltern schon im Jahre 1835, ehe die Stadt Chicago noch inkorporirt war, nach Chicago. Am 1. April 1858 trat er in die damalige freiwillige Feuerwehr ein. Seitdem er den Posten bekleidete, von dem er jetzt freiwillig zurückgetreten ist, um sich pensioniren zu lassen, hatte „Oney" Sullivan sein Quartier im Spritzenhause No. 34 No. 19 Curtis Straße, aufgeschlagen. Er war drei Mal verheirathet, aber nur ein Kind, Frank Sullivan, ebenfalls Feuerwehrmann, ist heute noch am Leben.

Ausflug nach dem Altenheim.

Der Frauenverein vom Deutschen Altenheim ladet alle Freunde dieser segensreichen Anstalt zur Betheiligung an der Festlichkeit ein, die der Verein am 10. Juli da draußen in den prächtigen Anlagen veranstalten wird, welche sich in der Umgebung der Anstalt und im angrenzenden Louisenhain befinden. Für Freunde und Freundinnen von „Gut Holz" wird ein Preiskegeln arrangirt; an Unterhaltung der besten Art für Alt und Jung wird kein Mangel sein.

Aus Feuersgefahr errettet.

Sechs Personen werden von der Feuerwehr aus dem brennenden Brunswick-Hotel in's Freie getragen.

Der Brand verursacht einen Gesammtschaden von ungefähr $5000.

Im Brunswick-Hotel, an Adams-Straße und Michigan Ave., wüthete gestern Abend ein Feuer, welches einen Schaden von annähernd $5000 anrichtete. Sechs Personen, sämmtlich dem zarten Geschlecht angehörig, wurden von der Feuerwehr aus dem brennenden Gebäude gerettet, und zwar:

Frl. Anna Morris, 24 Jahre alt, wurde aus der Höhe der dritten Etage die Feuerleiter hinuntergetragen.

Frl. Mary Feets, 30 Jahre alt, wurde gleichfalls aus der dritten Etage in Sicherheit gebracht.

Frau May Lyons, 38 Jahre alt, Haushälterin, fiel auf der Feuerleiter-Plattform in Höhe der vierten Etage in Ohnmacht.

Frl. Anna O'Day wurde beim Versuche, die Straße zu erreichen, vom Qualm überwältigt.

Frl. Lizzie Michaels fiel in der Nähe des Ausgangs in Ohnmacht.

Frl. Clara Hider wurde in der dritten Etage vom Qualm überwältigt.

Das Feuer entstand in dem, in der dritten Etage gelegenen Wäsche-Aufbewahrungszimmer, wahrscheinlich dadurch, daß einer der Angestellten auf ein Streichholz trat, welches, sich entzündete und Leinzeug in Brand setzte.

Frl. Clara Hider, die sich zur Zeit in der obersten Etage befand, nahm den Brandgeruch wahr. Sie eilte in den Korridor, bemerkte dort Rauch und verlor nun keine Zeit, ihre Genossinnen und die das Abendessen einnehmenden Gäste zu alarmiren, die sich sämmtlich bemühen, so schnell wie möglich die Straße zu erreichen. Der Hausdiener Albert Pickett erreichte als einer der Ersten das Freie und setzte den Detektiv-Sergeanten John Sullivan in Kenntniß, der die Feuerwehr alarmirte.

Als die Feuerwehr mit bekannter Pünktlichkeit auf der Brandstätte eintraf, bemerkte man Frl. Morrison und Frl. Feets, die sich halb ohnmächtig an der hinteren Feuerleiter in Höhe der dritten Etage festgeklammert hatten, aber jeden Augenblick hinabzustürzen drohten. Die Schlauchführer Honers und Sullivan eilten den Gefährdeten zu Hilfe und trugen sie auch wohlbehalten auf festen Boden.

Frau Lyons, die sich bei Ausbruch des Feuers in der fünften Etage befand, versuchte, der warnenden Zurufe der auf der Straße versammelten Gaffer ungeachtet, gleichfalls die Feuerleiter hinabzuklettern. Sie erreichte auch glücklich die Plattform in Höhe der vierten Etage, brach aber auf derselben, vom Qualm überwältigt, ohnmächtig zusammen. Sie wurde von dem Feuerwehrmarschall Horan gerettet.

Anna O'Day und Lizzie Michaels, Angestellte des Hotels, wurden in bewußtlosem Zustande von Mitgliedern der Leiter-Kompagnie No. 1 im Hotel vorgefunden und in's Freie getragen, wo sie sich bald wieder erholten.

Der Farbige John Brown, der als Fahrstuhlführer im Hotel bedienstet ist, hatte nach Ausbruch des Feuers vier Fahrten gemacht und es dadurch einer großen Anzahl Gäste ermöglicht, sich in Sicherheit zu bringen. Als er die fünfte Fahrt unternahm, brach er in Höhe der dritten Etage, vom Rauch übermannt, ohnmächtig zusammen, wurde aber von Feuerwehrleuten rechtzeitig entdeckt und gerettet.

Der Geschäftsführer des Hotels, W. Brien, eilte sofort, als der Schreckensruf „Feuer!" ertönte, nach dem Brandherde und versuchte mittels eines chemischen Feuerlöschers die Flammen im Keime zu ersticken. Der Apparat explodirte indeß in seiner Hand, und bei dieser Gelegenheit erlitt Brien Schnittwunden an beiden Händen, sowie leichte Brandwunden durch die im Apparat befindliche Säure. Der Verunglückte wurde nach dem Palmer-House geschafft, und in ärztliche Behandlung gegeben.

Das Gebäude ist Eigenthum der Hotelbesitzer Harge & Horter; in der ersten Etage befinden sich die Geschäftslokale von Hanley & Casey, Installateuren des Brunswick Café und das Buffet von George L. Bollard, deren Gesammtschaden sich auf ungefähr $1000 beläuft. Das Hotel wurde um annähernd $4000, zumeist durch Wasser, beschädigt.

* Die verwittwete Frau Anna Thompson hat gestern im Kreisgericht den Barbier L. G. Young von No. 2929 Cottage Grove Ave. wegen Bruchs des Eheversprechens auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Wie die Klägerin behauptet, sollte die Hochzeit schon vor einem Monat stattfinden; kurz vorher sei ihr Verlobter aber abgeschnappt, und sie habe erfahren, daß er sich seither einen anderen Gegenstand für seine Neigung erkoren habe.

* Die Vorfeier des glorreichen „Vierten" hat gestern in Evanston ein Opfer gefordert. Der 15 Jahre alte George Petske, wohnhaft No. 1120 Washington Straße, vergnügte sich damit, an Reba Place und Custer Avenue aus einer kleinen Messingkanone Schüsse abzufeuern. Ein Mal muß er die Ladung allzureichlich bemessen haben, denn die Kanone barst, und Petske erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

* Auf der Kreuzung der Rock Island-Bahn und der 100. Straße wurde gestern Abend das Gefährt des Bierfuhrmannes John Wells von No. 10,243 Prospect Ave. durch einen Zug der genannten Bahn über den Haufen gerannt. Das Pferd wurde getödtet und der Wagen zertrümmert, während Wells schwere, aber nicht unbedingt tödtliche Verletzungen erlitt. Die Polizei von South Englewood schaffte den Verunglückten nach dem Englewood Union-Hospital.

Toller Hund in South Chicago.

Nach langer Hetzjagd gelingt es der Polizei, ihm den Garaus zu machen.

Ein toller Hund, der gestern Abend durch die Straßen von South Chicago raste, verbreitete Entsetzen unter den in wilder Flucht auseinanderstiebenden Passanten, und konnte erst unschädlich gemacht werden, nachdem ihm Polizisten im Patrouillewagen eine halbe Meile weit nachgesetzt waren. Glücklicher Weise hat die tolle Bestie Niemanden gebissen. Der Hund tauchte zuerst im Hofe des Wohnhauses von Dr. A. Decker, No. 9026 Houston Ave., auf. Der Besitzer gewahrte, daß das Thier Schaum vor dem Maule hatte, und benachrichtigte telephonisch die Polizei. Ehe aber noch der Patrouillewagen zur Stelle war, hatte die Bestie den Hof verlassen und wurde erst etwa eine halbe Stunde später an Houston Straße wieder entdeckt, gerade in dem Augenblick, als sie auf eine Schaar spielender Kinder losrannte. Der Lenker des Patrouillewagens peitschte auf seine Pferde ein und es gelang ihm, den Wagen auch noch rechtzeitig zwischen den tollen Hund und die bedrohten Kinder zu bringen. An 19. Straße und Commercial Ave., wohin das verfolgte Thier sich dann wandte, fand gerade Freikonzert statt, zu welchem sich eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden hatte. Kaum war der erste Warnungsruf laut geworden, als Musiker und Zuhörer Hals über Kopf davonstürzten, um sich in Sicherheit zu bringen. Nun hatte aber der Patrouillewagen das in die Enge getriebene Thier auch eingeholt und Schuß auf Schuß krachte, bis eine der Kugeln die gefährliche Bestie todt zu Boden streckte. Wer der Eigenthümer des Thieres war, konnte nicht festgestellt werden.

Erfolglose Auktion.

Bundesmarschall Ames brachte gestern im Zollamt eine kleine Partie von Parfümerie-Waaren und medizinischen Präparaten unter den Hammer, deren Werth vom Absender zu niedrig angegeben worden war. Die Versteigerung sollte gerade beginnen, als Anwalt Ephraim Banning erschien und trotz des Protestes des ebenfalls anwesenden Bundesdistriktsanwalts Bethea verkündete, der etw. Käufer eines der Präparate, einer Quantität Phenazetin, werde sich der Verletzung des Patentrechtes schuldig machen. Er vertrete den Fabrikanten der Waare, und derselbe habe sein Fabrikat auch in den Ver. Staaten durch ein Patent geschützt. Der Chemiker des hiesigen Zollamts, Berthold B. Bonheim, bestritt dies, worauf Anwalt Banning sich verzog, und die Auktion ihren Anfang nahm. Die gebotenen Preise auf die einzelnen Posten waren aber so gering, daß ein Zuschlag nicht erfolgte, sondern der Bundesmarschall ankündigte, er werde Bundesrichter Kohlsaat über den Erfolg der Auktion unterrichten und ihm die Entscheidung überlassen.

Des Einbruchs bezichtigt.

Vor drei Wochen wurde ein Einbruch in den Schuhladen Nr. 88 Halsted Str. verübt, wobei Schuhe im Werthe von $100 gestohlen wurden. Detektives stöberten später den Raub wieder auf, und zwar in einem Zimmer eines Hauses an Madison nahe Halsted Str., welches bis zum Tage vorher von einem gewissen Barney Levin bewohnt gewesen war. Dieser selbst war verschwunden. Gestern Morgen entdeckte ein Privatwächter zwei Kerle bei dem Versuch, in das Schuhgeschäft einzubrechen. Er gab Feuer auf die Banditen, die aber unverletzt das Weite gewannen. Gestern Nachmittag nun stießen die Detektives Larkin und Trafton von der Revierwache an Desplaines Str. auf den vielgesuchten Barney Levin, in dessen Person der Wächter später mit Sicherheit einen der Männer erkannte, die er des Morgens beim Einbruch verscheucht hatte.

* Am kommenden 4. Juli werden sämmtliche hiesigen Postämter, wie üblich, von 10 Uhr Vormittags an geschlossen sein. Es findet nur eine Ablieferung statt, während die Postsachen zwei Mal eingesammelt werden, um 9 Uhr Morgens und um 6 Uhr Abends. Postlagernde Sendungen können, wie sonst an Sonntagen, behoben werden.

* Die Polizei von Oak Park unternahm gestern zu früher Morgenstunde eine Razzia auf die Wohnung von Frank J. Groth von Oak Park, den sie beschuldigt, unter dem Deckmantel einer friedlichen Heimstätte eine Flüsterkneipe betrieben zu haben. Außer Groth wurden noch Theodor Stahl und Frank Johnson verhaftet, welche sich in Groth's Wohnung befunden hatten. Richter Kendall, dem die Verhafteten vorgeführt wurden, setzte das Verhör auf kommenden Dienstag an.

* Unter der Anklage, die Bundespost zur Versendung ungehöriger Anzeigen verwendet zu haben, wurden gestern ein gewisser Frank W. Jones und ein Frauenzimmer, Namens Minona S. Fitts, von den Postamts-Inspektoren Mayer und McAfee im Hause No. 5900 Michigan Ave. verhaftet. Bundeskommissär Humphrey setzte das Verhör der Angeklagten auf den 6. Juli fest und stellte sie bis dorthin unter je $2000 Bürgschaft. Das Paar soll außer verschiedenen anrüchigen Nebengeschäften auch eine Heirathsagentur betrieben haben.

* F. G. Logan, seit 25 Jahren Mitglied der hiesigen Produktenbörse und ein bekannter Geschäftsmann, kündigte gestern an, daß er sich vom aktiven Geschäftsleben zurückziehen werde. Die von ihm gegründete Kommissionsfirma wird unter dem Namen „Logan & Bryan" fortgeführt werden, und zwar von Theron Logan, einem Bruder von F. G. Logan, und dessen bisherigem Theilhaber Benjamin B. Bryan.

Erspart $100

indem Ihr jetzt ein Piano für Euer Heim — für Eure Kinder — für Euch selbst kauft. Dies läßt sich thun, wenn Ihr unsere Lagerräume besucht und Euch einen dieser seltenen Bargains, die diese Woche offerirt werden, sichert.

Wir machen spezielle Verlockungen den Käufern während der flauen Saison, und Ihr werdet finden, daß unser Lager bei Weitem das größte und vollständigste in der Stadt ist, von welchem Ihr auswählen könnt.

Neue Pianos, welche nur auf Konzerten gebraucht wurden, oder nur kurze Zeit vermiethet waren, sind zu haben von **$145** bis zu **$225.**

Gebrauchte Uprights, Standard Fabrikate	**$60 bis $195**
Square Pianos, in gutem Zustand	**$20 bis $40**
Gebrauchte Reed Orgeln, verschiedene Fabrikate	**$15 bis $30**
Neue Reed Orgeln	**$37 bis $150**
Pfeifen-Orgeln	**$1,000 und aufwärts**

Leichte Abzahlungen.

W. W. KIMBALL CO.

Etablirt 1857.

S.W.-Ecke Wabash Ave. & Jackson Blvd.

Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

Nach Joliet.

Gefängnißdirektor Whitman brachte gestern eine Anzahl verurtheilter Verbrecher nach dem Staatszuchthause in Joliet. Unter denselben befand sich der Farbige Alfred Davis, der sich schuldig bekannt hat, im Gebäude No. 331 West Randolph Straße Gertie Williams ermordet zu haben, und der dafür von Richter Smith zu 14 Jahen Zuchthaus verurtheilt wurde. Sol. Strauß, ein anderer der Zuchthauskandidaten, war zusammen mit Rose Wilson angeklagt gewesen, ein junges Mädchen dem Laster in die Arme geführt zu haben. Er wurde überführt und verurtheilt, seine Mitschuldige ließ jedoch ihre Bürgschaft verfallen und entfloh. Samuel Cohen, der vor Richter Smith seine eigene Vertheidigung geführt und Betrunkenheit als Entschuldigungsgrund angeführt hatte, muß wegen Einbruchs eine unbestimmte Frist im Zuchthaus zubringen. Die übrigen Gefangenen, die sämmtlich zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt wurden, sind: Thomas Donovan, James Devine und Thomas Kennedy, Einbruch; James Fowler, Diebstahl; Ferdinand Denkmeyer, verbrecherischer Angriff.

Unbefugte Auffüllung des Seeufers

Die „South Side Property Owners' and Business Men's Association" ist fest entschlossen, gegen die Auffüllung des Sees zwischen der 22. und 25. Straße durch die Besitzer von Baggermaschinen im Interesse gewisser Eigenthümer von Ländereien am Seeufer die Gerichte anzurufen und bei der Bundesregierung vorstellig zu werden. Besagte Verbände werden in diesem Kampfe von Senator Mason unterstützt. In der einzuleitenden Klage werden die Stadt, die hiesigen Vertreter der Bundesregierung, speziell der Bundes-Ingenieur Major Willard, und die Kontraktorenfirma Lydon & Drews zu Verklagten gemacht werden. Als Diejenigen, welche aus diesen Auffüllungen mit der Zeit Vortheil ziehen werden, bezeichnet der Verein die Illinois Central-Bahn und den Grundeigenthumsbesitzer Geo. C. Walker.

* Einbrecher erzwangen sich gestern Zugang zur Wohnung von Adolph Wasserhauser, im Gebäude No. 645 Sawyer Court, und erbeuteten $38 in Baar nebst Schmuckgegenständen im Werthe von $100. Die Polizei der Lawndale-Sation fahndet auf die Spitzbuben.

* Staatsanwalt Deneen erklärte gestern Nachmittag, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß der frühere Hilfs-Coroner Weckler beabsichtige, sich selbst den Behörden zu stellen. Herr Deneen fügte hinzu, daß Weckler zur Zeit noch in Indiana weile, wohin er sich begeben habe, um nicht als Zeuge im Diefenbach-Verschwörungsfalle vorgeladen zu werden.

* An Mittwoch, den 3. Juli, soll auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo das Gebäude des Staates Illinois unter angemessenen Zeremonien, bei welchen der Kongreßabgeordnete H. S. Boutell die Hauptrede halten wird, eingeweiht werden. Es sind für diese Gelegenheit 2000 Einladungen ausgesandt worden, und die offiziellen Gäste werden in Extrazügen nach Buffalo befördert werden.

* Die Bewohner des Ozark-Apartmentgebäudes an 35. Straße und Wabash Ave. wurden vorletzte Nacht durch einen Heidenlärm auf der Treppe unsanft aus dem Schlafe geweckt. Als sie schreckensbleich aus den Thüren stürzten, ermittelten sie, daß der Ruhestörer ein Gaul war, der in einen benachbarten Stall gehörte. Das Pferd war aus der Stallung entkommen und durch die offenstehende Hausthüre in das Innere des Ozark-Gebäudes gedrungen, um dann wuchtig und mit großem Bedacht die Treppe zu ersteigen. Unter allgemeinem Halloh wurde der Eindringling wieder nach seiner eigenen Behausung zurückgeführt.

* Der dreijährige Sohn von A. B. Turner, an Superior Str., Austin, wohnhaft, spielte gestern auf dem Hofe des an Waller Ave. und Ontario Str. gelegenen Gebäudes, woselbst sich die Kolonialwaarenhandlung von Marteen Bros. befindet, und wurde dort von einer an der Kette liegenden Bulldogge angefallen, welche ihm den Hals und das Gesicht so arg zerfleischte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Hund ist erschossen worden.

Spezielle Preis-Herabsetzungen für Pianos!

Lyon & Healy offeriren wunderbare Werthe in vollständig neuen Uprights und leicht gebrauchten Instrumenten.

Um die vollgefüllten Waarenlager zu verringern, werden Lyon & Healy diese Woche ungewöhnliche Preisherabsetzungen an einer großen Anzahl von Pianos vornehmen. Vorsichtige Käufer können $50 bis $100 über die besten Werthe, die anderswo zu finden sind, ersparen, außerdem erhalten sie ein zuverlässiges Instrument von erprobtem und unzweifelhaftem Ruf. Untersucht die wirklich prachtvollen Uprights, die vom Vermiethen zurück sind, die zu Preisen markirt sind, die gewöhnlich anderswo für abgestandene und altmodische gebrauchte Pianos verlangt werden. Beachtet auch die außergewöhnlichen Werthe, die in neuen Pianos zu $125, $145, $175, $200, $225, $250, $275, $300 und aufwärts offerirt werden.

New York Upright, $65; Marshall & Wendell, $75; Lyon & Healy Upright, $95; Wing Upright, $95; Pease Upright, $125; Chase Upright, $125; Weber Upright, $125; Leland Oak Upright, $125; Emerson Upright, in feinem Zustande, $125; Mendelssohn Upright, $145; Bradbury Upright, $150; Chase Upright, $150; Vose Upright, $150; Hallet & Davis Upright, $175; Kurtzman Upright, Gehäuse neuesten Entwurfs, $225; Steinway Upright, $200; großes Mahogany Knabe Upright, $275; zwei sehr große Knabe Grands zu einem Bargain; Decker Bros. Upright, $175; Hazelton Cabinet Grand, $165; Fischer Upright, $165; Sterling Walnut Upright, $175; Huntington Oak Upright, $170; Kranich & Bach Upright, $135; Fischer Upright, $150; großes Mahogany Fischer Upright, $185; sehr feines Mahogany Krakauer Upright, $265; Steinway Upright, $275; Decker Bros Upright Circassian Wallnuß Gehäuse, $275; feines Chickering Square, $100; gebrauchtes Steinway Konzert-Grand, $300; Washburn Upright, $150; und viele andere.

Bedenkt, daß die Preise, die wir für gebrauchte Pianos verlangen, das Abliefern durch unsere eigenen Arbeiter und das Instandsetzen der Pianos mit einschließen.

Pianos zu vermiethen, $3.50 per Monat und aufwärts.

Besucher sind immer willkommen in unseren Verkaufsräumen. Wir sind gerne bereit, die Preise zu sagen, um Vergleiche anzustellen. Versäumt es nicht, diese Woche einen Inspektionsbesuch abzustatten.

Leichte Abzahlungen können arrangirt werden, indem einfach die Zinsen für die ausstehende Summe bezahlt werden. Eine hübsche Decke und ein moderner Stuhl eingeschlossen. Auswärtige Käufer sollten heute wegen einer Liste schreiben.

Lyon & Healy

Wabash Ave. und Adams Str.

P. S. — Während des Sommers schließen wir Samstag um 1 Uhr Nachm.

Der „ungeladene" Revolver.

Der „ungeladene" Revolver mag dem 24 Jahre alten Arbeiter Fred Beinke das Leben kosten und den Schankwärter Anson Gifford in's Zuchthaus bringen. Gifford, ein Freund Beinke's, ist als Schankwärter in der Wirthschaft von James Kane, Nr. 4933 State Str., beschäftigt. Gestern Nachmittag hatte Kane sich einen neuen Revolver gekauft, von dem er annahm, daß er nicht geladen war. Er legte die Waffe hinter den Schanktisch, in der Absicht, sie später zu laden. Bald darauf betrat Beinke die Wirthschaft, und Gifford, der sich einen Scherz mit seinem Freund erlauben wollte, befahl ihm, während er den Revolver auf ihn richtete, die Hände hochzuhalten. Plötzlich krachte ein Schuß, und in den Unterleib getroffen, stürzte Beinke zu Boden. Er wurde nach dem Chicago-Hospital geschafft, wo die Aerzte erklärten, daß wenig Hoffnung auf seine Genesung vorhanden ist. Gifford befindet sich in Haft. Beinke wohnte bei seinen Eltern im Hause Nr. 4940 State Str.

* Hilfs-Bundesmarschall Fraley verhaftete gestern Wm. E. Hanlon, auf den die Bundesbeamten seit Monaten gefahndet hatten. Der Arrestant wurde im August vorigen Jahres unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen, weil er es unterlassen hatte, die Bundes-Lizensgebühr für den Betrieb einer Wirthschaft zu bezahlen. Als sein Fall zum Aufruf gelangte, glänzte der Angeklagte durch Abwesenheit. Er stellte gestern auf's Neue vor Bundes-Kommissär Foote Bürgschaft, und wurde daraufhin bis zum Termin in Freiheit gesetzt.

* Der Farbige George Carrigo ist im St. Lukas-Hospital einer ihm von seinem Rassegenossen Wm. Bentley während eines Streites, im Gebäude No. 1810 State Straße, beigebrachten Schußwunde erlegen. Der Mörder befindet sich in Haft.

* Der Fuhrmann Georg Grünbaum stürzte gestern Nachmittag vor dem Gebäude Nr. 95 Ost Chicago Ave. vom Kutschersitz seines Wagens auf das Straßenpflaster herab und erlitt dabei einen Bruch des linken Armes und andere schmerzhafte Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig mach[illegible]

Lokalbericht.

Ein deutsches Waldfest.

Fünf Vereine der Nordseite veranstalten dasselbe heute im Palos Park.

Die Chicago Turngemeinde hält heute im Columbia-Park ihr jährliches „Basket-Piknik" ab.

Im Excelsior-Park findet heute das Piknik der deutschen „Krieger-Kameradschaft" statt.

Der „Südseite Schwäbi‥e K.-U.-Verein" hat heute seine Freunde nach dem „Teutonia Turner = Grove" geladen. — Die „Brauer- und Mälzer = Union No. 18" hält in Kuhns Park offenes Haus. — In Reissigs Grove hält der Frauen K.-U.-Verein „Fortschritt" ein großes Piknik ab, während sich die Unity-Loge No. 18, K. & L. of A., dazu den Worlds-Fair-Park ausersehen hat. — Die Amerika-Loge No. 1 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika veranstaltet heute in Freres Grove ein großes Piknik. — Die ev. Johannes-Gemeinde wird morgen in Hoerdts Grove ihr jährliches Sommerfest abhalten.

Heute wird der Palos-Park vom Jubel froher Menschen widerhallen. Ein deutsches Waldfest, wie es genußbringender wohl kaum je zuvor arrangirt worden ist, wird dort gefeiert werden. Fünf deutsche Vereine der Nordseite — „Oesterreicher und Bayern", „Oesterr. Bayr. Frauenverein", „Sektion 3 des Bayr. U. V.", „Stock im Eisen" und der „La Salle-Turnverein" haben sich zusammengethan, um gemeinschaftlich diese Festlichkeit zu begehen. Auch andere Vereine werden sich voraussichtlich an dem Ausflug betheiligen. Alle dazu nothwendigen Vorbereitungen, um da draußen in der freien, schönen Natur ein echtes deutsches Volksfest feiern zu können, sind mit großer Umsicht getroffen worden. Unterhaltungs- und Preisspiele für Alt und Jung sollen abgehalten werden. Auf die Veranstaltung von Kinderspielen ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Turnlehrer F. Gerlich und Turnwart Otto Ihrcke werden dieselben leiten. Die Veranstalter — jene fünf Vereine der Nordseite — zweifeln nicht an dem Erfolg dieser Festlichkeit, zumal der Preis für die Rundfahrt mittels Zügen der Wabash-Bahn, einschließlich des Eintritts zum Festplatz, auf nur 50 Cents festgesetzt worden ist und Kinder frei sind.

Zu einem Familienfest im wahren Sinne des Wortes dürfte sich heute der Ausflug der Chicago Turngemeinde nach dem idyllisch gelegenen Columbia = Park in Willow Springs und das daselbst stattfindende „Basket-Piknik" gestalten. Zweifellos werden sich nicht nur die meisten Mitglieder des Vereins mit Kind und Kegel, sondern auch zahlreiche Freunde und Gönner an dem Ausfluge betheiligen, da es ja stadtbekannt ist, daß man sich schwerlich irgendwo so gut amüsirt, wie auf den von dem festgebenden Verein veranstalteten Festlichkeiten. Das Arrangements-Komite hat sich die größte Mühe gegeben, seinen Gästen einige wirkliche genußreiche Stunden in Gottes freier Natur zu verschaffen und für Unterhaltungen und Belustigungen aller Art gesorgt.

Die „Deutsche Krieger-Kameradschaft", ein wegen seiner erfolgreichen Festlichkeiten besonders auf der Nordwestseite sehr beliebter Verein, veranstaltet am heutigen Sonntage im Excelsior Park, an Elston Avenue und Irving Park Boul., ihr jährliches Piknik. Die Vorbereitungen liegen in den aufs Beste bewährten Händen der Herren Westermann, Holz, Krause, Henning, Wummel und Wetzel. Außer den üblichen Vergnügungen, wie Preiskegeln, Konzert, Ball und Sommernachtsfest, hat der Verein seinem Festprogramm noch eine besondere Nummer eingereiht. Da es am 3. Juli 35 Jahre werden, seit bei Königgrätz Deutsche Deutschen gegenüber standen, so will der Verein diesen Gedenktag mit einem deutschen Verbrüderungsfest begehen, das jedoch keineswegs die Gefühle Solcher verletzen soll, die noch schmerzliche Erinnerungen an das Jahr 1866 im Herzen tragen. Die Veteranen jenes deutschen Bruder-Krieges sollen durch diese Gedächtnißfeier die seltene Gelegenheit zum Austausch von Erinnerungen aus jener ereignißreichen Zeit finden. Die Festlichkeit wird um 1 Uhr Nachmittags ihren Anfang nehmen.

Der „Südseite Schwäbische Kranken = Unterstützungs-Verein" hält heute im schattigen „Teutonia Turner Grove", Ecke 53. Straße und Ashland Avenue, ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Das Arrangements = Komite, welches aus erfahrenen Mitgliedern besteht, hat großartige Vorbereitungen getroffen, sodaß dieses Fest den vorangegangenen nicht nachstehen wird; sein Verlauf wird sicherlich dem Verein zur Ehre gereichen. Für Belustigungen aller Art für Jung und Alt ist bestens gesorgt worden. Gute Getränke und Zigarren will Herr Jacob Gruener liefern, der Wirth „Zur Schwäbischen Heimath", No. 5201 Ashland Avenue. Dem Feste wird eine große Parade vorausgehen, woran sich viele deutsche Vereine und Logen der Südseite betheiligen werden. Der Umzug wird um 12:30 Uhr Mittags vom Festplatze aus durch verschiedene Straßen und wieder zurück geleitet werden. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Auf alle Mitglieder und Freunde der „Brauer- und Mälzer-Union Nr. 18" sollte die Ankündigung, daß dieser Verein heute in Kuhns Park, Nr. 1649 Milwaukee Ave., am Endpunkte der Milwaukee Ave.-Kabellinie gelegen, ein Sommerfest veranstaltet, eine frohe und belebende Wirkung ausüben. Das aus den Herren John C. Müller, John Dahm und Jakob Pfeiffer bestehende Arrangements-Komite hat keine Mühe gescheut, um die Vorbereitungen so zu treffen, daß sich alle Gäste — Alt und Jung, Arm und Reich — auf's Beste amüsiren können. Für Liebhaber des Kegelsportes soll ein großes Preiskegeln veranstaltet werden. Eintrittskarten kosten 25 Cents pro Person.

Der Frauen = Kranken = Unterstützungs = Verein „Fortschritt" hat alle seine zahlreichen Freunde und Bekannten zu dem von ihm heute in Reissigs Grove, in Riverside an der 26. Str. und Desplaines Ave., abzuhaltenden großen Piknik eingeladen. Eintrittskarten im Vorverkaufe kosten 10 Cts., an der Kasse 25 Cts. Die Garfield Park-Linie der Metropolitan-Hochbahn bringt die Besucher aus dem Zentrum der Stadt nach der 48. Ave.; von dort führt die LaGrange Car zum Festplatz; auch mittels der 12. Str.-Linie ist der Anschluß an die La Grange Car zu erreichen, wenn man an der Harlem Ave. umsteigt. Das Arrangements-Komite stellt zahlreiche Belustigungen in Aussicht.

Die Unity = Loge No. 18, K. & L. of A., hält heute im Worlds Fair-Park, 67. Str. und Stony Island Ave., ihr fünftes jährliches Piknik ab. Bei Konzertmusik, Tanz, frohem Beisammensein, einem guten Trunk und schmackhaftem Imbiß dürften sich alle Besucher dort aufs Beste amüsiren. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden.

Im Freres' Grove, No. 3527—3529 Nord Clark Straße, veranstaltet heute die Nord = Amerika = Loge No. 1 des Ordens der Ritter und Damen von Amerika ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Sommernachtsfest, das sich zweifellos zu einem schönen Erfolge gestalten wird. Der Festplatz läßt nichts zu wünschen übrig, für Spiele und Ueberraschungen aller Art ist von dem Arrangements-Komite in umfassendster Weise gesorgt worden, und da die Liebenswürdigkeit der Logenmitglieder allgemein bekannt ist, so dürften heute die Freunde wirklich unverfälschter Gemüthlichkeit in hellen Schaaren nach dem Festplatze pilgern, um während einiger Stunden die Alltagssorgen zu vergessen und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein. Im Falle es regnet, findet das Piknik am darauffolgenden Sonntage statt.

Im schattigen Hördts Grove an Belmont, Western und Clybourn Ave. gelegen, wird morgen, am 1. Juli, die unter Leitung der Pastoren Zimmermann u. Kamphausen stehende evangelische Johannes = Gemeinde ihr diesjähriges Sommerfest abhalten. Die 600 Sonntagsschüler der Gemeinde werden in besonderen elektrischen Straßenbahnwagen unentgeltlich nach dem Festplatze befördert werden, und zwar um 9 Uhr Vormittags von der an der Larrabee Str. gelegenen Remise aus. Da für das Fest die großartigsten Vorkehrungen getroffen worden sind und da Spiele und Unterhaltunugen aller Art für Groß und Klein veranstaltet werden, so dürfte der Besuch des Festplatzes Jedermann, besonders auch den Freunden der Gemeinde, auf's Wärmste zu empfehlen sein.

Ihr drittes Stiftungsfest begeht die Schützensektion vom Turnverein „Lincoln" am nächsten Sonntage im Garten der Turnhalle an Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave. Von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends wird unter den Schützen ein reger Wettbewerb um die 3 kostbaren goldenen Medaillen und die zahlreichen anderen Preise stattfinden, welche für das Preis-Schießen gestiftet worden sind. Abends um 8 Uhr beginnt das Sommerfest bei festlicher Beleuchtung des Gartens mit Konzert. Auf dem abwechselungsreichen Programm stehen: Auftreten des Quartetts „Fahrende Sänger", des „Chicago Concertina Club", des Gesangskomikers Julius Nathanson und anderer Solisten. Im weiteren Verlaufe des Festabends: Vertheilung der Preise an die glücklichen Gewinner und fröhliches Beisammensein der Schützenbrüder und ihrer Freunde nebst Familienangehörigen; der Eintritt ist frei, und Jedermann, der die Büchse zu handhaben weiß, kann sich am Preisschießen betheiligen. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am darauf folgenden Sonntag statt.

Die Rundfahrt kostet 50 Cents die Person, Kinder zwischen 6—12 Jahren zahlen die Hälfte. Abfahrt per Extrazug der Santa Fe-Bahn, an Polk und Dearborn Straße, um 9:30 Vormittags.

Das vierte große Piknik des Pfälzer Vereins, welches am Sonntag, den 7., Juli, in Hoerdt's Grove, Ecke Belmont, Clybourn und Western Aves., stattfinden soll, verspricht das schönste Sommerfest zu werden, welches die lebenslustigen Pfälzer hier bisher veranstaltet haben. Das aus erfahrenen Mitgliedern bestehende Arrangements-Komite ist bereits eifrig an der Arbeit und hat schon großartige Vorbereitungen getroffen, damit dieses Pfälzer-Volksfest dem Verein abermals zur Ehre gereiche und alle Theilnehmer sich prächtig amüsiren können. Auch ist für einen ächten „Pfälzer Tropfen" Sorge getragen worden. Die aus 24 Mann bestehende uniformirte Vereins-Kapelle wird zum Tanze und zu munteren Reigen flott aufspielen. Auch an Volksspielen, Volksbelustigungen aller Art, sowie an Gesang und sonstiger geselliger Unterhaltung wird es gewiß nicht fehlen. Gerade wie daheim, in der fröhlichen Pfalz zur Zeit der „Kerwe", soll es dort zugehen. Freunden von „Gut Holz" wird eine „Doppel-Regulation"-Kegelbahn zur Verfügung stehen. Mit dem Fest ist nämlich auch ein großes Preiskegeln verbunden, für welches vom Verein werthvolle Preise für Herren und Damen gestiftet wurden. Es steht darum zu erwarten, daß sich nicht nur sämmtliche Landsleute, sondern auch die zahlreichen Freunde des Vereins zu diesem „Pfälzer Volksfest" einfinden werden. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt worden.

Sein elftes großes Sommerfest will der „Deutsche Kriegerbund der Süd = Westseite" am nächsten Sonntag, den 7. Juli, in Becker's Grove begehen. Um nach dem Festplatz zu gelangen, nehme man die Metropolitan-Hochbahn bis zur 18. Str., dann die La Grange-Car bis über die 52. Avenue hinaus nach der 22. Straße und zum Grove. Das aus erfahrenen Arrangeuren, den Herren Albert Barz, Emil Wolf und Wilhelm Christen bestehende Fest-Komite giebt sich mit Lust und Liebe der Aufgabe hin, das Fest so vorzubereiten, daß sich alle Besucher auf's Beste amüsiren können. Mitglieder anderer Militärvereine, wie auch das deutsche Publikum im Allgemeinen, sind vom festgebenden Verein zu recht zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der „Verband der Veteranen der deutschen Armee", jene Vereinigung, welche hier, nachdem nahezu 20 Jahre seit dem großen deutsch-französischen Kriege vergangen waren, am Sedantage des Jahres 1889 von aktiven Mitkämpfern des letzteren und der demselben vorhergehenden Feldzüge von 1864 und 1866, gegründet wurde, wird am Sonntag, den 14. Juli, eine Exkursion nach Joliet, Jll., veranstalten. Diese alten Veteranen sind mit Recht stolz darauf, daß es ihnen, obgleich an Zahl ja nicht sehr stark, in der Vergangenheit während der letzten 10 Jahre gelungen ist, einige der größten allgemeinen deutschen Festlichkeiten, die jemals hier stattgefunden, arrangirt zu haben.

Die Veranstalter hoffen deshalb, daß auch an diesem Ausfluge sich das Deutschthum wiederum in großer Anzahl betheiligen wird. Der Preis für die Rundfahrt ist so gering angesetzt, wie es die Regeln der Eisenbahnen gestatten, nämlich $1 pro Person, und Kinder unter 12 Jahren vollständig frei, während die Reise nach Joliet und zurück sonst $1.90 kostet. Die Veteranen werden in Joliet in Gemeinschaft mit dem dortigen Krieger-Verein, und unter Betheiligung anderer deutscher Vereine, in dem prächtig gelegenen Sängerpark ein großes Sommerfest veranstalten, für welches Tickets zu 25 Cents verkauft werden. Sämmtliche Passagiere des Chicago'er Exkursionszuges haben jedoch freien Eintritt.

Der Ausflug wird besonders auch deshalb ein sehr interessanter werden, weil jedem Passagier die Gelegenheit gegeben ist, den nunmehr fertiggestellten Drainage-Kanal auf der ganzen Strecke zu sehen. Wer die großen Schleusen bei Lockport näher zu besichtigen wünscht, kann dort aussteigen und dann mit der Straßenbahn nach Joliet weiter fahren. Es werden ferner Arrangements getroffen, daß das Staats = Zuchthaus und das große Elektrizitätswerk in Joliet besichtigt werden können. Der Exkursionszug wird den Union-Bahnhof in Chicago am Sonntag, den 14. Juli, Morgens um ½10 Uhr, mittelst der Chicago & Alton-Bahn verlassen und unterwegs an der 23. und Archer Avenue, Ashland Avenue und in Lockport anhalten. Die Rückfahrt von Joliet erfolgt des Abends um 9 Uhr. Ankunft in Chicago kurz nach 10 Uhr. Eine große Militär-Musik-Kapelle wird die Ausflügler begleiten.

* Unter der Anklage, an Madison und Union Str. einen Raubanfall auf den Hausirer C. H. Bissell gemacht zu haben, wurde gestern ein gewisser Jas. Woods verhaftet und in der Desplaines Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel gesetzt.

* Ein angeblicher Gauner, der seinen Namen als J. B. Heriman, aus Brook, Ind., angibt, wurde auf Veranlassung von Konrad Warnecke, von Nr. 5421 Princeton Ave. verhaftet und in der Revierwache in Woodlawn eingesperrt. Warnecke will von dem Arrestanten ein Pferd erstanden haben, welches der Verkäufer, nachdem er den ausbedungenen Preis eingesteckt hatte, angeblich in Freiheit setzte, es dem Käufer überlassend, es einzufangen. Heriman soll auf diese Weise das Pferd schon häufig verkauft, und immer wieder eingefangen haben. Der Käufer hatte angeblich stets das Nachsehen.

* F. D. Arnold und seine Schwägerin Frau Emma Lewis, beide No. 425 Willow Ave. wohnhaft, haben gestern im Kreisgericht je eine Schadenersatzklage in Höhe von $10,000 gegen den Konstabler Louis Greenberg und den Advokaten W. S. Cameron, sowie gegen die Doktoren J. W. Tope und Harry C. Worthington von Oak Park angestrengt. Arnold schuldete den genannten Aerzten $19, und seine Gläubiger erwirkten schließlich ein Zahlungsurtheil gegen ihn. Dieses soll der Anwalt Cameron durch den mitverklagten Konstabler haben vollstrecken lassen, obwohl Arnold den Armeneid geleistet hatte. Ein Theil des beschlagnahmten Eigenthums soll ferner überhaupt nicht Arnold, sondern dessen Schwägerin gehört haben.

* Durch ein Versehen seines Anwalts fiel gestern Edward G. Stachel von No. 3025 Wood Straße, der bezichtigt wird, vor Jahresfrist seine Frau und Kinder böswillig verlassen zu haben, der Polizei in die Hände. Er hatte an seinen Anwalt geschrieben und demselben gleichzeitig seine Adresse angegeben. Der Anwalt schrieb die Antwort auf denselben Briefbogen und sandte diesen irrthümlich nach No. 425 Wood Str., der Wohnung der Frau Stachel, welcher der Brief eingehändigt wurde. Diese erfuhr aus dem Schreiben die Adresse ihres Mannes, dessen Verhaftung die Folge war. Der Arrestant gibt das ihm zur Last gelegte Vergehen zu, behauptet aber, daß er genügenden Grund dafür hatte.

Gleiches Recht für Alle.

Dem Richter Horton wurden gestern Wm. Mitchell und Winfred Shaughnessy, welche sich des Einbruchs schuldig bekannt hatten, behufs Aburtheilung vorgeführt. Mitchell's Anwalt bat für seinen Klienten um Gnade, da derselbe eine Mutter und Schwester habe, welche in Zukunft dafür sorgen würden, daß er einen ordentlichen Lebenswandel führe. Für Shaughnessy, der anscheinend mutterseelenallein in der Welt dasteht, hatte Niemand ein gutes Wort. Richter Horton erklärte, nachdem der Anwalt seine Rede beendet hatte, daß er im vorliegenden Falle wünschte, daß beide Missethäter keine Angehörigen hätten, auf die der Schimpf ihrer Verurtheilung zurückfalle. Unter keinen Umständen aber könne er sich dazu verstehen, den Angeklagten Mitchell, nur weil derselbe eine Mutter habe, auf Kosten des elternlosen Mitangeklagten zu berücksichtigen. Sein Wahrspruch sei: Gleiches Recht für Alle. In Wirklichkeit verdiene Mitchell eine härtere Strafe, als Shaughnessy, der niemals den veredelnden Einfluß eines Heims kennen gelernt habe. Dem Gesetze nach seien beide gleich schuldig, und er sehe sich daher genöthigt, sie beide der Reformschule zu überweisen.

John Burns und Harry De Costa wurden gestern auf Veranlassung von Fred Schoenbeck, einem Farmer aus Arlington, von den Großgeschworenen wegen Einbruchs und Pferdediebstahls in Anklagezustand versetzt. Fünf Minuten später bekannten sie sich schuldig und wurden zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt.

Ein werthvoller Ersatz. „Ich halte es für meine Pflicht," schreibt Herr R. J. Agricola, Marietta, Ga., in einem Brief an Dr. Peter Fahrney in Chicago, Jll., „Ihnen meine Erfahrungen mit Ihren werthvollen Medizinen mitzutheilen. Ich gebrauche dieselben seit zehn Jahren in meiner Familie. Krankheiten, welche durch Erkältung und unreines Blut entstehen, wie Grippe, Rheumatismus u. s. w. habe ich in meiner Familie und an mir selbst, ohne Zuziehung eines Arztes, mit Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber geheilt. Ruhr wich wenigen Dosen von Forni's Magenstärker. Für Rheumatismus habe ich innerlich den Blutbeleber und äußerlich Forni's Heil-Oel zum Einreiben angewandt und schon nach wenigen Tagen verließen mich die Schmerzen. Ich halte daher Ihre Medizinen, welche in keinem Hause fehlen sollten, für die besten und billigsten im Markte."

Aus dem Bankerottgericht.

Die Kleidermacherin Sarah N. Greenman, deren Geschäftslokal sich im Gebäude Nr. 1715 Michigan Ave. befindet, wandte sich gestern mit der Bitte an das Bundeskreisgericht, einer Schuldenlast von $30,000 ledig gesprochen zu werden. Ihre Bestände beziffert die Petentin auf $14,600, und um den Gläubigern dieselben zu sichern, setzte Richter Kohlsaat Henry W. Leman zum Massenverwalter ein. — In gleicher Eigenschaft wurde vom Richter die „Chicago Title and Trust Co." für die Aktiva des Schneiders Henry Auerbach, von Nr. 39 Dearborn Str., bestellt, der gerne Schulden in Höhe von $5500 loswerden möchte. Seine Bestände sollen einen Werth von $3000 haben.

* Eine Anzahl Detektives der Maxwell Str.-Revierwache bemühen sich zur Zeit, eines Mannes habhaft zu werden, der gestern Nachmittag in den Frachthöfen der B. & O.-Bahn, am Fuße der Maxwell Straße, einen verbrecherischen Angriff auf die 8 Jahre alte Daisy Pehl machte. Das Kind, dessen Eltern No. 662 S. Jefferson Str. wohnhaft sind, vermochte der Polizei eine genaue Personalbeschreibung von dem Scheusal zu geben.

Postnachrichten
— aus —
Illinois und den Nachbar-Staaten.

Aurora, Jll.

29. Juni.

Der Ausflug der „Merchants' Association" nach Dubuque, Ja., fand ungemein starke Betheiligung. Im Ganzen machten an 3500 Personen in 6 Zügen der C. B. & O.-Bahn die Fahrt mit. In Dubuque amüsirten sich die Exkursionisten prächtig und kehrten zum großen Theil Abends wohlbehalten zurück; manche blieben bis zum anderen Tage.

Kaspar Kleinmeier machte im Zustande der Trunkenheit einen Versuch, sich zu erhängen, wurde aber von einem Nachbarn bemerkt und der Polizei überliefert, die ihn anderen Tags mit $3.00 und den Kosten laufen ließ.

Vermählt: Frl. Mary Schoenhofen und Math. Cunningham; Frl. Elisabeth Hennen und Fred. Martin; Frl. Clara A. Luck und S. N. Hoover; Frl. Florence Gosselin und Chas. Roussell; Frl. Emma Mende und Jos. Schlitz; Frl. Caroline R. Randolph und R. H. Tanner.

Die Unterhaltung, welche die St. Nikolaus-Schulkinder in der St. Nikolaus-Halle gaben, war nicht nur eine der erfolgreichsten, sondern auch eine der schönsten seit langer Zeit. Der Besuch war befriedigend, aber die Leistungen aller Mitwirkenden waren geradezu glänzend, weshalb denn auch ein rauschender Beifall nicht ausblieb.

Quincy, Jll.

29. Juni.

Im neuen Fabrik-Distrikt herrscht reges Leben. Die Gradirungsarbeiten für die Ellington Machine Co. sind in vollem Gange. Auch die Cedar Straße wird von 24. bis 28. Straße gradirt; desgleichen die 28. Straße von Chestnut nördlich bis Spruce Straße, und die Spruce östlich bis 29. Straße, zum Platze der Quincy Engine Works. Nachdem die Straßen gradirt sind, wird sofort die Wasserleitung in denselben gelegt, und die Straßen alsdann gepflastert werden.

In der deutschen ev.-luth. St. Johannes-Kirche wurde des Pastors Simon Liese goldenes Amtsjubiläum feierlich begangen. Mehrere Amtsbrüder hielten Ansprachen und von Anfang bis Ende der Feier herrschte eine gehobene Stimmung unter den zahlreichen Anwesenden.

Der 51 Jahre alte Bernard Niehaus, welcher vor 14 Tagen in selbstmörderischer Absicht Pariser Grün verschluckte, aber mit dem Leben davonkam, ist nun plötzlich gestorben. Die Leichenschau ergab den Tod als Folge der Vergiftung.

Es starben ferner: Frau Katharine Arenz, 78 Jahre alt; Frau Lisette Dasbach, fast 82 Jahre alt; Frau Louise Röder, Gattin von Albert Röder; Geo. F. Miller, 40 Jahre al; Wm. H. Schnitner, 39 Jahre alt.

Springfield, Jll.

29. Juni.

Das Komite für den Bau der Carnegie-Bibliothek hat das Vincent'sche Eigenthum an 7. Str. und Capitol Ave. für $18,000 als Bauplatz gekauft. Die Bibliotheksbehörde hieß den Handel gut, und wird dem Stadtrath demgemäß berichten.

Es scheint nicht, daß die Stadt in absehbarer Zeit besseres Wasser erhalten wird, als der Sangamon-Fluß zur Zeit liefert. Es wird unbedingt nöthig, bessere Filtriranlagen zu errichten.

Vermählt: Frl. Anna Bansbach und John Lehnen; Frl. Ruth Ulrich und Dr. Benjamin Pinkerton von Beirut, Syrien; Frl. Helen Blake und Jos. Graser; Frl. Alice E. Hartcastle und Edw. P. Vettel; Frl. Elisa Booth und Wm. Sturm.

Gestorben: Bernhard Pahnke, 41 Jahre alt.

Milwaukee, Wis.

29. Juni.

Die Lydon-Affaire spitzte sich zu einer Hauerei zwischen dem Ex-Sekretär der Parkbehörde und dem Kontraktor Jos. Magnus zu. Der Letztere erklärt, daß er Lydon auf der Folsom-Straßen-Brücke traf und ihn darum ersuchte, ihm einen Theil der ihm schuldigen Summe von $120 zu bezahlen. Herr Lydon habe hierauf mit gemeinen Schimpfworten geantwortet und zur selben Zeit in die Hintertasche gegriffen, als wenn er einen Revolver ziehen wollte. Hieraufhin habe er (Magnus) den jungen Menschen beim Wickel genommen und verschiedene derbe Hiebe verabreicht. Lydon habe sich zu Boden geworfen und „Mörder! Mörder!" geschrien, doch habe er (Magnus) ihn laufen lassen, nachdem er ihm die Lektion ertheilt hatte. Lydon erzählt natürlich, der Andere habe die meisten Prügel bekommen.

Dank der Vermittelung des Herrn David Hecht, des jetzigen Präsidenten des Musikvereins, ist die Spannung, die zwischen dem Musikverein und den hiesigen Musikern seit einigen Jahren bestand, abgethan worden und die Kapellmeister Bach und Clauder haben mit Herrn Hecht ein Abkommen getroffen, nach welchem in Zukunft nur hiesige Musiker bei den Musikvereins-Konzerten spielen werden.

Das 32. Bezirksturnfest im National-Park, hat einen glänzenden Anfang genommen.

Clinton, Ja.

29. Juni.

Herr P. Louter Wessels, Spezialkommissär der südafrikanischen Republiken, wird am 1. Juli hier eine Rede halten.

Der Clinton Turnverein wählte die folgenden neuen Beamten: 1. Sprecher, B. M. Jacobsen; 2. Sprecher, Herm. Otto; Korresp. Sekretär, John Nissen; Finanz = Sekretär, M. Mangelsen; Schatzmeister, M. Stern; Verwaltungsrath, Jul. Andresen; 1. Turnwart, John Marheim; 2. Turnwart, A. Schultheiß.

Im Hospital zu Independence starb Dr. J. E. Brandt im Alter von 84 Jahren. Er war seit 20 Jahren hier ansässig.

Davenport, Ja.

29. Juni.

Eine genauere Untersuchung ergab, daß die Risse, welche im südwestlichen Flügel des hiesigen Gerichtsgebäudes entstanden, bedenklicher sind, als man anfänglich vermuthet hatte. Seit Wochen sind Arbeiter, Maurer und Zimmerleute mit der Verstärkung der Mauern beschäftigt, und jetzt, nachdem diese Arbeit nahezu vollendet ist, ist ein anderer bedeutender Sprung an der Mauer am Eingang zur Sheriffs Office entstanden. Wie es scheint, hat die Senkung eher zu- als abgenommen, und man kann nicht wissen, wie dies noch enden wird. Die Knauserigkeit der Supervisoren, unter welchen das Court House gebaut wurde, trägt an den jetzigen Mißständen die Schuld. Das Fundament ist offenbar viel zu schwach.

Die „Rock Island Volksztg.", welche zwei Jahre im Besitze von Gustav Donald war, ist von Herrn Valentin Peter von Peoria, Jll., übernommen worden, der es versuchen will, das Blatt wieder in die Höhe zu bringen.

Frau Amelia Wiggers, Gattin von Herrn Henry Wiggers, an der Middle Road wohnhaft, hat ihrem Leben ein Ende gemacht, indem sie in einen Brunnen sprang, der 5½ Fuß Wasser enthielt. Die 63 Jahre alte Frau wartete, bis alle Familienmitglieder sich zur Ruhe begeben hatten, und vollführte dann die That.

Gestorben: Frau Thomas G. Isherwood, 69 Jahre alt.

Fort Wayne, Ind.

29. Juni.

Mayor Berghoff ist von seiner Reise zurückgekehrt. Er hat diese Gelegenheit benutzt, um in verschiedenen Städten die Wasserwerksfrage zu studiren, und hat wichtige Informationen mitgebracht. Er hat unter Anderem gefunden, daß das Luftdruckpumpsystem unpraktisch, und deshalb in mehreren Städten, wo es eingeführt war, wieder abgeschafft worden ist.

Die Mitglieder des hiesigen Brieftauben-Klubs können stolz sein, sie haben den „Record" der Welt gebrochen. Um halb 5 Uhr Morgens wurden in Fayetteville, Ark., 600 Meilen von hier, 47 Tauben des hiesigen Klubs losgelassen, und bereits um 7 Uhr Abends traf die erste der Schaar, Eigenthum des Herrn Contant, hier ein, und die zwei anderen folgten bald nach. Vor vier Jahren ließ ein Klub in Philadelphia 50 Tauben los, von denen aber nur zwei die Strecke von 600 Meilen am selbigen Tage zurücklegten. Zwei Tage darauf wurden die betreffenden beiden Tauben für $1000 das Stück verkauft.

Wie gemunkelt wird, soll aus dem Plane, eine elektrische Landbahn von Cincinnati via Dayton nach Ft. Wayne zu bauen, wirklich etwas werden. Die Gesellschaft besteht aus Ohioer und New Yorker Kapitalisten, und ist dieselbe, welche den Namen „Fort Wayne, Dayton & Cincinnati Traction Co." führen wird, bereits inkorporirt worden. Die Entfernung von hier nach Cincinnati beträgt 356 Meilen, und würde das eine der längsten elektrischen Bahnen im Lande sein.

Gestorben: Alfred E. Harty, 22 Jahre alt; Martin Könnemann, 28 Jahre alt; Wm. Blecke, 58 Jahre alt; Frau Wilhelmine Meier, 61 Jahre alt, und ihre Tochter Anna Meier, 30 Jahre alt, starben innerhalb 2 Stunden, Erstere an Blutvergiftung, Letztere an der Bright'schen Nierenkrankheit.

Getraut: Frl. Ida Schenk und Frank Hill.

Indianapolis, Ind.

29. Juni.

Der neue Germania-Park schreitet mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen, die Gebäulichkeiten sind schon fast sämmtlich unter Dach. Im Musikpavillon wird ein mächtiges Orchestrion aufgestellt für stetigen Gebrauch an Wochentagen, während jeden Sonntag Nachmittag eine Kapelle konzertiren wird. Vier große Schaukeln für Kinder werden aufgestellt und zwei Kegelbahnen werden angebracht, auf welchen sich alle Liebhaber des Balkenkegelspieles erfreuen können. Jeden Sonntag Nachmittag werden im Parke die verschiedensten Volksspiele stattfinden. Der Jahresbeitrag für Mitglieder ist auf 50 Cents festgesetzt worden. Jedes Mitglied erhält eine auf seinen Namen lautende Mitgliedschaftskarte ausgestellt, mit welcher er jederzeit Zutritt zum Parke hat; denn jeder Inhaber einer Mitgliedskarte ist gewissermaßen Miteigenthümer des Parkes. An Wochentagen kann der Park an Vereine zum Abhalten von Picknicks vermiethet werden; doch auch bei diesen Gelegenheiten ermächtigt jede Mitgliedskarte zu freiem Eintritt. An Sonntagen ist der Park ausschließlich für Mitglieder offen.

Das „Grocer-Picknick" auf dem Staatsfairplatze war von vielen Tausenden besucht, und für die Unterhaltung von Jung und Alt, Männlein und Weiblein, war in bester Weise Sorge getragen.

Toledo, O.

29. Juni.

Aus Buffalo kam die Nachricht, daß unser Arbeiter-Sängerbund die Aufgabe übernommen hat, das nächste Sängerfest der mittleren Nordstaaten hier in Toledo zu arrangiren. Unsere Sänger sind sehr stolz darauf, daß sie dies durchgesetzt haben.

Auf Befehl des Polizeichefs Raitz bleibt von nun ab die „East Side Tramp Station" für die Sommermonate geschlossen. Während der Wintersaison beherbergte die Station in 212 Nächten 2732 Personen. Darauf entfallen auf November 127, Dezember 461, Januar 442, Februar 415, März 643, April 515, Mai 101 und Juni 28. Unter den Gästen befanden sich Männer jeden Alters und Standes, welchen Schutz und Obdach gewährt wurde. Die Station hat 9 Schlaf-, ein Wasch- und ein Empfangszimmer und eine Office, in welcher Christian Loß als Herbergsvater seine Stätte aufgeschlagen hat. Es kam letzten Winter vor, daß 25 bis 30 müde Wanderer in der Station Aufnahme fanden.

MANDEL BROTHERS.

Halbjährlicher Vor-Inventur-Seidenstoff-Rester-Verkauf

Rester von $1-Seidestoffen zu 25c

Halbjährlicher Vor-Inventur-Verkauf von Seiden-Restern.

Dies ist der Rester = Verkauf, der alle anderen an Bargain = Pracht übertrifft — eine Zeit, da wir das Lager aufnehmen, wenn wir unvermeidliche Verluste erleiden, um alle einzelne Längen aufzuräumen; eine Zeit, wo wir absichtlich einen Verlust planen, um einen schnellen Verkauf aller Rester zu erzielen. Rester von $1.50, $1.25 u. $1 Satin Liberty u. franz. Twill Foulards, **50c, 37½c u. 25c.**

250 moderne Warp Prints, 250 franz. Novelty Seide, 200 Kleiderseide, leicht beschm. 100 Persian Atlas Novelties, **37½c**

100 feine ganzseid. Tuffahs, 100 feine 24zö. ganzs. Foulard 100 feine Novelty Seide, 100 feine Crepe de Chines, **25c**

Rester von gestreifter Waschseide, Rester v. Plaid Waschseide, Rester einfacher Waschseide, **15c**

Rester von Waschseide für **10c.**

Rester von farbigem Sammet für Garnirungs-Zwecke, **5c und 3c.**

Rester von $1-Kleiderstoffen zu 25c

Rester schwarzer und farbiger Kleiderstoffe.

Morgen punkt 8 Uhr beginnt unser großer halbjährlicher Rester = Verkauf von Kleider-Stoffen — die größten Bargains der Saison, wo jeder Rest markirt wird ohne Rücksicht auf Verlust zu einem Preise, um sie sofort zu verkaufen. Dieser Verkauf ist in ganz Chicago und in den Vororten als der sensationellste Bargain = Verkauf des Jahres bekannt. Kleider-, Rock und Waists = Längen für **25c und 15c.**

Rester v. $1.00 schwarzen u. farbigen Novelties, Rester von 75c schwarzen u. farbigen Henriettas, Rester von 75c schwarzen u. farbigen Serges, Rester v. 75c schwarzem u. farbigem Albatroß **25c**

Rester von 50c schwarzen und farbigen Novelties, Rester von 50c gemusterter Mohairs, Rester von 50c Seiden-Mischungen, Rester von fancy Waistings und Challies, **15c**

Rester 30c Waschstoffen zu 5c.

Sechs Bargain = Tische gefüllt mit den schönsten Partien moderner bedruckter und gewebter Waschstoffe. Nur populäre Muster und Farben, nichts Altes in dem Assortiment. Wir erhielten 12 Kisten von Fabrikanten Fabrik-Restern direkt von der Fabrik, und diese, zusammen mit unseren eigenen Restern vom regul. Lager, bestehend aus jeder Länge von 2 bis 10 Yards, machen dieses Assortiment zu dem größten Bargain = Ereigniß der Saison. Genügend für ganze Kleider Pattern in allen diesen Partien — Werthe bis zu 60c.

Rester bester Prints, Lawns, Batistes, Madras, Ginghams, Dimities, Swisses, Mulls, Foulards, Piques, Ducks, Satins — sämmtlich ausgezeichnete Qualitäten. **5c**

Dimities, Organdies, mercerized Foulards, Piques, 32zöll. Madras und Oxfords, Novelty Ginghams, Shirtings, Percales, Satines, Draperies, Swisses und Mulls, **9c**

Mercerized Shirtings, Madras, Spitzen-Effekte, Linens, Batistes, bestickte Linens und Swisses, mercerized seidene Foulards, Eddy Seidenstoffe und Zephyrs. **12½c**

Galateas, Skirtings, Tissue Ginghams usw., in passenden Waist-, Kleider- u. Kinderkleiderlängen—Werthe von 15c bis 60c die Yard.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Straße.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 1497.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Beute.

Daß hierzulande — trotz aller Zivildienstreform — ein öffentliches Amt im Grunde nichts ist als ein politisches Beutestück, wird durch eine reizende kleine Geschichte illustrirt, die soeben in Washington bekannt wurde. Es ist eine Geschichte in Briefen, wie sie ja bei den Novellisten neuerdings wieder so beliebt werden, und sie findet sich in dem amtlichen Berichte des Kongreß=Komites fürHausämter.

Robert Richardson war seit 25 Jahren Angestellter in der türkischen Badeanstalt des Kapitolgebäudes und zog ein Gehalt von $60 pro Monat. Wie er aussagte, fiel der Posten im Jahre 1898 unter die „Patronage" des Kongreßabgeordneten Butler von Pennsylvanien, welcher auch richtig einen Nachfolger für Richardson ernannte. Der Mann gefiel aber den Herren Gesetzgebern, welche türkische Bäder zu nehmen pflegen, nicht recht; sie waren einmal an den ollen, ehrlichen Richardson gewöhnt und wünschten dessen Verbleiben. Schließlich wurde die Sache so arrangirt, daß der Neuernannte, W. H. Ridley ist sein Name, sich bereit erklärte, auf „seinen" Posten zu verzichten, wenn Richardson und dessen Gehülfe, (den dieser anzustellen hatte), ihm monatlich $20.00 von ihrem Gehalt abgeben würden. So geschah's denn, und auf das Uebereinkommen nehmen die Briefe Bezug. Im ersten Schreiben heißt es: „Sie sind Ihr eigener „Boß" und können meine Offerte jederzeit zurückweisen; aber es ist die billigste, die ich machen kann, und ich hoffe, daß Sie mich nicht zwingen, härtere Maßregeln anzuwenden. Mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit verbleibe ich" u. s. w.

Im zweiten Briefe wird Herr Ridley, der „eigentliche" Inhaber des Badediener=Postens, schon etwas deutlicher; er meint: „Die Höflichkeit zwingt mich, Ihnen und Mr. William für das Betreffende (es sind die $20.00) zu danken; aber seien Sie doch eiliger mit dem $1400=Job, den ich gern haben möchte. Wann werden Sie ihn für mich kriegen können? Mit Gruß" u. s. w.

So geht das eine Zeit lang weiter. Richardson und William sandten Herrn Ridley regelmäßig ihren Tribut und dieser quittirte dafür dankend. Im September v. J. schreibt er einmal: „Es ist wirklich nett von Ihnen, daß Sie mir eine Liste der vakant werdenden Posten sandten, wollen Sie nun aber auch so freundlich sein, mir mitzutheilen, welchen ich am leichtesten erhalten kann und an wen ich mich wenden soll? Ich würde dann sofort schreiben, und da Sie alle einflußreichen Männer in Washington persönlich kennen, werden Sie mir natürlich gute Dienste leisten können."

Im Oktober ging dann Herr Ridley auf den Stump und schilderte seinen Tributpflichtigen, daß er hart arbeite, um McKinley's Erwählung zu sichern. Pennsylvanien sei „anyhow" mit 100,000 Mehrheit sicher.

Im November wird der Briefschreiber ärgerlich; er beklagt sich über Bummelei in der Sendung des ihm zukommenden Geldes und meint: „Hat der glänzende republikanische Sieg Sie vielleicht so übermüthig gemacht, daß Sie meiner vergessen? Sollte das der Fall sein, hoffe ich, daß dieser Brief Ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommt und Sie veranlaßt, mir Ihre vollständige Aufmerksamkeit zuzuwenden." — Einige Tage später heißt es in einem Briefe, offenbar in der Antwort auf Richardson's Entschuldigungsschreiben: „Ich weiß, daß es unangenehm für Sie ist, mir Geld senden zu müssen, welches ich, wie Sie sagen, nicht verdiene; aber Sie sollten bedenken, daß Sie durch diese Zahlung Ihre Stelle behalten und mehr Lohn ziehen, als Sie je erhalten würden, wenn Sie nicht in Bundesdiensten stehen. Ich möchte auch gerne eine gute Stelle haben und, sobald ich Sie mit Ihrer Hülfe erhalte, werde ich Ihnen weitere Zahlungen erlassen. Wie steht's mit der Bibliothek? Ist sie bald fertig?" . . .

Die Briefe enthüllen zwar nichts, was nicht in viel größerem Umfange schon oft dagewesen wäre, aber sie zeigen, mit welcher Herzenseinfalt die Kleinen es den Großen absehen und wie selbstverständlich es ihnen gilt, daß die regierende Partei die Beute beansprucht als ihr gutes Recht. Der Badewärter und sein Gehülfe, die allmonatlich mit $20.00 den Schützling eines Kongreßabgeordneten „schmieren" müssen, damit er ihnen ihre Stellung lasse, sind ein lustiger Beweis dafür, wie herrlich weit wir es in der Reform des Zivildienstes, über die soviel Schönes geredet und geschrieben wird, in Wirklichkeit gebracht haben.

Küchenreform.

Boston ist die Nabe des Weltalls. Wie es heißt, sind die Leute dort so gelehrt, daß der Storch die kleinen Kinder gleich mit einer Brille auf der Nase bringt; Jungen wie Mädchen, denn beide Geschlechter stehen vollkommen gleichmäßig auf der Höhe der Wissenschaft. Das Leibgericht der Bostoner sind gebackene Bohnen, ein köstliches Gericht für den, der sie mag. Außerdem sind Bohnen stark phosphorhaltig, und Phosphor ist bekanntlich die beste Nahrung für angestrengte Gehirne. Ferner ist die Zubereitung der Bohnen eine einfache und rasche, so daß die Bostonerinnen der Küche nicht viel von ihrer, der Wissenschaft geweihten Zeit zu opfern brauchen. Die Männerwelt hat dagegen die Freude, daß die Bohnen ungemein rasch sättigen und also die geistigen Interessen nicht unter der Stillung profaner leiblicher Begierden zu leiden brauchen. Man hat bislang auch niemals etwas darüber gehört, daß die Bohne als idealstes Nahrungsmittel in Boston irgendwelche Gegnerschaft gefunden hätte, sie wurde und wird vielmehr von Klein und Groß, Männlein und Weiblein gepriesen und in erklecklichen Mengen vertilgt. Und nun muß Boston, die Nabe des Weltalls, erleben, daß gerade dort eine Bewegung entstand, welche der Bohnenherrlichkeit ein Ende zu machen, ja die ganze bislang gebräuchliche Speiseliste aus der Welt zu schaffen bestimmt ist. Natürlich auf streng wissenschaftlicher Basis, — wie wäre Anderes in Boston denkbar! Aber doch wird es viele Tausende von Herzen bedrücken, daß auch der geliebten Backbohne in der Küche der Zukunft kein Plätzchen bleiben soll; daß sie, die so lange im Dienste der Wissenschaft die Gehirne stärkte, vor eben dieser Wissenschaft keine Daseinsberechtigung als Nahrungsmittel haben soll. Und das geht folgendermaßen zu: Frau Ellen H. Richards, eine der wissenschaftlichen Zierden der gelehrten Stadt Boston, hat es unternommen, eine den Errungenschaften der Chemie und Physiologie entsprechende Küche zu schaffen an Stelle der altmodischen unwissenschaftlichen Kocheri, welche die Menschheit so vielfach dick, dumm, faul, gefräßig und dyspeptisch macht. Frau Richards hat mit ihrer Methode in verschiedenen Hospitälern Boston's eingehende Versuche angestellt. Nach ihrer Ansicht muß ein Koch oder eine Köchin in erster Linie ein durchaus erfahrener Chemiker sein, dem weniger daran liegt, schmackhafte Speisen zu bereiten als solche, deren Bestandtheile genau den individuellen Bedürfnissen des betreffenden Essers angepaßt sind. Frau Richards eifert heftig gegen die Idee der Männer, daß es „am besten so schmecke, wie Mutter dies oder das zu machen pflegte"; sie meint, die Hauptsache sei, gesunde und billige Kost herzustellen und nicht wohlschmeckende. Wissenschaftlich müsse man essen, und das lasse sich mit wenigen Cents pro Mahlzeit machen. Dem Chemiker sei es ganz klar, daß jeder Mensch pro Tag so und so viel Fettstoffe, so und so viel Eiweiß, so und so viel Stärkemehl u. s. w. dem Körper zuführen müsse, damit dieser im Stande bleibe, die ihm zugemuthete Arbeit zu verrichten, aber heutzutage werde von Allem viel zu viel genossen, der Magen überanstrengt, das Vertilgte nicht verdaut und der Zweck nicht erreicht. Und im Zusammenhang damit verurtheilt die gelehrte Bostonerin den einseitigen Genuß von Bohnen, weil derselbe zwar gut für's Gehirn sein möge, aber die Blutbildung schädige und die Verdauungsorgane schwäche. Frau Richards empfiehlt, daß in jeder Küche eine Tafel angebracht werde mit der Liste der für die zweckmäßige Ernährung thunlichsten Stoffe und deren chemischen Bestandtheilen,so daß darnach mit einiger Uebung Jedermann Gerichte „komponiren" könne, wie sie ihm speziell empfehlenswerth seien. „Wir haben Ventilationsanlagen geschaffen, um schlechte Luft aus unsern Lungen fernzuhalten, Filtrirwerke, um unser Trinkwasser zu reinigen, — weshalb geht nicht einmal ein reformirender Zug durch die Küchen? Wie bei der Luft und dem Wasser ist bei den Speisen die absolute Reinheit und die richtige Mischung der chemischen Bestandtheile die Hauptsache! Kochkunst ist Chemie. Wenn irgendwo die Wissenschaft berechtigt ist, so ist sie es in der Küche. Und diese Küche der Zukunft, wie ich sie mir denke, muß und wird kommen!"

* * *

Frau Richards mag eine gescheidte Frau sein, aber diese ihre Voraussage dürfte sich am Ende doch nicht erfüllen. Denn die Menschheit ist nicht immer geneigt, das Richtige und Vernünftige zu thun. Daß heutzutage im Allgemeinen viel zu viel gegessen wird, weiß Jeder; daß man billiger, besser und für den Körper bekömmlicher kochen kann, ist nichts Neues; daß die Chemie in der Küche eine größere Rolle spielen sollte, als sie das heute meist noch thut, sieht jeder Verständige ein, — aber doch wird die Reformküche allgemeinen Anklang nicht finden. Denn die Menschen wollen ihr Verderben. Die Männer rauchen Tabak, trotzdem sie wissen, daß Nikotin ungesund ist; die Frauen schlürfen Kaffee und Thee, während jedes Kind in der Schule ihnen sagen kann, daß jene Getränke die Nerven schädigen, ohne nahrhaft zu sein. Weitaus die meisten Leute essen gern gut und kräftig, obschon sie genau wissen, daß sie mit weniger ausreichen. Der Yankee stürzt ein Glas Eiswasser hinunter, nachdem er soeben eine gehörige Portion heißen Pie verzehrte. Er weiß ganz genau, daß das äußerst verderblich für den Magen ist, aber er thut es doch und schluckt lieber noch ein halbes Dutzend Pepsin=Pillen den Tag mehr, als daß er von seiner berechtigten Eigenthümlichkeit läßt.

Es ist mit dem Essen wie mit vielen anderen Dingen. Ueber die Schädlichkeit des Korsetts sind schon zahllose Artikel geschrieben, aber die Damen tragen sie doch; die Schleppe auf der Straße wurde in allen Tonarten verurtheilt, aber sie bleibt. Kleiderreformen fielen stets auf unfruchtbaren Boden, nicht nur bei den Frauen, sondern auch in der Männerwelt, wo der Frack und der Cylinderhut immer noch den Gipfelpunkt der Eleganz bedeuten, so scheußlich unschön sie sind.

Boston ist gewiß eine gebildete Stadt, wo die Gesetze der Logik gelten sollten. Aber wir fürchten, daß die gebackenen Bohnen über Frau Richards' unwiderlegliche Argumente triumphiren werden. Sie mag noch so klar darlegen, daß für die Küche der Zukunft die Chemie allein maßgebend sein sollte, die Masse des Volkes wird nach wie vor gegen die Gesetze dieser Wissenschaft sündigen, auf Kosten der Gesundheit. Wer gern Leberknödel mit Sauerkraut ißt, wird sich dieses Gericht nicht verkneifen, ob Frau Richards zehnmal beweist, daß der Stärkegehalt zu groß, der Fettgehalt zu reich und daß ein Stück Grahambrot mit etlichen Radieschen gesünder sei. Wenn die gelehrte Frau, die es gewiß gut meint, ihr Bestreben darauf richten würde, die Amerikanerinnen ordentlich kochen zu lehren, so wäre das verständiger. Denn die gute Zubereitung der Speisen trägt zu ihrer Bekömmlichkeit wesentlich bei. Eine Reform der Küche sollte hierzulande darin bestehen, daß größere Mannigfaltigkeit der Gerichte angestrebt wird und eine vernünftige Speiseordnung. Weshalb giebt es in Frankreich und Deutschland so viel weniger Dyspeptiker als hier? Die Frage mag sich Jeder beantworten, wenn er einmal Gelegenheit findet, die echt amerikanische Küche mit ihren ewigen zähen Fleisch= und ewigen süßen Mehlspeisen kennen zu lernen. Nicht die Chemie, sondern der gesunde Menschenverstand fehlt in den meisten Haushaltungen. Da den Hebel anzusetzen, um Wandel zu schaffen, wäre eine dankbare Aufgabe für Alle, die sich als Wohlthäter der Menschheit Verdienste erwerben möchten. Eine Küchen=Reform, und wenn sie aus Boston käme, wäre für die Amerikaner einer der wünschenswerthesten Fortschritte.

Lokalbericht.

(Für die Sonntagpost.)

Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

Am Schlusse des Halbjahres ist es natürlich, daß der Leser an dieser Stelle der „Sonntagpost" mit Zahlen regalirt wird. Es soll nun irgend Jemand irgendwo gesagt haben, daß Zahlen verzweifelt uninterssant sind, allein in diesem Falle sind sie zweifellos berechtigt, denn nicht allein sind Tausende und aber Tausende der „Sontagpost"=Leser nach guter deutscher Manier Hausbesitzer oder sonstwie an Grundeigenthum interssirt, sondern dieser halbjährliche Geschäftsausweis ist auch der erste seit Jahren, welcher wirklich ermuthigend ist. Er beweist die an dieser Stelle so oft gemachte Behauptung, daß, weil die Besserung im Markte eine langsame, sie doch auch eine stetige ist. Gerade in dieser Erscheinung liegt das Ermuthigende. Die wilde Spekulation, welche sich der günstigen Konjunktur von 1890 bemächtigte, und naturgemäß die darauf folgende Reaktion zur Folge hatte, fehlt heute gänzlich. Die Parzellisten, welche große Landkomplexe in Baustellen auslegen, sind mehr darauf bedacht, diese an den Mann zu bringen oder durch Wohnungsbauten produktiv zu machen als neue Komplexe für den Markt zu öffnen.

Sicherlich ist ein gewisses spekulatives Element für den Markt nicht allein wünschenswerth, sondern sogar erforderlich, allein dies Elemnt soll mehr den Charakter einer Sparanlage für Nothpfennige als den einer schlecht regulirten Kaufgierde haben, und dies scheint nun gegenwärtig thatsächlich der Fall zu sein. Die weisen Leute, welche nie das Vertrauen in Chicago Grundeigenthum verloren, und welche in den „harten Zeiten" zu Panikpreisen kauften, fangen nun an, die Früchte ihrer Voraussicht einzuheimsen.

* * *

Uebrigens ist die Konjunktur nicht allein in Chicago günstig. Berichte von 32 der leitenden Städte in den Ver. Staaten über die im Monat Mai registrirten Verkäufe zeigen, daß sich der Umsatz überall gehoben hat. Unter der genannten Zahl sind nur sechs Städte, nämlich Charleston, Davenport, Nashville, Omaha, Rochester und Toledo, welche eine Abnahme zeigen, und auch in diesen Fällen ist die Abnahme nur gering, verglichen mit den großen Prozentsätzen der Zunahme. Der Ausweis im Einzelnen ist wie folgt:

	Mai 1900	Mai 1901	Zunahme (Proz.)	Abnahme (Proz.)
Allegheny....	$ 328,494	$ 214,404	53	—
Atlanta......	737,602	463,769	59	—
Baltimore....	1,045,010	872,508	20	—
Charleston....	75,547	98,033	—	23
Chattanooga.	108,230	104,847	3	—
Chicago.......	19,333,391	10,575,000	83	—
Cleveland.....	1,475,720	1,156,718	28	—
Dallas........	789,564	437,452	80	—
Davenport....	252,600	342,100	—	26
Des Moines.	387,510	368,521	5	—
Detroit.......	1,274,649	1,032,400	23	—
Houston......	511,152	308,496	66	—
Indianapolis	1,091,377	1,077,088	1	—
Louisville....	712,058	660,248	8	—
Milwaukee...	6,549,566	1,461,095	348	—
Minneapolis.	1,600,000	1,067,242	50	—
Nashville.....	501,486	514,573	—	3
New York.....	26,890,960	23,579,180	14	—
Omaha......	445,527	476,819	—	7
Pittsburg....	2,791,824	1,586,936	76	—
Portland.....	352,580	251,116	40	—
Rochester....	225,334	335,467	—	33
SaltLake City	66,542	53,104	25	—
SanFrancisco	3,145,551	1,920,930	64	—
St. Joseph...	242,591	146,032	66	—
St. Louis....	4,950,718	1,943,929	155	—
St. Paul.....	844,443	762,648	11	—
Seattle.......	917,463	738,648	24	—
Sioux City..	390,554	275,559	42	—
Toledo......	610,157	727,529	..	16
Toronto.....	842,000	446,000	89	—
Winnipeg....	101,000	56,000	45	—
Zusammen.	$79,652,229	$54,054,986		

Die Zunahme des Geschäftes für den Monat Mai ds. Js. über den betreffenden Monat des Vorjahres ist demnach ein Bruchtheil über 47 Prozent.

* * *

Der lokale Geschäftsausweis über das gerade zum Abschlusse gekommene Halbjahr ist wie folgt:

Registrirte Verkäufe.

	Zahl	Betrag
1901	11,078	$58,640,732
1900	10,450	52,011,308
1899	10,378	55,911,960
1898	10,879	50,787,411
1897	11,391	63,112,175
1896	12,779	59,571,876
1895	13,739	70,547,566
1894	16,763	66,205,244
1893	12,807	[illegible]
1892	14,261	87,199,090

Registrirte Pfandbriefe.

	Zahl	Betrag
1901	7,058	$ 73,090,100
1900	6,792	243,529,373
1899	6,786	46,905,068
1898	6,385	159,201,483
1897	7,960	155,210,301

Gerichtliche Verkäufe.

	Gesammtzahl Zahl	Gesammtzahl Betrag	Bauvereine Zahl	Bauvereine Betrag
1901	1040	$5,813,219	60	$186,665
1900	1253	5,060,636	75	212,609
1899	1456	7,462,832	99	320,849
1898	1794	8,214,581	249	584,503
1897	1370	6,416,184	193	603,451
1896	1112	5,188,869	166	508,552
1895	962	3,711,613	135	378,713
1894	741	3,031,504	133	398,923
1893	537	2,494,101	79	235,776

Neue Gebäude.

Stadttheil	Zahl	Betrag
Südseite	975	$ 8,384,095
Südwestseite	594	2,567,655
Nordseite	661	4,183,600
Nordwestseite	724	2,734,370
Zusammen	3,044	$17,869,810
1900	1,149	4,552,255
1899	2,009	11,798,705
1898	2,070	11,242,373
1897	2,515	11,614,245
1896	3,869	15,187,045
1895	4,274	19,207,824
1894	5,803	19,193,815
1893	7,203	18,395,560
1892	5,574	28,849,205
1891	6,046	22,877,700
1890	5,840	21,445,200

Die Abschätzung des Grundeigenthums in sechs der Haupt=Steuerbezirke der Stadt durch die Assessoren ist beendet und der Revisionsbehörde zum weiteren Verfahren vorgelegt worden. Die Vorarbeiten im Südtown sind noch nicht beendet. In den sechs anderen Towns ist der Marktwerth des steuerbaren Grundeigenthums wie folgt festgesetzt:

	1900	1901
Nordtown	$100,479,275	$ 99,460,975
Westtown	258,457,885	259,856,065
Hyde Park	138,591,610	128,430,780
Lake	77,919,730	77,537,935
Lake View	62,816,990	63,636,265
Jefferson	25,726,875	26,025,705
Zusammen	$663,992,365	$654,947,725

Nach dem Gesetze wird nur ein Fünftel dieses Marktwerthes besteuert, also $132,798,473 in 1900 und $130,989,545 in diesem Jahre, so daß also die wirkliche Abnahme des Steuerwerthes sich auf $1,808,928 beläuft.

* * *

Die Zahl der bemerkenswerthen Verkäufe war nur gering während der verflossenen Woche, allein zwei derselben beliefen sich auf nahezu $900,000. Von diesen ist derjenige der "Staats=Zeitungs"=Liegenschaft, 40 bei 110½ Fuß an der Nordost=Ecke von Fifth Ave. und Washington Str., mit sechsstöckigem Gebäude, für deutsche Leser der interessanteste. Der Käufer ist Joseph Firmenich von Buffalo, ein an der Glukose=Fabrikation betheiligter Kapitalist, welcher $200,000 für das Anwesen bezahlte. Dieser Kaufpreis schließt Belastungen von zusammen etwa $170,000 ein, darunter die Hypothek der Equitable Trust Co., von $150,000, worauf die Zinsen für fünfzehn Monate im Rückstande sind, so daß also den Aktionären knappe $30,000 verbleiben. Die erste Einschätzung der Revisionsbehörde war $207,745. Der Käufer hat übrigens von seinem Standpunkte kein so schlechtes Geschäft gemacht, denn die Erträgnisse der Liegenschaft sind etwa 10 Prozent Brutto, so daß ihm etwa 5 Prozent, Netto, per Jahr verbleiben. Vorläufig sollen keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden.

Der zweite, bedeutend größere, Verkauf war der des großen Kühlspeichers der Produce Refrigerating Co. an der West Lake Str., nahe der Brücke, wofür im öffentlichen Aufgebot $668,000 baar bezahlt wurden, $27,750 mehr als die gerichtliche Einschätzung betrug. Das Land hat 150 Fuß Front an West Lake und Randolph Str. und eine Dockfront von 382 Fuß. Mit diesen beiden Ausnahmen war die Abwesenheit von bedeutenden Verkäufen bemerkenswerth. Parteien, welche an derartigen Geschäften interessirt sind, haben zum großen Theil die Stadt bereits für ihren Sommeraufenthalt verlassen. Diese Hegira ist durch die anhaltende erdrückende Hitze unzweifelhaft um einige Wochen beschleunigt worden, und bis erträglicheres Wetter einsetzt, kann auf bedeutende Transaktionen kaum gerechnet werden. Dagegen war die Zahl der mittelgroßen und kleinen Geschäfte ziemlich groß, und dies ist für den allgemeinen Stand des Marktes schließlich die Hauptsache. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	429	$1,933,933
Vorhergehende Woche	470	2,250,514
1900	356	1,176,017
1899	405	1,934,419
1898	583	7,048,772
1897	437	2,707,049
1896	461	1,988,940

Ex=Gouverneur Altgeld erschien als Käufer von zwei Flat=Grundstücken, nämlich 98 bei 161 Fuß an der Nordost=Ecke von State= und 54. Straße und einer Baustelle von gleicher Größe an der Nordwest=Ecke von Wabash Ave. und 54. Str., die von Frank P. Burkett für $20,000 verkauft wurden. Der Käufer übernahm eine Belastung von $9000, und überschrieb für den Restbetrag das Wohnhaus No. 2964 Groveland Park Ave., mit 31 bei 94 Fuß, Theil der früheren Conrad Seipp'schen Heimstätte.

Die Liegenschaft an der Südost=Ecke von Woodlawn Ave. und 65. Str., 38½ bei 129 Fuß, mit angrenzenden 36 bei 120 Fuß, nebst zweistöckigen Wohnhäusern, wurde von Wm. H. Colvin an Frau Elizabeth S. Cooper für $55,000 verkauft. Auf die Liegenschaft wurde eine Anleihe von $22,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent gemacht.

Armin W. Brand kaufte im Wege des Zwangsverfahrens das Wirthschaftsanwesen an der Südost=Ecke von West Madison Straße und Desplaines Avenue in Harlem, 120 bei 308 Fuß, mit vierstöckigem Gebäude, Turnhalle und Sommergarten, für $25,914.

Allan C. Story verkaufte an A. O. Slaughter 10 bei 150 Fuß, Ostfront, an Grand Boul., 10 Fuß nördlich von 47. Str., für $22,500.

Die Title Guarantee & Trust Co. verkaufte an Herman L. Hecker 310 bei 432 Fuß an der Südost=Ecke von Bond Ave. und 72. Str. für $22,000. Von dem Kaufgelde verblieb $16,500 für drei Jahre zu 5 Prozent.

Das dreistöckige Flatgebäude an der Nordostecke von Indiana Ave. und 56. StraßeStr., mit 40 bei 140 Fuß, wurde von Hattie L. Bruckner an F. W. Steward für $20,000 verkauft.

David Weber verkaufte an John Conlon die Liegenschaft an der State Str., Ostfront, 138 Fuß nördlich von 31. Str., 25 bei 18 Fuß, mit vierstöckigem Store und Flatgebäude, für $25,000.

* * *

Die Pearsons=Taft Land Credit Co., welche aus Farmanleihen in dem sog. „Corn Belt" der nordwestlichen Staaten eine Spezialität macht, hat den folgenden preliminaren Ausweis für Juli wiedergegeben:

Gesammtdarleihen	$11,187,767
Zinsen, 90 Tage überfällig	1,878
Zinsen, 180 Tage überfällig	653
Zinsen, ein Jahr überfällig	155
Zinsen im Zwangsverfahren	Keine

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag von registrirten lokalen Pfandbriefen ist wie folgt:

Letzte Woche	250	$ 977,604
Vorhergehende Woche	302	1,124,230
1900	251	835,558
1899	246	1,422,441
1898	355	12,780,343
1897	293	2,602,118

Die Massachusetts & Mutual machte eine Anleihe von $40,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf das große Lagerhaus Nos. 148—156 Pacific Ave., mit 100 bei 125 Fuß. Der Werth der Sicherheit beziffert sich auf $108,000. Eine andere Anleihe derselben Gesellschaft war $20,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf die Steinhauerei Nos. 457—465 Fifth Ave., 65 bei 103 Fuß, die einen Werth von $39,750 repräsentirt.

Die Northwestern Mutual machte eine Anleihe von $25,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent, auf das katholische Kircheneigenthum, 50 bei 125 Fuß an der Nordost und 236 bei 125 Fuß an der Südost=Ecke von North 41. Court und Courtland Ave.

Die New England Mutual machte eine Anleihe von $60,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent, auf das Druckereianwesen Nos. 76—82 Sherman Str., 100 bei 94 Fuß, welches einen Werth von $110,250 hat.

Unter den Bauanleihen war eine von $26,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 72 bei 124 Fuß an der Südwest=Ecke von Osgood Str. und Noble Ave., wo ein $55,000 kostendes Flatgebäude errichtet werden soll.

Die Tendenz niedrigerer Zinsraten im Falle von Erneuerungen, wenn Theil des Kapitals abbezahlt ist, wurde durch eine Anleihe illustrirt, welche zum Belaufe von $45,000 für drei Jahre zu 5 Prozent auf zwei Komplexe von je 4 Acres an der Südost=Ecke von 20. und Morgan und Südost=Ecke von 20. und May Str. gemacht wurde. Die ursprüngliche Anleihe war $70,000 zu 6 Prozent.

Auf die Liegenschaft Nos. 101—105 Wells Str., 56 bei 110 Fuß, mit dreistöckigem Store und Flatgebäude, wurde eine Anleihe von $20,859 für drei Jahre zu 6 Prozent gemacht.

Andere erwähnenswerthe Anleihen waren: $10,200 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 75 bei 153 Fuß an der Südwest=Ecke von West Van Buren Str. und 43. Ave.; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, auf 25 bei 93 Fuß an der State, nahe 20. Str., mit vierstöckigem Gebäude; $20,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 128 Fuß an Calumet Ave., nahe 47. Str.; $15,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 50 bei 150 Fuß an Jefferson Ave., nahe Midway Plaisance; auf 50 bei 130 Fuß an Evans Ave., nahe 64. Str.; $12,500 für zwei Jahre zweite Hypothek nach $20,000, auf 25 bei 108 Fuß an Lake nahe Dearborn Str.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	54	$ 571,750
Südwestseite	30	103,515
Nordseite	26	140,900
Nordwestseite	33	72,200
Zusammen	143	$ 888,365
Vorhergehende Woche	179	1,193,050
1900	74	214,925
1899	58	374,650
1898	41	462,000
1897	97	288,050
1896	93	485,975

Unter größeren Flatgebäuden, für welche Kontrakte abgeschlossen wurden, befinden sich: Dreistöckiger Bau, 50 bei 125 Fuß, Nordwest=Ecke von W. Congreß Str. und 40. Ave., $30,000; drei zweistöckige Bauten von je 24 bei 56 Fuß, Newport Ave., nahe Kerndon Str., $15,000; dreistöckiger Bau von 24 Flats, 100 bei 152 Fuß, in Woodlawn, $75,000; dreistöckiger Bau, 30 bei 75 Fuß, an Drexel Ave., nahe Midway Plaisance, $15,000; vier zweistöckige Bauten von je 24 bei 54 Fuß, Nos. 1052—1058 Winemac Ave., $18,000; zwei stöckiger Bau, 68 bei 50 Fuß, Nos. 7615—7619 SaginawAve., $10,500; dreistöckiger Bau, 46 bei 83 Fuß, Nos. 6327—6329 Jefferson Ave., $25,000.

Für zwei große öffentliche Schulen wurden Kontrakte abgeschlossen, nämlich für die John C. Coonley=Schule mit 20 Klassenzimmern, Halle, Kindergarten und Handfertigkeitsabtheilung, an Leavitt Str. und Belle Plaine Ave., die $110,000 kosten wird, und ein Gebäude von 18 Klassenzimmern, Halle und Kindergarten, an 33. Place, nahe Morgan Str., das $95,000 kosten und wahrscheinlich nach dem verstorbenen P. D. Armour benannt werden wird.

Die Rock Island und Lake Shore Bahnen lassen an Nos. 378—380 31. Str., nahe Armour Ave., eine zweistöckige Station errichten, deren Kosten auf $40,000 veranschlagt sind.

Für die Erste Presbyterianerkirche von Oak Park soll eine neue Kirche errichtet werden. Das Gebäude, welches Sitzplätze für 700 Personen haben wird, soll sehr substantiell von Granit gebaut werden, und wird etwa $30,000 kosten.

In Washington sind nach jahrelangem Zögern endlich die Pläne für eine an der Flußmündung zu erbauende neue Lebensrettungs=Station genehmigt worden. Das Gebäude wird auf einem Pfahlrost im Wasser gebaut, und wird etwa $50,000 kosten.

Starb eines natürlichen Todes.

Die Coroners = Geschworenen, welche gestern einen Inquest über den Tod von Peter Fournielle abhielten, der vorgestern Abend in der Irrenanstalt zu Dunning unter verdächtigen Umständen starb, gaben den Wahrspruch ab, daß der Tod durch Herzschlag und allgemeine Schwäche herbeigeführt wurde. Es gelangte der Bericht des Coronerarztes, Dr. Springer, zur Verlesung, auf welchen die Jury ihren Wahrspruch basirte. Dr. Springer gab in dem Berichte an, daß die Stirn des Todten eine Geschwulst aufwies, daß ferner mehrere leichte Kontusionen an der Leiche wahrnehmbar waren, doch hätten diese Verletzungen unter keinen Umständen den Tod des Mannes herbeiführen können. Die Wittwe des Verstorbenen erklärte auf Befragen, daß sie keine direkten Anklagen gegen Beamte oder Angestellte des Instituts erhoben habe, daß ihrer Ansicht nach aber eine gründliche Untersuchung der Art und Weise, wie ihr Mann zu seinem Tode kam, am Platze wäre. Sie finde es auch mindestens eigenthümlich, daß sie erst am nächsten Tage von dem Ableben ihres Gatten in Kenntniß gesetzt worden sei. Die Jury war indeß der Ansicht, daß sie — die Jury — nur die Todesursache festzustellen habe, und daß eine etwaige Untersuchung nur von den Groß=Geschworenen angeordnet werden könne. Man glaubt nicht, daß die Wittwe die Angelegenheit zur Kenntniß der Grandjury bringen wird, da alle Anzeichen dafür sprechen, daß der Verstorbene sich die vorerwähnten geringfügigen Verletzungen in einem Tobsuchtsanfalle selbst beigebracht hatte.

Deutscher Lehrertag.

Der diesjährige deutsche Lehrertag wird vom 10. bis 13. Juli in Indianapolis abgehalten werden. Der dortige Bürgerausschuß sagt in seinem Einladungsschreiben: „Das hiesige Deutschthum, welchem die Erhaltung der theuren Muttersprache und die Pflege deutschen Geistes und Wesens Ehrensache ist, heißt mit Freuden seine Mitkämpfer auf dem Gebiete der Erziehung in seiner Mitte willkommen. Aufgabe der hiesigen Deutschen ist es, diesen Lehrertag zu einem denkwürdigen Ereignisse zu gestalten."

Folgende Vorträge werden gehalten werden:

1. Deutsche Beiträge zum amerikanischen Geistesleben der Gegenwart — Prof. Cutting.
2. Der deutsche Unterricht vom Standpunkte der Sozialpädagogik — Prof. Kromer.
3. Welche Unterrichtsmittel stehen dem deutschen Lehrer außerhalb seiner Klasse zur Verfügung? — Prof. Karsten.
4. Die berufliche und finanzielle Stellung des Elementarlehrers — Prof. Kuttner.
5. Gegenseitige Beziehungen der deutschen und englischen Literatur — Prof. Hohlfeld.

Außerdem werden der Gouverneur von Indiana, der Mayor von Indianapolis und der dortige Schulsuperintendent Reden halten. Auch für geselliges Leben ist in ausreichendem Maße Sorge getragen worden, und zwar von Seiten des deutschen Klubs, des Musikvereins und des deutschen Männerchors. Eine Dampfschiffahrt auf dem White River, sowie ein Abschiedskommers im deutschen Hause, stehen gleichfalls auf dem Programm. Alle Chicagoer Lehrer und Lehrerinnen, welche den Lehrertag zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich sofort bei Herrn Lehrer E. A. Zutz, No. 754 W. 21. Place, zu melden, da nur durch Zusammenwirken billige Fahrgelegenheit erzielt werden kann.

In die Ferienkolonie.

Mittels eines Spezialwaggons der Chicago & Eastern Illinois=Bahn schickte gestern das „Bureau of Associated Charities" 45 Knaben und Mädchen aus den Tenement=Distrikten auf zwei Wochen nach Farm Ridge, Ill., in die Sommerfrische. Weitere 5 Kinder reisten zum gleichen Zweck nach Odebolt, Ja., und 4 nach Cato, Wis., während am nächsten Dienstag eine Gesellschaft von 9 Knaben und Mädchen nach Pewaukee, Wis., und eine solche von 17 nach Berrien Center, Mich., zu zweiwöchentlichem Aufenthalt abgehen sollen. In dem „Camp" der Gesellschaft in Evanston werden während dieses Sommers wöchentlich je 110, in demjenigen zu Ravenswood je 75 Kinder verpflegt werden. Wie Supt. Bicknell versichert, wird das „Bureau of Associated Charities" heuer eine größere Anzahl armer Kinder in Ferienkolonien schicken, als je zuvor.

Kurz und Neu.

* Kapt. W. H. Hart vom hiesigen Armee=Kommissariat hat gestern 11,000 Pfund Speck, 37,500 Pfund Schmalz und 26,250 Pfund Hafergrütze für die Truppen auf den Philippinen im hiesigen Markt eingekauft.

* Eine Delegation der hiesigen Bundesbeamten, an ihrer Spitze die Bundesrichter Großcup und Kohlsaat, werden dem Begräbniß des in Indianapolis so jäh aus dem Leben geschiedenen Bundesrichters William A. Woods beiwohnen. Auch die hiesige Advokaten-Kammer wird sich durch eine starke Deputation dabei vertreten lassen. Richter Woods wohnte noch am letzten Mittwoch einer Sitzung des Kollegiums vom hiesigen Bundes=Kreisappellhof bei und schien sich ungetrübten Wohlseins zu erfreuen.

Jubelfeier der St. Pauls - Kirche.

Ein bedeutungsvolles Fest begeht heute die katholische St. Pauls=Gemeinde (Pastor G. D. Heldmann) zur Erinnerung an die Gründung der Kirche vor 25 Jahren, und es ist selbstverständlich, daß sich die Mitglieder dieser Gemeinde, die sich im Laufe der Jahre, und besonders unter ihrem jetzigen Seelsorger, zu einer so herrlichen Blüthe entfaltet hat, in großer Zahl an der hehren Feier betheiligen werden. Um 10½ Uhr Morgens wird ein feierliches Hochamt zelebrirt werden, und um 1 Uhr findet ein großes Jubiläums=Festessen statt.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Ekentwig No. 2.

Den Brüdern und Schwestern zur traurige Nachricht, daß unser Bruder

Frank Martin

am Samstag, Morgens um 6 Uhr, im Alter von 28 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Juli, vom Trauerhause, 1267 West 18. Straße, nach Concordia. Die Beamten versammeln sich in der Vereinshalle um 12:30 Uhr, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Paul Kreßmann, Meister.
Hermann Haude, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Peter Fournelle

am 28. Juli nach langer Krankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Juli, um halb 10 Uhr, vom Trauerhause, 404 Roscoe Str., nach der Alphonsus=Kirche, von da nach dem St. Bonifacius=Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Fournelle, geb. Kraemer, Gattin.
Leo, Sohn, nebst Verwandten und Bekannten.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Theilnahme, sowie dem Columbia Frauenverein für die Blumenspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter

Clara Loewe,

besonders aber dem Herrn Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte am Sarge der Dahingeschiedenen hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben. — Am 29. Juni **Emilie Rhode** im Alter von 64 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen, hinterläßt den Gatten Joseph Rohde und 4 Kinder, Lena Rohde, Tochter, Rudolph Lietzau, Schwiegersohn, Emilie Rohde, Tochter, Wilhelm Renant, Schwiegersohn, Johanne Rohde, Tochter, Charlie Jankofskie, Schwiegersohn, Irma Rohde, Tochter. Beerdigung am 1. Juli, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1279 N. Ashland Ave., nach dem St. Lukas=Friedhof.

1874 DEUTSCHER KRIEGER VEREIN CHICAGO

27. Jahres-Piknik und Sommernachts-Fest veranstaltet vom Deutschen Krieger-Verein v. Chicago ....am.... Sonntag, 28. Juli, ...im.... Nord Chicago Schuetzen-Park.

Militär=Konzert, Preiskegeln u.s.w. — Anfang 1 Uhr Nachm. — Eintritt 25c die Person. jn30,jl7

Verband der Veteranen der deutschen Armee.

Große Exkursion nach Joliet. Ill., Sonntag, den 14. Juli.

Tickets für die Rundfahrt $1, einschließlich des Eintritts zum großen Sommerfest im Sängerpark. Abfahrt des Extrazuges vom Union=Depot (Alton R. R.) 9 Uhr 30 Minuten Vormittags; Rückfahrt von Joliet 9 Uhr Abends. miso

II. grosses Pik-Nik, veranstaltet vom Deutschen Krieger-Bund der Süd-Westseite., Sonntag, 7. Juli 1901, in Becker's Grove.

Fahrgelegenheit: Um an den Grove zu gelangen, nehme man die Metropolitan Hochbahn bis 48.Str., dann die La Grange Car über 52. Str. nach 22. Straße zum Grove. Tickets 25c.
doson Das Komite.

1000 Mitglieder gewünscht!

Die Palestina Lodge No. 89, K. & L. of H.,

wünscht ihre Mitgliederzahl zu erhöhen und bietet dem Publikum freien Eintritt. Dieser Orden nimmt unter den Versicherungsgesellschaften den ersten Rang ein und hat seit seinem Bestande mehrt als 17 Millionen an Wittwen und Waisen ausbezahlt und dieselben können nach Belieben von $500 bis $3000 versichert werden. Zur Aufnahme sind berechtigt Männer und Frauen im Alter von 18 bis 60 Jahren. Wer seine Hinterbliebenen versorgt wissen will, versäume nicht, beizutreten. Unsere Raten sind monatliche Beiträge von 38c bis $3.77, je nach dem Alter. Nähere Auskunft ertheilen:

Johanna Kohn, Prot., 181 Howe Str.
Em. Goldberger, Secr., 836 S. Ashland Ave.

THE Edelweiss GARDEN
Ecke 45. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend von Albert Ulrich's Orchester.
Sämmtlich Mitglieder aus dem
THEODORE THOMAS' CHICAGO ORCHESTER
sonbw

Freie Theater-Vorstellung! jeden Abend und Sonntag Nachmittag in SPONDLYS GARTEN N. Clark Str., 1 Block nördl. vom Ferris Wheel.
Neue Gesellschaft jede Woche. 8jn,sa,sodw

THE RELIC HOUSE
Restauration und Bierhalle,
Wm. Lindemann. 900 N. Clark Str.
gegenüber dem Lincoln Park.
5 Minuten von der Menagerie und dem Mühlenrad.—Telephone, North 1306. 19jn,misason,1m

SUNNY SIDE PARK.
Nord Clark Straße und Montrose Avenue.
Jeden Abend, Sonntag und Samstag Matinee.
Hochfeines Vaudeville. Konzert der Kapelle des 7. Regiments. Polyscope. 30jnsodo

Bekanntmachung.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das unter dem Namen Vollmars Grove, 2301 Lincoln Ave., (Bowmanville) bekannte Etablissement übernommen habe. Ausgezeichneter Pic-Nic=Platz, vollständig neu hergerichtet, sowie Kegelbahn und sonstige Bequemlichkeiten. Jeden Samstag u. Sonntag die berühmten selbstgemachten Bratwürste. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

CONRAD SCHMIDT.
15jun1M,fr,sa,so früher 134 O. North Ave.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten
bei Frauen und Männern heilt schnell, sicher und dauernd nach bewährter Methode der Wiener Schule der bekannte Spezialist

Dr. Lowenrosen.
606 Inter-Ocean-Gebäude,
Nord-West-Ecke Dearborn und Madison Straße.
Sprechstunden: Von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 12 bis 4 und 5 bis 8 Nachm. Sonntag von 10—2 Uhr.

Sommer-Schule
Buchführung, Stenographie, Typewriting bei „Touch-System", Schönschreiben u. s. w. Erfahrene Lehrer, prachtvolle Zimmer mit Aussicht auf den See; alle modernen Methoden und Fazilitäten. Sommer-Termin eröffnet am 8. Juli. Schreibt oder sprecht vor:
Metropolitan Business College.
Tel. Central 21. 7 Monroe Str., Chicago.
30jn,8mt,sonmiso

Stickerei-Rester.

Weiße Point de Paris Serpentine=Einsätze, ausgezeichnete Qualität — ferner gerade Einsätze, bis zu 2 Zoll breit — Auswahl, per Yard **5c**

Torchon=Spitzen und Einsätze, englische und deutsche Fabrikate, feine mittlere und schwere Qualitäten, neue Muster, speziell per Yard 5c und **3c**

Weiße Poin de Paris waschbare Spitzen, feine, hübsche Muster, ausgezeichnete Qualität und spezielle Werthe, per Yard 8c, 5c und **3c**

Französische Valenciennes Spitzen=Einsätze, ausgewählte Muster, 1¼ Zoll breit, sehr feine Qualität — per Yard **5c**

THE FAIR

Etablirt in 1875. State, Adams und Dearborn Str.

Spitzen, auf der Auktion gekauft.

Partie 1 — Stickereien und Einsätze aufwärts bis zu 3 Zoll breit, ein großes Assortiment von guten Mustern, Auswahl, Yard, **3c**

Partie 2 — Stickereien und Einsätze aufwärts bis zu 5 Zoll breit, Open Work und schmale Muster, Auswahl, Yard, **5c**

Partie 3 — Stickereien und Einsätze aufwärts bis zu 8 Zoll breit, auf gutem Zeug gut gearbeitet, großes Assortiment von Muster, Auswahl, Yd., **8c**

Partie 4 — Stickereien aufwärts bis zu 9 Zoll breit, schmale und Open Work Muster, feine Arbeit, Auswahl, Yard, **10c**

Grocery=Artikel.

98c per ¼ Bbl. Sack Ceresota, Golden Horn, Moors Best oder Jumbo Patent=Mehl. 98c.

48c für ⅛ Bbl. Sack Lenfesteys hochfeines bestes Patent Mehl.

27c per Sack für Lenfesteys ganzes Weizen = Mehl.

9c per Packet für WhiteHouse Tapioca oder Wheatall Breakfast Food.

19c für 10 Pfund beste Hagrütze.

4c per Pfund für feine California Zwetschen.

8c für ein Pfund Packet fancy steinlose Rosinen.

35c für 5 Pfund Schachtel Oregon Orchard Co.'s hochfeine franz. cured Zwetschen.

11½c per Pfund für Armours Star Schinken.

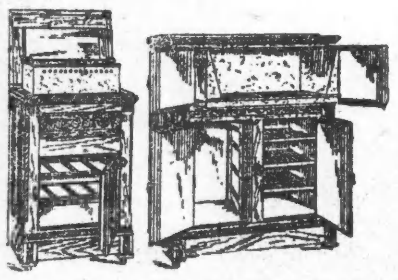
8c für ¼ Pfd. Büchse Armours potted Fleisch.

14c für 1 Pfd. Büchse Armours corned Beef.

8c per Büchse für Armours Luncheon Wurst.

Eisschränke.

Wir lenken Eure Aufmerksamkeit auf unsere Auswahl von Brunswick=Balke=Collender Co.'s Tile Eisschränke.



6.75 für Baldwin Eisschränke, herabgesetzt von $8.00; Größe 41x26x18.

3.75 für Baldwin Eiskisten, herabgesetzt von $4.50; gute gemacht, große Sorte.

6.95 für Challenge Eisschränke, herabgesetzt von $9.95.

9.25 für Century Apartment House Eisschränke, herabgesetzt von $12.00, Größe 55x28x19.

12.75 für National Eisschränke, herabgesetzt von $15.75; dies ist eine extra große Sorte, 60x30x22, sehr hübsche Schnitzereien.

12.00 für Challenge Eisschränke, herabgesetzt v. $15.00; extra große doppelte Thür; hält 75 Pfund Eis.

10.25 für die berühmten Baldwin Eisschränke, als der beste Familien = Eisschrank bekannt; große Familien = Sorte.

8.90 für Apartment House Eisschränke, unsere wohlbekannte Yukon Marke; Familien=Größe.

10.85 für Century Eisschränke, mit Hozkohlen gefüllt, mit Zink ausgeschlagen, doppelte Thüre, große Sorte.

Dieser Laden ist das Hauptquartier für 4. Juli-Waaren.

Um unseren Standpunkt als „Hauptquartier für 4. Juli Waaren“ zu behaupten, offeriren wir wieder die größte Auswahl, und, wie in früheren Jahren, bieten wir die niedrigsten Preise. Nie zuvor waren wir in so glücklicher Lage, unseren Kunden Geld an diese Art Waaren zu sparen, als jetzt. Besonders an

Pistolen, Papier=Caps, Riesen=Caps, Revolver, Platz=Patronen, Blechtrompeten, Kanonen, Festoonings, Papier=Ballons, Buntings, Bunting=Fahnen, Seidene Fahnen, Bänder, Baumw.Fahnen etc.

Kauft früh, legt Euren Vorrath morgen schon ein, denn gerade vor dem Vierten sind die Assortiments gewöhnlich angebrochen und die Lager leer, und es fällt schwer, zu erhalten, was man gerade wünscht, während das jetzt leicht ist. Beachtet, daß Ihr für dieses großartige Ereigniß positiv die niedrigsten Preise in der Fair findet.

Wir werden unter keinen Umständen unterboten werden.

Die größten Shirtwaist=Werthe in Chicago sind hier.

In Shirtwaists steht dieser Laden an der Spitze — wir beweisen es täglich, indem wir die größten Werthe bieten. Seht die prächtigen Sortimente, die wir morgen offeriren, und versucht ähnliche anderswo zu den markirten Preisen zu finden. Wir kaufen und verkaufen Shirtwaists beim Tausend. Eine Inspektions=Tour wird beweisen, daß dies der billigste Platz ist, Euren Bedarf in diesen Artikeln zu decken; Damen, die sich anderswo umgesehen haben, gehen nicht weiter, wenn sie zu uns kommen.

Damen=Waists, alle gut gemacht und perfekt passend, gemacht von feinen Percales, Lawns, Chambrays etc., volle Front, einfach, pleated und mit Einsätzen besetzt, Auswahl von hübschen Mustern und Farben, Bischof=Aermel, Band=Manschetten, Stehkragen — **50c**

Damen=Waists, Percales, Ginghams u. Lawns, Chambrays etc., solide Farben und Streifen, in einer Varietät von hübschen Farben, volle Front, einfach oder besetzt, alle neuesten Moden in Kragen und Aermeln, gut gemacht und modern, morgen nur — **75c**

Damen=Waists, einfach oder Matrosen=Kragen=Moden in feinen Percales, weißen oder farbigen Lawns, französischen Ginghams, Dimities, Leinen etc., tucked, hohlbesäumte oder mit Einsätzen besetzte Front, prachtvolle Auswahl von Farben, solide Farben und Streifen, Bischof=Aermel, hübsche Steh=Kragen, alle ausgezeichnet gemacht und perfekt passend — sehr speziell zu — **95c**

Damen=Waists, die neuen mercerized Chambrays, Seide gestreiften Ginghams, Lawns, weiß und farbig; Dimities, Zephyrs, Leinen etc., einfacher oder Matrosenkragen und fancy Front=Moden, tucked, pleated und mit Einsätzen besetzt, vollkommene Auswahl von allen modernen Farben — **1.50**

Hübsche Damen=Waists, einfache und eine Auswahl von den populären und modernen Matrosenkragen=Moden, in feinen Lawns und französischen Ginghams, solide Farben und Streifen, in Blau, Weiß, Ochsenblut und Lavender, tucked und mit Einsätzen besetzt, Bischof=Aermel, moderner Stock=Kragen — morgen — **2.50**

Seidene Damen=Waists, gemacht von Taffeta=Seide, fancy Foulards, chinesischer Seide etc., Auswahl von hübschen Farben, tucked und hohlbesäumt, Bischof=Aermel, fancy Stock=Kragen, von Kleidermachern hergestellt — **2.95**

Spezialitäten im Porzellanwaaren=Dept.

Spezieller Verkauf von Gläsern, dünne „Blown Lead“ Gläser, für Ale, Bier, Whiskey, Limonade, Iced Tea, Claret, Champagner und Wasser, wie folgt:

Whiskey = Gläser, das Stück zu **2c**

Ale= und Biergläser, das Stück zu **3c**

Gravirte Wassergläser, das Stück zu **3c**

Champagner=Gläser, das Stück zu **6c**

Iced Tea und Limonade=Gläser, große Sorte, **4c**

Wasser=Goblets, 10 Unz., das Stück zu **8c**

Wasser=Goblets, 8=Unz., das Stück zu **6c**

Claret=Gläser, mit Fuß, das Stück zu **6c**

Hübsch dekorirte Porzellan=Tassen und Untertassen, Frucht=, Brot= und Butter=Teller, zu **10c**

Feine österreichische Porzellan Frucht= oder Salat=Schüsseln große Sorte, hübsche Dekorationen, zu **25c**

Prachtvoll dekorirte hochfeine englische Semi=Porzellan Dinner=Sets, 100 Stücke, **10.95**

Vorhänge und Draperien.

Ruffle Muslin und Nottingham Spitzengardinen, einfache und gemusterte Centers, doppelt gesteppte overlocked Ränder, nette Muster, volle Größe, weiß und ecru, per Paar — **85c**

Echte Spitzen=Effekte in Gardinen, Kopien von Arabians, Irish, Points u. Brussels, Novelty Muster, volle Größe, weiß und cream, Paar — **2.50**

Feine Spitzengardinen, Point de Calais, Brussels, Renaissance und Irish Points, schön gemacht auf schwerem Net, Standard Größe, Paar — **5.00**

Swiß Tambour Spitzengardinen, ebenfalls Irish Points, Brussels und Point de Paris, volle Größe, weiß und ecru — **7.00**

32=zöll. gemusterte Drapery Seide, per Yard — **35c**

36=zöll. Sillolines, satin finished Material, reiche Muster, per Yard **5c**

36=zöll. betupfter u. Floral Sash Swiß, Fish Nets, und fancy Scrims, Yd. **10c**

36=zöll. gemusterte Denims u. Cretonnes, unübertroffenes Assortment, Yd. **9c**

Betttücher und Kissenbezüge.

Betttücher, 72x90, gem. aus DefenderMuslin, handgewendet und trockengebügelt — **45c**

Kissenbezüge, 50 bei 36, einfach oder hohlgesäumt, guter Muslin — **14c**

Baby Go-Carts und Kinderwagen.

Go=Carts mit Reclining Rücklehne, wie Abbildung, gemacht aus Reed und Holz, Schellack=Finish, Denim=Polster, Satin = Sonnenschirm — Rubber Tire Räder — Patent = Bremse, **4.95**

Reed Body Go=Carts, Reclining Rücklehne, fancy Design, Bedford Kissen, Satin Sonnenschirm, Ruffle Edge, Rubber Tire Räder, Patent=Bremse, **7.45**

Reed Body Go=Carts, Reclining Rücklehne, Rohr=Boden, Schellack Finish, Bedford Cord lose Kissen, Rearsill Sonnenschirm, Rubber Tire Räder, grüne Enamel Gearing, **8.95**

Fancy Reed Go=Carts, Reclinig Rücklehne, dauerhaft gemacht, Velour=Polster, lose Kissen, Rearsill Sonnenschirm, Rubber Tire Räder, Patent=Bremse, **10.00**

Auswahl aus 4 Facons in Kinderwagen, gemacht aus Reed, fancy Design, gepolstert mit Velour und Corduroy, Satin Sonnenschirm, Ruffle Edge, Rubber Tire Räder, Patentbremse **10.95**

Haltet Fliegen fern.

39c für Drahtthüren, herabgesetzt von 60c, natürl. Holz = Politur, gut gemacht.

75c für Draht=Thüren, herabgesetzt v. $1.15, extra schwer, 1⅛zöll., natürl. Politur.

$1.00 für fancy Draht = Thüren — herabgesetzt von $1.35, gut gemacht, getrocknet, 1⅛zöllig.

23c für verstellbare Drahtfenster, große Sorte, gut gemacht, verstellbar.

1¼c per Qu.=Fuß für Draht = Tuch, beste Qualität, grün oder schwarz, in Rollen.

10c f. Tory ThürSprings.

5c für Spring Hinges für Drahtthüren, garantirt.

8c für lange Drahtthüren Coil Springs, von bestem Stahl gemacht, mit Haken von geschmiedetem Eisen.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Das Fest des Arbeiter = Sängerbundes der Nordwestlichen Staaten. — Ein Mahnwort an die Sänger. — Auf Konzentration, nicht auf Zersplitterung des deutschen Gesangvereinslebens sollte das Streben der Vereinsleiter gerichtet sein. — St. Louis als Sängerfeststadt.

Am nächsten Samstag Abend wird hier das zweite große Fest des Nordwestlichen Arbeiter=Sängerbundes mit einem in der Nordseite=Turnhalle stattfindenden Konzerte eröffnet werden. Der Hauptfesttag fällt auf den nächsten Sonntag. Eine große Sänger= und Turner=Parade wird dem um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Konzerte vorangehen, bei welchem Vereine aus Milwaukee, St. Louis, Cincinnati, Indianapolis, Cleveland, Davenport, Sheboygan, La Salle und der Feststadt Chicago mitwirken und auch die Aktiven nebst den Altersriegen des Chicago=Turnbezirks turnerische Uebungen den Besuchern darbieten werden. Bei dem vom 1. bis 4. Juli 1899 in Schlitz' Park zu Milwaukee abgehaltenen ersten Feste dieses Bundes war Chicago durch die Vereine „Sozialer Sängerbund“, „Liedertafel Freiheit“, „Südseite = Liedertafel“, „Arbeiter = Liederkranz“, Gesangsektion des „Debattir=Klubs“ vertreten. In der dort abgehaltenen ersten Tagsatzung wurde mit 18 gegen 8 Stimmen beschlossen, das nächste Sängerfest in Chicago abzuhalten. Die 8 Stimmen dagegen waren von den Chicagoer Delegaten abgegeben worden. Mit besonderer Freude ist die lokale Festbehörde Anfangs nicht an die Bewältigung der ihr von den Bundesdelegaten übertragenen Aufgabe herangegangen, doch, wie der Appetit mit dem Essen kommt, so ist ihr auch, nachdem sie ernstlich an die Vorbereitungen des Festes gegangen war, die Lust und Liebe zu dieser Arbeit gekommen. In der letzten Nummer der Festzeitung dieses Bundes befindet sich übrigens unter anderen interessanten Beiträgen ein lesenswerther Artikel über Rechte und Pflichten der Arbeiter=Gesangvereine aus der Feder des Herrn G. A. Hoehn. Nachstehende Mittheilungen sind diesem Artikel entnommen:

„Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen.“ Ebensowenig ist jemals ein Arbeiter=Gesangverein gegründet worden, der über Nacht aus seinen Kinderschuhen springen konnte. Die Gewerkschaftsbewegung, die sozialistische Bewegung, kurz, jede Bewegung, die darauf gerichtet ist, die Arbeiterklasse geistig und physisch zu heben, hat ihre Kinderjahre durchzumachen. Die meisten Arbeiter=Gesangvereine dieses Landes sind noch sehr jung, wenige über ein Jahrzehnt alt. Wenn nicht immer Alles geht, wie es gehen sollte, so kann man dies zum Theil auf Konto der Jugend und der folglichen Unerfahrenheit setzen. Es finden wenige Arbeiterfeste ohne die aktive Betheiligung der deutschen Arbeiter=Sänger statt. Welche Opfer an Zeit und Geld für die Sänger damit verbunden sind, davon machen sich die meisten, welche mit Begeisterung dem freiheitlichen Gesange lauschen, scheinbar keinen Begriff. Dabei ist zu bedenken, daß die thätigsten Arbeitersänger eben Proletarier sind, die in den meisten Fällen ein „mäßiges Einkommen“ haben. Soviel nur für unsere Mitarbeiter und Freunde, welche von den Sängern Pflichten verlangen, selbst aber den Gesangvereinen gegenüber ihren Pflichten nicht nachkommen.

Von den Arbeitersängern wird nicht selten Unmögliches verlangt, und zwar in der Regel von denjenigen unserer Freunde und Genossen, welche die Letzten wären, das zu thun, was sie den Sängern zu thun zumuthen.

Bis zu einem gewissen Grade ist jeder Arbeiter=Gesangverein ein getreues Spiegelbild der ihn umgebenden lokalen Arbeiterbewegung; daraus ergibt sich die logische Folge, daß er auch unter denselben Leiden und Freuden zu wirken hat, wie die Arbeiter=Bewegung. Das läßt sich allerdings nicht gut vermeiden, aber sicher ist es, daß sich in dieser Hinsicht viel bessern ließe, wenn die Gesinnungsgenossen das richtige Maß von Einsicht und gutem Willen zeigen, und vor Allem stets das Interesse der Gesammtarbeiter=Bewegung über das Interesse von einzelnen Fraktionen und Unterabtheilungen der Bewegung stellen würden. — —

Ist es nicht Thatsache, daß schon mancher Arbeiter=Gesangverein aufgebrochen wurde, weil die Fraktions= und Kliquen=Streitigkeiten in Gewerkschaften, in Arbeiter=Krankenkassen, in sozialistischen Parteikreisen oder in anarchistischen Klubs direkt in besagte Gesangvereine getragen wurden? Es geschieht nur zu häufig, daß kleine Häuflein von Leuten, die sich Unionleute, Sozialisten oder Anarchisten nennen, auf einmal an der Einbildung erkranken, der heilige Geist der sozialen Revolution habe sie überschattet, und sie seien die einzig Auserwählten, welche nun die Weltordnung nach dem eigenen Phantasiegebilde umkrempeln müßten. Alles, was mit der Bewegung in Verbindung steht, soll nach einer Schablone umgemodelt werden. So versucht man dann u. A. auch, Arbeiter=Gesangvereine, in denen der Geist der Brüderlichkeit und der Toleranz vorherrschen sollte, zu verbissenen Sekten oder intriguirenden Kliquen herabzudrücken. Der Verein soll ein Anhängsel dieser Sekte oder jener Richtung werden, auf die Unfehlbarkeit dieser oder jener Richtung schwören. Arbeitersänger, das darf nicht sein! Ihr sollt sein Sänger der Arbeiterfreiheit, Sänger des großen Befreiungskampfes des Proletariats! Die Gewerkschaftsbewegung und die sozialistisch=politische Bewegung der Zukunft werden es Euch niemals danken, wenn Ihr Eure Vereine in den Sumpf der Sektirerei und der persönlichen Reibereien zerren laßt.

Ein Gesangverein kann z. B. ausschließlich aus Sozialdemokraten bestehen; das darf ihn nicht verhindern, bei einem Arbeiterfest irgend welcher Richtung auf dem Posten zu sein, so lange die Veranstalter des betreffenden Festes nicht selbst dem Sektirerthum nach allen Regeln der Kunst Vorschub leisten, und dadurch die Gesammt = Arbeiterbewegung schädigen.“

Was im Vorstehenden über die Uneinigkeit unter den Arbeiter=Gesangvereinen und die nothwendige Unterordnung der Einzelinteressen unter die Gesammtbewegung gesagt wird, das trifft auch auf viele andere deutsche Gesangvereine unserer Stadt zu.

* * *

Nicht Frau Blauvelt, die amerikanische Koloratursängerin von holländischer Abstammung, nicht der Londoner Baritonsänger Ffrangcon Davies, nicht der New Yorker Yankee=Tenorist Evans Williams, auch nicht Mr. Chas. McCreary, ein Tenorist aus der Feststadt Buffalo, sondern die deutsche Sängerin Frau Schumann=Heink hat durch ihre gesanglichen Leistungen die Besucher der Konzerte des in der vergangenen Woche zu Buffalo abgehaltenen großen Festes in hohe Begeisterung versetzt. Es ist noch gar nicht so lange her, daß bei den Sängerfesten des nordamerikanischen Bundes nur deutsche Solisten mitwirkten. Das vom 13. bis 18. Juni 1888 in St. Louis abgehaltene 25. Fest des nordamerikanischen Bundes war noch so echt kerndeutsch, wie es die früheren Bundesfeste gewesen sind. Die Programmhefte, das Souvenir=Buch, die Wegweiser durch die Feststadt waren nicht zur einen Hälfte deutsch, zur anderen englisch, sondern nur in deutscher Sprache veröffentlicht. Die Solisten waren ohne Ausnahme Deutsche. Lillie Lehmann, Max Alvary, Emil Fischer, und Paul Kalisch waren die vier künstlerischen Sonnen des Festes; als glänzende Sterne prangten ferner an dessen Solisten=Himmel Emma Juch, damals noch berückend in ihrer goldblonden Schönheit und von Jugendmuth übersprudelnden Singfreudigkeit; der tüchtige Baritonsänger Emil Steger, der bald darauf wieder nach seiner Heimathstadt „an der schönen blauen Donau“ zurückkehrte; die Altistin Frau Anna Lankow, welche jetzt in New York als vielgesuchte Stimmbildnerin ansässig ist, und die Hannoveranische Klaviervirtuosen Adele aus der Ohe. Vier deutsche Volkslieder wurden dort vom Massenmännerchor gesungen. Wer Silcher's „Aennchen von Tharau,“ Isemanns „Heute scheid' ich“, Schuberts „Lindenbaum“ und Weber=Körners „Lützows wilde Jagd“ dort gehört hat, wird den mächtig ergreifenden Eindruck nie mehr vergessen, den diese Lieder im Massenchorvortrage auf die Hörer machten. Das Quintett aus den „Meistersingern“, das große Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß aus Beethovens einziger und einzig schöner Oper „Fidelio“, Duette aus „Siegfried“, „Tannhäuser“ und „Freischütz“ wurden dort von den Solisten außer Arien und Liedern anderer deutscher Tonheroen gesungen. — In St. Louis soll nach zwei Jahren das nächste Fest des Sängerbundes, und zwar zur Weltausstellungszeit, abgehalten werden. Der Umstand, daß es da als „Mittel zum Zweck“ dienen wird, läßt fast befürchten, daß es nicht so deutsch und nicht so künstlerisch=vornehm arrangirt werden wird, wie es das vom Jahre 1888 war. Die Macht des deutschen Liedes ist in Amerika, wie auch aus den Berichten der Buffaloer Festberichterstatter hervorgeht, noch immer eine ungeschwächte, allein geschäftliche Rücksichten der „tonangebenden“ Mitglieder von lokalen Sängerfestbehörden haben während des letzten Jahrzehntes gar manche Solisten zur Mitwirkung bei diesen Festen herangezogen, die weder deutsche Künstler, noch Künstler überhaupt waren. Das deutsche Lied kann nur von Deutschen, die mit Empfindung zu singen vermögen, zu seiner vollen Geltung gebracht werden. Nur wenn von Deutschen gesungen, wird es auch in diesem Lande jene tiefgehende, erhebende und begeisternde Wirkung ausüben, die im Texte zu Kalliwodas herrlicher Tondichtung überzeugend wie folgt geschildert worden ist:

Dann fühlt die Brust ein mächtig Drängen,
Die Freiheit glüht, die Freiheit glüht,
Und es ertönt in Feuerklängen
Das deutsche Lied, das deutsche Lied.
Das deutsche Lied aus deutschem Herzen
Quillt stark und frei,
Beschwingt die Freuden,
Heilt die Schmerzen,
Schafft Jugend neu;
Es wird zum Lied, es wird zum Lied.
Drum töne fort mit ew'gen Klängen
Du deutsches Lied, Du deutsches Lied!

Park=Konzerte.

In den öffentlichen Parks der Stadt werden auch in diesem Sommer an bestimmten Nachmittagen und Abenden wieder Konzerte stattfinden, deren Kosten von den betreffenden Parkbehörden, oder, wie in Oak Park, von musikbegeisterten Privatpersonen bestritten werden. Heute Nachmittag um 4 Uhr beginnend, findet im Humboldt Park ein solches öffentliches Konzert statt; die „American Band“, unter Leitung von Joseph J. Novak, wird dort ein volksthümliches Programm zur Durchführung bringen. Auf der Westseite sollen diese Konzerte von nun an wöchentlich, und zwar Sonntags im Humboldt, Mittwochs im Douglas und Freitags im Garfield Park stattfinden. Die Westseite=Hochbahngesellschaft und die Union Traction Co. haben je $1000 zu dem betreffenden Fonds der West Park=Behörde beigesteuert. Auch auf dem „Theatre Square“ in South Chicago wurde bereits die Saison öffentlicher Sommer=Konzerte eröffnet, und in Oak Park, auf dem von Lake Str., Oak Park Ave. und Grove Ave. umgrenzten freien Platze, fand bereits das erste einer Serie von acht öffentlichen Konzerten statt, deren Kosten musikbegeisterte Mitglieder des „Oak Park Club“ zu tragen übernommen haben. Die Lincoln Park=Behörde, welche erst vor Kurzem reorganisirt worden ist, wird demnächst auch Anstalten zur Eröffnung der sommerlichen Saison von öffentlichen Konzerten treffen. Wie behauptet wird, sucht dieselbe diese Eröffnung so weit, wie nur möglich, hinauszuschieben, um Ersparnisse für andere Zwecke machen zu können.

Kurz und Neu.

* Kapitän A. F. Campbell von der Revierwache an Warren Ave. wurde gestern während einer Spazierfahrt auf einen anscheinend tollen Hund aufmerksam, der unter den Passanten an Ashland Boulevard und Warren Ave., eine Panik verursachte. Herr Campbell sprang ab,, machte Jagd auf die Bestie und brachte sie durch eine wohlgezielte Kugel vor dem Gebäude No. 79 Ashland Ave. zur Strecke.

Sommergarten=Musik.

Der Edelweiß=Garten, an 51. Str. und CottageGroveAve., ist jetzt derRendezvous=Platz für viele Musikfreunde geworden, die auf der Südseite wohnhaft sind. Das vorzügliche, ausschließlich aus Thomas=Musikern bestehende Orchester, unter Leitung des Herrn Albert Ulrich, bietet dort allabendlich gediegene Konzertmusik dar. Hinsichtlich der Zusammenstellung der Programme befolgt Herr Ulrich den löblichenGrundsatz, nicht allzu schwere Musik auszuwählen und dabei die Besucher doch so viel wie möglich vor dem Anhören der allzu leichten Kompositionen zu bewahren, mit denen die amerikanische Musikliteratur von modernen „Geschäftskomponisten“ überreich bedacht worden ist. Auch für das heute Abend dort stattfindende Konzert hat dieser strebsame Orchesterdirigent ein sehr verlockendes Programm entworfen und dessen Durchführung mit den leistungstüchtigen Musikern seines Orchesters gründlich vorbereitet.

* * *

Im Sommergarten „Rienzi“, an Evanston Avenue, Diversey Boulevard und N. Clark Straße, finden die musikalischen Darbietungen des Tomaso=Quintetts immer mehr den Beifall der zahlreichen Besucher, die sich dort allabendlich einfinden. Die Musik klingt, weil sie aus den geöffneten Fenstern des Saales in den Sommergarten hinüber tönt, etwas gedämpft, aber ungemein ansprechend. Nur wenige der Gäste im Garten vermögen die auf einer hohen Tribüne im Wintergarten, dicht am mittleren Fensterbogen, befindlichen Musiker zu sehen; die süßen, einschmeichelnden Konzertweisen vermag man aber überall im Garten so deutlich zu vernehmen, als ob man in der Halle säße. Heute Nachmittag wird das Konzert um 3 Uhr 30 Minuten beginnen. Die „Tannhäuser“=Selektion, Weber's „Oberon“=Ouverture, der Melodienstrauß aus Verdi's Oper „Der Maskenball“ und Suppe's Ouverture „Morgen, Mittag und Abend in Wien“ dürften sich mit Leichtigkeit als die Hauptnummern erweisen. Für das heute Abend um 8 Uhr beginnende Konzert ist folgendes Programm festgestellt worden:

1. Marsch, „Fan Tan“ .... Anthony
2. Walzer, „Im Frühling“ .... Waldteufel
3. Selektion, „Erntefest“ .... Van Tilzer
4. Ouverture, „Liebesquelle“ .... Balfe
5. Largo .... Händel
6. Tanz, „Die Gazelle“ .... Bendix
7. Selektion, „I Pagliacci“ .... Leoncavallo
8. Ungarische Phantasie .... Tobani
9. Potpourri=Ouverture, „My Money“ .... Smith
10. Selektion, „Zigeunerin“ .... Balfe
11. Melodienstrauß a. d. Operette „Foxy Quiller“ .... De Koven
12. Marsch, „Turkey in the Straw“ .... Bonnell

* * *

Dirigent Karl Bunge und sein Metropolitan = Orchester machen im Bismarck = Garten, und zwar mit glänzendem Erfolge, große Anstrengungen, um den Konzert=Besuchern den nämlichen hohen musikalischen Genuß zu verschaffen, den die Besucher der während des Winters vom MetropolitanOrchester in derNordseite=Turnhalle veranstalteten Konzerte fanden. Das Orchester konzertirt im Bismarck=Garten in einer Stärke von 35 Mann, also nahezu in der nämlichen Anzahl und in der nämlichenZusammensetzung, wie während des Winters in der Turnhalle. In den jeden Sonntag Vormittag im vorderen Theile des Gartens stattfindenden Konzerten wirken jedoch nur die Streich=Instrumentalisten mit; bei allen Abendkonzerten ist das volle Orchester in Thätigkeit. Herr Bunge hat auch für diesen Sommer wieder eine bestimmte Programm=Eintheilung getroffen, nach welcher jeden Dienstag klassische Musik, jeden Donnerstag Abend Ball=Musik, u. s. w., dargeboten werden. Für das auf nächsten Dienstag Abend festgesetzte Klassiker=Konzert hat er ein ganz besonders attraktives Program entworfen. Der erste Satz aus Schuberts unvollendeter Symphonie in H=Moll, Introduktion und Chor zum 3. Akt von Wagners „Lohengrin“, Einzug und Marsch der Gäste aus dem Wartburg=Akt von Wagners „Tannhäuser“=Oper, Tschaikowskys tongewaltige Ouverture „1812“, Liszts ungarische Rhapsodie No. 2, Massenets „Phaedra“=Ouverture, der Rakoszy=Marsch von Berlioz, Haendels „Largo“, Webers „Einladung zum Tanz“ und andere schwierige, aber hochinteressante Werke befinden sich auf dem Programm, auf welchem übrigens auch der Tenorist Paul Fischer mit Gesangsvorträgen — aus Flotows Oper „Martha“ und einer Arie aus Gounods „Jocelyn“ — verzeichnet steht.

Das heute Abend zur Durchführung gelangende Programm weist unter anderen interessanten Nummern auch die von dem hiesigen Komponisten Herrn W. Conradi geschaffene neue amerikanische National=Hymne auf, welche am 24. Mai dieses Jahres gelegentlich des im „Auditorium“ abgehaltenen Konzertes unter Leitung von Herrn H. W. Fairbank, Superintendenten desMusikunterrichts in den hiesigen öffentlichen Schulen, zum ersten Male, und zwar mit durchschlagendem Erfolge, zu Gehör gebracht wurde. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1. Düppeler Schanzen Sturm=Marsch .... Piefke
2. Fest = Ouverture .... Leutner
3. Walzer, „Estudiantina“ .... Waldteufel
4. „The Holy City“ (Posaunensolo) .... Adams
   Solist: Henry Stroß.
5. Phantasie a. d. Oper „Carmen“ .... Bizet
6. Ouverture, „Dichter und Bauer“ .... Suppe
7. Tenor=Arie, „The Way of the Croß“ .... Solman
   Solist: Paul Fischer.
8. Idylle, „Die Schmiede im Walde“ .... Michaelis
9. Die vier National=Hymnen, die russische, die österreichische, die englische und die neue amerikanische: „Hail thou Land, by God selected“, von .... W. Conradi
10. Konzertstück, „Erwachen des Löwen“ .... Kontsky
11. Wachparade, „Das Leib=Regiment“ .... Tobani
12. Arie, „Vergiß mein nicht“ .... Suppe
    Solist: Paul Fischer.
13. Mazurka, „Den Damen“ .... Strauß
14. Marsch, „Die Kaskade“ .... Mann

— Vom Kasernenhof. — „Fetthuber, Sie sind so faul, ich glaube, wenn Sie ein Affe wären, und ich würde Ihnen etwas vorexerzieren, Sie thäten es nicht einmal nachmachen.“

Sunnyside=Park.

Für die in dieser Woche im Sunnyside Park allabendlich und heute auch Nachmittags stattfindenden Unterhaltungen wurde ein vorzügliches Vaudeville=Programm vom Regisseur Alfred Johnson aufgestellt: Der Mimiker Franz, ein Verwandlungskünstler ersten Ranges; Rogers & Hilper, unübertrefflich in der Handhabung von Feuerwaffen; Herr und Frau Karl Carter, komische Instrumentalisten; Edwin Schmidt, der jüngste Zauberkünstler der Welt; Franz Reilhofer's Alpen=Jodler=Gesellschaft in ihren neuesten Gesängen und prächtigen Originalkostümen; Frau Minna Schmidt, die Transformations = Tänzerin im Serpentin=Tanz; alle diese in den Vaudeville=Theatervorstellungen Mitwirkenden sind Künstler ersten Ranges. Herr A. Fischer, Direktor der 7. Regiments=Kapelle, hat in das Konzert=Programm mehrere neue Kompositionen aufgenommen. Das wunderbare „Polyscope“ wird verschiedene neue bewegliche Bilder, unter anderen farbenreiche Gruppenbilder aus dem deutschen Märchen „Aschenbrödel“ zeigen. Der Eintritt beträgt 10 Cents pro Person. Zur Feier des 4. Juli, am nächsten Donnerstag, ist eine Extra=Attraktion gewonnen worden. Nachmittags und Abends werden die Chicagoer Zuaven, unterstützt von der Kompagnie „K“ des 2. Regiments und der Mannschaft von Batterie „D“, dort Parade und Manöver abhalten, und die Zuaven werden eine Barrikade erstürmen. Für Donnerstag ist der Eintritt auf 25 Cents pro Person erhöht worden.

Kirchen=Einweihung.

Die neue bischöfliche Kirche „Zum guten Hirten“, Ecke Lawndale Ave. und 24. Straße, wird heute feierlich eingeweiht werden. Die Festlichkeit beginnt Morgens um 7½ Uhr, und auf den Morgen=Gottesdienst folgt um 10½ Uhr eine Vormittagsfeier, bei welcher Bischof=Koadjutor Anderson dieHauptpredigt halten wird. Am Nachmittag ist Vesper=Gottesdienst für die Kinder und am Abend wird Rev. D. F. Smith von Evanston predigen. Die Kirche ist im gothischen Styl, aus Ziegeln, aufgeführt und enthält 500 Sitzplätze. Ihre Errichtung hat $20,000 gekostet.

* In Bricklayers Hall, Ecke Peoria und Monroestraße, findet heute Nachmittag eine Massenversammlung von Holzarbeitern statt, die in Fabriken für Wirthschaftseinrichtungen angestellt sind, um den Kompromißvorschlag der Arbeitgeber behufs Abwendung eines Streikes in Berathung zu ziehen, wonach sämmtlichen Arbeitern, mit Einschluß der „Finisher“, eine Lohnerhöhung von 10 Cents per Tag bewilligt werden soll. Die ursprüngliche Forderung der Arbeiter lautete auf Erhöhung des Lohnes um 25 Cents per Tag.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Geschlossen.
Studebaker.—„King Dodo".
Illinois.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Lorna Doone".
McVickers.—„Lovers Lane".
Great Northern.—„The Village Postmaster"
Dearborn. — „The Explorers".
Hopkins. — Geschlossen.
Alhambra. — Geschlossen.
Academy. — Geschlossen.
Kinzie. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstags u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Charade (679).

Von Fritz Lescher, Chicago, Jll.

Mit „H" bin ich der Erst' in meinem Reiche,
Mit „Z" ich Dir, was sonst zu hart, erweiche;
Mit „K" traut man mir oft das Leben an,
Das ich nicht immer retten kann.
Mit „L" ergieße ich mich in den Rhein;
Mit „W" bring' ich dieReu' stets hinterdrein.

Worträthsel (680).

Von Henry Langfeldt, Tippecanoe City, O.

Das erste Wort bringt stets Verderben,
Was immer kreuzet seine Bahn;
Verzweifelnd mancher Sohn der Erden
Zu ihm die letzte Zuflucht nahm.
Das Letzte ist dem Land von Segen,
Sein' Werth erkennt der Landmann nur,
Erfrischung spend't es allerwegen,
Und neu erstehet Feld und Flur.
Im heißen Kampf in Kriegesnoth
Manch' tapf'rer Held hielt Stand,
Im Ganzen fand er seinen Tod,
Für Freiheit — Vaterland.

Zahlenräthsel (681).

Von C. L. Scharien, Chicago.

„1 2 3 4 5" sprach Peter,
„Komm', geh' mit, Du hast ja frei;
Wird's auch heute etwas später,
Nun, so ist ja nichts dabei.
Sieh', die Blumen, die wir lieben,
An 1 2 3 4 schon steh'n;
Schade wär' es, wenn wir blieben,
Mach' bereit Dich, laß' uns geh'n!"
In der „1 2 3 4 5" später
Sah' ich d'rauf ein Liebespaar:
1 2 3 4 5 und Peter!
Weißt Du, wer die Schöne war?

Kreuzräthsel (682).

Von G. M., Hammond, Ind.

1	2
3	4

1 hörest oft Du schreien,
Siehst's auch mit dem 1 2.
Viel schöne Melodeien
Schuf, wie bekannt, 1 3.
Willst himmelan Du steigen,
Mußt Du auf 3 2 gehn.
Als 2 3 sollst Du Dich zeigen,
Dann bist Du gern geseh'n.
4 3, sagt meine Tante,
Das ist ein wildes Thier.
1 4, im Sachsenlande
Nennt es ein Städtchen Dir.

Rösselsprung (683).

Von Louis H. Niemeyer, Ft. Wayne, Ind.

je	det	sen	strom	von	üb
Ro	er	de	Hin	an	Le
mün	Und	hat	tern	er	Sma
Opf	Leuch	in	Sen	neu	ge
Dom	und	det	Lenz	ragd	le
an	den	im	schwillt	zün	Der

Bilderräthsel (684).

Von Ferd. Joggerst, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben vertheilt, so daß ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Zahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Räthsel.

Von Frau Bertha Janz, Chicago.

Wem rasch mit G zu Theil es wird,
Macht sich oft viele Neider;
Wer glaubt, daß stets zum Glück es führt,
Mit K, der irrt sich leider.

(2.) Silbenräthsel.

Von ? ?.

Wer immer viel vom Ersten hat, ist reich zu jeder Zeit;
Die zweite Silbe bringt Dir oft Freude, oft auch Leid.
Koffer trägt der Drei und Vier,
Die ersten Zwei bringt's Ganze Dir.

(3.) Räthsel.

Von Frau Anna Huber, Chicago.

Ich fliege über weite Strecken,
Wenn durch die Luft der Sturm mich treibt;
Ich stehe still auch auf dem Tische,
An welchem der Beamte schreibt;
Ich hab', von Schwärmerei verblendet,
Einst eine schlimme That vollbracht;
Ich habe mich als Litteratin
Durch manches Buch berühmt gemacht.

(4.) Silbenräthsel.

Von M. L., Irving Park.

1 2, um Geräusch zu machen,
3 4 ein meist harmloses Thier,
Doch wird es sehr gefährlich,
Naht's als 1 2 3 4 sich Dir.

(5.) Quadraträthsel.

Von Hans Borten, Chicago.

A	A	E
L	S	T
T	U	U

Die Worte sollen, von oben nach unten und von rechts nach links gelesen, ergeben:
1. Ein Eigenschaftswort.
2. Theil eines Baumes.
3. Einen Indianerstamm.

(6.) Ergänzungsräthsel.

In — — — kehrer Delikat — gern.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (673).
Schill — Schiller.
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Worträthsel (674).
Augapfel.
Richtig gelöst von 101 Einsendern.

Silbenräthsel (675).
Sauerkraut.
Richtig gelöst von 97 Einsendern.

Umstellräthsel (676).
1. Wiese—Weise; 2. Salbe—Basel; 3. scheu—Suche; 4. Talar—Altar.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Quadraträthsel (677).
Zar, Ale, Rex.
Richtig gelöst von 104 Einsendern.

Scherzbilderräthsel (678).
In der Not(h) frißt der Teufel Fliegen.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

(1.) Fechten.
(2.) Sitzen.
(3.) Aalsuppe.
(4.) Austern.
(5.) Vanderbildt, Adele, Nadel, derb, Ente, Rabe, Brand, Indianer, Lilie, Tanne.
(6.)

6	7	2
1	5	9
8	3	4

Richtige Lösungen sandten ein:

F. Joggerst (4 Preisräthsel — 6 Nebenräthsel); C. E. Winckler (6—4); Theo. L. Goebel (6—6); J. L. Graf (5—3); Minnie Torge (6—0); Hy. Jerrentrup (6—0); H. Timm (6—6); Carl Metz (1—2); Fritz Sander (6—6); Herm. Moews (4—4); R. Vansilow (4—5); Frau Minnie E. Pause (4—4); Wm. Becker (5—6); Frau Wilhelmine Relth (4—5); Geo. Delle (5—0); Carlos Escobar (6—6); Peter Arold (3—4); Frau A. Bering (3—6); Ottilie Albrecht (4—0); Elsa Meyer (6—6); Chas. Prohle (4—2); Albert Kempe Indianapolis, Ind. (2—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (3—0); Frau A. Abendroth (5—4); Franz Wanek (3—2),

Frau Louise Schon, Davenport, Ja. (5—5); Chas. Stardtmann (5—5); Sophie Schäfer (5—6); Max Schwarzer, Indianapolis, Ind. (6—6); Frieda Link, Indianapolis, Ind. (1—1); Frau H. Schweinbold, Peoria, Jll. (3—4); Fritz Leschmann (5—5); Joseph Seligmann (2—3); J. E. Moser (6—6); Frau B. Zimmermann (6—6); Marie Raecke (4—3); Louise Jungmann (1—0); FrauNeu, Hammond, Ind. (5—0); Bertha Storm, Chicago Heights (4—3); Wm. Deubel (6—0); H. Schulten (1—0); A. F. Hintze (6—0); Frau A. Becker (2—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—5); Frau A. Huennebeck, Peoria, Jll. (3—5); Auguste Fiebrandt, Elmhurst, Jll. (4—6); Frau M. Wiese (5—3); Frau Bertha Janz (6—5); J. C. Weigand (6—6); Ernst Theodor (5—6).

Frau Louise Pinger (4—3); Hy. Peters (6—6); Frau A. B., Davenport, Ja. (5—5); Helene Storck, Valparaiso, Ind. (5—5); Frau Anna Puls, Davenport, Ja. (5—6); Paul Koschig (2—2); Aug. Schreiber (3—5); Anna Pinnow, Maywood (5—6); Hy. Langfeldt, Tippecanoe, O. (4—5); Frau Virginia Kemmet (5—0); W. Schaper (6—6); C. Desebrock, Milwaukee, Wis. (5—0); Johanna Roseck (5—6); Emil Schweikart (4—3); Geo. Herwig (6—6); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—6); Frau Rötzheim (6—6); Frau Anna Huber (5—6); Frau J. Tschupp (1—1); Frau Martha Rogge (5—6); Bertha Liebich (6—6); G. Michael, Hammond, Ind. (5—4); Louis J. Meyer (1—0); Lena von Werder (4—0); A. Triphahn (5—6).

Frau Emma Kredler (3—3); Charlotte Druehl (6—6); H. L. Krueger (6—6); Jul. Plambeck (5—1); Peter Wilkin (4—3); W. Sattler (6—6); Louis H. Niemeyer, Fort Wayne, Ind. (4—3); Frau E. Lomberg (6—4); C. L. Scharien (5—6); Marie Mengel (3—6); Frau R. Stuke (5—2); Prof. E. Diederich, Hammond, Ind. (2—2); Frau P. F. Petersen, Davenport, Ja. (5—6); Eva Israel (1—2); Frau W. Leu (2—3); C. H. Thomsen (6—6); Frl. Anna Consoer (5—6); Frau Helene Polley (4—3); Alma Brehm (5—6); Chas. Baumann (5—4); Fred. Kraffr (5—0); Rud. Schweitzer (6—6); Frau L. Mueller (4—5); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—6); Marie Lange (4—2).

Fred. Biewald (4—0); „Hummel", Oak Park, (6—6); H. Draeger, Davenport, Ja. (5—5); Frau Dora Bockenthal, Pullman (5—4); M. L., Irving Park (5—6); Theo. Roß (5—6); Frau Louise Schnitzler (3—5); E. Steiner (5—4); T. R., (3—5); H. Kornrumpf (5—5); Frau A. Müller (6—6); Frau Marie Streuber (6—6); Frau Pfest (4—3); Armin Seitz (4—6); Max Eggers (5—5); Geo. Wilsnack, Kensington, Jll. (2—3).

Prämien gewannen:

Räthsel (673). — Loose 1—82. Frau Louise Schnitzler, 248 E. 43. Str., Chicago; Loos No. 79.

Worträthsel (67). — Loose 1—96. Helene Storck, 73 College Ave., Valparaiso, Ind.; Loos No. 43.

Silbenräthsel (675). — Loose 1—93. A. F. Hintze, 516 S. Robey Str., Chicago. Loos No. 35.

Umstellräthsel (676). — Loose 1—45. Bertha Liebich. Loos No. 27.

Quadraträthsel (677). — Loose 1—100. H. Timm, 797 W. Division Str., Chicago. Loos No. 7.

Scherzbilderräthsel (678). — Loose 1— 69. Frau Rötzheim, 2421 Wentworth Ave., Chicago. Loos No. 41.

Räthsel-Briefkasten.

Neue Aufgaben sandten ein: C. E. Winckler; Max Schwarzer; Fritz Leschmann; A. F. Hintze; Frau A. B., Davenport, Ja.; Frau F. L., Davenport, Ja.; Charlotte Druehl; Peter Wilkin; Louis H. Niemeyer, Ft. Wayne, Ind.; C. H. Thomsen — Besten Dank!

Ein Grundgänger.

Skizze aus dem Torpedodienst.
Von Graf Bernstorff, Korv.-Kapt. a. D.

Trotzdem der Abend schon hereinbricht, jagt noch ein Torpedoboot über die Flensburger Föhrde.

„Ton mit der Sirene! Noch einen Schuß, dann ist es so wie so zu dunkel!"

Hui—i gellt es schrill über das Wasser und hallt von den Buchenwaldungen am Strande wieder. Auf der langen, durch senkrechte Streben von Meter zu Meter eingetheilten Torpedoscheibe hebt der Anzeiger die rothe Winkflagge zum Zeichen, daß er aufpaßt. Trotzdem schon der Oktoberwind die letztenBlätter von den braunen Buchen gestreift hat, ist der Mann barfüßig. „Stäbeln (Stiefel) holt upp'e Duner ook ni dicht", meinte er un läßt sie im Boot liegen.

Mit sausender Fahrt kommt „S 63" herangeschnaubt.. So lange die Sonne es nur irgend noch zuläßt, wird geschossen. Im Rohr liegt der Torpedo klar zum Schuß. Am Top des niedrigen Signalmastes ist der Strander Z vorgeheißt, eine rothe, dreieckig ausgezackte Flagge. Im Augenblick, wo der Schuß fällt, wird sie mit kurzem Ruck ein Stück heruntergeholt. Der Mann auf der Scheibe weiß dann: jetzt ist der Torpedo aus dem Rohr.

„Fertig!" erschallt das Kommando.

„Ist fertig!" kommt vom Ausstoßrohr die Antwort zurück.

„— Los!"

Ein schwacher Knall ertönt, und rauschend fährt der Torpedo aus dem Rohr. Platschend fällt er ins Wasser, daß es hoch aufspritzt, taucht unter und verschwindet, während gleichzeitig die Maschine des Torpedobootes mit äußerster Kraft rückwärts arbeitet, um das Boot zum Stillstand zu bringen.

„Na, wie läuft er?" fragt Leutnant von Bercken seinen Torpedomaschinisten, welcher gespannt vom Boot aus den Lauf des Torpedos an den großen aufquellenden Blasen verfolgt hat.

„Bis jetzt ganz gerade. Er scheint auch auf der richtige Tiefe zu gehen. Da! Jetzt ist er durch! Ganz gut! Plus eins!"

„Es wurde auch 'ne Idee zu früh „Los!" gemacht. Wir können ihn ruhig so lassen."

Unter der Scheibe ist der Torpedo hindurch gegangen, in der ersten Metereintheilung rechts von der die Mitte bezeichnenden rothen Scheibe. Das heißt „plus". Ging er auf der linken Seite durch, war es „minus".

Rauschend quellen die Blasen auf und zerstieben an der Oberfläche. Weit vor ihnen, etwa hundertMeter voraus, ist der Torpedo in Wirklichkeit. denn die Blasen brauchen Zeit, bis sie von der Lauftiefe, drei Meter, bis nach oben kommen. Nun dreht sich der Anzeiger auf der Scheibe, welcher den Augenblick des Durchganges durch Senken der Flagge angezeigt hat, um und paßt auf, wenn der Torpedo wieder hoch kommt. Auch vom Torpedoboot aus wird er nach Möglichkeit beobachtet. Aber anstatt durch Hochheben seiner Winkflagge zu melden, daß das Bronzegeschoß aufgetaucht sei, schwenkt der Anzeiger plötzlich seine Flagge wie toll hin und her und zeigt dann damit nach unten.

„Heiliges Rohr!" schreit Leutnant von Bercken los. „Der Deibel ist in den Grund gegangen. Aeußerste Kraft voraus! Hart Steuerbord! — Da hört doch Verschiedenes dabei auf! Wie kann das nur möglich sein?"

Während das Torpedoboot mit voller Fahrt um die Scheibe herum der Stelle zujagt, an welcher der Torpedo wahrscheinlich hinuntergegangen ist, steht die gesammte Besatzung und starrt voraus dorthin, um womöglich noch etwas von dem mit Luftblasen vermischten aufsprudelnden Wasserkegel zu entdecken, welchen die auslaufende Maschine durch die Schrauben nach oben treibt.

„Da ist nichts mehr zu wollen", meint der Maschinist, „der kann höchstens noch zwei Zähne zu laufen gehabt haben, HerrLeutnant." (An einem Zahnrad kann die Entfernung eingestellt werden.)

„Ganz gut", entgegnete der Offizier, „dann ist er auch nicht so tief in den Dreck gegangen. Aber wenn wir ihn nur finden! Es ist schon verflixt duster. Infames Pech! Beim letzten Schuß! Hätte ich nur vorher aufgehört; nun können wir suchen. Stopp die Maschine!"

„Ich glaube, heute Abend lohnt's nicht mehr, Herr Leutnant. Am besten ist es, wenn wir hier eine Boje legen, wo es ungefähr gewesen ist, und suchen morgen früh gleich mit Jollen", (kleine Ruderboote), äußert der älteste Unteroffizier.

Bercken sieht sich um und schätzt die Entfernung von der Scheibe. „Ja, hier muß er stecken. Ist die Boje klar!"

„Zu Befehl!"

„Dann werfen!" Die rothgestrichene Boje mit Tau und Stein fliegt ins Wasser. Jeder Fischer und Schiffer weiß nun, daß an dieser Stelle etwas versunken ist. Der Mann von der Scheibe wird noch abgeholt, und dann geht's nach Haus.

„Noch harrt im heimlichenDämmerlicht die Welt dem Morgen entgegen, noch scheint im Osten die Sonne nicht, beginnt sich's auf der Föhrde zu regen," kann man mit einer kleinen Variante hier sagen, denn schon vor Tagesanbruch dampft Bercken mit seinem Torpedoboot wieder hinaus, den Taucherprahm und vier Jollen im Schlepp, welche letztere draußen losgeworfen werden und anfangen zu suchen. Heute kann man nur noch auf Oelflecke rechnen, welche durch das aus dem Torpedo vom eindringenden Wasser verdrängte Oel entstehen und so die Stelle bezeichnen, wo jener auf dem Grunde liegt. Um nicht auf falsche Fährte gelenkt zu werden, läßt man deswegen auch Ruderboote suchen, welche keine Maschine haben und also nicht selbst Oelflecke machen können. Langsam rudernd bewegen sich die Jollen in breiter Linie vorwärts, während ein Mann im Bug scharfen Ausguck hält, neben sich eine Boje.

„Hier is er! Hier is er!" ruft plötzlich laut und triumphirend der Mann in der zweiten Jolle und zeigt voraus. „Er sprudelt noch!" Gleich darauf ist an der Stelle die Boje gelegt. Der Strudel hat zwar aufgehört, aber aufsteigende Oelflecke bezeichnen sie ganz deutlich.

Nun wird der Taucherprahm hervorgeholt, verankert, und der Taucher steigt in seinen Anzug. Gleich danach ist er unter der Oberfläche verschwunden. Quirlend aufsteigende Luftblasen deuten wie beim Torpedo seinen Weg an. Nur geht es hier langsamer.

„Donnerwetter, das war Glück!" sagt Leutnant vonBercken, „aber merkwürdig, daß er noch sprudelte, was?"

„Das kommt bisweilen vor, wenn die Maschine nicht ganz abgelaufen war und plötzlich wieder in Gang kommt. Jedenfalls ist ihm nicht viel passirt, und wir haben ihn sicher bald oben," entgegnete der Maschinist.

„Wer hat den Sprudel gesehen? Der Mann soll herkommen!" befiehlt Bercken.

„Melde mir zur Stelle!" tritt gleich darauf ein Matrose vor ihn hin.

„Was, Peters, Sie? Da haben Sie ja wirklich statt 'ner Dummheit 'mal was Vernünftiges gemacht! Hier!"

Grinsend steckt Peters die Mark ein und verschwindet.

Unten auf dem Grunde tapst derweil der Taucher umher und tastet suchend mit der Hand. Sehen kann er trotz der Gläser im Helme nichts, und so muß er sich ganz auf das Gefühl verlassen.

Da stößt seine Hand an einen scharfen Gegenstand. „Süh, dör heww ick em jo all!" brummt er vergnügt vor sich hin, nimmt die starke Leine zur Hand und befestigt sie mit kunstgerechtem Steck (Knoten) um das vorstehende Schwanzende des Torpedos. Sacht gleiten die Finger dann über die einzelnen Theile. Die Vertikalruder, welche den geraden Lauf des Torpedos reguliren; die Horizontalruder, welche ihn zwingen sollen, auf drei Meter Tiefe horizontal zu laufen, was sie diesmal nicht gethan haben; die Schrauben ganz am Ende, welche ihm, von der durch komprimirte Luft in Gang gehaltenen Maschine getrieben, seine Geschwindigkeit verleihen. Soweit er es beurtheilen kann, fehlt nichts daran.

„Wo wiet mag hei woll insitten?" denkt der Taucher, Handwerker Frieling, bei sich, „ob ick noch erst graben mutt? Seine Untersuchung ergibt, daß der Torpedo bis zur Hälfte im Schlick steckt; dann gibt er mittels der Sicherheitsleine das Zeichen zum Aufholen für sich, bläst seinen Gummianzug voll Luft und schießt wie ein Pfeil nach oben, trotz der Bleigewichte auf der Brust und der Bleisohlen an den Schuhen.

Rasch wird eine Klappe am Helm aufgeschraubt und nun kann er melden, daß die Leine angesteckt ist. „Aber vielleicht muß ich ihm noch erst 'en büschen utbuddeln, Herr Leutnant, hei sitt sehr fast", schließt Frieling. Er ginge ganz gern noch mal hinunter, denn je länger er unten war, um so größer wird die Taucherzulage.

Diesmal hat er allerdings kein Glück damit. Der Schlick ist weich und der Torpedo sitzt lose drin, weil er keine Kraft mehr gehabt hatte. Nach einer Viertelstunde ist er hoch und wird vom Torpedoboot an Bord genommen, um untersucht zu werden.

„Na, was war?" fragt Bercken den Maschinisten.

„Eis in der Steuermaschine, und da ist das Ruder stehengeblieben."

„So! Also gleich klar machen zur Abgabe auf „Blücher" (Torpedoschulschiff). Sobald er regulirt ist, wird er wieder geschossen. Dem wollen wir die Mucken schon austreiben!"

„Mientwegen künn hei s' beholen", denkt Frieling im Gegensatz dazu. „Sünst giwwt dat keen Tolag, und Stine brukt een niege (neues) Jack tau Wihnach'en!"

— Immer im Thran. — Doktor: „Diese Pillen hier muß Ihr Mann aber nüchtern einnehmen!" — Bäuerin: „O jeh! Da wüßt' ich gar nicht, wann ich sie ihm geben sollte!"

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John F. Sjogten, Ida H. Mansching, 31, 24.
W. Clyde Gowen, CoraM. Stephens, 24, 23.
Jan Ruzefski, Helena Ciosek, 24, 18.
Wojciech Sikova, Clotilda Groholia, 23, 23.
Michael Krempel, Mary Kowalinska, 26, 21.
James B. Piser, Virginia Messerty, 38, 33.
William Sievert, Auguste Koepke, 27, 24.
Ingwal O. Blankenberg, Agnes Simonson, 26, 20.
Theodore Johnson, Anna M. Warberg, 28, 21.
Charles Friend, Mary Kolar, 21, 19.
Thomas Kelly, Margaret Hyland, 28, 24.
H. Rosenberg, Jennie Berlovitch, 31, 20.
Fred Nelson, Wendela Forsell, 35, 30.
Niels P. Hansen, Annie Anderson, 26, 26.
Charles B. Naugle, Cora Branham, 43, 43.
Charles J. Greenquist, Maria Ohlin, 32, 23.
Carl E. Selin, Tillie B. Sanders, 25, 24.
Edward O'Hern, Winefred Cooney, 28, 28.
Martin De Busman, Lizzie Neuranter, 24, 19.
William Galitz, Annie Hacker, 30, 21.
Matthew Kassalis, Katie Kutkuski, 24, 20.
Morris A. Whicher, Henrietta VanWessem, 26, 21.
Moritz Keinig, Esther Greenberg, 25, 21.
Harold P. Wilder, Carolyn G. Roynon, 31, 30.
Daniel Ryan, Bridget Kelly, 21, 18.
Abraham Goldman, Rose Cohen, 26, 21.
Alexander Kanales, Rosalia Bukowicz, 50, 40.
Stephen Orinski, Minnie Winbel, 32, 25.
Louis Metzger, Mary Gelner, 32, 25.
Hermann Schmidt, Anna Jahn, 21, 22.
Fred Vanicek, Anna Prepeschal, 21, 18.
Joseph F. Schrom, Meta M. Schutt, 24, 24.
George E. Heeney, Kittie Bennett, 31, 31.
Herbert Tonney, Emma L. Evans, 32, 32.
Jacob Schreyser, Elsie B. Allen, 23, 19.
Robert M. Robofon, Carry B. Waller, 22, 21.
Otto Samuelson, Eleanor Johnson, 24, 20.
Herman Epstein, Sadie Franklin, 26, 18.
Frank F. Hronek, Mary Marek, 22, 19.
Albert Johannes, Alma Gatch, 28, 22.
Edward Devers, Mary Bronger, 50, 30.
Heinrich Ramin, Anna Fischer, 47, 37.
Tennes O. Field, Mary Lundin, 31, 21.
Benjamin H. Bowman, Stella Rosenthal, 22, 20.
Andrzej Andrzyjewski, Julia Leszczynsky, 23, 19.
H. Wallace Armstrong, Maude Neuscheler, 28, 22.
William W. Leonhart, Nellie P. Durand, 24, 22.
Edward E. Lea, Julia H. Ellis, 31, 25.
Martin Pedersen, Stella Burdall, 23, 18.
Gus A. Crawford, Alice Briggs, 24, 20.
Sheldon R. Seymour, Annie Henkel, 38, 33.
Perry E. London, Amanda Erickson, 23, 28.
Charles Paige, Pearl Barker, 22, 20.
James Moran, Allie Clarke, 29, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Witzlall, 3-stöck. Brick Flat, 871 Kedzie Ave., $4000.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juni 1901.

Getreide.

Weizen — Juli	$0.65¼
Juli	0.65¼
September	0.66¾
Mais — Juli	0.43¾
September	0.44¾
Hafer — Juli	0.27
September	0.27¾

Baarpreise — Weizen 64—67½c. — Mais 42½—44c. —Hafer 28—31c.—Gerste 40—52c.—Roggen 40¾—47c. —Flachssamen 1.70—1.75.—Timothy-Kleesamen 3.00—3.90 per 100 Pfd.—Heu 7.00—13.00 per Tonne.

Provisionen.

Schmalz — Juli	$8.65
September	8.75
Oktober	8.72½
Rippchen — Juli	8.02½
September	8.17½
Oktober	8.10

Verschiedene Gebrauchs-Artikel.

Preise, die von den Engros-Firmen den Kleinhändlern berechnet werden.

Aepfel, gedörrte	$0.06 —0.08
Pfirsiche, gedörrte	0.06 —0.08
Aprikosen	0.08½—0.09
Brombeeren	0.06 —0.07
Himbeeren	0.21 —0.23
Rosinen — Muskateller	0.06 —0.08
London Layers, per Kiste	1.50
Zanteer Korinthen	0.11 —0.14
Zitronenschalen	0.11
Terragona Mandeln	0.13¼
Brasilianische Nüsse	0.09½—0.10
Erdnüsse (Tennessee'er)	0.05¼

Spezereien.

Zucker — der Hut, 100 Pfund	6.19
Staubzucker, 100 Pfund	5.79
Speisezucker, 100 Pfund	5.62
Würfelzucker, 100 Pfund	5.64
Konditors' A, 100 Pfund	5.59
„O. A.", 100 Pfund	5.34
Thee — Young Hyson	0.25 —0.60
Imperial	0.27 —0.42
Gunpowder	0.28 —0.50
Moyune	0.38 —0.60
Japan	0.28 —0.44
Oolong	0.26 —0.70
Kaffee — Bester Rio	0.14 —0.17
Geringere Sorten Rio	0.08 —0.13
Maracaibo	0.11 —0.18
O. G. Java	0.26 —0.32
Mokka	0.23
Reis — Louisiana	0.05 —0.07¼
Carolina	0.05¼—0.07¾
Java	0.05½—0.06
Japan	0.05¼—0.07¼

Fische.

Weißfische, 100 Pfund	7.50
California Lachs, per Faß	12.50
Nr. 1 Forellen, ½ Faß	5.50
Holländische Häringe, frische, Fäßchen	0.70 —0.90
Norwal K K K Häringe, per Faß	10.00—12.00

Viehmarkt.

Beste Stiere	$6.00 —6.40
Stiere mittlerer Größe	4.40 —4.75
Stiere von 1200—1600 Pfund	5.40 —5.95
Stiere von 800—1200 Pfund	4.10 —4.90
Kälber	3.00 —6.50
Bullen	2.65 —4.50
Küh- und Färsen	1.65 —5.00
Texanische Stiere	2.50 —6.10
Schweine	5.85 —6.25
Schafe	3.40 —4.15
Lämmer	3.00 —5.25

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 54,423 Rinder, 4,013 Kälber, 130,491 Schweine, 76,460 Schafe. Von hier verschickt wurden: 17,846 Rinder, 182 Kälber, 25,486 Schweine, 5,901 Schafe.

Marktpreise an S. Water Straße.

Meierei-Produkte:

Butter—	
Creameries — Extras	$0.18¾—0.19
Erste Qualität	0.17
Zweite Qualität	0.14 —0.15
Dairies — Extras	0.16 —0.17
Kochbutter	0.13¼—0.13½
Käse—	
Twins	0.09 —0.09¼
Young Americans	0.09¾—0.10
Cheddars	0.09
Brick	0.07 —0.08¼
Limburger	0.08½—0.08¾
Schweizer	0.09 —0.15½
Eier—	
Per Dutzend	0.10¼—0.10¾
Bohnen—	
Per Sack	1.90 —2.10
Geflügel (auf Eis)—	
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.08
Hühner, per Pfund	0.08½—0.09
Enten, per Pfund	0.07 —0.08
Gänse, per Pfund	0.06 —0.07
Lebendes Geflügel—	
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.07½
Hühner, per Pfund	0.08½—0.09
Junge Hühner, per Pfund	0.12½—0.17
Enten, per Pfund	0.07½—0.08
Junge Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend	4.00 —6.00
Kalbfleisch—	
Per Pfund	0.04½—0.08½
Frische Fische—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Zander, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.06 —0.07
Karpfen	0.01½—0.02
Barsch	0.03 —0.04
Aal	0.06 —0.08
Frische Früchte—	
Apfelsinen, Californier, per Kiste	2.50 —3.25
Erdbeeren, per 16-Quart-Kiste	0.60 —1.75
Stachelbeeren, per 16-Quart-Kiste	0.75 —0.85
Himbeeren, per 24-Quart-Kiste	3.00
Schwarze Himbeeren, per 24 Quart	1.25—2.75
Blaubeeren, per 16 Quart	1.25 —1.75
Brombeeren, per 24 Quart	1.75 —2.50
Aepfel, frische, per Faß	2.50 —3.00
Birnen, per Kiste	2.00 —2.25
Kirschen, saure, per 24-Quart-Kiste	1.00 —1.25
Kirschen, süße, per 16-Quart-Kiste	1.00 —2.00
Zitronen, per Kiste	1.00 —2.50
Neue Palermo Zitronen	2.75 —3.25
Bananen, per Bündel	0.60 —1.50
Ananas, per Hundert (Kubaner)	5.00 —8.00
Aprikosen, per Kiste	1.00
Pflaumen, per 24 Quart	0.75 —1.00
Pfirsiche, per ⅓ Bushel	0.15 —0.50
Gemüse—	
Artischoken, California, per Dtzd.	1.00
Kartoffeln, per Bushel	0.35 —0.45
Neue Kartoffeln, per Bushel	0.75 —0.95
Tomaten, vier Körbe	0.75 —1.25
Zwiebeln, per Sack	1.10
Zwiebeln, egyptische, per Sack	2.10
Gurken, per ½ Bushel	0.50 —0.60
Kohl, frischer, per Kiste	1.50
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.35
Mohrrüben, frische, per Faß	1.00 —2.00
Rüben, frische, per Bündchen	0.01
Sellerie, Louisiana, per Dutzend	0.15 —0.20
Radieschen, per 100 Bündchen	0.25
Spinat, per Kübel	0.25
Endivien-Salat, per Faß	3.00 —4.00
Wachsbohnen, per Bushel	0.60
Grüne Bohnen, per Bushel-Kiste	0.40 —0.60
Grüne Erbsen, per 1½ Bushel	0.50
Blumenkohl, St. Louiser, per Dtzd.	0.30
Meerrettig, per Faß	2.50
Petersilie, per Dutzend	0.08 —0.10
Spargel, per Dutzend	0.40 —0.50
Wassermelonen, per Hundert	25.00—40.00

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Pelner, Theresa, 21 J., 418 W. 17. Str.
Schulstad, Otto L., 23 J., 491 W. Ohio Str.
Heiner, Margarethe, 75 J., 665 Orchard Str.
Hoide, Ida, 8 J., 252 47. Str.
Cleber, Hannah, 70 J., 371 Orleans Str.
Geistfeld, Frieda, 24 J., 505 Union Ave.
Leiser, Severin, 47 J., 5417 Fifth Ave.
Sanders, Anna, 26 J., 889 Artesian Ave.
Conrad, Chauncey, 44 J., 1243 Adams Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mehrere junge Leute für Bottling-Departement. 40. und Wallace Str. sonmo

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, der gerne Engineer-Lizens erwerben möchte. Adr.: C. H. 75 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann. Muß mit Pferden umgehen können. 1483 Clybourn Ave. sonmo

Verlangt: Gute zweite oder dritte Hand an Brot. Guter Lohn. Verheiratheter Mann vorgezogen. 877 31. Str. sonmo

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 1748 25. Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Bartender, deutsch und englisch, für ein Liqueur- und Saloongeschäft. — Nachzufragen: Ch. Klausner, 373 Ogden Ave.

Verlangt: Gute Haus-Painters. Krüger, Paintstore, 5200 Justine Str. fason

Verlangt: Sofort, Flaschenbiertreiber für die Südseite: beste Referenzen verlangt. Adr. T. 840 Abendpost. fasomo

Verlangt: Zwei Weber in Carpet und Rug Fabrik. 1193 W. Van Buren Str. faso

Verlangt: Ein Cakesbäcker-Vormann; beständige Arbeit und guter Lohn wird bezahlt. 167 31. Str. faso

Verlangt: Ein Junge an Cakes, $5 per Woche und Board. 167 31. Str. faso

Verlangt: Guter Farmer, sofort, und zwei Jungen. E. Neely, Desplaines, Jll. fasomo

Verlangt: Agenten: Erfahrene Grocers und Butchers, um Computing Scales in Stadt und Land zu verkaufen. Sprecht vor oder schreibt: Reid & Co., 17 Quincy Str., Suite 306, Chicago, Jll. 23n,jonsa,3m

Verlangt: Zwei Cabinetmaker an Case Arbeit. — Stetige Beschäftigung. Nachzufragen bei R. Buck & Son, LaPorte, Ind. dfrfason

Verlangt: Möbelschreiner, 15 gute Männer. Stetige Arbeit. Keenan Bros Mfg. Co., 315—31 S. Canal Str. 13mzX*

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company-Arbeit im westlichen Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin, Michigan und Illinois. 100 Teamsters und Scraperholders für Oklahoma. Zwei Jahre Arbeit. Freie Fahrt nach allen Eisenbahnarbeiten. 50 Farmarbeiter, 20 für Inside-Arbeit und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 30ju,1mX

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, an Cakes zu helfen. Lohn $2 und Board die Woche. Tagarbeit, Landstädtchen. Zu erfragen im Saloon, 105 Wells Str., heute und morgen.

Verlangt: Ein junger Mann am Bäckerwagen.—205 Wells Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein guter Baister, auch Hand- und Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 26 Eugenie Str. 25ju,1wX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Mann wünscht Abschreibe-Arbeit, deutsch und englisch; (auch Adressen und Zirkulare) zu Hause zu verrichten. Bescheidene Bezahlung. Adr.: A. Krueger, 695 West 15. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Frauen und Mädchen, um zu Hause an Sopha-Kissen zu arbeiten. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung ist nicht nöthig. Sprecht vor oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 47.

Verlangt: Maschinen-Operators und Hosen-Näherinnen an Westen. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor, Mikkelsen. fasomo

Verlangt: Kleidermacherin an Wrappers, gute stetige Stellung. Wolpert, 520 S. Halsted Str., im Store. faso

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters, Finishers, Knopf-Annäher an Westen. 1089 Milwaukee Ave. frsafon

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen. Plätze frei. 142 Lincoln Av.

Verlangt: Junges Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Kleine Familie. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. Nachzufragen: 4337 Forrestville Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 359 Mohawk Str.

Verlangt: Gute Köchin. Guter Lohn. Sofort. Restaurant. 191 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Eine gute Köchin. 537 N. State Str. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner englischer Familie. Guter Lohn. 939 N. Clark Str., Flat 3. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Excelsior Park, 767—791 West Irving Park Bou'd, nahe Clifton Ave. frsafon

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 907 Milwaukee Ave. frsafon

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits- und zweite Mädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau J. A. Leverenz 476 Sedgwick Str., 2. Flat. Kein Schild. 23jun1mX

Gust. Strelow, nachweislich das älteste, größte und reellste deutsch-amerikanische Stellenvermittlungs-Bureau, befindet sich jetzt 1814 Wabash Ave. Gute Mädchen für irgend eine Arbeit, Privat- und Geschäftshäuser, Stadt und Land. Respektable Häuser. Kostenlos. Haushälterinnen stets vorgemerkt. 19ju,1mX

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Perfekte Köchin und Haushälterin, in mittleren Jahren, sucht eine bessere stetige Stelle; Stadt oder Land. Adr.: O. 698 Abendpost. faso

Gesucht: Eine reinliche Frau mit einem guten Mädchen sucht Stellung als Haushälterin bei einem Herrn oder älteren Ehepaar. Briefe sind einzusenden unter Adr. O. 692 Abendpost. faso

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon 5101 Union Ave.

Zu verkaufen: Guter Butchershop. Schlachthaus und Wurstmacherei. Gute Landkundschaft. Alles deutsch. Allenton, Wisconsin. Eigenthümer: J. Ph. Rueckrich, Allenton, Wisconsin.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Liquor-Store.—Adr.: M. 558 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, $125, deutsche Nachbarschaft. 749 D. Str.

Bin geneigt, meinen Grocerystore rasch zu verkaufen. Dirks, 931 Kimball Ave., Ecke Wabansia. 29ju,1mX

Zu verkaufen: Guter gangbarer Saloon im Mittelpunkt der Stadt; ausgezeichnete Gelegenheit für einen tüchtigen jungen Anfänger. Pfeiffers Weißbier-Brauerei, Chicago Ave. und Leavitt Str. sason

Zu verkaufen: Bäckerei mit Haus und Lot; günstige Bedingungen; Nordwestseite. Adr.: J. W. 25 Abendpost. 28jun1wX

Zu verkaufen: Hotel.—Familienverhältnissen halber bin ich willens, mein im Zentrum der Stadt Sheboygan gelegenes Hotel ($1.00—$1.50 pro Tag, verbunden mit Saloon) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausgezeichneter Platz. Wm. F. Schulz, Eigenthümer. 5jn,1mX

„Hinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Keine Briefe. 19ju,1m,X

Saloonkeepers! — Wer einen „Saloon" kaufen oder verkaufen möchte, sollte sich direkt an „Hinke" wenden! Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 59 Dearborn Str. 4ju,1mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber mit $500 Kapital für ein sehr rentables Geschäft gesucht. Offerten unter O. 686 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles Basement für Schuhmacher oder dergleichen. Miethe frei. 30 Beethoven Place, Store.

Zu vermiethen: Bester Store an W. North Ave., nahe Campbell, mit Einrichtung, passend für irgend ein Geschäft. Sturup, 738 W. North Ave. fason

Zu vermiethen: Billig, ein guter Eck-Saloon mit Einrichtung. Nachzufragen: Schoenhofen Brauerei, 410 Western Ave., Blue Island, Jll. fasomo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde!

Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, im kleinen oder im großen, passend für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 8jn1mX

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 14ju,1mX

Gelbköpfige mexikanische Papageien. $8.00. Kaempfer's Vogel-Laden, Nr. 88 State Str. 3ap,1jX

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion. Auktion.

Möbel, Teppiche, Rugs u. s. w. von dem Doppelhaus Nr. 3138—3140 Forest Ave., Dienstag, den 2. Juli, um 10 Uhr Vorm. Parlor-Möbel, Mantle-Spiegel mit Goldrahmen, Cheval Spiegel, Spitzen-Gardinen, Bric-a-brac, Draperien, Center-Tische, Chiffoniers, feine Garderoben, Messing- und Enamel Bettstellen, Haarmatratzen, Federkissen, feines Bettzeug, Brussels Carpets, große Rugs, Dressing Cases, Eßzimmer- und Küchen-Ausstattungen, Stahl-Ranges u. s. w. Inhalt von 22 Zimmern muß am Verkaufstage entfernt werden. Offen für Besichtigung. D. Long, Auktionator.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat. Allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Office 112 S. Clark Str., Zimmer 504, und Abend 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 21ja,X1m

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fb,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVickers Theater-Gebäude. 19j1X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! Farmland!

Viele tausend Acker gutes, behölztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in den berühmten Taylor, Price und Ashland Counties, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker und mehr. Preis von $5.00 bis $10.00 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und dem Holzbestande. [illegible] Jedem Käufer von 40 Acker oder mehr wird das Fahrgeld für die Hinreise zurückerstattet. Herr Köhler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist [illegible] Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes Handbuch für Heimstätte-Sucher schreibe man, oder besser spreche vor bei Hermann M. Koehler, Office No. 298 Clybourn Ave., nahe North Ave. und Halsted Str.-Station, Northwestern Hochbahn. Office täglich offen bis 9 Uhr Abends.

Wis. Cent.-Bahn Holz- und Farm-Land zu verkaufen im Wisconsin, von $5.50 bis $7.50 per Acker, zu leichten Bedingungen. Gute Wege, Schulen und Kirchen. Schreibt oder sprecht vor im 290 S. Clark Str. Office Abends offen bis 7.30 und Sonntags bis 2 Uhr Nachmittags.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Gut eingerichtete und solide gebaute Cottages, 6 Zimmer und Badezimmer, Stein-Fundament, Portholz-Finish, Lot 36x150, zu günstigen Bedingungen. Dickens Ave., zwischen Spaulding und Kimball Ave. Zu erfragen am Platze.

Zu verkaufen: Billig, modernes 8 Zimmer Haus, mit allen Verbesserungen, Lot 27 Fuß, Stallung. Nachzufragen beim Eigenthümer 1290 N. Campbell Ave. faso

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Str., zwischen Robey und Leavitt Str., zu $850 per Stück, und an Leavitt Str. und Hoyne Ave., zwischen Chicago Ave. und Division Str., zu $1000 per Stück. Alle Straßen gepflastert. W. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. jn13—30

Vorstädte.

Zu verkaufen: Edgewater, zweistöckiges Flatgebäude, Frame und Brick Basement, in guter Verfassung, $2750, werth $3500. Theodor W. Guhmann, 1281 N. Clark Str. fason

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12ap,X*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!

Chicago Finance Co.
85 Dearborn Straße, Zimmer 304, und 1235 Milwaukee Ave., Robey und North Ave., und 3008—3012 Cottage Grove Ave., Zimmer 5.

Braucht Ihr Geld?

[illegible]

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

[illegible]

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld zu verleihen
in Summen von $20 bis $200
[illegible]

Otto C. Boelter,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34, Ecke Randolph Str. 17apX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. [illegible]

Pianos, Harmoniums und Orgeln Stimmt, reinigt, polirt und reparirt Kunigk, 249 Maxwell Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Piano-, Violin-, Mandolin-, Zither- und Guitarre-Unterricht [illegible] 785 Clybourn Ave. [illegible]

Unterricht in Piano, Orgel, Violine, Mandoline, Guitarre und Zither ertheilt gründlich und nach erprobter Methode: Kunigk, 249 Maxwell Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. [illegible]

Naturkunde und Technisches.

Die kleinsten auf der Mondoberfläche erkennbaren Objekte.

Die Frage, wie groß die Gegenstände sind, die mit den mächtigsten heutigen Ferngläsern auf der Mondoberfläche noch eben wahrgenommen werden können, ist, so schreibt die „Köln. Ztg.", in mehrfacher Beziehung von nicht geringem Interesse. In jüngerer Zeit hat Professor William Pickering auf der astronomischen Bergstation bei Arequipa (in Peru), die sich 2456 Meter über der Meeresfläche befindet, spezielle Untersuchungen über die Sichtbarkeitsverhältnisse der kleinsten Mondgegenstände angestellt. Die Station befindet sich unter den denkbar günstigsten atmosphärischen Verhältnissen, die Luft ist von wunderbarer Klarheit und Ruhe, auch bediente sich Professor Pickering eines großen, vortrefflichen Fernrohrs von 13 englischen Zoll Objektivdurchmesser und 345facher Vergrößerung. Durch eine Reihe sorgfältiger Versuche kam er zu dem Ergebniß, daß unter den dort obwaltenden Verhältnissen der Luft und des Fernrohrs der Mond in Bezug auf Wahrnehmbarkeit seiner Oberfläche 100mal näher gebracht wurde als beim Anblick mit bloßem Auge. „Unter den besten Umständen", sagt Professor Pickering, „konnte ich zu Arequipa den Mond im Fernrohr so sehen, als wenn ich mich 1600 km über seiner Oberfläche befunden hätte. Das kleinste sichtbare Objekt hat wahrscheinlich etwa 180m im Durchmesser. Mit Rücksicht auf die atmosphärischen Verhältnisse zu Arequipa ist es zweifelhaft, ob der Mond jemals irgendwo anders selbst mit den größten Teleskopen besser sichtbar war." Das größte zur Zeit vorhandene Fernglas hat mehr als den dreifachen Durchmesser des von Professor Pickering benutzten und würde, falls es auf der Station von Arequipa aufgestellt wäre, mindestens um die Hälfte weiter vordringen, also Objekte von 100 m Durchmesser wahrnehmen lassen. Ein Bauwerk von der Größe des Kölner Domes oder der Peterskirche wäre also als kleines Pünktchen gut sichtbar. Und ein Objekt wie die Kölner Eisenbahnbrücke würde sich bei geeignetem Sonnenstande durch den Schatten als schmaler, langer Gegenstand verrathen. Pickering hat mehrere Kraterkegel auf dem Monde gemessen, die nicht mehr als 50 bis 60 m Höhe haben, während der Kraterdurchmesser 900 m und die Tiefe desselben 150 bis 200 m beträgt. In den flachen Regionen des Mondes, die wahrscheinlich die trocken liegenden Betten früherer Meere sind, findet man flache Bodenwellen oder lange Hügelzüge, die bisweilen nicht über 25 Meter hoch sein können, weil sie sich aber viele Meilen weit hinziehen, werden ihre feinen Schatten bei Sonnenaufgang oder Untergang durch ihre Länge wahrnehmbar. Ein einzelnes gewöhnliches Haus würde also mit unseren jetzigen Hilfsmitteln unter keinen Umständen wahrgenommen werden können, wenn es sich auf dem Monde befände, wohl aber die zunehmende Ausdehnung großer Industriezentren, ähnlich denen, die in Europa und Amerika vielfach vorhanden sind. Spuren gegenwärtiger oder früherer Mondbewohner, die sich in Werken ihrer Thätigkeit verrathen, sind auf dem Monde bis jetzt nie wahrgenommen worden, sehr im Gegensatz zu dem fernen Planeten Mars, wo sie sich in der geometrisch genauen Tracirung sogenannter Kanäle dem vorurtheilsfreien Beobachter fast aufdrängen.

Neue Elemente.

Professor Hofmann und Prantl haben in dem überaus seltenen Mineral Euxenit, das bei der norwegischen Ortschaft Brevig gefunden wird, ein neues Element entdeckt, und sie sind vielleicht noch einem zweiten auf der Spur. Dieses Euxenit ist ein Gemisch von kieselsauren, titansauren und tantalsauren Verbindungen seltener Erden, sowie von Eisen und Aluminium und enthält außerdem noch 2 v. H. eines Stoffes, der vermuthlich Zirkonerde ist. Hofmann hat nun seinerseits festgestellt, daß etwa die Hälfte dieses Restes eine neue Sauerstoffverbindung darstellt, die sich von der Zirkonerde durch ihre Unlöslichkeit in kohlensaurem Ammon unterscheidet, sowie dadurch, daß sie keine Farben-Reaktion mit Gelbwurzpapier giebt und ein Verbindungsgewicht besitzt, das nahezu doppelt so groß ist, als das des Zirkon. Wahrscheinlich handelt es sich um ein neues, dem Zirkon verwandtes Element, dessen Atomgewicht 178 sein würde, falls es ebenso wie das Zirkon als vierwerthig anzunehmen wäre. Dasselbe Mineral scheint noch ein zweites, bisher unbekanntes Element zu enthalten, das einige Aehnlichkeit mit dem Tantal besitzt, aber noch nicht genügend untersucht worden ist. Prof. Hofmann hat übrigens, wie schon kurz berichtet wurde, mit dem Chemiker Eduard Strauß zusammen noch zwei weitere neue Stoffe entdeckt, die ebenfalls neue Elemente zu sein scheinen. Sie sind beide im Chlorblei gefunden worden, wie es aus dem Mineral Pechblende abgeschieden werden kann. Das erstere gleicht in verschiedener Hinsicht dem Element Ruthenium und ist vielleicht dazu bestimmt, eine bisher empfundene Lücke im System der Elemente auszufüllen. Das zweite neue Element, das auch aus dem Mineral Bröggerit hergestellt worden ist, besitzt auch die Eigenschaft der Strahlung wie das Radium und ist vermuthlich ein dem Blei verwandtes Metall; es dürfte seinen Platz zwischen Zinn und Blei finden.

Duftende Schmetterlinge.

Die jungen Herren, die mit Parfüm reichlich besprengt sind und solchermaßen sich die Gunst der Damenwelt zu erringen trachten, stehen in der Reihe der Lebewesen nicht vereinzelt da. Es gibt auch parfümirte Schmetterlinge. Diese beziehen allerdings ihre Wohlgerüche nicht um schweres Geld vom Parfümeur, sondern sie stehen schon von Natur aus „in gutem Geruch". Gewisse Schmetterlingsarten sind nämlich mit „Duftschuppen" ausgestattet. Als „Duftschuppen" bezeichnet man bestimmte, zumeist auf den Flügeln der männlichen Schmetterlinge vorkommende Schuppen, die sich durch ihre Form von den übrigen Schuppen unterscheiden und zudem einen stärkeren oder schwächeren ätherischen Duft ausströmen. Man darf annehmen, daß die Duftschuppen zahlreichen Schmetterlingen eigen sind. Nur kann der zarte Duft von dem nicht fein genug organisirten menschlichen Geruchssinn nicht in allen Fällen wahrgenommen werden. Mit Hilfe der Duftschuppen will der männliche Schmeterling die Zuneigung der Schmetterlingweibchen erwerben. — Ein Forscher hat nun vor Kurzem 110 Arten einer Schmetterlingsgattung — der „Bläulinge" — untersucht und spricht die Ansicht aus, daß innerhalb dieser Gattung die Duftschuppen in fortschreitender Vermehrung begriffen sind. Allmählich im Verlaufe der Zeiten gelangen immer neue Arten in den Besitz der Duftschuppen. Die Mode, die Damenwelt mit Parfüm zu bestricken, greift also unter den Schmetterlingen immer mehr um sich.

Der Pinscher und der Igel.

Aus Osnabrück wird mitgetheilt: In einer nordwestdeutschen Mittelstadt hatte der Hund eines Landwirthes in einer Kegelbahn einen Igel aufgestöbert und sich schon längere Zeit mit dem zusammengekugelten stacheligen Gesellen beschäftigt, ohne ihm ernstlich etwas anhaben zu können, obwohl er die größten Anstrengungen machte, da er sich infolge mehrerer erlittener Verletzungen in eine gewisse Wuth hineingearbeitet hatte. Doch da geschah etwas Merkwürdiges. Plötzlich rollte oder schob der Hund, ein Pinscher, den Igel in eine unmittelbar neben der Kegelbahn frisch aufgeworfene tiefe Ackerfurche und deckte ihn unter Benutzung der Vorderpfoten im Nu derart mit Erde zu, daß alsbald keine einzige Stachel mehr wahrzunehmen war. Diese ungemüthliche Situation hielt natürlich der Igel nicht lange aus, er suchte nach wenigen Minuten das Freie zu gewinnen, hatte aber kaum den Kopf aus der Erde gesteckt, als er von dem lauernden Pinscher im Gesichte gepackt und derart zerfleischt wurde, daß er nach wenigen Minuten todt auf dem Platze lag. Die Art und Weise, wie der Hund den Igel zur Preisgabe des empfindlichsten und geschütztesten Körpertheils, nämlich des Kopfes, zwang, scheint die Annahme Derjenigen zu bestätigen, die einzelnen Thiergattungen auch eine gewisse Ueberlegung zuerkennen wollen.

Einheitliche Rechtschreibung.

(„Vossische Ztg.")

Erst seit Deutschland ein einiges Reich geworden ist, hat sich der Partikularismus der Rechtschreibung bemächtigt. Seit etwa zwanzig Jahren gibt es eine preußische, eine bairische, eine sächsische Rechtschreibung. Verschiedenheiten und Zweifelsfragen in der Rechtschreibung hat es von jeher gegeben, aber sie beruhten auf Verschiedenheiten der privaten Meinungen, nicht auf einem Gebote der Staatsgewalten. Erst seitdem man die Rechtschreibung verstaatlicht hat, treten die Verschiedenheiten einander schroff gegenüber. Gerade wie seit der Verstaatlichung der Eisenbahnen die Gegensätze in den Verwaltungsgrundsätzen einen viel schrofferen Charakter angenommen haben als früher.

Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Staatsgewalt sich niemals in die Frage der Rechtschreibung gemischt hätte; jetzt aber, wo gewaltsam verschiedene Rechtschreibungsgebiete geschaffen worden, ist es nothwendig, diese künstlich geschaffenen Binnengrenzen wieder zu beseitigen und aus der deutschen Rechtschreibung diejenigen Verschiedenheiten wieder zu entfernen, die ihr durch staatliche Anordnungen künstlich aufgezwungen worden sind.

Es gibt ein altes Sprichwort: „Caesar non supra grammaticos." Der Staat kann der Sprache keine Gesetze aufzwingen. Die Sprache ist in steter lebendiger Entwickelung begriffen, die jedem willkürlichen Eingriff entzogen ist. An dieser Entwicklung nimmt auch die Rechtschreibung theil. Wenn man die ältesten Schriften Göthes in den Originaldrucken mit der Gesammtausgabe letzter Hand vergleicht, so staunt man über den Umschwung der Rechtschreibung, der in diesen sechzig Jahren eingetreten ist.

Aber auch seitdem hat die Entwickelung nicht gerastet. Immer mehr überflüssige Buchstaben wurden aus den Wörtern herausgeworfen. Die Sprachübung würde zu einem erwünschten Ergebniß gekommen sein, wenn auch niemals ein Kultusminister sich eingemischt hätte. Dem einzelnen Schriftsteller, der einzelnen Zeitung kann man keine bindenden Vorschriften über die Rechtschreibung machen. Walten Verschiedenheiten in Einzelheiten ob, so ist das kein besonderes Unglück. Auch abgesehen von der Rechtschreibung gibt es in der deutschen Sprache Zweifel, die Niemand endgiltig lösen kann. Man holt sich Rath bei Sanders oder bei Wustmann oder bei dem eigenen Sprachgefühl. Mit der Zeit setzt sich diejenige Form durch, die dem allgemeinen Sprachgefühl am besten entspricht. Aber während ein Zweifel gelöst wird, entstehen neue Zweifel.

Einen bestimmenden Einfluß hat der Staat nur auf die Rechtschreibung der Kanzlei und auf die der Schule. Nach unserer Meinung wäre es kein Unglück gewesen, wenn man die kleinen Verschiedenheiten, die sich eingeschlichen hatten, ruhig hätte fortbestehen lassen, bis sie von selber verschwanden. Ein verständiger Schullehrer führt seine Zöglinge nicht irre. Schreiber dieses erinnert sich aus seinen frühesten Schuljahren einer Stunde, in der der Lehrer mit dem liebenswürdigsten Tone darüber beruhigte, daß man mit gleich gutem Gewissen schlafen könne, wenn man Brod oder wenn man Brot geschrieben hat. Solcher Fälle gibt es viele.

Nun hat man in Preußen im Jahre 1880 diejenige Schulrechtschreibung geschaffen, die man wohl mit Unrecht die Puttkamer'sche nennt. Herr v. Puttkamer hat schwerlich mehr gethan, als seinen Namen unter die Erlasse gesetzt; in die wissenschaftlichen Fragen hat er sich wohl kaum gemischt. Die Hauptarbeit hat ein Mann gethan, dessen Namen wir noch jetzt nur mit Verehrung nennen können, der hervorragende Akademiker Bonitz. Sollte die Arbeit überhaupt unternommen werden, so gab es wenige Männer, die dazu so geeignet waren, wie er. Allen hat er es freilich nicht in allen Punkten recht machen können, und wenn wir einer persönlichen Ansicht Raum geben dürfen, so ist uns die Vorschrift, die aus dem lateinischen stammenden Zeitwörter mit -ieren, statt iren zu schreiben, schwer annehmbar gewesen. Wenn wir in einem juristischen Werke lesen: „einen Wechsel kreieren, so stutzen wir, ob wir kre-ieren oder krei-eren abbrechen sollen. Gleichwohl hätten wir mit Vergnügen zugesehen, daß die Puttkamer-Bonitz'sche Rechtschreibung ihren Siegeszug hielt, wenn nicht zwei Schwierigkeiten eingetreten wären.

Einmal war vorher im Jahre 1879 eine bairische Rechtschreibung, die von der preußischen abwich, und im Jahre 1889 wurde eine sächsische Rechtschreibung geschaffen, die von der preußischen und bairischen abwich. Daß in Baiern und Sachsen etwas falsch sein sollte, was in Preußen richtig war, verletzte unser nationales Gefühl.

Die andere Schwierigkeit erhob sich in Preußen selbst. Fürst Bismarck weigerte sich, in der Kanzlei die Rechtschreibung anzunehmen, die für die Schule geschaffen war. So haben wir seitdem in Preußen eine doppelte Rechtschreibung, eine der Schule und eine der Kanzlei; und Derjenige, der in den Staatsdienst eintritt, muß sich bemühen, die Rechtschreibung, die er in der Schule gelernt hat, wieder zu verlernen.

Auch der entschiedenste Verehrer aller Thaten des Fürsten Bismarck sollte mit dem Eingeständniß nicht zurückhalten, daß er sich hier einer Wunderlichkeit schuldig gemacht hat. Entweder hätte er die Versuche des Ministers v. Puttkamer, eine amtliche Rechtschreibung zu schaffen, in ihrer Entstehung hemmen, oder, nachdem die Sachen so weit gekommen waren, sich fügen und seine Erlasse in derjenigen Form unterzeichnen sollen, in der sie ihm von seiner Kanzlei vorgelegt wurden. Das Opfer, das er dabei zu bringen hatte, wäre ein verschwindend geringes gewesen.

Nachdem die Sache in diese Lage gekommen, erscheint es nun allerdings dringend wünschenswerth, die Grenzlinie, die zwischen Preußen und Bayern, zwischen der Schule und der Kanzlei aufgerichtet worden ist, wieder zu beseitigen. Und in diesem Sinne ist zu hoffen, daß die Bemühungen, eine einheitliche Rechtschreibung für Deutschland herzustellen, von Erfolg begleitet sein werden. Daran ist freilich nicht zu denken, daß die deutsche Rechtschreibung für ewige Zeiten festgelegt werden kann.

Die Kriegsmüdigkeit der englischen Armee.

Ein englischer Offizier, der etwa fünfzehn Monate in Südafrika verweilt und zehn Monate beim administrativen Dienst in Pretoria angestellt ist, schreibt am 3. April 1901 aus dieser Stadt einem Freunde in Montreal (Kanada) einen Brief, dessen kurzer Inhalt folgender ist:

. . . Der Zustand in Pretoria hat sich, seit Du fort bist, gar nicht verbessert, im Gegentheil, ich möchte sagen verschlimmert. In der Stadt selbst sind wir ziemlich sicher, aber die Umgebung bleibt immer gefährlich für uns. Immer wird uns versichert, daß der Krieg bald ein Ende nehmen wird; wir haben aber die Geschichte schon so oft gehört, daß wir der Sache keinen Glauben mehr beimessen. Ebenso wenig glauben wir, daß De Wet wahnsinnig geworden ist, oder daß Botha, Delarey und andere Boeren-Führer des Krieges müde sind.

Jedenfalls deuten alle hier getroffenen Maßregeln darauf hin, daß noch viele ernstliche Kämpfe stattfinden müssen, ehe von einem wirklichen Frieden die Rede sein kann.

Wir kennen die Boeren hinreichend, und es ist ihnen übrigens auch anzusehen, daß sie uns hassen und uns Alles Schlechte wünschen. Von einer Annäherung nicht die geringste Spur. Gefangene werden regemäßig eingebracht, aber diese Menschen in ihrer dürftigen Kleidung dürfen nicht zu den Kämpfern gerechnet werden, die uns unter Führung der genannten Generäle das Leben sosauer machen. Meistens sind es Boerenfarmer, die man von ihren Gehöften geholt hat, um sie an einem sicheren Ort gefangen zu halten.

Und wie sehen unsere Truppen aus? Im Allgemeinen traurig. Man kann kaum glauben, daß es dieselben frischen, jungen Männer sind, die vor kurzer Zeit hier eintrafen.

In Pretoria geht es uns körperlich ganz gut und können wir auch für den Körper sorgen, dennoch aber zählt Jeder die Minuten, bis seine Zeit herum ist, und er wieder nach Hause kann. Wir haben alle den Krieg herzlich satt, obgleich unsere Ehre selbstverständlich fordert, daß wir bis zum Ende aushalten. Pferde, Maulesel und Ochsen fallen noch in großen Massen, und die uns von Kanada angebotene Hilfe kann nicht groß genug sein. Wir brauchen nothwendig Reitpferde.

Auf diese Weise schildert ein englischer Offizier den Zustand der englischen Armee in Südafrika.

Leset die „Abendpost".

BOSTON STORE
118 TO 124 STATE ST. AND 77-79 MADISON ST.

Ein Verkauf von Mittsommer-Putzwaaren!

Werthe, die von jeder Frau beachtet werden sollten, welche einen neuen modischen Hut zu geringen Kosten wünscht.

Hüte werden frei garnirt!

500 schöne weiße Leghorn-Hüte, sehr schön besetzt mit zwei großen weißen Plumes, Sammt und Ornamenten, positiv $10.00 werth, Montag zu nur $4.98
500 Tuscan Shirt Waist Hüte, sehr hübsch garnirt mit fancy Seide und Ornamenten, wird anderswo zu $2.00 und $3.00 verkauft, Montag 98c
Feine weiße Split Straw Sailors für Damen, kosten gewöhnlich $1.50, zu 69c
Jumbo Straw Sailors für Damen, die reguläre $1.00 Sorte, zu 48c
Rough Straw Sailors — voll 50c werth 19c
Strohhüte für Kinder — speziell Montag 10c

Blumen. 3 extra Spezialitäten für den Verkauf am Montag . . .
Spezieller Verkauf von American Beauties, die jetzt so beliebt für weiße Hüte sind, zu 29c, 25c, 19c, 15c und 10c
Importirtes Blätterwerk, gut werth 20c — Montag 5c
Lange schwarze Quills — Andere verlangen 5c — zwei für 1c

Kleider-Futterstoffe.
Aufmerksame Käufer werden diese Geld ersparende Gelegenheit benutzen.
Hair Cloth für Facing Skirts, Montag, Yard .... $\frac{3}{4}$c
Ganzleinener Schneider-Canvaß, die 15c Sorte, Yard .... 5$\frac{3}{4}$c
36zöll. schwarzes Spun Lustral, voll werth 15c, Yard .... 5$\frac{1}{2}$c
Eine sehr spezielle Offerte — Beetle appretirt, gewebtes Percaline, farbig und schwarz, 38 Zoll breit, die Qualität, die gewöhnlich zu 20c die Yard verkauft wird .... 12$\frac{1}{2}$c
36zöll. Percaline, einfaches, Montag, zu .... 4$\frac{1}{2}$c
Fancy Taffeta Kleiderfutter, gute Qualität, zu, Yard 3c
Satin Brocade, ein guter 25c Futterstoff, schwarz und farbig, sehr stark, permanente Appretur, Montag, Yard 15c
36zöll. schwarzes corded Moire Skirting, ausnahmsweiser Werth, zu, Yd. 10c
3 bis 4 Uhr Nachmittags. — 5000 Yards Silkettes, Wigan, Spun Glaß, Percalines, einfache und fancy Silesias, Crinolines und Graß Cloths — wahre Werthe von 5c bis zu 25c die Yard — gute Längen — 10 Yds. an jeden Kunden — alle gehen, zu, Yard 1c

Waschbare Kleider-Stoffe.
Dies wird eine Woche wunderbarer Werthe werden. Nahezu die Hälfte kann an jedem Einkauf gespart werden.
32zöll. breites einfaches, bestricktes und gestreiftes Chambray — gerade die Sorte für warmes Wetter-Kleidungsstücke — in hellblau, Navy, Oelio, leinenfarbig und dem neuen Watermelon rosa — voll werth 25c, Yard .... 12$\frac{1}{2}$c
Mercerized Seiden-Zephyr, Kleider- und Shirt Waist Gingham, permanente frische und echte Farben, in blau, grün, Helio, roth, leinenfarbig, grau und Rose — während der ganzen Saison zu 35c die Yard verkauft — Montag 19c
32zöll. breites feines importirtes Madras, in den neuen und modernsten Moden und Farben — dieselbe Qualität wird überall zu 25c verkauft — Yd., 15c und .... 12$\frac{1}{2}$c
Die berühmten Marken, Red Seal und Toile du Nord Kleider-Ginghams, Hunderte von Moden und Farben zur Auswahl — die 12$\frac{1}{2}$c Qualität, zu, Yard .... 7$\frac{1}{2}$c
Blau und weiß gestreifter und fancy gestreifter Awning Canvas, gutes Assortiment während 150 Stücke vorhalten — werth 25c Yard .... 12$\frac{1}{2}$c
32zöll. breites Madras und Cheviot Shirtings, Farben und Moden zu zahlreich, um erwähnt zu werden, einige bis zu 25c werth, zu 8$\frac{1}{2}$c und .... 7$\frac{1}{2}$c

Muslins, Bezüge und Betttücher.
36zöll. gebleichte Muslins, Räumungs-Verkauf von allen Resten — bis zu 8c die Yard werth — von 4 bis 5 Nachm. 2c
4-4 ungebleichtes Betttuchzeug, ausgezeichnete Schwere, nur 1200 Yards zu diesem Preis, Yard 3c
Gebleichte Betttücher, 72 bei 90 Zoll, echte weiche Appretur — spez. Partie, Stück für 31c
Gebleichte Pepperell Betttücher, 81 bei 99 Zoll, Stück für .... 42$\frac{1}{2}$c
Hohlgesäumte Kissenbezüge, 45x36 Zoll, 15c werth — Stück für 10c
42zöll. gebleichtes Pepperell Kissenbezug, Yard für 7c
1000 Pfund Carpet Warp, alle Farben, und weiß, beste Qualität, Pfund für 19c

Leinenstoffe. Sensationell niedrige Preise für Montag . . .
17zöll. gebleichtes Huck-Handtuchzeug, schwere Qualität, gewöhnlich für 7c verkauft .... 3$\frac{1}{2}$c
2 Yards Quadrat silbergebleichtes Pattern Tischtuch, extra schwere Qualität, andere verlangen $1.25 — Montag 98c
5000 gehäkelte Bettdecken, Muster-Partie eines Fabrikanten, einige leicht beschmutzt, gesäumt fertig für den Gebrauch, Werthe von 50c bis zu $1.75, für $1.19, 98c, 79c, 59c, 48c, 39c und 29c
68zöll. extra schweres ungebleichtes Tafel-Leinen, die 50c Qualität, Yd. 29c
10-4 Größe türkischrothe befranste Tischtücher, echte Farben, Center Muster, kürzlich für 75c verkauft — morgen 59c
Voll gebleichte befranste türkische Handtücher, schwere Qualität, für 10c, 8c, 5c, und 3c

Kurzwaaren, Fancy Waaren
5000 Dutzend Richardson und Corticelli beste 100 Yd. Nähseide, per Spule, 5c — per Dutzend Spulen 55c
1000 Schachteln Corticeli bester 10 Yd. Knopfloch-Seide, per Dutzend Spulen 3c
Milwards beste Nähnadeln, per Papier 2c
Richardson und De Long Bros. „Bident" Rock-Supporter und Shirt Waist Halter, per Set 15c
S. H. & M. bestes Velveteen Rock-Einfaßband, per Yard 5c
De Long „Hump" Haken und Oesen — per Karte 3c
1000 Dutzend Heftfaden, auf großen Spulen, per Dutz. Spulen 2c

Damen Sommer-Handschuhe.
125 Dutzend lohfarbige, Mode und braune schwere Milanaise seidene Handschuhe, Finger tipped, völlig $1.00 das Paar werth — speziell Montag 39c
Kayser & Elsmer Finger tipped seidene Handschuhe — überall für 50c verkauft — Montag 39c
Finger tipped seidene Handschuhe für Damen, in grau und weiß — um kleine Nummern auszuräumen, 5½ und 6 — Paar 29c
Honeycomb Lisle Handschuhe für Golf u. Bicycle, gut 25c werth — morgen 10c

BOSTON STORE
118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

Die riesigen Menschenmassen bei dem

Speziellen Baargeld-Verkauf!

kämpften Samstag den ganzen Tag, um Nutzen aus der Gelegenheit zu ziehen, die

Neuen, modernen hochfeinen Schuhe der

FOREMAN SHOE COMPANY
(N.-W.-Ecke State und Madison Strasse)

zu 40 bis 60 Cents am Dollar

kaufen zu können. Wir kauften für Baargeld das ganze Lager im Werthe von $150,000.00 feiner

Damen-, Männer-, Knaben-, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Schuhe u. Oxfords

und legen sie zum Verkauf aus zu ungefähr der Hälfte der Original-Preise in

Foreman Shoe Company's altem Laden, Nordwest-Ecke State und Madison Straße.

Die vielen Tausende, die am Samstag nicht bedient werden konnten, werden morgen 200 erfahrene Schuh-Verkäufer zu ihrer prompten Bedienung vorfinden.

Zum Verkauf in dem alten Laden der Forman Shoe Co., N.-W.-Ecke State und Madison Straße.

BOSTON STORE 118 TO 124 STATE ST. AND 77-79 MADISON ST.

Zum Verkauf in dem alten Laden der Foreman Shoe Co., N.-W.-Ecke State und Madison Straße.

FREIE EXCURSION
um 2 Uhr Nachm., Sonntag, 30. Juni, nach
S. E. GROSS' Grosser Milwaukee Ave. Add'n
$5 pro Monat
zahlen für eine Lot.

Die prächtigste Subdivision auf der Nordwestseite. — Hat ganz das Aussehen eines Parks.

Lotten $325 und aufwärts.

Train verläßt den Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Straße, und hält an der Clybourn Station an. Freie Eisenbahn-Tickets am Bahnhofs-Thor, oder nehmt Milwaukee Ave. Cable und elektrische Cars bis zu dem Property.

S. E. GROSS, Sechster Floor, Masonic Temple, State und Randolph str., Chicago.

Nur für

Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Packete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade, wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen, um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Manne, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben.

SIEGEL-COOPER & CO. "THE BIG STORE"

Flaggen, Dekorationen, Feuerwerkskörper.

Spielsachen-Dept., 3. Flur. **Für den glorreichen Vierten.**

Größtes Assortiment von Flaggen in der Stadt — unser wollenen Flaggen-Stoffe sind die allerbesten—volle Größe, reine Wolle und echte Farben.

Größte Auswahl von Laternen, Ballons, Pistolen, Zündhütchen, Torpedos, Kanonen etc.

3 Fuß Standard wollene Bunting-Flaggen......... **50c**

5 Fuß Standard wollene Bunting-Flaggen.... **$1.25**
Größere bis zu 30 Fuß.

Feine baumwollene Bunting-Flaggen, 5 bis 8 Fuß, weich, echte schöne Farben, mit Canvas-Spitze—für......... **$1.25**

3 Fuß echtfarbige Bunting Flaggen mit vergoldeter Speerspitze—für............. **20c**

2 Fuß, dieselben.... **10c**

Bedruckte Muslin-Flaggen an Stöcken — alle Größen.

Feuer-Cracker, Standard Qualität, 64 in jedem Packet, 40 Packete in der Schachtel—per Schachtel......................... **95c**

Feuer-Cracker, extra Gewicht und Qualität, lange Sorte, 64 im Packet, 40 Packete in der Schachtel, per Schachtel......... **$1.25**

Feuer-Cracker, extra große und extra gut geladene, 40 im Packet, 40 Packete in der Schachtel, per Schachtel............ **$1.65**

Das berühmte Opera Shirt Waist Lager zu Eurem eigenen Preise.

Der Große Laden hat eine riesige Auswahl von Shirt Waists. Sie sind alle modern und ein vortreffliches Kleidungsstück für den Sommer-Komfort von Damen, die nett und elegant aussehen wollen trotz des heißen Wetters. Diese große Offerte umfaßt alle Shirt Waists der Opera Marke, die wohlbekannten Fabrikanten und Führer in Shirt Waists, welche an die besten Geschäfte von Maine bis California verkaufen. Ihre Waists sind exklusiv. Wir offeriren 100,000 Shirt Waists von jeder denkbaren Facon und Mode, nicht ein einziges gutes Muster fehlt. Sie sind zum Zuknöpfen im Rücken und auch vorn und alle sind gemacht aus importirten weißen Lawns, punktirten Swisses, Leinen Batistes, Madras Tuch, Chambrays, Mercirized Ginghams, gestreift und einfarbig zu verlockend niedrigen Preisen, welche dies zu einem großen Handels-Ereigniß im Shirtwaist-Verkauf des Jahres machen werden. Die Quantitäten sind zu groß, um sie aufzuzählen und wir laden Euch freundlichst ein, dieselben zu besichtigen. Die Werthe sind wirklich wunderbar und Ihr würdet glauben, daß wir stark übertreiben, wenn wir den Werth derselben angeben würden. Daher wünschen wir, daß Ihr sie Euch anseht und wir theilen sie in fünf große Partien ein und behaupten ohne Zögern, daß sie die größten und besten Werthe sind, die je in modernen Shirt Waists offerirt wurden. Wir können die Arbeit und Facon nicht genug loben, man muß sie sehen, um sie würdigen zu können.

65c 95c $1.45 $1.95 $2.45

SIEGEL-COOPER & CO. "THE BIG STORE"

Großer Spitzen-Einkauf.

Wir können garnicht damit beginnen, Euch die wundervollen Werthe zu erzählen, die wir morgen offeriren. Wir kauften von einem Importeur Spitzen in Kanten, Bands, Galloons, Wavy und Serpentine Effekten, Esquerial Spitzen und Spitzen Appliques zu weniger als 50c am Dollar. Am Montag werdet Ihr den größten Spitzen-Verkauf sehen, der je in Chicago abgehalten wurde. Ihr werdet hier Spitzen zu weniger als der Hälfte des Preises sehen können, der anderswo angezeigt ist. Wir sind so zufrieden mit dieser Partie, daß wir derselben extra Raum gegeben und Extra-Verkäufer für dieselbe angestellt haben. Wir instruirten unseren Einkäufer, drei spezielle Partien daraus zu machen und einen großen Verkauf zu veranstalten. Dieser riesige Einkauf wird in drei Partien getheilt werden:

Partie 1—Spitzen aller Art, wth. bis zu 35c — per Yard...................... **5c**

Partie 2—Spitzen, Kanten, Bänder aller Sorten, werth 50c, per Yard................ **9c**

Partie 3—Spitzen, Galloons aller Arten, werth bis zu 75c—per Yard................ **14c**

Ganzseidene Chiffons, 100 Stücke, schwarz und weiß, 45 Zoll breit, werth 69c, per Yard...................... **25c**

100 Stücke Tucked Chiffons, nur in schwarz und weiß, werth $1.25 per Yard — speziell für Montag, per Yard...................... **48c**

Spitzen-Allovers, für Yokes und Waists, die neuen Spitzenstreifen und Beading Effekte, per Yard 48c und...................... **39c**

Ein weiterer Seiden-Verkauf.

Die Seide, die wir offeriren, fand nie vorher in Qualität und Preis ihres Gleichen. Keine gewöhnlichen Bargains, die jeden Tag gekauft werden können, sondern ausgezeichnete Werthe, die kein anderer offeriren kann.

21zöll. ganzseid. weiße Habutai waschbare Seide, garantirt waschbar, werth 45c. **24c**

21zöll. ganzseid. schwarze japanische Seide, gerade die Waare für ein schönes kühles Sommer-Kleid oder eine Waist, werth 50c. **29c**

Französische Seide und Satin Foulard.

85c Qualität Seiden Foulard.................. **35c**

95c Qualität Seiden- u. Satin-Foulard......... **45c**

$1.00 Qual. Seiden- u. Satin Foulard........ **53c**

44-zöll. schwarze ganzseid. fancy gestreifte Grenadine f. kühle Sommerkleider, nie für weniger als $1.25 verkauft, Montag.................. **75c**

Schwarze Taffeta.

19-zöllig, 65c Sorte, schwarzer Taffeta............. **39c**

27-zöll., $1.19 Sorte, schwarzer Taffeta............. **75c**

36-zöll., $1.50 Sorte, schwarzer Taffeta............. **98c**

40 Stücke ganzseid. Shantang Pongee, sehr viel angewendet in dieser Saison für ganze Gowns und Shirt Waists, werth 75c, Montag...................... **45c**

Importirte Waschstoffe, die angenehm kühl sind.

Unsere importirten Wasch-Stoffe gehen meistens schneller ab, als wie wir sie erhalten können — es ist die Macht des Baargeldes des Großen Ladens, welche uns in den Stand setzt, den großen Verkauf von importirten Wasch-Stoffen, bestehend aus allen feinen Stoffen, und jeder verlangten Mode, zu den folgenden niedrigen Preisen fortzusetzen:

Importirte Piques und Ducks — schwarz und weiß und farbig — britische Batiste, Foulard-Entwürfe, alle Farben — irische Dimities, in Streifen, Scrolls und Blumen-Effekten — französische Madras in den neuen Shirt Waist-Moden — englische Oxfords, neue Momie gewebte Effekte — importirte Seide gestreifte Dimities, alle Farben — schottische und französische Zephyr Ginghams — importirte Wasch-Stoffe wurden verkauft zu 30c die Yard — jetzt **15c**

Importirte irische Gras-Leinen — fancy Kabel Cord französische Tissues — Mercerized echte schwarze Satines — Elsässische geblümte Organdies — importirtes Java Madras Zeug — Leinen appretirte franz. Batiste, echte schwarze fancy Spitzen Lawns — alles elegante Fabrikate, garantirt in Bezug auf Farbe und Dauerhaftigkeit, Werthe bis zu 50c, jetzt **19c**

Mercerized gemustert, Peau de Soie, Foulard Facons — Seiden Warp Ginghams, großes Assortiment — fancy farbige Swiß und Spitzen Grenadines — Seiden Warp Madras Shirtings, neue Streifen — mercerized Chambrays, in allen Farben und Streifen — schwarze Spitzen Grenadine und schwarze Spitzen Lawns — allerneueste importirte Stoffe—großes Assortiment von Farben — bis 65c die Yard werth — jetzt................... **25c**

Gestreifte Flanell-Anzüge für Männer.

Größter geld-ersparender Verkauf, der in Chicago abgehalten wurde— Anzüge im Retail zu weniger als dem Wholesale Preis—gem. aus den feinsten import. und hiesigen Flanells, in all den modernen Farben, — Hosen haben Turn-up Bottom, wie in der Abbildung gezeigt, und Straps für Gürtel — Anzüge werth $10 — speziell morgen... **$5**

$3.00 und $3.50 Männerhosen, gem. aus feinen Worsteds u. Cassimeres, in netten Streifen und Mischungen — passen so gut wie kundenschneidergemachte Hosen — speziell morgen................... **$2.00**

$10, $12.50 und $15 lange Hosen Anzüge für Knaben—Morgen verkaufen wir die ganze Anhäufung von Odds und Ends von langen Hosen-Anzügen für Knaben, übriggeblieben von dem Geschäft dieser Saison, ohne Rücksicht auf Kosten oder Werth, diese umfassen solche, die bis zu $15 verkauft wurden, und es ist eine nie dagewesene Gelegenheit für kleine und mittelgroße Männer. Diese große Offerte gilt positiv nur für einen Tag — speziell morgen.. **$5.00**

$3, $3.50 und $4 kurze Hosen-Anzüge f. Knaben, alle Größen, all die allerneuesten Facons und Muster, gem. aus strikt ganzwollenen Stoffen, in Plaids, Checks, Streifen, einfachen Farben und zwischengewebten Effekten, werth $3, $3.50 und $4 — speziell morgen............. **$2.00**

Waschbare Sailor-Anzüge für Knaben, wth. 95c..... **25c**

Weiße Duck Hosen für Männer, werth $1.00...... **39c**

Schwarze Alpaca Röcke für Männer, werth $1.00....... **50c**

Weiße Duck Bicyclehosen für Männer, werth $1.95........ **25c**

Allerfeinste gestreifte Flanell Anzüge für Männer—positiv die größten Werthe, die je von irgend einem Geschäft im Lande offerirt wurden. Gem. aus den feinsten Stoffen in den neuesten Effekten. Hosen mit aufgeschlagenen Rändern und Gürtel-Straps. Ausschließl. Kleiderhändler verlangen $12.50 u. $15 dafür— unser Preis morgen **$6.50**

Verkauf von Stroh-Hüten.

Imitation Panama-Hüte für Männer.

Sehen aus wie echte Panama Hüte. Dieselben Facons wie die echten Panama-Hüte. Dieselbe Form wie echte Panama-Hüte. Nur der Preis ist anders wie bei den echten Panama-Hüten. Ihr wißt Alle, daß die echten Panama-Hüte von $7 bis $15 werth sind. Unser spezieller Preis für diese Hüte ist morgen............... **$1½**

Dollar Stroh-Hüte für Männer — die neue Golf-Facon — ebenfalls steife und weiche Yacht-Facons — glatte und rauhe Braids — ungewöhnliche Werthe — völlig $1 werth und überall zu diesem Preis verkauft — spezieller Verkaufs-Preis................... **50c**

Mexikanische Hüte für Kinder — einfache und Silber Bouillon garnirte — der hübscheste Kinder-Hut, der je gemacht wurde — nichts Aehnliches um die Sonne wegzuhalten — immer für 75c und $1.00 verkauft—jetzt 39c und................... **25c**

Verkauf von Putzwaaren.

Wo anders, wie hier in Chicago, könnt Ihr solche Moden und Werthe sehen. Große elegante Neapolitan und Tuscan Sommer-Hüte, mit einer oder zwei großen weißen oder schwarzen Straußen Plumes und anderen beliebten Stoffen garnirt, ein regulärer $15 und $20 Hut für **$10**

Zu $5.00 das Stück.

Wir verkauften letzte Woche hunderte zu dem obigen Preis. Wir haben Hunderte weitere, die Euch erwarten. Kommt Montag und sichert Euch einen Bargain. Wir haben einige wunderbare Werthe und speziell unsere neuen hellen Sommer-Moden.

Kein alter Hut im Lager—alles neue Facons und 50 Proz. billiger als wie ein altes Lager offerirt wird zu 33⅓ Proz. von den regul. Preisen. — Vergleicht sie selbst.

Sehrspeziell für Montag und Dienstag.

Jeder Shirtwaist Hut im Lager, bis zu $2.50 markirt..................**75c**

Jeder Matrosen-Hut, jede Qualität (und wir haben die besten) aufw. bis $5.................... **$2.25**

Jeder Matrosen-Hut, jede Qualität (und wir haben die besten) aufw. bis $1.75.................... **98c**

Jeder Matrosen-Hut, jede Qualität (und wir haben die besten) aufw. bis $1.00.................... **50c**

Das Geschäft in Matrosen-Hüten am Montag und Dienstag soll alle bisherigen Verkäufe übertreffen, den obigen großen Werthen hinzugefügt bringen wir zum Verkauf (mittler Gang, erster Floor) für nur zwei Tage, weiße Split Jap Braid Sailors, ebenfalls weiße Jumbo Braid Sailors Werth 75c, für.................... **19c**

Weißwaaren, Leinen.

Wir sind vorbereitet, jedem Verlangen in Leinen und Weißwaaren weit unter den Marktpreisen zu entsprechen.

Eine Yard breiter fein appretirter gebleichter Muslin.......................... **5c**

32zöll. feine Sheer Qualität einfacher weißer Swiß Mull......................... **6c**

36 Zoll breiter weich appretirter engl. Long Cloth.......... **8c**

40zöll. einfach weißer Sheer Victoria Lawn.............. **10c**

32zöll. sehr sehr feiner Sheer solid farbiger Organdy....... **11c**

32zöll. St. Gallen dotted Kleider Swiß...................... **15c**

Gute Qualität gebleichtes Crash Handtuchzeug........ **5c**

18x42 schwere gebleichte baumwollene befranste Handtücher.................. **6c**

54zöll. gute schwere Tafel-Wattirung.............. **25c**

72zöll. extra feiner und schwerer ganzleinener Cream Satin Damast........... **59c**

3-4 Größe ganzleinener gebleichter Satin Damast Dinner Servietten, full selvedge — per Dutzend......... **$1.19**

Muslin-Unterzeug.

Kühle Dressing Sacques, Lounging Robes u. s. w.

Cambric-Corsetschoner, volle Front, Hals und Arme besetzt mit engen Ruffles.............. **19c**

Französische Corsetschoner, besetzt mit Stickerei, hohlgesäumte Ruffles und Rufflerand in Valenciennes-Spitzen.......... **25c**

Gute Muslin-Corsetschoner, besetzt mit Spitzen, Perlmutterknöpfe......... **10c**

Muslin-Chemises für Damen, tucked Front und mit Ruffles besetzt; Muslin-Unterhosen, tucked und hohlgesäumt, Stück........... **19c**

Feine Cambric Skirts für Damen, gemacht mit zwei vollen Flounces, jedes mit 4 hohlgesäumten Tucks, Cambric-Staub-Ruffle — werth $1.50—speziell für............... **98c**

$1.25 für feine weiche Nainsook-Gowns, ausgeschnittener Hals und kurze Aermel, besetzt mit Spitzen und Bändern, sehr hübsch und kühl für Sommer—Montag... **$1.25**

Hübsche kühle Lawn Dressing Sacques, Geisha-Mode oder angepaßter Rücken, in hübschen Farben und in Weiß, besetzt mit Ruffles und Borders........................ **49c**

$1.7, für sehr feine Lawn Kimono-Styl Lounging-Roben, ganz weiße, mit figurirten Rändern oder pink, blauen und Lavender-Streifen, mit einfachen Rändern.

Farbige Lawn-Unterröcke für Damen, Umbrella-Flounce, mit engen Ruffles, in einfachen Farben.................. **25c**

Waschbare Unterröcke, Seersucker, Ginghams und Foulards, Ruffles und tiefe faltige Flounces..................... **98c**

Uhren, Schmucksachen.

Zu Preisen, die Euch manchen Dollar sparen

12-Größe goldgefüllte Hunting-Case Herren-Uhr — die neue dünne Modell Facon — garantirt für 10 Jahre—versehen mit 7-Jewel garantirten American Uhrwerken ....

16-Größe goldgefüllte Hunting-Case Herren-Uhr, garantirt für 5 Jahre, versehen mit garantirten 7-Jewel Uhrwerken.

$12.00 Taschenuhr, Montag, **5.50**

Open Face Nickel-Uhren für Herren und Knaben, garantirt für 1 Jahr **95c**

Rolled Plate Hutnadeln, Spiral-Tops, mit großen Turquoise Settings, werth 10c.................. **3c**

Rolled Plate Sash oder Gürtel-Nadeln, mit großen Turquoise Settings............................ **10c**

Vierfach plattirte Berry Dishes, mit farbiger Bowl...........
Claret Jugs, mit schwerem vierfach plattirtem Border........ } **95c**

Vierfach platt. große Soda Holders......**40c**

Silberplattirte Soda Löffel......
Sterling Plate Dinner-Messer.... } **10c**

Silberplattirte Theelöffel—das Stück......**3c**

Neueste Facons in Sonnenschirmen

Und in Regenschirmen in den verschiedenen Sorten, welche dauerhaft sind und befriedigen, und die nicht kostspielig sind. Unsere Sonnenschirme sind Fabrikanten-Muster, deshalb diese Reduktionen.

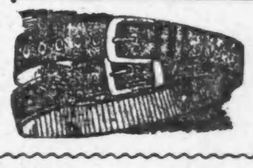
Weiße u. farbige seidene Sonnenschirme, Taffeta Seide, Brocades u. Pongees, sowie Satin Sonnenschirme, figurirt und gestreift, sehr speziell zu $1.50, $1.35 und **$1.00**

Weiße seidene Sonnenschirme, mit tiefem Veiling Ruffle in einfacher und farbiger Borte, Montag zu $2.50 und **$2.00**

Muster-Kinder-Sonnenschirme, in Taffeta, Seide, Sateen, Pongees etc., große Farben-Auswahl, Montag zu $1.00, 75c, 50c und **25c**

Farbige Damen-Regenschirme — sie kommen in einem hübschen Assortiment von Griffen, eng gerollt—sehr speziell **$1.45**

50c Damen-Gürtel 10c



Tausende von Dutzenden, in Seal, Lackleder, Morocco, Suede, Kalbleder und anderen populären Ledersorten, in all den neuesten Mustern und Farben, einschließlich weiß — eine ungeheure Varietät zur Auswahl — kein einziger weniger wie 50c werth—Auswahl...................... **10c**

Kleiderfutter-Spezialitäten.

Wir haben einige wunderbare Herabsetzungen vorgenommen, und machen deshalb große Geschäfte in dieser Abtheilung.

Crinoline Futter, weiß und schwarz...................... **1c**

Cambric Futter, alle Farben und schwarz................... **2c**

Schwarzer elastischer Canvas, Leinen-Finish.................. **3c**

Schwarze Moired Taffetas, volle Yard breit................. **5c**

Graue u. schwarze Silesias, volle 36 Zoll breit.......... **6c**

Hochfeines farbiges Percaline Futter, 36 Zoll breit...... **7c**

Fancy gestreifte Taffetas, auf schwarzem Grund...... **8c**

Ganzleinener weißer Canvas, für Zwischenfutter......... **9c**

Geldsparende Preise für Handschuhe

Die neuesten Farben für Sommer in seidenen und Lisle-Handschuhen, von Fabrikanten von Ruf gemacht, und werden morgen alle zu diesen vortheilhaft niedrigen Preisen offerirt:

2-Clasp seidene Handschuhe für Damen, Amsterdam doppelte Finger Tips überdauern die Handschuhe, Garantie-Schein mit jedem Paar Handschuhen, extra gute Qualität — zu $1.00, 75c und............. **50c**

Taffeta seidene Handschuhe für Damen, mit Perlmutterknöpfen, in schwarzer u. weißer Stickerei, jede Größe, werth 50c — Montag............ **25c**

Feine Lisle-Handschuhe für Damen, in allen Farben und schwarz, mit zahlreichen weißen, self oder kontrastirender Stickerei, wth. 39c, Mont.. **25c**

Lisle-Zwirn Handschuhe für Damen, alle Farben und schwarz, Button Wrist, komplete Partie von Größen, werth 25c — Montag **15c**

Zubereitete Eßwaaren und gekochtes Fleisch in unserer Grocery.

Lunch Baskets, gefüllt mit den schönsten Speisen, von $1.00 bis $10.00 das Stück. Picnic-, Exkursion- und Fischer-Partien sparen Zeit und Geld, wenn sie den Bedarf für den inneren Menschen in der Großen Grocery kaufen. Waaren werden speziell gepackt und prompt abgeliefert.

Schinken. Armour's Finest Star Brand, Hazel Mild Cured Schinken, durchschnittliche Größe 10 bis 12 Pfd., per Pfd........ **11c**

Spring Chickens, frisch gerupft, zum Braten, Sieden oder Schmoren, Pf.. **20c**

Süße Orangen, fancy mittelländ. Früchte, Dtzd... **25c**

Zitronen, dünne Schalen u. saftig, 300s, Dtzd..... **16c**

Neue Pineapples, Jedermann kann sie einmachen u. präserviren zu diesem Preis, Dtzd.......... **1.20**

Neue Kartoffeln, die schönsten Kartoffeln im Markte, Peck.... **22c**

Reife Oliven, in California gezogen, per Quart, einschl. Mason Jar.................. **40c**

Süße Zwetschen, Oregon Orchard Co.'s große italienische Frucht, ein nützliches Kochbuch frei mit 5-Pfd.-Karton für.................... **50c**

Frische Shrimp, per Quart........**25c**

Crushed Oysterschalen, 100-Pfd.-Sack, 55c; 10-Pfd. Packet.... **7c**

Uneeda Biscuit, Packet.......................... **3c**

Sugar Wafers, Huntley & Palmers, Vanilla, Lemon, Strawberry oder Raspberry, per Zinnbüchse....... **25c**

Chocolate Menier, süß, zum Essen od. Trinken, ½-Pfd. Stück........ **9c**

Salat Dressing, das berühmte Yacht Club, Flasche............ **22c**

Importirter Schweizerkäse, feinste Sommerwaare, Pfd..... **24c**

Neuer Full Cream Brickkäse, Pfd........................ **10c**

Französ. Sardinen, Hazel Pure Food Co.'s strikt grätenlose, mit Schloß-Oeffner, Hälften, per Büchse.................... **30c**

Pork and Beans, Milford Boston baked, mit Tomato Sauce, 3-Pfd. Büchse.................. **11c**

Superb Evaporated Cream.

Anglo-Swiß Co.'s Familien-größe, per Büchse............... **6c**

Libby's Fancy Veal Loaf, 1-Pfd. Büchse................. **20c**

Potted Meats, Armour's Potted od. Deviled Schinken u. Zunge, ½-Pfd. Büchse...... **8c**

Tomato Catsup, Hazel Pure Food Co.'s, gem. v. neuen, reifen Tomatoes, Pint-Flasche...... **17c**

Staffords Pickles, alle Sorten, süß oder sauer, ½ Gallonen-Flasche........... **20c**

Salz um Eiscream zu gefrieren, 15 Pfd. für 10c; 100 Pfd... Sack............ **55c**

Kurzwaaren-Spezialitäten.

Honiton Spitzen Braids (meistens beaded Muster, werth bis 10c Yd., geräumt zu.. **3c**

Featherstitched Braids, große Auswahl von Mustern— in einfach weiß und farbig — werth 5c — 6-Yard Stücke, Stück.................. **3c**

Eclipse Spulfaden — schwarze Nähseide — schöne Headed Tailor Pins — Auswahl, per Stück................. **1c**

Haar-Rollen—10, 12 und 14 Zoll, alle Farben, Ausw... **8c**

Wasserdichtes Einfaßband oder gute Qual. Brush Edge Einfaßband, nur in schwarz— werth 5c — Yard.......... **2c**

Bank Pins—alle Größen — per ¼-Pfd. Schachtel......... **12c**

Seiten-Elastics für Damen, Mädchen und Kinder, gem. aus guter Qualität Lisle Elastic — mit Gummiknopf daran befestigt, schwarz oder weiß, Paar............... **5c**

Gute Qual. gummigefütterte Schweißblätter — Nr. 4, per Paar 9c — Nr. 3, per Paar 8c — Nr. 2, per Paar............. **7c**

Korset Stahl — guter Werth — schwarz, weiß u. Drab, Paar.. **3c**

Rester von Fancy Seiden Finished Strumpfband Elastic — genug für ein Paar Strumpfbänder, werth 15c Yd. — Stück........ **5c**

Droguen, Toilette-Artikel

Celery Kola Compound..
Imperial Sarsaparilla...
Kidney and Liver Cure..
Salisbury's Syrup of Hypophosphites...........
Elixer Iron, Quinine and Strychnine.............
Dr. Bell's Female Remedy..................
} Auswahl **59c** per Flasche.

Rochelle-Salz.......
Borax-Säure.......
Compound Licorice Powder..........
} Auswahl **7c** ¼ Pfd. Kiste

Warner's Vichy und Kissinger Tablets, per Paar in Schachtel............. **35c**

Elektrische Gürtel, den $20 Fabrikaten gleich—speziell.............. **$5.00**

J. P. oder L. P. Suspensories, aus Seide oder aus Baumwolle............... **18c**

Dr. Scott's Elektrische Haarbürsten—die $1.00 Größe..................... **59c**

Bade-Bürsten, ganz Borsten, abnehmbar, lange Stiele, immer für 50c verkauft—speziell.................. **35c**

Zahnbürsten, franz. Borsten, 25c Qualität, jede Bürste garantirt—Auswahl von sehr vielen—Montag...... **15c**

Goodyear Fountain Syringes, ganz vollständig... **35c**

Goodyear Medicinal Atomizer, anhaltender Strom.................. **25c**

Violette oder Fairbanks Copco Bade schwimmende Seife, Stück.................. **3c**

Primrose Castile, Glycerine, Auswahl 2c Stück—Dutzend.................. **21c**

Große Stücke Ivory Seife, Stück........................ **5c**

Warum solltet Ihr mit überflüssigem Haar am Gesicht, Hals oder den Armen behaftet sein, wenn Euch Prof. Liverani dasselbe mit Aziris gratis beseitigt.

Prof. Liverani's Milch oder Rosen für den Teint — zu.......................... **39c**

Jaza-Parfüm, Leslie Carter's liebstes Parfüm, per Unzen-Flasche nur für Montag............. **29c**

Tetlow's Swansdown-Gesichtspuder................... **8c**

Mme. Ruppert's Face Bleach (große Fl.)..... **$1.50**

4 Unz.-Flasche Triple Extract —alle Wohlgerüche.......... **25c**

Hays' Hair Health........................ **31c**

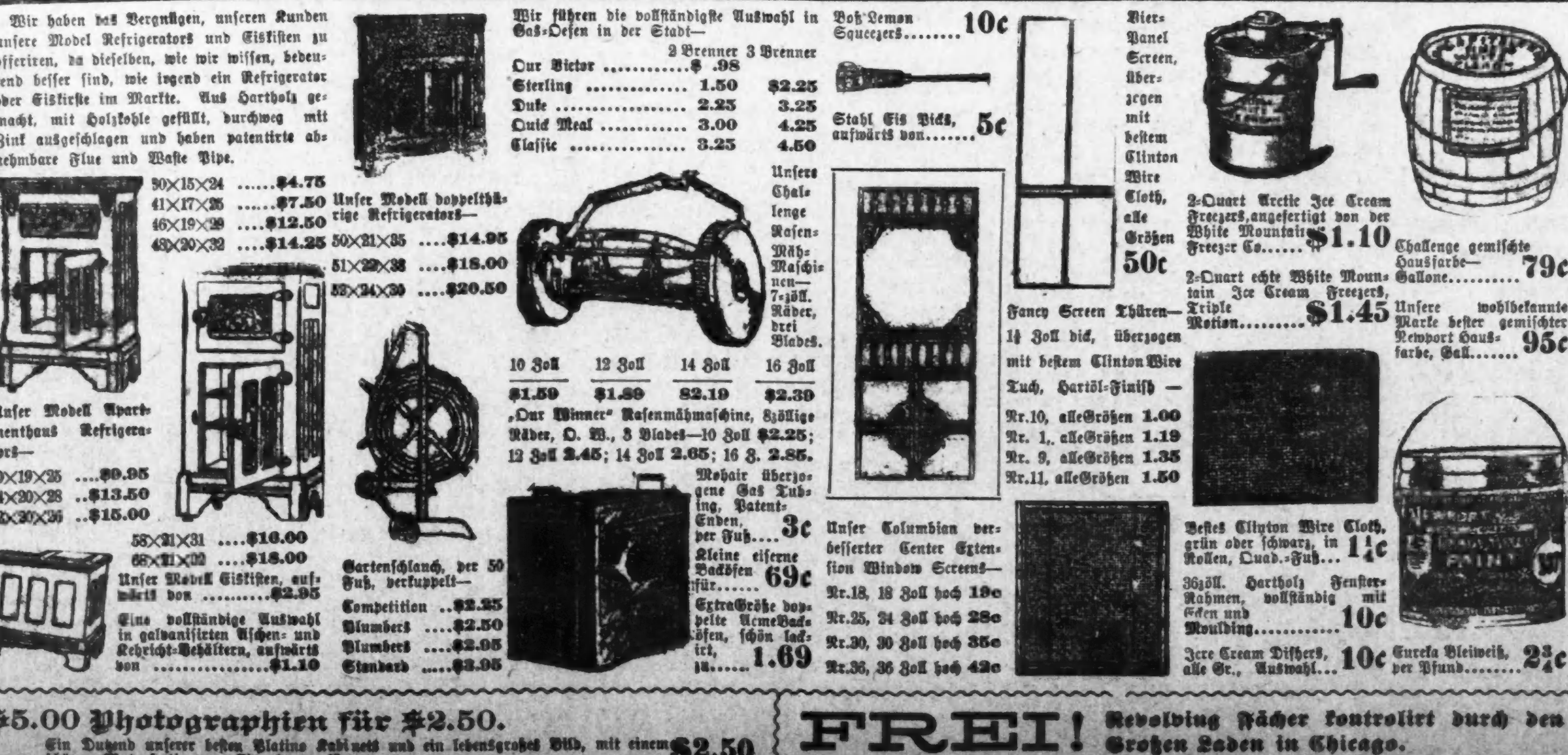
Rickfecker's oder Colgate's Zahnpulver................... **14c**

Bradley's oder Mennen's Talcum-Puder............ **12c**

8 Unz.-Flasche Florida-Wasser oder Bay Rum............... **6c**

Bargains in Hausausstattungs-Waaren, Eisschränken u. s. w.

Wir haben das Vergnügen, unseren Kunden unsere Model Refrigerators und Eiskisten zu offeriren, da dieselben, wie wir wissen, bedeutend besser sind, wie irgend ein Refrigerator oder Eiskiste im Markte. Aus Hartholz gemacht, mit Holzkohle gefüllt, durchweg mit Zink ausgeschlagen und haben patentirte abnehmbare Flue und Waste Pipe.



30×15×24	......$4.75
41×17×25	......$7.50
46×19×29	....$12.50
48×20×32	....$14.25

Unser Modell Apartmenthaus Refrigerators—

50×19×25	....$9.95
54×20×28	..$13.50
60×20×26	..$15.00

Unser Modell doppelthürige Refrigerators—

50×21×35	....$14.95
51×22×33	....$18.00
53×24×30	....$20.50
58×21×31	....$16.00
68×21×02	....$18.00

Unser Model Eiskisten, aufwärts von $2.95

Eine vollständige Auswahl in galvanisirten Aschen- und Kehricht-Behältern, aufwärts von $1.10

Gartenschlauch, per 50 Fuß, verkuppelt—

Competition	..$2.25
Plumbers	....$2.50
Plumbers	....$2.95
Standard	.....$3.95

Wir führen die vollständigste Auswahl in Gas-Oefen in der Stadt—

	2 Brenner	3 Brenner
Our Victor	$ .98	
Sterling	1.50	$2.25
Duke	2.25	3.25
Quick Meal	3.00	4.25
Classic	3.25	4.50

Unsere Challenge Rasen-Mäh-Maschinen—7-zöll. Räder, drei Blades.

10 Zoll	12 Zoll	14 Zoll	16 Zoll
$1.59	$1.89	$2.19	$2.39

„Our Winner" Rasenmähmaschine, 8zöllige Räder, O. W., 3 Blades—10 Zoll $2.25; 12 Zoll 2.45; 14 Zoll 2.65; 16 Z. 2.85.

Mohair überzogene Gas Tubing, Patent-Enden, per Fuß.... **3c**

Kleine eiserne Backöfen für...... **69c**

Extra Größe doppelte Acme Backöfen, schön lackirt, zu...... **1.69**

Boß Lemon Squeezers........ **10c**

Stahl Eis Picks, aufwärts von....... **5c**

Unser Columbian verbesserter Center Extension Window Screens—

Nr.18, 18 Zoll hoch 19c
Nr.25, 24 Zoll hoch 28c
Nr.30, 30 Zoll hoch 35c
Nr.36, 36 Zoll hoch 42c

Vier-Panel Screen, überzogen mit bestem Clinton Wire Cloth, alle Größen **50c**

Fancy Screen Thüren—1⅛ Zoll dick, überzogen mit bestem Clinton Wire Tuch, Hartöl-Finish —

Nr.10, alle Größen 1.00
Nr. 1, alle Größen 1.19
Nr. 9, alle Größen 1.35
Nr.11, alle Größen 1.50

2-Quart Arctic Ice Cream Freezers, angefertigt von der White Mountain Freezer Co...... **$1.10**

2-Quart echte White Mountain Ice Cream Freezers, Triple Motion......... **$1.45**

Bestes Clinton Wire Cloth, grün oder schwarz, in Rollen, Quad.-Fuß... **1¼c**

36zöll. Hartholz Fenster-Rahmen, vollständig mit Ecken und Moulding............ **10c**

Ice Cream Dishers, alle Gr., Auswahl... **10c**

Challenge gemischte Hausfarbe—Gallone.......... **79c**

Unsere wohlbekannte Marke bester gemischter Newport Hausfarbe, Gall....... **95c**

Eureka Bleiweiß, per Pfund........... **2¾c**

Tapeten.

Wenn Ihr noch Tapeten benöthigt, kommt zu dem Hauptquartier, und seht Euch die bemerkenswerth niedrigen Preise an, zu welchen wir die in dieser Saison beliebten Waaren verkaufen.

Viele der schönsten und besten Muster der Saison in vergoldeten und getriebenen Allover Mustern, Streifen und Blumen, werth bis zu 30c per Rolle.............................. **12½c**

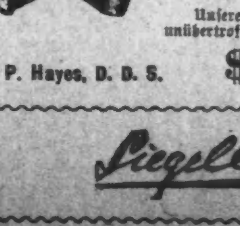
Diese schönen blauen, grünen und rothen Tapeten, fünfundsiebenzig Zeichnungen zur Auswahl, passend für Hallen, Parlors und Speisezimmer, werth 15c per Rolle.............................. **7c**

Fünfundsiebenzig Muster gute Tapeten, passend für Läden und Hallen, auch viele Zimmer Zeichnungen, werth 10c per Rolle....... **4½c**

Zehn hübsche Muster von extra guten Werthen für Küchen, Bettzimmer und Badezimmer, werth 6c per Rolle.............................. **3c**

The Hayes Dental Ass'n.

Angenehme kühle Parlors auf dem mittleren Balkon.



Wir offeriren die beste Arbeit, welche erfahrene Spezialisten hervorbringen können, zu herabgesetzten Sommer-Raten. Unsere Fazilitäten für hochfeine Zahnarzt-Arbeit sind unübertrefflich.

Alle Arbeit garantirt.

Untersuchungen frei.

Unsere spezielle Platte, unübertroffen für den Preis, **$8.00**

Ein feines Gebiß, **$5.00**

E. P. Hayes, D. D. S.

Siegel Cooper & Co

$5.00 Photographien für $2.50.

Ein Dutzend unserer besten Platino Kabinetts und ein lebensgroßes Bild, mit einem schönen Mat, fertig zum Einrahmen, für.............. **$2.50**

Proben im Center Aisle — Main Floor. Fahrstuhl direkt. Keine Treppen zu ersteigen.

FREI! Revolving Fächer kontrolirt durch den Großen Laden in Chicago.

Kauft keinen; wir verschenken sie. Kommt und holt Euch einen.

Siegel Cooper & Co

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 30. Juni 1901.

Für die „Sonntagpost".

An die falsche Adresse!

(Humoreske von Albert Weiße.)

Meine verehrten Leser kennen meinen Freund Strobel. — Strobel ist der alte Junggeselle, der die wunderbarsten Liebesgeschichten schreibt, obgleich er die Liebe sozusagen nur theoretisch kennt; der die eingehendsten Studien über Frauencharaktere veröffentlicht, obgleich er mit keiner weiblichen Seele auf diesem Erdenrund bekannt ist, als mit seiner Speisewirthin und seiner Aufwartefrau. — Zum letzten Male habe ich Ihnen von ihm erzählt, als er seinen Umzug bewirkte und dadurch in eine so hochgradig nervöse Aufregung gerieth, daß er in eine schwere Krankheit verfiel. Lange hatte ich von ihm nichts gehört und beschloß daher gestern, ihn draußen in seinem Tusculum heimzusuchen. Ich war gerade bei der angenehmen Beschäftigung, vom Boden bis zum Keller auf meinen, irgendwo im Kaffeehaus vergessenen, Regenschirm Jagd zu machen, da plötzlich wird die Hausthüre aufgerissen, und hereingestürzt kommt Strobel, als wären die Hundefänger hinter ihm her. Ich wußte sofort, daß ihn wieder etwas sehr aufgeregt haben mußte, denn Strobel's Gangart war für gewöhnlich eine langsame, bedächtige. War er aber irgendwie erregt, so schien ihm die Nervosität in die Beine zu fahren und es war keinem Menschen möglich, mit ihm Schritt zu halten. Ich schob ihn ohne Weiteres in mein Zimmer, drückte den nach Luft schnappenden und mit Händen und Füßen gestikulirenden Freund trotz seines Widerstrebens in das Paradestück meines Haushalts, den Großvaterstuhl, und sagte einfach, aber herzlich: „Halt's Maul!"

Nach dieser freundlichen Begrüßung ging ich in Ermangelung eines dienstbaren Geistes mit meinem großen Bierkruge selbst zum nächsten Saloon. Bei meiner Rückkehr wollte er aus dem Stuhle springen. Ich hielt ihn zurück, verwies ihn mit einer Geste das Reden, kredenzte ihm den Krug und kommandirte: „Trink!"

Und er trank. Mein Freund Strobel kann trinken, wenn er will oder muß. Er trank den ganzen Krug leer und fiel mit einem langgezogenen Ah! der Befriedigung in seinen Sessel zurück. An seinen sich aufklärenden Gesichtszügen konnte ich beobachten, wie das eiskalte Naß den Brand, der in seinem Innern tobte, langsam löschte. Ich zwang ihn, nur noch gewissermaßen zum Abschluß der Kur sich eine Zigarre anzuzünden, dann endlich gab ich das Kommando: „Schieß los!"

„Bist Du auch ganz ruhig?" fragte er. Er hält mich nämlich für nervös, trotzdem ich Nerven so stark wie ein neugelegtes Kabel habe. Es ist bekanntlich eine merkwürdige Eigenschaft, daß, wie die Tauben ihre Umgebung für taub halten und fürchterlich laut sprechen, so auch die Nervösen alle anderen Menschen für nervös ansehen. Es geht ihnen, wie dem Reisenden im Eisenbahnzuge, der da vermeint still zu stehen, während die Telegraphenpfosten an ihm vorbeisausen. „Ich bin ganz ruhig," erwiderte ich, „was gibt's denn so Aufregendes?" Strobel räusperte sich einigemale, dann erhob er sich, legte beide Hände, wie stützend auf den Tisch, bog seine lange Gestalt vornüber, bis wir in gleicher Augenhöhe waren, dann sah er mir eine Minute scharf in die Augen, und schrie plötzlich: „S i e hat mich heirathen wollen!"

Gespannt beobachtete er die Wirkung seiner Worte, denn er mußte wohl glauben, daß ich vor Schrecken Nasen und Ohren aufsperren würde. Den Gefallen that ich ihm aber nicht, sondern sagte in verbindlichem Tone: „Allerlei Achtung vor dem guten Geschmack der Dame, aber warum h a st Du sie denn nicht geheirathet?" Als wenn der Blitz in ihn geschlagen hätte, schlug er in seinen Stuhl zurück. „Was?" rief er — „ich soll die pockennarbige alte, halbbucklige Schachtel, das Waschweib, die Schwabenliesel heirathen? Lieber ginge ich in den See!"

„Na, hör' mal Knobel, wenn Du gezwungen werden könntest, die Xantippe selbst zu heirathen, so wäre es weiter nichts, als die Vergeltung einer höheren Gerechtigkeit. Du hast mir neulich erzählt, Du habest 500 Novellen geschrieben, darin 483 Pärchen in die Ehe und 17 in den Tod getrieben. Verlangst Du als 483maliger Ehestifter und 34maliger Mörder ungestraft davon zu gehen? Du kennst das Sprichwort: „Was Du nicht willst etc." „Uebrigens wie kam Deine treffliche Schaffnerin dazu, ihre Einwilligung zu einer Ehe mit Dir in Aussicht zu stellen? Du mußt sie doch jedenfalls durchAufmerksamkeiten, kleine Geschenke, vielsagende Blicke, verstohlene Händedrücke u. s. w. in den Glauben versetzt haben, daß Du sie liebst!" „Mensch", unterbrach er mich, „wärest Du nicht mein einziger Freund auf dieser Erde, mit meinen eigenen Händen würde ich Dich erwürgen, weil Du mir zumuthest, daß ich die Schwabenliesel liebe."

„Na, man sachte," unterbrach ich den Erzürnten, „in Deinen Novellen passiren noch ganz andere Geschichten. Ein buckliger Barbier heirathete die Belle von Boston . . ." „Hol' der Henker die Geschichten!" rief er. „Geschichten sind Hirngespinste, die ich an meinen Herausgeber für so und so viel per Spalte verkaufe; hier aber handelt es sich um die Thatsache, daß sich diese abscheuliche Menschenruine einbildet, ich habe sie heirathen wollen."

„Aus den fünf Fingern kann sie sich doch diese Einbildung nicht gezogen haben! Gestehe, alter Junge, was hast Du mit Deiner Schwabenliesel gemacht?"

Der große Humpen Gerstensaft mußte seine kühlende Wirkung längst verloren haben. Große Schweißperlen hafteten auf Strobels Stirn, die Nervosität war ihm wieder in die Beine gefahren; er rannte im Zimmer auf und ab, fuchtelte mit den Armen in der Luft umher, und blieb endlich vor mir stehen, offenbar um mir ein Geständniß zu machen. Aber er schnappte nur nach Luft — kein Ton kam ihm aus der Kehle! Das war der Mann, der die Geheimnisse tausend liebender Seelen erlauscht haben wollte, der in glühenden Farben die Leiden und Freuden dieser beglückten und unglücklichen Herzen schilderte, aber nicht im Stande war, hier, mir allein, seinem einzigen Freunde, zu erzählen, was er eigentlich angestellt, um seine Schwabenliesel auf den Gedanken zu bringen, er wolle sie heirathen. Ich mußte ihm also auf die Sprünge helfen!

„Strobel, hast Du sie geküßt?" fragte ich in strengem Tone des Beichtvaters. Er machte eine Miene, als wolle er mir an dieKehle springen und schrie: „Nein!"

„Hast Du ihr durch Klopfen auf die Schultern, Streicheln der Wangen, durch Umschlingen oder auf sonstige Weise zärtliche Regungen für sie verrathen?"

Strobel ballte die Faust, seine Zornader schwoll und er brüllte: „ZumDonnerwetter, nein!"

„Also,von einem mündlichen oder sich durch Gesten, Bewegungen pp. kundgebenden Antrage kann nicht die Rede sein; wie steht es aber mit dem Dir geläufigeren, schriftlichen Verfahren? Hast Du sie angedichtet, ihrLiebesbriefe geschrieben, oder dergleichen? —

Strobel schieg. An seiner Verlegenheit merkte ich, daß ich auf der richtigen Fährte war.

„Strobel", rief ich, nicht wenig stolz auf meine Geschicklichkeit als Inquisitor, „gestehe, Du hast ihr einen Liebesbrief geschrieben!"

Strobel ächzte. Er stand da, wie eine geknickte Lilie. „Ja", hauchte er kaum hörbar, „ich habe einen Liebesbrief geschrieben . . ."

„Dann mußt Du sie unbedingt heirathen, oder ein Jahr in der County-Jail sitzen. Nach den Gesetzen desStaates Illinois ist derjenige oder diejenige . . ."

„Aber, ich habe ja gar nicht an s i e geschrieben, sondern an Elisabeth . . ."

„Ach was, Elisabeth und Lisel sind vor dem Gesetz gleich."

„Aber es ist doch einUnterschied zwischen einer Waschfrau und einer Romanheldin . . ."

„Wenn Du aber mit der Waschfrau einen Roman anfängst . . ."

Jetzt riß bei Strobel der Geduldsfaden. „Mensch", schrie er, „bist Du so schwer von Begriffen, oder willst Du mich zur Verzweiflung bringen? Da, setz' Dich in den Stuhl und höre mir ruhig zu; sonst machst Du mich durch Dein aufgeregtes Wesen zu guter Letzt auch noch nervös!—Die ganze unglückselige Geschichte beruht auf einem Mißverständniß. — Der Herausgeber einer hiesigen Zeitung hatte mich beauftragt, für sein Blatt einen Feuilleton-Roman zu schreiben; ich machte mich fleißig an die Arbeit und wäre gestern früh noch damit fertig geworden, wenn mir nicht zu meinem großen Verdrusse das Schreibpapier ausgegangen wäre! — Wie Du weißt, schreiben wir auf kleinen Blättern gelben Manila-Papiers, Format 8 bei 9 Zoll, das uns nebst anderen Schreibmaterialien von der Office gratis geliefert wird. Es blieb mir also nichts anders übrig, als dahin zu fahren und das Papier zu holen. — Zu meinem großen Aerger aber theilte mir der Herr, der die Verwaltung der Schreibmaterialien in der Office unter sich hat, mit, daß auch im Bureau das Papier vollständig ausgegangen sei. — „Sie können sich drüben in der Buchhandlung Briefpapier kaufen", tröstete er mich mit etwas malitiösem Lächeln — (er hat mich nämlich in dem ganz unverschuldeten Verdacht der Papiervergeudung); — „das geht ja auch als Nothbehelf". Sehr wider Willen war ich gezwungen, diesen Rath zu befolgen und mir für 10 Cents eine Lage hochfeiner Briefbogen zu kaufen. Endlich saß ich wieder an meinem Schreibtisch. — Mit meinem Roman war ich soweit gediehen, daß ich alle die künftigenHindernisse, die ich meinem Helden und meiner Heldin in den Weg gestellt, eins nach dem andern wieder künstlich beseitigt hatte. Alles, was noch zu thun übrig blieb, war, daß e r einen „glühenden" Liebesbrief schrieb und sie zu einer heimlichen Zusammenkunft einlud, um von ihren süßen Lippen das beglückende Geständniß ihrer Liebe zu küssen. —Der Schluß des Briefes lautete ungefähr folgendermaßen: Und nun, meine einzige, angebetete Elisabeth, eile auf den Flügeln der Liebe zu mir.—Die Schmerzen der langen Jahre, in denen dieVerhältnisse mich zwangen, Dich anzubeten, ohne Dir meine Liebe gestehen zu können — jetzt biete ich der ganzen Welt Trotz und fordere das Vorurtheil der Menschen in die Schranken —werden aufgehoben durch die Seligkeit der einen Minute, wenn Du Dich über mich beugen wirst, und sagen: „Franz, theurer Mann, ich liebe Dich!" — Du wirst fragen, warum ich nicht, da ich Dich doch täglich sehe, vor Dich selbst hintrete, sondern erst dem Papier meine Liebe anvertraue? Schatz, frage nicht, vertraue, Du wirst meine Gründe erfahren und zu ehren wissen. —

Also im Sunnyside Park heute um 8 Uhr, in der zweiten Laube links, erwartet seinen Engel

Dein Dich ewig liebender
Franz."

Während ich diesen Brief abfaßte, hatte ich unterschiedliche Male ein bedenkliches Brummen hinter meinem Rücken gehört. Das mußte mein Hausdrache sein, der eine Laus über die Leber gelaufen war,wie sie wunderschön von Jemandem zu sagen pflegte, der schlecht aufgelegt war. — „Was brummen Sie denn heute Morgen in einem fort, Sie alter Hummel?" fragte ich sie theilnahmvoll. — „Sie wissen halt nit mehr, wie Sie leben," brummte sie, „Samstag ist mein Tag, da muß ich scheure. Wenn soll ich denn scheure?" wiederholte sie noch dreimal, während sie herausfordernd mit dem Besen manöverirte. — „Ich muß arbeiten, für die Office arbeiten!" erwiderte ich wahrheitsgemäß. „Das is ja nit wahr, so dumme müssen Sie die Lisel nich angucke. Wenn Sie was von Ihren Geschichten schreibe thun, denn juhsen Sie die kleinen gelben Blätter, und nit so ein feines Papier für so grobe Lügen!" erwiderte sie. —

Der Klügere gibt nach. Ich streckte die Waffen, d. h. ich legte den Briefbeschwerer auf den soeben beendetenBrief, ergriff meinenHut und Stock und überließ das Schlachtfeld der Siegerin. —

Anfangs schweifte ich planlos unter den Schattenbäumen der Vorstadt umher, dann aber überlegte ich, wo ich den Schmerz über dieVertreibung aus meinen Penaten ertränken sollte. Ich dachte an den Sunnyside-Park. — Warum nicht dahin gehen? Hatte ich ihn doch durch meinen Roman zur klassischen Stätte geweiht, nach dem einst kommende Geschlechter zu meinem Gedächtniß pilgern werden, warum sollte ich mir ihn nicht selbst einmal ansehen?— Uns Dichtern ist doch eine wunderbare Imaginations-Gabe verliehen! — genau so hatte ich den Park mir vorgestellt. Links und rechts vom Hauptwege schattige, kosige Lauben, die je nach Umständen zumLieben oder Trinken einladen! Die zweite Laube linker Hand war leer. Es war ein wunderbarer Tag und ein wunderbarer Platz für die durstige Dichterseele, die am Vormittag einen nicht unbedeutenden V o r schuß von ihrem V e r leger bezogen hatte. — War nun die Kleinheit der Sommergärtengläser oder die Größe meines Durstes das treibende Agens, der kleine Kellnerjunge flog wie ein Perpendikel an der Uhr in regulären Schwingungen von der Bar nach der Laube, von der Laube nach der Bar. Der erste, schönste Durst war gelöscht — die Schwingungen wurden langsamer, immer langsamer. Die Uhr stand still—ich wareingeschlafen— Ich träumte, wie nur ein Dichter träumen kann. Dem Erdenstaub entflohen, wandelte ich, selbst ein Gott, durch die Unendlichkeit. — Stern an Stern hatte sich für mich zur goldenen Straße gefügt — bei dem Gesang der Sphären und unter dem Hallelujah der himmlischen Heerschaaren zog ich ein in den Palast der Allmacht. Da legten sich plötzlich zwei starke Arme um mich — „Herr Gott!" dachte ich, „jetzt kriege ich wieder das verwünschte Alpdrücken mit den niederträchtigen Halluzinationen", und wollte mich mit Gewalt aus der Betäubung aufreißen, da fühlte ich ganz deutlich, wie mir Jemand einen Kuß auf die Stirn drückte und sagte: „F r a n z, t h e u r e r M a n n, i c h l i e b e D i c h !" Das war kein Traum, das war kein Alpdrücken, keine Halluzination, das war meine Aufwartefrau, die Schwabenliesel, die halbpuckelige Menschenruine, die offenbar verrückt geworden war. — Ich sprang auf. „Liesel," schrie ich, „wie in drei Teufels Namen kommen Sie hierher und was berechtigt Sie, mich zu . . . ." „Küssen" sagte ich nicht. Das Wort wollte mir nicht über die Lippen, schon der Gedanke war zu fürchterlich. — „F r a n z, t h e u r e r M a n n, i c h l i e b e D i c h", wiederholte sie; aber nicht mehr mit dem Jubeltone eines liebenden Herzens, sondern es klang, als versuche ein an der Grippe erkrankter Ziegenbock durch die Nase zu meckern. — Donnerwetter, sollte das Frauenzimmer etwa meinen Romanbrief gelesen und auf sich bezogen haben: ich hieß unglücklicher Weise Franz, sie Liesel oder Lisbeth, dies war hier der Sunnyside - Park, Laube No. 2 linker Hand — stimmte Alles! „Geben Sie mir den Brief, Liesel", schrie ich, „er war nicht für Sie bestimmt." —

„Der Brief w a r für mich bestimmt," sagte sie mit Bitterkeit; aber die Sache ist Ihnen leid geworden — natürlich die arme Schwabenliesel und der Schriftsteller Strobel passen nicht zusammen. So werden die Menschen sagen. — Aber Franz, Franz, schluchzte sie, gib doch nichts um die Welt und bedenke, wie sehr wir uns lieben!"

„Geben Sie mir den Brief!" schrie ich jetzt voll Zorn, „er ist nicht für Sie. Ich hasse, ich verachte Sie, Sie . . . alte Kreuzspinne . . . !"

„Das ist also die Seligkeit," schluchzte sie, „daß Sie ein liebendes Mädchenherz wie einen giftigen Wurm zertreten." — Wie oft habe ich in meinen Romanen ausgeführt, daß verschmähte Liebe Haß erzeugt? Zu meinem großen Schreck sah ich jetzt, wie recht ich gehabt; aber daß die Metamorphose so schnell und so gründlich vor sich ginge, hatte ich nie geahnt. Die liebegirrende alte Waschfrau verwandelte sich im Handumdrehen zur wüthenden Megäre, die mich erst mit den gemeinsten Schmähungen überhäufte und dann zum thätlichen Angriff übergehen wollte.

Ich floh durch den Garten über die Straße. Sie hinter mir her. Erst auf offenem Felde gewannen meine jüngeren Beine einen Vorsprung. Müde und abgejagt, wie ein gehetztes Reh, kam ich endlich zu Hause an. Ich verriegelte Thüren und Fenster und legte mich in's Bett — ich habe eine furchtbare Nacht gehabt, und dankte Gott, als endlich der Morgen die grauenhaften Träume verscheuchte.

Als Strobel seine lange Erzählung beendet hatte, stieß er einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus. Es hatte ihm offenbar wohlgethan, sein Leid in den Busen eines Freundes auszuschütten. „Und nun?" fragte ich, „ist sie heute Morgen wie gewöhnlich zur Arbeit gekommen?"

„Wie kannst Du das nur denken?"

„Well, Strobel, ohne Liesel bist Du einfach verloren. Ohne sie kannst Du ebenso wenig leben, wie ohne Essen und Trinken. Dieses unschätzbare Juwel von einer Aufwartefrau ist sozusagen ein integrirender Theil Deines eigenen Ichs. Während Dir bei Deiner Geburt die Muse gelächelt, haben böse Feen eine solche Masse Unbeholfenheit, Nachlässigkeit, Unordnung, Zerfahrenheit, Vergeßlichkeit in Deine Wiege gelegt, daß Du nicht als Mensch unter Menschen leben kannst, wenn Du nicht Jemanden hast, von dessen Ueberschuß an Geschicklichkeit, Ordnungssinn u. s. w. Du ziehen kannst! Findest Du ein anderes Weibsbild, die Deine Absonderlichkeiten herunterschluckt und nicht in 8 Tagen fortläuft? Daher gibt es nur ein Mittel: Die Schwabenliesel muß versöhnt werden und das laß mich besorgen."

Dem Versprechen die Ausführung auf dem Fuß folgen zu lassen, nahm ich meinen Hut und ging zu der mir bekannten Wohnung der Schwabenliesel, während Strobel zurückblieb und in der Zerstreutheit seinen Namen in meinen neuen Mahagonitisch schnitt.

In der nächsten Stunde gab es einen harten Kampf für mich. Die Liesel schien unversöhnlich. Aber endlich gelang es mir durch meine wirklich glänzende Rednergabe, sie zu überzeugen, daß Strobel vollständig unschuldig war. Darauf schloß ich mit ihr folgenden Vertrag:

§ 1) Der status quo ante bellum wird wiederhergestellt.

§ 2) Der Wochenlohn wird um einen Dollar erhöht.

§ 3) Von Liebe, Heirathen und dem gestrigen Tage darf von beiden Parteien n i e gesprochen werden.

Heute arbeitet die Liesel wieder als wäre nichts vorgefallen, und Strobel schreibt seinen Roman-Liebesbrief noch einmal, diesmal auf gelbes Manila-Papier, von dem er sich neuen Vorrath beschafft hatte.

Ihre Liebesgeschichte.

Von G. Rennew. Deutsch von M. Hüttig.

„So, nun werde ich Dir meine Liebesgeschichte erzählen, gerade heute bin ich hierzu in der rechten Stimmung," sagte sie und setzte sich an seine Seite auf dem Felsenvorsprung, wo das Moos sommergrün sproßte. Hinter ihnen raunte der Wind in den Baumwipfeln und vor ihnen glänzte der stille Bergsee, der sich drüben zwischen bewaldeten Ufern wie schmales, blauschimmerndes Band in der Ferne verlor.

„Und was hat denn mein Mädchen auf dem Herzen?" fragte er innig.

„Ja, siehst Du" — sie senkte das blonde Köpfchen und die seelenvollen grauen Augen weilten voll tiefen Ernstes auf dem glitzernden Wasser, mit dem die Sonne spielte — „meine Liebesgeschichte möchte ich Dir erzählen. Sie ist sehr lang und besteht aus drei Theilen. Zu niemandem sprach ich je davon. Du aber" — und sie nahm seine Hand und drückte sie zärtlich an ihre Wange — „Du, Geliebter, wohnst in meiner Seele und nichts darf Dir verborgen sein. Siehst Du, ich bin schon lange keine Siebzehnjährige mehr, denn Dein „Mädelchen" ist alt, eigentlich unverantwortlich — nein, wirklich zu alt!" schloß sie mit schelmisch lachendem Blick in sein männlich schönes Gesicht.

„So—o, Du hast also — — ?"

„Aber nein, unterbrechen darfst Du mich nun nicht, nur hören darfst Du, bis ich zu Ende bin, und dann kannst Du fragen, was und so viel Du nur immer magst.

„Als ich fünfzehn Jahre zählte, fing meine Geschichte an. Ich muß noch furchtbar dumm gewesen sein zu jener Zeit, ein rechtes Kind noch und meinen Altersgenossinnen gar nicht ähnlich. Das lag wohl zum Theil auch daran, daß ich nie eine Schule besucht hatte, wo man meiner Ansicht nach sehr viel lernen kann. Ich war immer nur von meinem Vater unterrichtet worden und ein Hündchen, das mir auf Schritt und Tritt folgte, war mein treuester Spielkamerad, das heißt, wenn ich einmal Zeit zum Spielen hatte. Ich war sehr früh zur Arbeit angehalten worden, was ja wohl auch sein Gutes mit sich brachte, und Geschwister hatte ich keine. Doch nicht weit von meines Vaters Besitzung wohnten Ingenieur Holmgrens, die Du ja auch kennst, und mit ihnen durfte ich hin und wieder spielen. Thorsten, den ältesten Jungen, mochte ich am liebsten. Wie freute ich mich auf seine Ferienzeit, wo er aus der Pension nach Hause kam! Wir angelten, liefen Schlittschuh, durchlebten viele gemeinsame, fröhliche Stunden. Als ich fünfzehn Jahre alt war, hatte er zu Weihnachten seine Schulzeit beendet. Er war nie so recht vorwärts gekommen — ich glaube, er war ebenso faul wie dumm, nur damals fand ich das nicht, bewahre, damals war er in meinen Augen der Herrlichste von allen! Seine Ferien in jedem Jahre dehnten sich auf volle zwei Monate aus, die wir beide auch genugsam ausnutzten. Welche wunderschöne Zeit brach nun für mich an! Fast täglich kamen wir zusammen, immer hatte er „eine nette Sache", wozu er mich abholte. Meine Eltern zwar waren sehr gegen diesen Verkehr, sie nannten Thorsten einen Taugenichts und ich fand sie herzlos und vertheidigte ihn nach Leibeskräften.

Doch der Tag, an dem er fort mußte, rückte immer näher — er sollte nämlich in das Geschäft seines Onkels als Volontär eintreten — und eines Tages, kurz vor seiner Abreise, brachte mir seine Schwester einen Brief von ihm. Einen heimlichen Brief von ihm! Ich scheute mich fast, ihn zu lesen, und verbrannte ihn darauf sofort. Es stand aber nichts Verfängliches darin, nicht ein Heirathsantrag, den er mir nicht stellen konnte noch durfte, aber eine Liebeserklärung war es doch wohl, und zum Schlusse bat er mich um eine goldene Haarlocke zur Erinnerung. Nun, die bekam er nicht, wie ich es überhaupt sehr dumm von ihm fand, daß er geschrieben hatte, wo wir uns doch so häufig sahen; was er da dem Papier anvertraute, hätte er mir ja viel leichter sagen können.

So dachte ich kühl und verstandesgemäß; als er aber dann einige Tage später in den Nachmittagsstunden vorsprach, um uns Lebewohl zu sagen, da saß mir das Weinen den ganzen Abend über im Halse — so schwer wurde mir der Abschied von ihm. Er ging — eine flüchtige Kußhand, das war das letzte, was ich noch von ihm sah, als ich betrübt und niedergeschlagen hinter den Scheiben der Hausthür stand. Ich fürchte, hätte er sich noch einmal umgeschaut, wäre er noch einmal zu mir zurückgekommen, ich fürchte, da hätte ich mir für ihn doch einige Haare ausgerissen.

Im Laufe des Frühlings schrieb er mir noch einmal, aber ein unglücklicher Zufall spielte den Brief meiner Mutter in die Hände, die sehr böse wurde und meinte, es schicke sich nicht für Mädchen aus den besseren Ständen, mit jungen Herren zu korrespondiren. Sie verbot mir jeden Briefwechsel mit Thorsten und ich mußte gehorchen, wenn auch zuerst nur mit schweren Herzen.

Nach langen zwei Jahren sahen wir uns endlich wieder. Wie sehr hatte ich mich auf sein Kommen gefreut! Und als er dann kam und ich ihn begrüßen durfte, da war die Freude dahin, die Sehnsucht verstummt. Er war so groß, so stämmig geworden, hatte einen Schnurrbart und sah aus wie ein Herr — das war mir gar nicht recht. Ich fühlte mich etwas eingeschüchtert und wußte absolut nicht, was ich mit ihm reden sollte. Mein so gänzlich verändertes Wesen fiel ihm auch sofort auf und ich merkte bald genug, daß er sich über mich ärgerte, und endlich machte er es mir zum Vorwurf, daß ich ihn betrogen hätte, da er mich stets geliebt. Selber sagte er mir das nicht, o nein, er schickte seine Schwester in's Treffen, denn er war doch wohl beschränkt und ein feiger Charakter. Es that mir ja nun leid, daß ich ihn kränkte — aber was half es? Ich vermochte darum doch nicht, ein Gefühl zum Leben zu erwecken, das schon längst in mir erloschen war. Wie es kam, weiß ich selber kaum, ich weiß nur, daß er bald wieder abreiste und daß ich seine Schwester bat, ihm zu schreiben, es gäbe tausendmal bessere Mädchen auf der Welt als ich und daß er mich vergessen möchte. Ich glaube, das hat er denn auch bald genug gethan.

Dies ist also der erste Theil meiner Liebesgeschichte. Der liegt so weit in meiner Erinnerung, weht mich so kalt und verblaßt an, wenn er einmal vor meiner Seele emportaucht. Ich war ja damals noch ein vollständiges, harmloses Kind.

Dann starben meine Eltern rasch hintereinander, unsere Besitzung wurde verkauft und ich lernte den Schmerz kennen, der den Charakter bildet. Ich kam hierher, achtzehn Jahre alt. Diesen Herbst werden es acht Jahre, daß ich nun schon hier bin. Acht Jahre lang bekomme ich hier nun Kost, Logis, Gehalt — „alles, was ich zum Leben brauche", wie mir mein Onkel erklärte, als er mich einführte. Ihm hatte ich meine Stellung zu verdanken. Aber wir Menschen leben nicht vom Brot allein, Liebe brauchen wir, ein kleines Fünkchen nur, wenn wir nicht verkümmern sollen.

Zuerst lebte ich nur in der Erinnerung alles dessen, was ich besessen hatte. Ich lebte in der heiligen Trauer um die theuren Heimgegangenen. Doch je mehr Zeit darüber verging, je mehr versiegte in mir auch der Schmerz. Ich war doch jung — zu jung noch, um ewig trauern zu können. So regte sich in mir die Sehnsucht nach Freude und Glück. Und das kam dann auch, doch nicht allein — neben den sonnenhellen Tagen krochen leise die Schatten hervor. Mein Leben lenkte in andere Bahnen ein und er weckte in mir neue Gedanken und Empfindungen."

„Wer?"

„Laß nur Liebster, der Name thut ja nichts zur Sache! Ein Hauslehrer, cand. phil., der die Knaben hier erziehen sollte. Wir lernten uns hier kennen, athmeten dieselbe Luft, aßen eines und desselben Herrn Brot. Er war sehr begabt, hatte einen klaren, scharfen Verstand. Er trat meinem Herzen näher; ich streifte alles Kindische ab und veränderte mich dermaßen, daß ich mich selber kaum noch kannte. Er war die Ursache dieser Veränderung. Er gab mir Bücher zu lesen und wir besprachen den Inhalt; er erklärte mir, was ich nicht begriff. Ach, und wie vieles war mir bis jetzt nicht klar gewesen! Er brachte mich zum Nachdenken über so manches, was ich überhaupt nie beachtet. Er wurde mein Lehrmeister auf meinem Lebenswege und ich merkte wohl, welche Freude es ihm machte, meine Seele, die noch so ganz vom Traume der Kindheit umfangen war, zu wecken. Und mit der Zeit spann er unsichtbar ein feines, kunstvollendetes Netz um mich und zog mich Tag für Tag immer näher in seinen Bannkreis.

Ich glaube, er war ein trotziger, selbstherrlicher Charakter, der die Demuth nicht kannte; er vermochte nicht zu bitten, fand wohl auch, daß er es nicht nöthig hatte. Doch die Einsicht kam mir erst lange nachher. Damals lebte ich nur in ihm, für ihn. Ich liebte ihn, alle meine Gedanken gehörten ihm. Seine Ansicht wurde die meine, ich war auf dem besten Wege, mein eigenes Ich an ihm zu verlieren. Was dankte ich ihm aber auch! Noch nie vorher in meinem Leben hatte jemand so wie er zu mir gesprochen, so wahr, so offen und voller Vertrauen.

Es fiel mir ja nicht ein, daß er in demselben Maße nahm, wie er gab, daß vielleicht sein Gewinn höher anzuschlagen wäre, denn was ich gab, das hatte vor ihm noch niemand von mir erhalten, während er sein geistig Gut wohl oft verliehen haben mochte.

Weißt Du, Schatz — ihre süße Stimme sank zu einem Flüstern herab, während ihre Lippen vor innerer Erregung bebten — noch nie zuvor in meinem Leben hatte ich auch nur geahnt, daß es Leidenschaften gab, und nun begreife ich nicht, wie ich dessen so lange unbewußt geblieben war. Es wäre für mich besser gewesen, wenn mein Verstand von einem solchen Empfinden gewußt hätte, ehe mein Herz es von jenem Manne lernen mußte, ehe ich mein ideales Haus so hoch gebaut. Und ich verstand mich selber nicht. Sein Weib hätte ich nimmer werden mögen, heirathen wollte ich überhaupt nicht, und doch liebte ich ihn namenlos und konnte den Gedanken an eine Trennung von ihm weder fassen noch ertragen. Er, nun er war mir alles, Leben und Seligkeit. Einmal sprachen wir von der Freundschaft, die ich so unendlich hoch stellte — woran wir glauben, das stellen wir doch am höchsten. Er aber verglich dieselbe mit einer schimmernden Seifenblase, die wohl unnatürlich hoch und schnell emporwächst, aber doch vor dem leisesten Windhauch zergeht; und zwischen Mann und Weib sei die Freundschaft überhaupt unmöglich. Mir war, als hätte ich einen Schlag in's Gesicht erhalten bei dieser Erklärung, und ich brauste auf. Nun behauptete ich erst recht, daß ich an die Freundschaft glaube, daß ich nichts mehr wünschte, als einen treuen Freund, dem ich mein Leben lang vertrauen könnte.

„Und Sie glauben wirklich, daß Sie den auf Erden finden"? fragte er in einem Tone, der mich reizte, nein, der mir physischen Schmerz bereitete. Die Antwort mußte ich ihm schuldig bleiben, und verstimmt ging ich von ihm fort.

Er quälte mich, ich lebte in einer täglichen Unruhe, brachte manche Nacht schlaflos zu. Was dachte ich, was empfand ich nicht alles in diesen langen dunklen Stunden! Ich rüttelte umsonst an den Ketten, die ich mir doch selber angelegt, vergebens kämpfte mein Wille gegen eine Herrschaft an, darunter doch mein Herz sich beugte.

Ich litt unsäglich, ich verachtete mich selbst und grollte einem Gott, der uns zu Sklaven unserer Leidenschaften erschuf. Meine Seele stieg in dunkle Abgründe hinab und mein Wesen wurde finster und kalt. Damals erkannte ich, daß die Seele mehr werth ist denn der Leib, und doch war allein die Seele nicht mehr rein. Ich war so müde von all' dem nutzlosen Kampf, daß ich mich hätte niederlegen mögen, um nie mehr aufzuwachen. Und dann kam der Tag, an dem er mich verließ.

„Haben Sie Dank für diese herrliche Zeit, Dank für allesSchöne und Gute!" das waren die Worte, die er mir zum Abschied sagte. Ich stand am Fenster, als der Wagen mit ihm vorüberrollte, und in meiner Seele war alles öde und leer. Und ich vergaß die dunklen Stunden voll Kampf und Weh, jetzt wußte ich nur, daß ich ihn liebte.

Ich war trostlos allein; und immer wieder durchlebte ich die geweihten Stunden, die wir gemeinsam verbracht hatten, und ich hielt es einfach für unmöglich, daß er nicht wiederkehrte. — Mußte er denn nicht kommen? Die Sehnsucht zog und trieb ihn doch.

So verging ein Jahr. Und zwei, drei, vier, fünf, sechs Jahre folgten diesem ersten nach. Mit jedem neuen Frühling zog die Hoffnung in meine Seele ein — er mußte doch so sicher kommen! Doch der Frühling kam und ging, nur er blieb fern.

Kennst Du die lyrischen Gedichte von Ellen Lundberg, ja? In einem heißt es:

„Mein Gedanke folgte Dir so lange,
Daß er endlich müde ward,
Und der Faden meiner stillen Sehnsucht
Wurde dünn und spröd' wie Glas."

Sie schwieg, wandte ihm ihr blasses Gesichtchen zu, blickte ihn an und las in seinem warmen Blick aufrichtige, reine Liebe, die auch ohne Worte zum Herzen spricht und doch verstanden wird.

Hand in Hand saßen sie ein Weilchen stumm nebeneinander und dann begann sie von neuem:

„Und dann bis Du gekommen! Es war Herbst und im Kreise der lieben Pastorfamilie habe ich Dich zum ersten Male gesehen.

Wie mir jener Tag in der Erinnerung lebt! Wir sprachen nicht viel mit einander, denn Du warst so wortkarg, so ernst und still, so ganz, ganz anders als jene Herren, welche mir bis dahin begegnet waren. Danach sah ich Dich öfter und Du kamst hierher, da freute ich mich, wenn ich Dich sah. Mit dem September, diesem meinem liebsten Monat, mußte ich Dich vergleichen, Du bist so klar und ernst und inhaltsreich wie er. Und auch Du verließest mich, die ich Dir so dankbar war für jede Stunde, die ich in Deiner Nähe verleben durfte. Ein langes Jahr bliebst Du fort und ich dachte, Du würdest nimmer wiederkehren.

Und dann —! Weißt Du es noch? In einer Gesellschaft, zu der wir beide geladen waren, sahen wir uns wieder. Gemessenen Schrittes hattest Du den hell erleuchteten Saal betreten, hattest die Gastgeber begrüßt und dann kamst Du direkt auf mich zu. So ruhig ernst wie stets, doch ohne jene ergreifende Wehmuth im Blick.

Wie so gerne wollte ich in Deiner Seele wohnen, ich wollte Dich kennen, verstehen lernen und nicht wie alle anderen in der Ferne stehen und Dir gleichgiltig sein. Als ich Dich dann eines Tages fragte: „Was hat Ihnen das Dasein angethan?" und eine dunkle Wolke über Deine Stirn glitt, als Du Dich wortlos von mir wandtest, da begriff ich, daß Du das Herzeleid kanntest, daß auch in Deinem Leben einmal Sommer war, daß Du das Glück zu Grabe hattest tragen müssen. Und in mir wurde es warm und licht und hell — wie kam das nur? Ich freute mich des Lebens, Schmerz, Traurigkeit und Unruhe hatten keine Gewalt über mich — ich kannte keine dunklen Stunden mehr. Ich war für jeden Tag, den ich erleben durfte, von Dank erfüllt und in mir sang und jubelte es. Oft eilte ich in den Wald, um allein zu sein mit meinem namenlosen Glück, und wenn die Sonnenstrahlen zwischen den Stämmen spielten, dann suchten sie doch nur mich allein. Ich war so froh, so voll inneren Reichthums, und die Zeit enteilte mir, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte.

So schnell war es Herbst geworden.

Wieder mußtest Du verreisen und wir trafen uns frühmorgens im Wald. Die Sonne weilte noch am Horizont und hüllte die Gegend in silbernen Glanz — weißt Du es noch? Wir standen uns stumm gegenüber — was hätten auch armselige Worte in einer solchen Stunde zu sagen vermocht? Und dann —? Ach, Du breitetest die Arme aus und zogst mich an Dein Herz, Du Lieber, Guter!

Wie selig, ruhig wie ein Kind, lag ich an Deiner Brust; schon lange gehörte nur Dir allein all' mein Denken und Dir wollte ich mein ganzes Leben weihen. Da brach meines Lebens Frühlingsmorgen für mich an. Das alte, längst vergangene Leid lag weit hinter mir, das glich dem Staub, auf dem wir wandeln — muß man denn nicht erst auf Erden sein, um den Himmel zu gewinnen? Ich glaube auch nicht, daß ich so glücklich hätte werden können, wie ich es jetzt bin, hätte ich Dich vordem getroffen."

„Und morgen wirst Du mein trautes Weib."

Er legte den Arm um ihre schlanke Gestalt und sie lehnte wie müde das Köpfchen an seine Schulter und sah verklärt zu ihm auf. „Ich habe auf diese Stunde gewartet, ich sehne mich danach, völlig Dein zu sein, und was früher in mir war und mich quälte, mir den Frieden raubte — Du, Geliebter, hast es getödtet. Ich weiß es jetzt, daß Du allein meines Daseins heiligstes Glück geworden bist!"

— Kasernenhofblüthe. — „Müller, Sie passen zum Soldaten wie ein Igel zum Sofakissen!"

— Schlagender Beweis. — Radfahrer: „So, Sie halten meinen Bruder für einen viel besseren Radfahrer wie mich? Warum denn?" — Herr: „Er fällt immer vom Rad 'runter so fein, daß er sich nie kaput schlägt."

Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

(14. Fortsetzung.)

Da er aber nicht die Geduld besaß, und sein Capital nicht ausreichte, um den Erfolg dieses gewaltigen Unternehmens ruhig abwarten zu können, speculirte er auch an der Börse und betheiligte sich an Geschäften, die einen schnelleren und müheloseren Gewinn versprachen. Das verwickelte ihn bald in so ausgedehnte Speculationen, daß er sein Soll und Haben nicht mehr übersehen konnte. Die Börse verhielt sich indessen ihm gegenüber reservirt, und bei den Banken hatte er keinen Wechsel-Credit.

Nach dem kurzen Ausruhen in dem stillen Frühlingsgarten des Waldhofes war die Leidenschaft seiner Speculationswuth, einem zügellosen Renner gleich, mit ihm durchgegangen. Das Lebensfieber hatte ihn stärker gepackt denn je, und leben hieß bei ihm Wille zur höchsten Macht.

Das Gold, das ihm die Glücksgöttin in den Schooß geworfen, spornte ihn zu dem tollkühnen Versuch, sie an dem fliegenden Gewande zu erhaschen und ganz zu erobern. In der Raserei dieser Jagd beachtete er es nicht, daß die Schicksalskugel dem schwindelnden Steg über dem Abgrund zurollte.

Roderich, der ihm nach dem gehabten Erfolge blind vertraute, hatte den größten Theil seines Capitals in das Colonie-Unternehmen gesteckt und war sein Compagnon geworden. Er besaß jedoch die Vorsicht, eine Summe von 100,000 Mark auf den Namen seines Vaters sicher anzulegen, um seine Eltern gegen alle Wechselfälle des Schicksals zu schützen, und Wulfhild war durch den Besitz des Waldhofes vor Noth gesichert und selbstständig gemacht.

Während die Villa Rauschnigk bald der glänzende Mittelpunkt der Gesellschaft geworden war, blieben die alten Dellmenhorsts in der Bismarckstraße auf den Umgang mit wenigen ihrer besten, alten Freunde und Standesgenossen beschränkt.

Sie fühlten sich nach dem Einsiedlerleben der letzten Jahre nicht mehr frisch genug, ein großes Haus zu machen. Der Umstand, daß Prinz Arnulf und Prinzessin Elvira häufige Gäste in der Villa Rauschnigk waren, genügte, um den Obersten fern zu halten. Allen Ueberredungsversuchen seiner Gattin und seines Sohnes zum Trotz, erklärte er hartnäckig, daß er sich mit keinem Glied des Herzogshauses an einen Tisch setzen würde, und Alles, was man von ihm erlangen konnte, war, daß er es stillschweigend, wenn auch innerlich grollend, duldete, daß seine Kinder in Berührung mit der fürstlichen Familie kamen.

Sie hätten eben jeden Verkehr mit Rauschnigks abbrechen müssen, um dies zu vermeiden, und der Oberst sah wohl ein, daß ein solcher Bruch unzulässig sei, sowohl der alten Verpflichtungen als der neuen Geschäftsverbindungen wegen.

Im Anfang hatte er dem Ehepaar Rauschnigk die schnell angebahnte Freundschaft mit den fürstlichen Geschwistern gewaltig übelnehmen wollen, aber Roderich machte ihm klar, daß Rauschnigk zur Durchführung seines Unternehmens nothwendig die Gunst des Herzogshauses brauche. Und da er als Theilnehmer der Speculation das Interesse derselben vertreten müsse, blieb nichts Anderes übrig, als sich zu fügen und den Kindern des Herzogs die nöthige Rücksicht nicht zu versagen. Prinz Arnulf sei zwar Besitzer des streitigen Lehens, aber man könne doch weder ihm noch seiner Schwester Elvira die Schuld an dieser Ungerechtigkeit zuschreiben.

Es war ein saurer Apfel für den starrköpfigen Oberst, aber er mußte hineinbeißen. Er hätte es jedenfalls keinem Anderen zu Liebe gethan als seinem Sohne. Dafür zog er sich aber mit schweigendem Groll wieder auf sich selbst zurück, und die gallige Bitterkeit, die ihm schon zur zweiten Natur geworden war, gewann mehr und mehr wieder die Oberhand über sein Wesen.

Das unschuldige Opfer seiner Verstimmung war stets in erster Linie seine Frau.

Frau v. Dellmenhorst hätte für ihr Leben gern wenigstens an der glänzenden Geselligkeit bei Rauschnigks Theil genommen, da es ihr versagt wurde, ein Haus zu machen. Sie sehnte sich danach, ihren mütterlichen Antheil an den Triumphen ihrer Kinder zu haben und sich ganz besonders an der Auszeichnung zu sonnen, die ihrer Tochter durch die Huldigungen des Prinzen zu Theil wurden.

Aber sie mußte auf diesen Genuß verzichten, es hätte zu einem Bruch mit ihrem Gatten geführt, wenn sie ihm Opposition machte. Der Oberst, der, nur durch die Verhältnisse gezwungen, höchst widerwillig seinen Kindern nachgab, untersagte ihr streng jede Berührung mit einem Glied des Herzogshauses.

Infolge dessen zitterte sie jetzt noch, wenn sie an die Möglichkeit einer Entdeckung ihres und ihrer Tochter früheren Verkehrs mit den fürstlichen Geschwistern dachte, und sie war dem Geschick ungeheuer dankbar, daß Wulfhilds Beziehungen zu diesen jetzt unter dem Schutze des Rauschnigk'schen Hauses fortgesetzt werden konnten und durch den gesellschaftlichen Verkehr sanctionirt waren, ohne daß der vorhergehende unerlaubte Umgang zu einem Scandal geführt hatte.

Wulfhild war bald mehr der gefeierte Mittelpunkt in der Geselligkeit der Villa Rauschnigk, als Frau Nellie lieb war. Ihr ganzes Wesen dürstete nach Entschädigung für die Einsamkeit der langen, arbeitsamen Jahre und nach einem Entgelt für die grausame Enttäuschung ihrer ersten Liebeshoffnungen.

Sie war in der Stimmung, sich an Siegen über die Männerwelt und an gesellschaftlichen Triumphen schadlos zu halten für die erlittene Kränkung ihres Selbstgefühls, und bei ihrer Schönheit und mit dem Nimbus der in's Märchenhafte durch das Gerücht gesteigerten Reichthümer ihrer Familie, die ihr Bruder erworben haben sollte, wurde ihr dies nicht schwer.

Der Salon war ein Feld, auf dem sie die Protection der Prinzessin nicht brauchte. Sie behauptete sich aus eigener Kraft als die Königin dieses Gesellschaftskreises.

Durch die Fügungen des Schicksals war auch Roderich in der Lage, Betäubung zu suchen und zu verlangen.

Trotzdem er jede Gelegenheit, Elfe als Frau Normann wiederzusehen, ängstlich vermied, blieb es ihm nicht erspart. Der Zufall führte sie zusammen.

In Angelegenheit eines Terrain-Ankaufes hatte Roderich bei verschiedenen Hausbesitzern, deren Grundstücke an Westland grenzten, Besuche zu machen. Auf diese Weise kam er in das Haus, in dem sich der alte Normann, außerhalb der Stadt, mit seiner Frau eingemiethet hatte, und in Abwesenheit des Hauswirths, aus Versehen, zu dem früheren Bankier seines Vaters.

Als Justus Normann seinen Namen hörte, begrüßte er ihn mit so großer Freude und Zuvorkommenheit, daß Roderich wider Willen gezwungen war, zu verweilen. Es kostete ihn zwar eine heftige Selbstüberwindung, dem Gatten Elfens höflich und freundlich zu begegnen, aber durch seinen Vater wußte er von dem Unglück seines Nebenbuhlers, von dem Zerwürfniß mit seinen Söhnen aus Ehrgefühl. Er konnte dem Manne seine Achtung nicht versagen, der so viel geopfert, um sein Gewissen frei zu halten von einer unehrenhaften Handlung. Auch fühlte er aus Normanns Worten heraus, welch' großen Werth dieser auf seine Gesinnung gegen ihn legte, und daß er dem schwer geprüften Manne einen Stein von der Seele nehmen würde, wenn er ihm den Beweis gäbe, daß er ihm die Schädigung an seinem Vermögen nicht in feindlicher Weise nachtrüge.

Normann führte ihn mit vielen Complimenten in sein bestes Zimmer und gratulirte ihm in der freudigsten Erregung zu seinen erstaunlichen Erfolgen im Auslande.

„Es gibt eine Gerechtigkeit, Herr Baron," fügte er mit feuchten Augen hinzu. „Gott hat Sie nicht verlassen. Er gab Ihnen zehnfach zurück, was Sie durch meine Schuld verloren."

Roderich fühlte sich seltsam durch diese Worte berührt.

Der Mann da vor ihm hatte ja gar keine Ahnung, wie viel er ihm genommen!

Würde er auch dieses verlorene Glück einst zehnfach zurückerhalten?

„Lassen Sie gut sein, Herr Normann, und die Dinge ruhen, die nicht mehr zu ändern sind," erwiderte er und versuchte, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, aber sein Wirth kam immer wieder auf das zurück, was ihn am meisten bewegte.

Er beklagte heftig den moralischen Niedergang seines Hauses und nannte seine Söhne die Zerstörer und Schänder seines guten, alten Namens. Er beschuldigte sie der Gauner- und Wuchergeschäfte und erging sich in schonungslosen Ausdrücken über die Gewissenlosigkeit ihrer Handlungen.

Roderich hatte den Eindruck, einen völlig gebrochenen Mann vor sich zu haben, der, einmal aus den altgewohnten Bahnen gerissen, nie sich selbst wiederfinden würde, sondern geistig und körperlich an der Kränkung seines Selbstgefühls hinsiechte. An dem Feuer seines ohnmächtigen Zornes verbrannten ihm langsam Hirn und Seele.

Sein ausgedörrter, hagerer Körper hatte etwas Schlottriges angenommen, was seinem früheren strammen Wuchs ganz fremd gewesen war, und seine eingesunkenen Augen zeigten einen unstäten, lodernden Blick.

Tiefes Mitleid überkam Roderich bei dem Gedanken an die junge Frau mit ihrem weichen, empfindsamen Gemüth, die an dieses gescheiterte Leben, an dieses Wrack eines Mannes gefesselt war.

Die kleine Häuslichkeit ließ, so weit er sie übersehen konnte, nichts an Behagen und Traulichkeit zu wünschen übrig. Ueberall verrieth sich die Hand der sorgsamen, feinfühligen Hausfrau, aber die Seelenqual in den Augen des unglücklichen Mannes schien alle guten Geister des Friedens und der Freude zu bannen.

Roderich saß wie auf Kohlen und sann auf eine Ausrede, um sich schleunigst wieder zu entfernen.

Etwas wie das Ahnen eines nahenden Verhängnisses schlich an ihn heran und verursachte ihm eine Art von Beklemmung.

Er fürchtete für seine Ruhe, wenn er Elfe wiedersehen mußte, denn Auge in Auge mit ihrem Gatten wurde es ihm zur Ueberzeugung, daß sie das beklagenswerthe Opfer der Verhältnisse gewesen, daß sie ihm nie aus Liebe zu diesem Manne untreu geworden war.

Der Maiblumenduft, der ihn von dem zierlichen Blumentischchen her anwehte, ließ ihn ihre liebliche Nähe fühlen, und ein undefinirbarer Hauch ihres Wesens, der Alles in diesem kleinen Heim umgab, rief ihm ihr Bild mit schmerzlicher Deutlichkeit vor die Seele.

Die Schwäche, die tief in der menschlichen Natur begründet liegt, daß Unerreichbares den höchsten Reiz und Werth gewinnt, besaß Roderich in hohem Grade.

Elfe hatte wohl auch früher jenen unwiderstehlichen Zauber für ihn gehabt, aber als sie seiner Liebe kein Hinderniß entgegensetzte und leicht für ihn zu erreichen gewesen wäre, achtete er sie doch nicht hoch genug, um sie zum höchsten und letzten Ziel seines Lebens zu machen.

Erst die unübersteigliche Schranke des Gesetzes, die ihre Ehe bildete, ließ sie ihm in ganz neuem Lichte erscheinen und machte ihm fühlbar, was er an ihr verloren habe. Er war jedoch in der Selbsttäuschung befangen, sie stets mit gleicher Treue geliebt zu haben, da bis jetzt kein anderes Weib einen dauernden Reiz für ihn besessen.

Als er jetzt Miene zum Aufbruch machte, bat ihn Normann flehentlich, ihm die Freude seines Besuches nicht zu verkürzen, sondern den zufälligen zum freundschaftlichen zu gestalten und das bescheidene Abendessen mit ihm und seiner Frau zu theilen. Schließlich siegten bei Roderich die Neugier und ein heimliches Verlangen, sich zu überzeugen, ob ihm noch etwas von der alten Macht über die Jugendgeliebte geblieben sei, und wie weit sie sich verändert habe.

Es kommt ja vor, daß die ätherischsten, gefühlvollsten Mädchen behäbige, wohlgerundete Hausfrauen werden, die mit Leib und Seele in dem Philisterium der Alltäglichkeit aufgehen und die ersten Schwärmereien ihrer Jugendjahre nur noch von der humorvollen Seite ansehen.

Fast hoffte und wünschte Roderich im Stillen, Elfe so wieder zu finden, um für immer von der Sehnsucht nach der alten Liebe kurirt zu werden, aber das Gegentheil trat ein, seine schlimmsten Befürchtungen erfüllten sich.

Er erschrak vor ihrem Anblick, als Normann ihn in das Gartenzimmer führte, wo der Theetisch an der offenen Thür gedeckt war und sie ihm im Rahmen der Thür entgegentrat.

Es war noch dieselbe schlanke, mädchenhafte Gestalt, und sie wandte ihm mit vollkommener Ruhe das Gesicht zu, aber dieses Gesicht war weiß bis in die Lippen hinein, und eine unheimliche Erstarrung lag über den einst so weichen, seelenvollen Zügen.

Ein eisiges Gefühl griff Roderich an's Herz, als säh' er einen Geist.

So starr und ruhig begegneten ihm die großen Augen Elfens, und ihre Stimme hatte einen fremden, höflichen Klang. Er mußte mit Gewalt seine Gemüthsbewegung verbergen, und er aß und trank, ohne zu wissen, was er auf dem Teller hatte, während er sich in gezwungenen, conventionellen Redensarten bewegte.

Innerlich verwünschte er den Zufall, der ihn in diese qualvolle Situation gebracht.

Das kleine Gartenzimmer mit seinen schlichten Rohrmöbeln und seinem reichen Blumenschmuck mit dem sanften Lampenlicht und dem zierlich gedeckten Theetisch, der das Beste des Hauses bot, hatte etwas Feingestimmtes in seinem Arrangement, das mit unwiderstehlichem Zauber die Sinne umfing.

Durch die offene Thür blickte man in die dämmergraue Abendluft mit ihren blassen Sternen und athmete den feuchten Duft der sinkenden Nacht. Es war ein Milieu und eine Stimmung, wie geschaffen für einen intimen, kleinen Kreis zu traulichstem Beisammensein und Lebensgenuß. Um so schärfer und peinlicher machte sich für feinfühlige Nerven die herrschende Disharmonie unter den drei Tischgästen geltend, die unter der Maske der Conventionalität herrschte.

Es war etwas zwischen den Eheleuten, etwas Unausgesprochenes, doch so entsetzlich Bedrückendes, was Roderich instinktiv errieth, ohne ihm greifbare Gestalt geben zu können. Und er grübelte fortwährend über diesem Räthsel, während er mit Normann über die Aussichten und Vortheile der Villen-Colonie debattirte und Elfen von Wulfhilds Thätigkeit auf dem Waldhofe erzählte.

Er bemerkte, daß Wulfhilds Name allein etwas Licht und Leben in Elfens todte Augen brachte, für alles Andere hatte sie nur das Interesse der Höflichkeit.

„Sie sollten ein Mal einen Tag mit meiner Schwester auf dem Waldhofe zubringen," sagte Roderich.

Elfe schüttelte den Kopf.

„Ich kann mich nicht für einen ganzen Tag frei machen," erwiderte sie ablehnend.

Normann widersprach lebhaft.

„Warum nicht? Wenn die Baroneß so gütig sein wird, Dich einzuladen, gebe ich Dir selbstverständlich Urlaub. Ich bin doch kein Thrann, der Dir kein Vergnügen gönnt?"

„Ich habe jetzt viel zu thun," murmelte Elfe mit einem gequälten Ausdruck.

„Aber, mein liebes Kind, rede doch keine Thorheit," beharrte der Gatte mit gereiztem Ton. „Ich dächte, Du solltest eine solche Einladung mit großem Dank aufnehmen! Du weißt, wie übel es Dir von den Leuten ausgelegt wird, daß Du jedem Verkehr aus dem Wege gehst. Ich dächte, gerade Du hättest Ursache —"

„Gewiß," unterbrach ihn Elfe, indem ein flammendes Roth über ihr weißes Gesicht lohte und gleich wieder verschwand, „ich werde gern gehen, wenn es möglich ist."

„Natürlich nur, wenn es Ihnen paßt," lenkte Roderich ein, der bei dieser Gelegenheit wieder eine tief liegende Verstimmung zwischen den Eheleuten herausfühlte, etwas, was Elfe in ihrem Lebensnerv traf. Ihre früheren Beziehungen zu ihm konnten nicht die Ursache sein, er merkte, daß ihr Gatte ihm gegenüber völlig harmlos war.

In heftiger seelischer Erregung trat er später den Heimweg an. Das Wiedersehen und das Zusammensein hatten nicht nur alle alten Wunden aufgerissen und Alles in ihm aufgewühlt, was er einst an Lust und Leid seiner ersten Liebe empfunden, sondern ihn mit tiefer Sorge und mit Kummer erfüllt.

Das weiße, starre Gesicht der jungen Frau mit den todten Augen verfolgte ihn wie ein Gespenst.

Es erzählte ihm eine entsetzliche Leidensgeschichte, und zum ersten Male regte sich der Selbstvorwurf in seiner Seele, der ihn anklagte, seinen Theil beigetragen zu haben, dies junge warme Leben auf die Folter zu legen, die es zu einem wandelnden Leichnam machte.

31. Capitel.

Wenige Tage darauf erhielt Elfe ein Billet von Wulfhild mit der Anfrage, ob sie am Nachmittag Theil an einer Spazierfahrt nach dem Waldhof nehmen wollte. Sie müsse dort einmal nach dem Rechten sehen und hoffe, Elfe werde sich allein mit ihr nicht langweilen. Der Frühling sei gar so schön da draußen.

Elfe nahm dieses Anerbieten an, weil ihr Gatte es wollte. Sie selbst fürchtete sich vor diesem Wiedersehen. Die Seelenqual, die es ihr verursachte, schwand jedoch bald, als sie in dem bequemen Landauer neben Wulfhild saß und in die sonnige Landschaft hinausfuhr.

Wulfhild, die durch Roderich von Elfens Seelenzustand unterrichtet war, vermied mit feinem Tact jede Berührung der Vergangenheit. Sie kämpfte ihre Gemüthsbewegung nieder, als sie Elfe begrüßte, und ging so schnell wie möglich über das Aufregende hinweg, das eine Begegnung nach so langer, ereignißschwerer Trennung mit sich bringt.

Auch sie erschrak über die traurige Veränderung Elfens, bemerkte aber mit Freude, daß die Erstarrung, die über ihrem ganzen Wesen lag, schon während der Fahrt einem Ausdruck von leisem Behagen wich. Die Zurückhaltung und angstvolle Scheu, mit der sie Wulfhild entgegengetreten, verwandelte sich langsam, ganz langsam in schüchterne Zutraulichkeit, nachdem sie sich sicher fühlte, daß diese mit keinem Worte die Ereignisse der Vergangenheit und die Verhältnisse der Gegenwart berührte.

Wulfhild hatte mit tiefem, überströmendem Mitleid das Gefühl, eine Schwerkranke vor sich zu haben. Sie sprach in ruhiger, freundlicher Weise nur über Dinge zu ihr, die sie nicht aufregen konnten, umgab sie mit liebevoller Sorgfalt, ohne ihr mit Zärtlichkeiten weh zu thun, die sie an frühere Tage erinnern mußten.

Es dauerte nicht lange, so hingen Elfens traurige Augen mit unaussprechlichem Dank an ihr, und sie ging mit warmer Antheilnahme auf Wulfhilds Gespräch ein. Zuweilen saßen die Freundinnen auch schweigend neben einander. Elfens Blicke suchten die jubelnden Lerchen, die in den blaugoldenen Aether hinaufstiegen, schweiften träumerisch über die grünwogenden Kornfelder und sprachen deutlich: „Wie schön, ach, wie schön ist es hier!"

Auf dem Waldhofe kam fast ein Schimmer von dem früheren Leben und von Jugendfreude über die unglückliche junge Frau. Das Herz ging ihr auf in dieser ländlichen Idylle, die sie wohl an die einst so heißgeliebte, verlorene Heimath erinnern mochte. Sie freute sich an Allem, was sie sah.

Das alte, hochgiebelige Bauernhaus mit dem vorspringenden Dach und den kleinen, weinumrankten Fenstern, dessen Interieur in der Verkleidung der bäuerischen Dürftigkeit mit verfeinertem Comfort, den Eindruck eines Märchenspuks hervorrief, entzückte sie förmlich. Es schien ihr ein Asyl des Friedens und der Behaglichkeit mit dem kühlen, grünen Dämmerschatten, den der mächtige Wallnußbaum vor der Hausthür in allen seinen Räumen verbreitete.

Der Viehhof und die Ställe interessirten sie lebhaft. Sie kroch mit Wulfhild in allen Winkeln und Ecken umher, auf alle Böden und hinab in die Keller. Wulfhild zeigte mit besonderem Stolz ihr Besitzthum und Alles, was sie selbst geschaffen, wofür sie von Elfe die gebührende Bewunderung erntete.

Elfe liebkoste alle Thiere, die sie in jeder Gestalt liebte. Sie konnte sich gar nicht wieder von den Kälbern und dem kleinen Federvieh losreißen und freute sich daran, wie zutraulich alle Haus- und Hofthiere mit Wulfhild verkehrten.

Am besten gefiel ihr zuletzt der Garten, der jetzt im vollen Blüthenschmuck stand und einem großen Bouquet von blauem und weißem Flieder glich.

Auf der Nachtigallen-Insel, unter dem Pilz blieb sie sitzen und bat Wulfhild, sie hier zu lassen, während diese ihren Wirthschaftsgeschäften nachging.

Regungslos vor Entzücken verharrte sie auf dem verschwiegenen Plätzchen, verfolgte das Spiel der stahlblauen Libellen über dem schwarzen Teichspiegel mit den schimmernden Nixenblumen, das leise Wiegen und Wehen der schlanken Weidenzweige und lauschte der süßen Klage der Nachtigallen. Und jenseits der Insel lag der Wald, der geliebte Wald mit seinen geheimnißreichen Tiefen, mit Kukuksruf und Finkenschlag, mit der blauen Märchenblume ihres Kinderglücks irgendwo in seinen verborgensten Gründen.

Ihr war zu Muthe, als sei sie hier geborgen vor all' dem bitteren Leid, das ihr die Welt da draußen angethan, als könnten die Gespenster ihres Kummers ihr nicht hierher über die kleine Birkenbrücke folgen, nicht durch den Klettenwald und das Weidengesträuch bringen. Das Nachtigallenlied verscheuchte die bösen Geister. Die Eisrinde der Erstarrung, die ihr zu Tode verwundetes Ehrgefühl um ihr Seelenleben gelegt schmolz langsam vor des Frühlings schöpferischem Hauch. Heiß und übermächtig quoll es herauf aus ihres Herzens Tiefen, das große Lebenssehnen, und ihre Jugend erwachte.

Als Wulfhild zu ihr zurückkehrte, fand sie das junge Weib aufgelöst in Thränen.

Wie ein Krampf schüttelte es ihren Körper, aber Wulfhild that keine Frage. Sie nahm die Freundin in ihre Arme, liebkoste sie wie ein Kind und ließ sie weinen, während auch ihr große, warme Tropfen in die Augen stiegen und auf Elfens Scheitel fielen.

Und an dem leisen Druck der Hände fühlten die Freundinnen, daß sie sich unausgesprochen gegenseitig verstanden, daß Eins das geheime Leid des Anderen kannte.

Lange noch, nachdem ihre Thränen versiegt, saßen sie auf der Nachtigallen-Insel, und als sie den Waldhof verließen und zur Stadt zurückkehrten, beschlossen sie, den Ausflug bald zu wiederholen. Elfe versprach jetzt ihre Begleitung mit Freuden.

Nachdem Wulfhild Elfe nach Hause gebracht, mußte sie in großer Eile Toilette machen, um sich zu einem Gartenfest in der Villa Rauschnigk zu begeben.

Sie trat als eine der Letzten in einen großen, heiteren Kreis, der gerade im Gartenzimmer und auf der Veranda Thee und eisgekühlte Getränke zu sich nahm. Die ganze Scenerie machte einen eigenartigen Eindruck durch die Beleuchtung vermittels Hunderter von farbigen Papierballons, die nach japanischer Sitte das Haus und den Garten schmückten.

Als besondere Ueberraschung für ihre Gäste war Frau Nellie in echt japanischem Nationalcostüm von kostbarsten Seidenstoffen erschienen und nach japanischer Sitte frisirt, was ihre pikante Schönheit außerordentlich hob.

Als Wulfhild von ihrem Bruder in den Salon geführt wurde, saß gerade Frau Nellie auf einer Bastmatte wie eine Japanerin am Boden, vor einem der bekannten, niedrigen japanischen Tischchen und bemühte sich, unter dem lebhaften Beifall einer ganzen Corona von Verehrern, dem Prinzen das Essen mit Stäbchen aus lackirten Schälchen, nach der Sitte des östlichen Inselreiches, beizubringen.

Prinz Arnulf stellte sich so ungeschickt an, daß er oft einen Schlag mit dem japanischen Fächer auf die Finger bekam, und es wurde sehr viel dabei gelacht.

Wulfhild war nach den Erlebnissen des Tages wenig zu solch' lauter Lustigkeit aufgelegt, und sie drückte sich an der Gruppe vorbei, um in das Freie zu kommen.

Im Garten promenirte Prinzeß Elvira mit Rauschnigk. Sie war voll Begeisterung für das Colonie-Unternehmen und schwärmte ihren Begleiter als einen Wohlthäter der ganzen Stadt an.

Rauschnigks Auge leuchtete auf, als er Wulfhild erblickte, denn die geistreichen Phrasen der Prinzessin langweilten ihn, und er hatte nur zerstreut auf ihre Fragen geantwortet.

Seit ihrer gemeinsamen Gartenarbeit auf dem Waldhofe waren sich Wulfhild und Rauschnigk nur flüchtig begegnet. Fast unbewußt gingen sie sich gegenseitig aus dem Wege. Rauschnigk verfiel von Neuem dem Speculationsfieber mit Leib und Seele, so daß er kaum für einen anderen Gedanken Raum und Zeit hatte. Und Wulfhild hatte sich im Strudel der Geselligkeit betäubt.

Prinzeß Elvira wandte sich jetzt Roderich zu, der neuerdings einer ihrer bevorzugten Cavaliere war, und Rauschnigk begrüßte aufathmend Wulfhild.

Wie schön sie war in ihrem weißen Frühlingskleide!

„Ich glaube, wir haben uns lange nicht gesehen," sagte er und hielt ihre Hand fest.

Wulfhild lächelte.

„Lange ist ein dehnbarer Begriff," erwiderte sie scherzend. „Zuweilen erscheint die Ewigkeit kurz und eine einzige Stunde viel zu lang."

„Nun also, für mich ist es viel zu lange, daß ich Sie nicht gesehen habe," sagte er in demselben leichten Tone. „Was macht Ihr Königreich, schöne Waldfee?"

„Ich komme eben daher. Schade, daß dieses Fest nicht in meinem Garten stattfindet, es ist so viel schöner dort, als in dieser Kunstplantage."

„Wissen Sie, daß ich Sehnsucht nach der Nachtigallen-Insel habe? Es muß jetzt herrlich dort sein! Jeder Tag ist zu bedauern, den man in diesen staubigen Mauern zubringt," rief Rauschnigk.

„Es ist doch Ihr freier Wille," entgegnete Wulfhild, „aber die Menschen bedauern stets am meisten das, was sie selbst gewollt haben!"

„Könnten Sie sich vielleicht meine Frau in solch' einer Waldhof-Idylle angenehm denken?" fragte Rauschnigk nicht ohne Schärfe.

„Ihre Frau? — Ja aber —" Wulfhild stockte und sagte schnell: „Ich glaube, es gibt jetzt eine Polonaise."

Schmetternde Tanzmusik tönte aus dem Saale, und Frau Nellie trat eben mit dem Prinzen als erstes Paar in die hell erleuchtete Thür.

Rauschnigk nahm ohne weitere Frage Wulfhilds Arm und schloß sich dem bunten Zuge an, in dem Roderich die Prinzessin führte.

Die schöne Hausfrau war ein neckischer Kobold, sie führte ihre Gesellschaft die verschlungensten Pfade, bald zu unentwirrbaren Knäueln zusammengeballt, bald in Freiheit promenirend.

Wulfhild ging schweigend am Arme ihres Partners, die große Heiterkeit um sie her vertiefte das Wehgefühl, das die Nachtigall ihr heute in's Herz gesungen beim Anblick eines fremden Herzeleids. Und auch Rauschnigk schwieg. Es erinnerte Alles so lebhaft an jenes Gartenfest in Stockhausen, jenen letzten frohen Tag, ehe der Schicksalswechsel hereinbrach.

Wie jung und froh waren sie damals!

Sie fühlten, daß sie Beide daran dachten, daran denken mußten und doch nicht davon reden durften. Es wühlte etwas im Herzen des Mannes, ein Mißbehagen, das er seit einiger Zeit mit sich herumgetragen, wie einen versteckten Krankheitskeim, ohne sich dessen ganz bewußt zu werden. Jetzt fing das Fieber an, leicht in seinen Adern zu gähren.

Er hatte es bisher niedergekämpft mit Arbeit und Vergessen des eigenen Ichs, aber diese Atmosphäre hier hatte eine gefährliche Temperatur für die Krankheitserreger in seinem Blute. Es war so heiß, so dunstig schwül in diesem Menschenknäuel, es lag ein betäubender, aufreizender Duft über dem Gedränge, von rosigen, jungen Menschenkörpern und seidigem Frauenhaar, die Luft schien elektrisch geladen mit zündenden Blicken, mit geflügelten, nervenkitzelnden Scherzworten, mit üppigem Frauenlachen und verführerischem Männerlächeln. Dazu sprach die Musik so furchtbar deutlich, was man nicht in Worten sagen durfte, es war ein Jauchzen und Schmettern von höchster Sinnenlust und wollüstigem Sinnestaumel.

Wie leuchtende, farbenglühende Blumen schwebten die brennenden Ballons in der dunkelblauen Luft, und um den lichtstrahlenden Garten mit seinem Sang und Klang breitete sich die dunkle, dunstige Frühlingsnacht mit fernem Wetterleuchten am Horizont.

Einmal, im Gedränge einer Ronde, war Wulfhilds schlanke Gestalt fest gegen ihn gepreßt worden, und um sie vor der Berührung mit anderen Männern zu schützen, hatte er sie fast gewaltsam in seinen Arm gerissen und mit seinem Körper gedeckt. Es war eine ganz impulsive Handlung, er hätte Jeden niederschlagen mögen, der ihr nahe kam. Da begegnete er Wulfhilds Blick, in dem es zornig funkelte wie von verletztem Zartgefühl.

Sofort gab er sie frei.

„Pardon, ich wollte Sie gegen diesen Gesellschaftspöbel schützen," murmelte er mit verfinsterter Stirn.

„Gehören wir Beide nicht auch zu diesem parfümirten Pöbel?" fragte Wulfhild und sah ihn mit eisigem Stolz an.

„Für mich gehören Sie jedenfalls nicht dazu," sagte er mit scharfer Betonung.

In diesem Augenblick löste sich die Polonaise mit der letzten, großen Reverenz, und ein Walzerreigen elektrisirte Alles.

Prinz Arnulf flog über den Rasenplatz auf Wulfhild zu und ohne Rauschnigk zu beachten, küßte er ihr mit glühender Inbrunst die Hände.

„Endlich, Baroneß, endlich! Jetzt sind Sie mein, einen ganzen, seligen Walzertanz hindurch!"

Diese Worte hörte Rauschnigk noch, wie der Prinz, den Arm bereits um Wulfhilds Taille gelegt, sie zum Reigen führte.

Und Wulfhild hatte sich lächelnd in diesen Arm geschmiegt.

Die Begegnung auf der Insel des Waldhofes fiel ihm ein, der Jubelruf, mit dem der Prinz Wulfhild begrüßt.

Und wie er mit verschränkten Armen in einer Fensternische des Tanzsaales lehnte und den Reigen beobachtete, stieg das Fieber, das sein Blut brennen machte, zu einer bedenklichen Höhe.

Wie dieses Paar tanzte! Dieser leichtbeschwingte, schöne Knabe, der schneidige Husarenprinz mit dem Sinnenrausch in den leidenschaftlichen Augen und dieses holdselige Weib, das ihn eben so herb zurückgewiesen!

War es möglich, war Wulfhild feil für einen Prinzen?

Was ging es ihn an?

Nein, nein, es konnte, es durfte nicht sein! So konnte er sich nicht in ihr getäuscht haben!

Die Pflichten, die ihm als Wirth oblagen, ließen ihn das Paar aus den Augen verlieren, aber fast jedes Mal, wenn er den Tanzsaal betrat, fand er den Prinzen bei Wulfhild.

Prinz Arnulf hatte sich heute fast gewaltsam von Frau Nellie frei gemacht, die ihn in letzter Zeit mit großem Geschick in ihren Bann gezogen. Aus Verzweiflung über Wulfhilds Sprödigkeit, die jeden Versuch zu einem heimlichen Zusammensein vereitelte und ablehnte und nicht allzu oft in der Villa Rauschnigk gesehen wurde, widmete er sich zur Zerstreuung dem Flirt mit der Amerikanerin, die immerhin einen großen Reiz für ihn besaß. Aber sie konnte ihn seine glühende Leidenschaft für Wulfhild nicht vergessen machen, die zur Raserei geworden war, seit das schöne Mädchen ihn im Walde geküßt.

Heute bot ihm der Tanz Gelegenheit zu erneuten Liebeswerben, und heute gefiel es Wulfhild, ihm gnädig zu sein und Triumphe zu feiern. Der Dämon ihres verwundeten Stolzes regte sich.

Heute wollte sie triumphiren über Frau Nellie, über die Prinzessin, die sie in letzter Zeit vernachlässigte, über Rauschnigk, der sie einmal vergessen hatte, über alle!

Und die Jugend regte sich in ihr, das heiße Jugendblut, sie wollte leben — lieben!

Sie wollte nichts wissen von der heimlichen Qual, die ihr am Herzen fraß — Thorheit! Als ob es nur den einen Mann für sie gäbe auf der weiten Welt, den einen Mann, der sie verrathen hatte! Der sie geküßt und eine Andere geheirathet!

Und jetzt war es Todsünde, wenn ihr Herz nach ihm schrie!

Es sollte nicht schreien — lieber wollte sie es tödten, dieses feige, schwache Herz! Tödten mit dem Gift der Eitelkeit und des Sinnenrausches.

Sie lächelte ihren blonden Prinzen an und sah tief in seine brennenden Augen.

Er flüsterte ihr heiße, wilde Worte seiner Liebesraserei in das Ohr, und sie lächelte.

Sie sah den giftigen Pfeil, der aus Frau Nellies Augen zu ihr herüberflog — und sie lächelte.

Sie nahm den Arm des Prinzen und ging, mit ihrer Schleppe Rauschnigk streifend, mit ihm zur offenen Gartenthür hinaus.

„Es ist so heiß im Saal — machen wir einen Gang durch den Garten, Prinz," sagte sie mit schmeichelnder Stimme, sie wußte, daß Rauschnigk es hörte.

Und Rauschnigk sah ihr weißes Kleid durch die Syringenbüsche schimmern.

Später, als der Prinz einige Convenienztouren im Tanzsaal absolviren mußte, suchte er Wulfhild lange Zeit vergeblich.

Endlich fand er sie allein in einem Nebengemach, das als Musikzimmer diente. Sie stand am Notenpult und blätterte in einigen Operntexten. Auf dem weichen Teppich hörte sie sein Nahen nicht und sah sich erstaunt um bei seiner etwas jähen Anrede.

„Fräulein Wulfhild — auf ein Wort — mit dem Recht eines alten Freundes" — Seine Stimme klang seltsam heiser und vibrirte wie in starker Erregung.

„Halt!" unterbrach ihn Wulfhild, die großen, grauen Augen fest auf ihn richtend, „ich gebe Ihnen das Recht durchaus nicht bedingungslos."

„Es ist mir vollkommen gleichgiltig, was Sie mir geben — ich nehme mir also die Freiheit, Ihnen zu sagen, daß Sie sich in Gefahr begeben, und daß Sie mit Ihrer Familienehre spielen. Prinz Arnulf, der Besitzer von Ebersroda, ist kein Liebhaber für Sie."

Wulfhilds ganze Gestalt schien zu wachsen. Sie maß Rauschnigk mit einem flammenden Blick von oben herab.

„Verzeihen Sie, Herr Rauschnigk, das geht Sie in keiner Beziehung etwas an. Ich bin für mich selbst verantwortlich."

Sie kam an den Unrechten. Er war nicht der Mann, sich meistern zu lassen.

Er trat einen Schritt näher und erwiderte ihren stolzen Blick mit zwingender Energie.

„Es ist Wahnsinn, Wulfhild," sagte er zornig, „Sie sollen und dürfen sich nicht wegwerfen!"

Wulfhild nahm mit unnachahmlicher Grazie ihre Schleppe mit der einen Hand auf, die andere schmale, weiße Hand, an der ein großer Brillant funkelte, wies sie Rauschnigk.

„Ich habe mich eben heimlich mit dem Prinzen verlobt — da ist sein Ring — er will selbst Drachen tödten, um mich zu heirathen. Wenn Sie einen furchtbaren Scandal heraufbeschwören wollen, dann verrathen Sie unser Geheimniß. Vorläufig sollte es Niemand erfahren als Roderich."

Rauschnigk verneigte sich stumm und trat zurück, während Wulfhild an ihm vorbei zur Thür hinausrauschte.

„Sie können meiner Discretion sicher sein," sagte er ihr im letzten Augenblick, aber er war furchtbar bleich bei diesen Worten.

Gleich darauf tanzte Wulfhild mit dem Prinzen einen improvisirten Cotillon als erstes Paar. Als zweites folgte Frau Nellie mit Roderich.

Und Wulfhild blieb die Königin des Abends, trotz Frau Nellies japanischer Reize. Der Prinz huldigte ihr in einer Weise, der alle anwesenden Cavaliere zum höchsten Wettbewerb anspornte. Man riß sich um eine Tour mit ihr und überschüttete sie mit Huldigungen. Und wenn auch der reizenden Hausfrau ein guter Theil Anbetung gezollt wurde, so hatte Wulfhild doch den ersten Platz. Prinz Arnulf verlor so vollständig den Kopf in der Seligkeit seiner erhörten, heimlichen Liebe, daß er Frau Nellie untreu wurde, er hatte gar keine Augen mehr für sie.

Wulfhild hatte den Triumph, den sie gewollt. Sie nippte am Taumelkelch des Sinnenrausches.

Ihre Wangen wurden bleich von dem rasenden Tanz, von dem es kaum ein Ausruhen für sie gab, und ihre Augen leuchteten wie zwei Sterne. Und immer wieder führte sie der Prinz in den schwindelnden Reigen, weil er sie keinem Andern gönnte, weil er sie an sein Herz pressen und ihr Liebesworte heimlich ins Ohr stammeln wollte.

Die Luft im Saale stieg, die Flöten und Geigen sangen brünstiger ihre buhlerischen, schmachtenden Weisen.

Plötzlich stand Rauschnigk vor Wulfhild und reichte ihr in der Bumentour des Cotillons einige halberschlossene Rosen.

„Rosen vom Eiskeller in Stockhausen," sagte er mit einem besonderen Lächeln. Wulfhild nahm die Blumen und sagte leise:

„Nein, sie sind unecht."

Sie erhob sich, um mit ihm zu tanzen, aber sie wurde plötzlich furchtbar bleich und wankte. Sie mußte sich schnell setzen.

„Ich kann nicht," flüsterte sie matt.

Der Prinz war sofort mit leidenschaftlicher Sorge um sie bemüht und führte sie aus dem Saale.

Er kehrte ohne sie zurück, sie war nach Hause gefahren. Bald empfahl auch er sich.

Man tanzte noch eine Weile und klatschte viel. Der Prinz und die schöne Delmenhorst boten ausgiebigen Stoff.

Frau Nellie saß lange mit Dr. Löffler flüsternd in einer Nische, als zum Schluß der schwarze Kaffee herumgereicht wurde.

Sie ließ sich die Antecedentien des Herzogshauses und der Dellmenhorsts erzählen.

Ah — das war sehr interessant — sehr merkwürdig!

„Sie sehen, Gnädigste — „Romeo und Julia" in moderner Auflage — mehr kann man in diesem gesegneten Städtchen wirklich nicht verlangen," schloß er seinen Bericht. „Ich glaube, es liegt auch ein Schluß-Effect in der Luft."

„Kommen Sie doch morgen zum Lunch zu mir," sagte Frau Nellie, nachdenklich den Fächer auf- und zuklappend. Ihre Augen funkelten vor Neid und Aerger, der ganze Abend war ihr verdorben, denn sie hatte heute mit ihrer Eroberung an dem Prinzen glänzen wollen!

Sie hatte sich nun einmal den Prinzen in den Kopf gesetzt, lediglich weil er ein Prinz war.

Es war so unbeschreiblich „smart", einen Flirt mit einem Prinzen zu haben, noch dazu aus regierendem Hause!

Wie sie Wulfhild haßte! Diese hochnasige Kuhstall-Prinzessin!

„Also, Sie kommen, lieber Doktor, ich hebe Ihnen auch von Ihrer Lieblingspastete auf," verabschiedete sie Löffler.

(Fortsetzung folgt.)

— Musikalisches. „Mir scheint, das Fräulein spielt jetzt eine Rhapsodie." „Möglich, der Raps klingt sehr deutlich heraus."

Für die „Sonntagpost".

Im Boerenlande.

(1896—1900.)

(Von P. M. - Tollens(e.)

VI.

Der Boer beim Abendmahl.

Am Vormittag des Ostermontags war Windmann wieder in Pretoria. Er hatte zuerst den Dr. Schneider in dessen Office aufgesucht, der hatte aber viel zu thun, denn nicht wenige der zum Abendmahl gekommenen Boeren benutzten die Gelegenheit, sich wegen dieser oder jener Leiden ärztlichen Rath zu holen, und hatte ihn schnell abgeschoben mit den Worten: „Gehen Sie nur zu meiner Frau; Sie werden gute Aufnahme finden. Sie ist ganz entzückt von Ihrem Schützling". Und als er zur Frau Doktor gekommen war, hatte die ihn mit den Worten begrüßt: „Sie kommen gerade recht. Ich drang eben in Fräulein Meinrad, einen Spaziergang zu machen, da kommen Sie recht als Begleiter."

Windmann war natürlich gern bereit und kurze Zeit darauf durchwanderten die Beiden, die acht Tage früher noch nichts von einander gewußt hatten, die Straßen der Stadt wie alte Bekannte, oder wie ein Brautpaar, wie Frau Dr. Schneider ihrem Manne erzählte. „Und warum wie ein Brautpaar?" hatte dieser gefragt. „Weil ein Ehemann nicht mehr so aufmerksam und taktvoll ist," war die Antwort gewesen. Und aufmerksam und taktvoll war Windmann gegenüber seiner Begleiterin. Das spöttische und nachlässige Wesen, das ihn sonst kennzeichnete, hatte er völlig abgestreift. Wie jetzt seine Kleidung, die er sonst etwas vernachlässigt hatte, war sein Wesen tadellos korrekt.

* * *

„Sie haben Glück, Fräulein", sagte er, „Sie können in den ersten Tagen Ihres Hierseins den richtigen Boer besser kennen lernen, als viele Uitlanders in jahrelangem Aufenthalt im Lande. Denn diese kommen zumeist nicht aus Johannesburg heraus, und dort gibt es, abgesehen von den reitenden Polizisten, keine guten Boeren. Die städtischen Boeren sind schon mehr oder weniger europäisch zivilisirt, — will in diesem Falle heißen: verdorben — und die aus der Umgegend ihre Waaren nach Johannesburg bringen, sind auch schon ein wenig von der Kultur beleckt und machen sich überdies alsbald wieder fort, wenn sie ihre Ladung Heu, Wolle usw. losgeschlagen haben. Zum Oster-Abendmahl strömen aber in Pretoria die echten alten Boerenfamilien von weit und breit zusammen. Der echte Boer fährt viermal im Jahre zum Abendmahl, mit Kind und Kegel — vierzehn, sechzehn, achtzehn Köpfe — und so viele Köpfe, so viele Ochsen vor dem Wagen; unter zwölf thut's keiner — ich meine unter zwölf Ochsen. Sehen Sie, unter den achtzig bis hundert Wagen, die da auf dem Regierungsplatz stehen, sind viele an die hundert Meilen über's Land gekrochen. Auf dem Marktplatz sind mindestens ebensoviele, und viele Familien sind bei Verwandten eingekehrt. Sehen Sie, überall sieht man einzelne Wagen und überall auch die famosen weißen und bunten Hauben, die, Scheuledern gleich, den Blick stets nach vorn gerichtet halten. Die häßlichste weibliche Kopftracht, die man sich denken kann und die doch merkwürdiger Weise viel verbreitet ist. Ich sah sie auch drüben in Amerika — „Sun bonnets" nennt man sie dort. Unter den Hauben stecken lauter Boerenfrauen und Mädchen vom Lande, eine Ausländerin trägt so was nicht. Und die Männer in den schlechtpassenden Joppen-Anzügen, das sind Boeren vom Lande im Sonntagsstaat. Der wird im Kasten mitgeführt und erst angethan, wenn sie in der Stadt sind. Sehen Sie nur, den Meisten reichen die Hosen nicht bis an die Knöchel — sie haben die gewohnten langschäftigen Stiefel an, die über dem Spann geschnürt sind, und die Hosen sind in den unteren Beinen zumeist zu eng und klemmen sich über den Schäften. Sieht scheußlich aus — aber lange Hosen müssen's sein, sonst bekommt ihnen wahrscheinlich das Abendmahl nicht."

„Pfui, wie können Sie nur so spotten über die Leute. Sie sehen Alle so ernst aus und ihr ganzes Aeußere zeugt von ehrlicher harter Arbeit, die man achten muß."

„Ah, verzeihen Sie, ich wollte auch gar nicht spotten und werde jederzeit für die Boeren eintreten, aber deshalb kann ich doch nicht blind sein gegen ihre Fehler und Lächerlichkeiten. Man tadelt doch auch K i n d e r, die man lieb hat, und Kinder sind die Boeren in gewissem Sinne; kommen Sie, wir wollen einmal zu Beckett & Co. gehen, ich müßte mich sehr irren, wenn Sie da nicht einen Charakterzug der Boeren beobachten könnten, der bezeichnend für Sie ist. Der Boer ist praktisch und verbindet mit dem „Abendmahl" vielerlei. Er benutzt die Gelegenheit, seine Einkäufe zu machen und führt, um möglichst wenig baares Geld — das zumeist recht dünn gesät ist bei ihm — ausgeben zu müssen, zumeist Tauschwaaren (was er so an werthvollen Produkten hat) mit sich. Erst verkauft er und dann kauft er ein; alles im selben Geschäft. Und wenn die Einkäufe gemacht sind, besucht man sich gegenseitig und zieht in die Kaffeehäuser, wo dann ein gewaltiges Kaffeetrinken und Kuchenessen anhebt. Das sehen wir uns nachher auch noch an, vorerst kommen Sie einmal hier herein zu Beckett & Co., eine Firma, die hauptsächlich mit Boeren Handel treibt. — Sehen Sie, da ist das Geschäft in flottem Gange, und nun passen Sie auf. Wissen Sie, wozu die Jungen da sind, die den braven Landleuten wie Schatten folgen? Da ist einer und da und da." —

„Ja, die seh' ich."

„Nun, so'n Junge muß aufpassen, was der Boer, dem er beigegeben ist, in die Tasche steckt."

„Sie wollen doch nicht sagen, daß diese Männer stehlen?!"

„Ih bewahre! — stehlen! — wer wird ein solches Wort brauchen. Die Sachen werden immer im Laden schön ausgelegt und was dem Boer gefällt, das nimmt er vom Ladentisch und trägt es in der Hand. Dort hinten an den Zahl- oder Abrechnungsstellen wird dann alles vorgezeigt und aufgeschrieben. Nun wird es natürlich manchmal unbequem, alle die kleinen Gegenstände in dem Arm zu tragen — man kann ja auch leicht ein Stück verlieren — und da steckt der Boer die kleineren und werthvolleren gern in seine Rocktaschen, die, wie Sie bemerken können, ganz gewaltig groß sind. Das geschieht natürlich nur der Bequemlichkeit und Sicherheit wegen, aber der Boer ist eben etwas vergeßlich und versäumt's mitunter, bei der Abrechnung die in die Taschen gesteckten Gegenstände zu erwähnen. Da muß dann der Junge helfen. Sie werden's gleich sehen, wie. Der Alte da muß ziemlich fertig sein, mit seiner Auswahl, denn er hat die Arme voll — aber, da — sehen Sie, wie die Zange in seiner Tasche verschwindet? Nun hat er wieder die eine Hand frei, bis auf den Bohrer. — Da, da—die Säge gefällt ihm noch. Haben Sie gesehen, wie der Bohrer in die Tasche rutschte? Der Junge hat schon notirt. — Ah, jetzt steuert er auf die Zahlstelle zu, jetzt hat er genug. Kommen Sie schnell, ich nehme hier den Hammer und das Packet Haarnadeln —Dr. Schneider wird doch einen Hammer und Frau Dr. Haarnadeln gebrauchen können?— Dann können wir uns unauffällig hinstellen und beobachten."

Als sie den Tisch erreichten, sahen sie, wie der Junge ein kleines Kärtchen vor den Clerk hinschob und sich dann hinter diesen stellte. Der Boer legte die Gegenstände, die er auf dem Arm und in den Händen getragen hatte, behutsam neben einander auf den Tisch (das letzte Stück mit einem „So, das ist wohl Alles.") und der Clerk schrieb auf. Als das letzte Stück notirt war, sagte er: „So, das ist eine gute Auswahl, Herr Erasmus, aber wie ist's mit dem Bohrer, den wollen Sie doch auch; sehr gut und billig."

„Ja, den nehm' ich."

„Und die Zange, feinster Stahl, die behalten Sie doch auch?"

„Ja, die Zange behalt' ich auch."

„Und dann hatten Sie sich doch noch ein Messer ausgesucht — ich sah's zufällig, wie Sie's in der Hand hatten. Das ist was ganz Feines, das sollten Sie nehmen."

„Das Messer hab' ich".

„Ja, und war da nicht noch ein Schraubenschlüssel, den wollen Sie doch gewiß auch behalten, man kann ja niemals genug Werkzeug haben auf einer Farm."

„Den Schraubenschlüssel?" Der Boer fühlte nach seiner linken Tasche, „ja, den behalt' ich auch."

„So, na dann ist das wohl Alles, Herr Erasmus, dann woll'n wir mal zusammenrechnen."

„Das ist Alles, nun woll'n wir rechnen."

Unterdessen hatte Windmann seine Einkäufe an einen anderen Clerk bezahlt und als dieser ihm jetzt sein Packet aushändigte, wandte sich das Paar zum Gehen.

„Jetzt haben Sie gesehen, wie der Boer einkauft, Fräulein Meinrad. Hätte der Junge nicht aufgepaßt, so hätte er es vergessen, Messer, Bohrer, Zange und Schraubenschlüssel anrechnen zu lassen. Hätte der Clerk ihm gesagt, Sie haben mehrere Gegenstände in die Tasche gesteckt und wollen betrügen, so wäre der Boer mächtig grob geworden. Jetzt wird er nach wie vor ein guter Kunde von Beckett & Co. bleiben; das nächste Mal wird er's aber gerade so machen."

Fräulein Meinrad war nachdenklich geworden; ein Schatten lag auf ihrem Gesicht, und als Windmann sie frug: „Ist Ihnen unwohl geworden, Fräulein?" entgegnete sie: „Ach nein, das nicht, aber es thut mir leid, daß ich das sehen mußte. Ich habe die Boeren so sehr hochgeschätzt und es thut mir weh, sie in einem solchen Lichte zu sehen — so kleinlich, so häßlich — als plumpe Diebe und Betrüger — denn der Wille zum Stehlen ist doch da, es fehlt nur das Geschick. Schade um mein schönes Bild!"

„Aber, da gehen Sie nun wieder zu weit. Sie nehmen das viel zu tragisch. Sehen Sie, der Boer weiß ganz genau, daß er von den Ausländern bei jeder Gelegenheit über's Ohr gehauen wird, fühlt sich aber machtlos dagegen und denkt nun, wie du mir, so ich dir. Er sieht von seinem Standpunkte nichts Unrechtes darin, sich ein paar Kleinigkeiten einzustecken, denn er sagt sich, Die übervortheilen dich doch. Das dürfen Sie ihm kaum verübeln, denn er ist in Wahrheit geistig doch nur ein großes Kind und wohl auch erst durch seinen Verkehr mit den „Uitlanders" so geworden.—Aber nun kommen Sie, jetzt sollen Sie ihn von einer freundlicheren Seite sehen — am Kaffeetisch mit Weib und Kind — das heißt, wenn Sie es nicht unter Ihrer Würde finden, im selben Zimmer mit den Boeren eine Tasse Kaffee zu trinken."

„Wo denken Sie hin. Aber wir stören vielleicht. Ich mag die Leute nicht belästigen."

„Belästigen? Sie werden sich geehrt fühlen. Engländer und den Engländern nachäffende Deutsche thun ihnen die Ehre nicht an. Hier ist das Kaffeehaus von Renz. Da links ist die „Bar" für Europäer und rechts das Boeren-Café. Die „Bar" hat ein Nebenzimmer für Damen, wenn Sie's vorziehen, können wir auch da hineingehen."

„Nein, nein, mich interessiren die Boeren sehr."

„Na, dann kommen Sie."

Die zwölf oder vierzehn runden Tische in dem 25 Fuß breiten und 50 Fuß langen Raum waren dicht besetzt. Mehrere waren zusammengeschoben und um diese herum saßen die vielköpfigen Familien. Greise mit weißem Haar und gebeugtem Rücken, Männer im kräftigsten Mannesalter, schlanke Jünglinge, weißhaarige Matronen, behäbige Frauen und junge Mädchen und Kinder, bunt durcheinander, und vor Jedem stand eine große blaue Kaffeetasse und auf den Tischen thronten mächtige Kannen und Teller mit Kuchen. Kellner bedienten und hinter dem mit Kuchen allerlei Art beladenen Ladentisch im Hintergrunde des Zimmers waltete ein Mädchen seines Amtes, Tassen oder Familienkannen mit Kaffee oder Schokolade füllend, den Kellnern Kuchen verabfolgend und wohl auch einen kleinen Gin einschenkend, den ein älterer Boer verlangte.

Als die Beiden eintraten, richteten sich viele Augen auf sie, denn solche Gäste war man nicht gewohnt, aber man glotzte nicht, sondern begnügte sich zumeist mit einem flüchtigen Blick. Nur ein junger Boer, der an einem Tische nahe der Thür saß, sah Windmann etwas schärfer an, erhob sich dann und schob mit einer linkischen Bewegung seinen Stuhl gegen Windmann. Das machte den aufmerksam und wie er dem jungen Menschen in's Gesicht sah, erkannte er ihn.

Ah sieh da, Jan Potgieter, auch da?" Dabei hielt er ihm die Hand hin, die dieser etwas scheu ergriff.

„Ja, Herr Windmann, und da ist mein Vater — das ist der Herr Windmann, Vater, der letztes Jahr den Gaul von uns kaufte — und meine Mutter, und mein Bruder Christian und Wilhelm und Louis und der Hans, und Schwester Marie und Margarethe, und Anna und Emma."

„So, so, na da sind wir ja alle beieinander."

„Nein, Piet und Kathrin sind zu Haus geblieben, weil ein paar Kühe krank sind."

„Na, die werden hoffentlich wieder gesund werden. Hier ist Fräulein Meinrad, die eben erst von Deutschland angekommen ist. — Nun, Vater Potgieter, schon alle Einkäufe besorgt?"

„Alles besorgt, und morgen geht's zurück und...."

„Nun was denn, Potgieter?"

„Und der Jan will nach Johannesburg zur reitenden Polizei. Was sagen Sie dazu, Herr Windmann?"

„Je nun, das ist eine ganz gute Sache. Reiten kann er ja und schießen auch, nicht wahr, Vater?"

„Das kann er."

„Aber wie kommt denn das, Jan, letztes Jahr hast Du doch noch gesagt, niemals würdest Du in Johannesburg leben wollen, die Stadt sei Dir verhaßt. Und nun...?"

Der junge Mann wurde roth und steckte aus Verlegenheit das Gesicht in die Kaffeetasse, die schon lange leer war. „Der Vater braucht mich nicht mehr auf der Farm, und als Polizist kann ich schönes Geld verdienen, und das wär' doch schön."

„Das wär' schön", nickte der Alte, „daß Du nur nicht liederlich wirst."

„Keine Angst, Vater."

Unterdessen hatte Fräulein Meinrad versucht, mit den weiblichen Mitgliedern der Familie eine Unterhaltung anzuknüpfen, aber schon bei den ersten Worten mußte sie die Hoffnungslosigkeit ihres Beginnens einsehen; der fragende, verständnißlose Ausdruck der Gesichter zeigte ihr, daß man kein Wort ihres Deutsch verstand, und da sie mit ihrem sehr schwachen Englisch keinen besseren Erfolg hatte, mahnte sie Windmann zu baldigem Aufbruch. Die Kaffeetassen wurden geleert, den Kuchenschob das Fräulein den Kindern zu, Windmann zahlte — es herrschte ein einheitlicher Preis von 6 Pence für die einzelne Tasse Kaffee. Schokolade oder Thee, das Glas Limonade und das Stück Kuchen, in Familienkannen ist der Kaffee billiger — und schüttelte den älteren Familienmitgliedern die Hände, und dann verließen die Beiden das Lokal.

„Na, wie hat Ihnen das gefallen?"

„O, gut, es ist nur schade, daß wir uns nicht verständigen konnten — so war eine Unterhaltung unmöglich."

„Nä, viel Unterhaltung hätten Sie aus der braven Frau Potgieters und ihren Töchtern so wie so nicht herausgekriegt. Wenn sie zu Hause sind, unter Bekannten, geht den Mädels die Zunge flink genug — ich kam früher, als ich noch Vergnügen am Pferdehandel und -Zureiten fand, öfter hinaus zum alten Potgieters, der auf seiner Farm, dreißig Meilen südwestlich von hier, eine gute Rasse zieht. Aber in der Stadt und Fremden gegenüber können die Boerenmädels sammt und sonders den Schnabel nicht aufthun."

In lebhaftem Gespräch erreichten sie Dr. Schneiders Heim, wo der Doktor bereits angekommen war und das Mittagessen ihrer harrte.

„Na, Einkäufe gemacht?", rief ihnen der Doktor entgegen, als er das ziemlich große Packet in Windmanns Arm bemerkte.

„Ja, und für Sie und Frau Gemahlin. Selbstlos wie immer. Hier nehmen Sie!"

Der Doktor nahm und öffnete. „Ein Hammer? Der ist wohl für mich, damit ich mir die Finger zerklopfe? — Ein Dutzend Groß Haarnadeln — das ist für Dich, Frau. Großartig praktisch — die werden wohl ein Weilchen reichen. Frau, ich glaube, der Windmann will sticheln."

„Herr Windmann, wie kommen Sie dazu, mir e i n D u t z e n d G r o ß Haarnadeln zu kaufen? Das, das ist anzüglich, Herr!"

„Sind das so viele? Das habe ich gar nicht gewußt; ich griff das Packet auf, ohne es anzusehen. Verzeihen Sie, gnädige Frau!"

Dann erzählte er, wie er zu dem Einkauf kam, und es wurde ihm verziehen.

Bei Tisch wollte Windmann einen Plan für den Nachmittag auskramen, er kam aber nicht weit damit, denn Frau Schneider erklärte, Fräulein Meinrads Dienste beanspruchen zu müssen; sie habe ein paar Briefe zu schreiben u. s. w.

„Auch ohne dem würde ich Herrn Windmann gebeten haben, mich zu entschuldigen. Ich erwarte einen Brief aus Johannesburg, von — den — —"

„Die Post aus Johannesburg kommt ja wohl so gegen 4 Uhr zur Vertheilung, nicht wahr, Doktor?" warf Windmann, der ihre Verlegenheit bemerkt hatte, ein.

„Die erste sollte schon um 2 Uhr vertheilt sein, aber es hapert immer damit. Das Postwesen hat eine gründliche Reformirung nöthig. Jüngst habe ich einen Brief aus Kapstadt erst nach etwa 14 Tagen und nur nach mächtigem Aufmucken erhalten."

Der Doktor mußte wieder in's Geschirr, und Windmann mußte sich wohl oder übel empfehlen. Er wolle noch einmal den alten Potgieters aufsuchen, vielleicht kaufe er sich einen Gaul, und dann wolle er noch eine Tasse Kaffee beim Präsidenten trinken; er habe den alten Herrn seit einem Jahr nicht gesehen, da er ja bekanntlich nicht nach dem Sündenpfuhl Johannesburg komme.

„Ja, Euer Johannesburg kann er nicht leiden, 's geht aber Andern nicht besser", lachte der Doktor; „er ist ja wohl seit 6 oder 7 Jahren nicht dort gewesen."

„So sagt man."

Vom Regierungsplatze aus erreicht man „des Präsidenten-Haus" nach etwa zehn Minuten langer, gemächlicher Wanderung westwärts. Zu beiden Seiten der breiten, sauberen Straßen befinden sich tiefe Gräben, die das ganze Jahr hindurch mit klarem, stark fließendem Wasser gefüllt sind, welches die Magalies- und Witwatersrand-Berge herabschicken, zwischen denen Pretoria eingebettet liegt, und jenseits der Gräben ziehen sich bis dicht an des Präsidenten Haus hinan Läden und Geschäftshäuser. Dann kommt rechts das Schulgebäude, links die große Kirche, welche Ohm Krüger gestiftet hat, und weiter rechts sein „Haus". Das Grundstück nimmt eine Ecke ein und mißt 100 bei 150 Fuß. Das Gebäude ist einstöckig, aus Backstein aufgeführt und weiß getüncht, mit einer Front von etwa 80 Fuß und 40 Fuß tief, mit einem rechtwinklig angebauten Flügel von etwa 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite. Eine Veranda ziert sowohl die Vorderseite, wie die Rückseite des Hauses.

„Müßte ein bescheidener preußischer Junker oder wohlhabend gewordener Berliner Schuhmacher- oder Bäckermeister sein, der sich mit einem Hause wie diesem "President's house" begnügen würde. Wären die beiden Posten nicht — heute sind's ja wohl reitende Polizisten? — und die zwei marmornen Löwen von Barnato & Co., so würde man's nicht glauben, daß hier der Präsident der Republik wohnt — des Landes, in dem mehr Gold gefunden wird, als in irgend einem andern Lande der Welt."

Langsam schlendernd hatte unter solchen Betrachtungen Windmann den kleinen Steg erreicht, der über den Graben hinweg zum Hause des Präsidenten führt, und hier war er von den Posten angehalten worden.

"Wat zall ye maak in?" frug einer der kraftvollen schlanken Männer, die in dunkelblauem Waffenrock, gelbbrauner Reithose, weißem Tropenhelm mit Messingspitze und den bekannten Boerenstiefeln hier Wache hielten.

„Eine Tasse Kaffee trinken beim Präsidenten", gab Windmann auf holländisch zur Antwort. Der Posten wendete wie fragend den Kopf zur Thür, in der schon ein junger Mann erschienen war, der zum Eintreten einlud.

„Haben Sie Geschäfte beim Präsidenten?" frug der Sekretär.

„Nichts Besonderes", antwortete Windmann; „hätte den alten Herrn nur gern wieder einmal gesehen."

„Da treffen Sie's günstig. Er ist hinten im Zimmer."

Rechts vom Eingang liegt das Empfangszimmer für Standespersonen, dahinter das für gewöhnliche Besucher, die nur „en bitche Kaffee" trinken wollen, wie Windmann in diesem Falle. Das Zimmer ist etwa 20 Fuß breit und 30 bis 35 Fuß lang und äußerst einfach eingerichtet: Hellfarbige Tapeten und einige Kupferstiche an den Wänden, ein paar lange Tische und Holzstühle. Als Windmann eintrat, fand er den Präsidenten (die geliebte Pfeife in der Linken) im Gespräch mit ein paar Boeren, unter denen er seinen alten Bekannten, den alten Potgieters, entdeckte.

Windmann setzte sich mit einem holländischen „Guten Tag, Herr Präsident — guten Tag, meine Herren", an den Tisch unweit der Gruppe, und bald hatte er eine Tasse Kaffee vor sich, die ihm ein Fräulein Eloff, eine Enkelin des Präsidenten, auf seinen Wunsch gebracht hatte. Die weiblichen Angehörigen des Präsidenten bedienen die Gäste selbst, und auch Frau Krüger, die betagte Lebensgefährtin des Präsidenten, macht häufig einen Gang durch das Zimmer, nach dem Rechten zu sehen.

Nach einem Weilchen verabschiedete sich der Präsident mit kräftigem Händedruck von seinen Landsleuten, um sich Windmann zuzuwenden. Er frug nach Namen, Nationalität und Beschäftigung, und schien sehr erfreut, in Windmann einen des Boeren-Holländisch mächtigen Deutschen zu treffen. „Gute Leute, die Deutschen," erklärte er, „tüchtige Männer". Dann frug er, wie es Windmann im Transvaal gefiele, ob er Klage zu führen habe und worüber, und dergleichen mehr, bis er von neuen Ankömmlingen in Anspruch genommen wurde. Windmann unterhielt sich dann noch eine Zeit lang mit Potgieters und dessen Begleitern, die sich ihre Kaffeetassen noch einmal hatten füllen lassen und damit hinaus auf die Veranda getreten waren, und verabschiedete sich dann, um langsam zurückzuschlendern nach Dr. Schneiders Wohnung.

Hier wurde er von Frau Schneider empfangen. Die Dame schien außergewöhnlich ernst und erklärte Windmann: „Fräulein Meinrad läßt sich entschuldigen und Ihnen danken für die große Liebenswürdigkeit, die Sie ihr zeigten. Sie erhielt einen Brief aus Johannesburg von ihrem Bräutigam, der wohl unangenehme Nachrichten enthalten hat. Ich fürchte, sie wird nicht lange hier bleiben; sie sprach davon, nach Johannesburg gehen zu wollen."

„Das darf sie nicht."

„Was darf sie nicht? Sie können sie nicht hindern, Herr Windmann; Sie will Sie auch gar nicht mehr sehen und läßt Sie bitten, sie „Ihrem Schicksal" zu überlassen. Das arme Ding thut mir leid. Es scheint, ihr Bräutigam hat einen Unfall gehabt, und sie fühlt sich nun verpflichtet, zu ihm zu eilen und ihn zu pflegen. Sie wollte gleich abreisen und nur indem ich ihr vorstellte, daß sie damit unschön mir gegenüber handeln würde, konnte ich sie davon abbringen und dazu bewegen, vorerst weitere Nachrichten abzuwarten. Bis Sonntag versprach sie zu bleiben. Dann will sie aber fort, wenn Strong — mein Mann kennt ihn ja auch und sagt, er tauge nichts — ihr Kommen verlangt . . ."

„Kann ich sie ein paar Minuten lang sprechen?"

„Nein, sie hat ausdrücklich gewünscht, Sie nicht wiedersehen zu müssen — — und es ist auch besser so."

„Dann kann ich ja gehen. — Aber versprechen Sie mir, mich zu benachrichtigen, wenn sie — fortgeht."

„Warum nicht? Das will ich gern thun."

„Na, das ist doch etwas — — und das Andere wollen wir schon kriegen."

„Was haben Sie vor, Windmann?"

„Nichts, gnädige Frau, — außer den Zug zu nehmen nach Johannesburg und vergnügt weiter zu leben. Was dachten Sie sonst?"

„Sie sind ein Scheusal, Windmann!"

„Stimmt; gnädige Frau sollen Recht haben. Aber nun Adieu und auf Wiedersehen. Grüßen Sie den Doktor und gehen Sie sparsam um mit den Haarnadeln — sobald kauf' ich keine wieder. — Good bye!"

(Fortsetzung folgt.)

Rumänische Dorfjustiz.

Aus Bukarest wird geschrieben: Bei den letzten Gemeindewahlen der Dorfgemeinde Buzoesti im Distrikte Argesch war Radu Tatulescu zum Primar oder Bürgermeister gewählt worden. Denn Radu Tatulescu war nicht nur einer der einflußreichsten Anhänger der jetzigen nationalliberalen Regierungspartei im Dorfe, er konnte auch Geschriebenes und Gedrucktes lesen und seinen Namen unterfertigen und galt überhaupt als ein kluger und unterrichteter Mann, dem der Verstand nicht erst mit dem Amte zu kommen brauchte. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß jede Anzeige einer in seinem Amtsbezirk vorkommenden Gesetzesüberschreitung nicht blos dem Angeklagten, sondern auch ihm und den Zeugen viele Laufereien nach der Distrikthauptstadt Pitesti verursachen müßte, pflegte er denn auch bei der verhältnißmäßigen Geringfügigkeit der in seiner Gemeinde vorkommenden, zumeist in Wirthshausraufereien und Verwechselungen von Mein und Dein bestehenden Ruhestörungen und Vergehen die betreffenden Angelegenheiten gleich aus eigener patriarchalischer Machtvollkommenheit im eigenen Wirkungskreise zu erledigen. So geschah es auch, als vor einigen Wochen der Dorfinsasse Jordache beim Primar Radu Tatulescu mit der Klage erschien, daß man ihm einen Sattel gestohlen habe und daß kein anderer als der Sohn des Bauern Jon Stancila der Dieb sein könne. Kurz entschlossen begab sich Radu Tatulescu in Begleitung eines den strafenden Arm der Dorfgerechtigkeit darstellenden kräftigen Burschen in die Hütte Jon Stancilas, wo der Sattel richtig aufgefunden wurde. Leugnen war unter diesen Umständen zwecklos, und so beschränkte sich denn auch der alte Stancila auf die Bitte, seinen Sohn einer solchen Kleinigkeit wegen nicht in's Gefängniß zu bringen, zumal er bei der Dringlichkeit der Frühjahrsarbeiten auf dem Felde seinen Jungen absolut nicht entbehren könne. Der Dorfgewaltige sah letzteres sehr wohl ein. Da er aber den überwiesenen Dieb doch nicht straflos laufen lassen wollte, so beschloß er nach kurzem Ueberlegen, den Uebelthäter allen anderen Dorfbewohner zur Warnung mit dem büßen zu lassen, womit er gesündigt hatte. Zu diesem Zwecke ließ er demselben den gestohlenen Sattel auf dem Rücken binden und einen Zaum in den Mund legen und den in dieser Weise gesattelten und aufgezäumten armen Sünder unter Peitschenknall durch das Dorf bis zum Wirthshaus treiben, wo gerade die sonntägige „Hora", der nationale Reigentanz, im Gange war. Stancila wurde gezwungen, so, wie er war, sich dem festlichen Reigen anzuschließen und unter dem Hohngelächter und Gekicher der anwesenden Burschen und Mädchen mit dem Sattel auf dem Rücken die Hora mitzutanzen. Damit hatte die Sache für den Satteldieb, nicht aber auch für den Primar des Buzoesti ein Ende, gegen den letzteren brachte der Vater des strafweise wenn auch nur vorübergehend zum Pferde degradirten Burschen eine Klage beim Bukarester Appellgerichte ein. Doch kam der bäuerliche Salomo diesmal noch mit heiler Haut und einem freisprechenden Urtheil davon, woran allerdings die dringlichste Aufforderung geknüpft war, sich in Zukunft bei Ausübung seiner gemeinderichterlichen Thätigkeit streng an die Bestimmungen der bezüglichen Gesetze zu halten, Strafen eigener Erfindung aber unter keinen Umständen in Anwendung zu bringen.

HILLMAN'S
UP TO DATE STORE
112-114-116 STATE ST.

Waschstoffe für heißes Wetter. Verkauf auf unserem Main Floor.

10c und 12½c f. Eure Auswahl von über 1000 Mustern in Dimities und Batistes — dies sind die hübschesten Entwürfe, die je zu diesem Preis gezeigt wurden, und die Bargains werden dieses Departement zu dem berühmtesten in Chicago machen.

10c für extra Qualität von feinen Sheer India Linons, die Sorte, wofür Ihr anderswo 15c bezahlt.

2c für Fabrik-Rester von weißen Victoria Lawns.

19c für franz. Organdies, in sehr hübschen Blumen-Entwürfen, in hellem und dunklem Grund, sehr französisch aussehend, 50c werth.

93c für 2½ Yard Pattern Shirt Waist Länge von 2½ Yards Länge, in hübschen Atlas gestreiften Dimities und importirten Novelties, sollten für 75c die Yd. verkauft werden.

Großer Verkauf von Damen-Waists.

518 Dutzend Shirt-Waists

In unserm großartigen Einkauf von der Imperial Waist Mfg. Co., Fort Wayne, Ind., gekauft zu einem Bruchtheil der wirklichen Herstellungskosten.

21c für 50c Shirtwaists für Damen, aus Percale, in hübschen Streifen und Figuren — neue Bishop Aermel, volle Fronts, weiche und gebügelte Kragen.

47c für $1.00 Shirtwaists für Damen — ein großes Assortiment in Mustern und Stoffen, bestehend aus Lawns, Dimities, Percales, Madras u. s. w., einfache u. Matrosenkragen-Effekte—alle Größen und Farben, einfache und mit Einsätzen besetzte Fronts.

97c für $1.75 Waists für Damen—eine prachtvolle Kollektion in hübschen Waists, in einfachen und Sailorkragen-Effekten, gemacht aus feinen weißen und farbigen Lawns, Chambrays, Percales und Ginghams u. s. w., tucked, mit Spitzen und Einsätzen besetzte Fronts—wirklich sehr wünschenswerthe und modische Effekte zu diesem Preise.

$2.97 für elegante seidene Sommer-Waists in Schwarz und Weiß, tucked und hohlgesäumt—sehr modisch.

$1.95 für $3.00 Kleiderröcke für Damen, Taffeta Straps besetzt.

97c für Polka Dot Duck Skirts für Damen, graduirte Flounce.

$3.97 für ungefütterte Homespun-Kleider-Röcke, mit breiter graduirter Flounce, Tailor-stitched.

Schuh-Preise zertrümmert.

Wir kennen keine Konkurrenz bei diesen erstaunlichen Preisen.

Ueber 900 Par Slippers für kleine Mädchen und Kinder, gem. aus dem besten Vici Kid Leder, in lohfarbig und schwarz, mit Patent Tips und netten Schleifen, jedes Paar handgewendet, Größen nicht ganz vollständig, $1 Wth., morgen zu.............. 39c

Spezieller Einkauf von über 700 Paar niedrigen Damenschuhen und Southern Ties, lohfarbig u. schwarz, extra Qual. Kid Leder verwendet in den Obertheilen, schöne Seiden Vesting Tops, nette Coin Zehen, mit Patent u. Stock Tips, jedes Paar handgewendet, alle Größen und Weiten, jedes Paar $2 werth — Auswahl morgen.......................... 97c

Großer Paar-Einkauf. Gekauft v. James A. Lawrence Shoe Co., Monroe Str. u. Fifth Ave., Chicago.

Ueber 700 Paar von hochfeinen lohfarbigen Velour Calf Damenschuhen, gemacht auf den nettesten Coin Leisten, mit den neuen Cuban und Military Absätzen, alle Größen, alle Weiten — positive $3 Werthe — Eure Auswahl morgen.............................. 1.00

Basement-Bargains.

10 Kisten mit Waschstoffen, gerade der Stoff f. das heiße Wetter, um kühle Waists, Röcke und Kleider zu machen, bestehend aus Dimities, Ginghams, Lawns usw.

zu 2½c, 5c, 7½c und 10c.

Ungefähr 600 Muster zur Auswahl.

6¾c für Yard breiten 12½c Percale, in prachtvollen Mustern, für Shirt Waists, Skirtings und Kleider.

4½c für Fabrik-Rester von Yard breiten gebleichten Muslins — 8c werth.

8c und 12½c für gebleichte Kissenbezüge, gesäumt fertig für den Gebrauch.

3½c für Fancy Kleider Kalikoes, Shirting, Prints und türkisch-rothe Kalikoes — die Sorte, welche gewöhnlich für 7c verkauft wird.

5c für 32zöll. Percales — heller und dunkler Grund — passend für Shirt Waists, Wrappers usw. — regul. 10c Werth.

10c für 19c Organdy Tissues, in schwarzen und Ombra Effekten, gerade der Stoff für Waists und Kleider für's heiße Wetter.

12½c für fancy Kleider Sateens, in hübschem Blau, Roth, Lavenders, Grün u. s. w. — 32 Zoll breit, und gut 19c werth.

11c für 9-4 gebleichtes Sheeting, die Sorte wofür Ihr 18c bezahlt.

12c für 5-4 farbiges Tisch-Oeltuch — regul. 18c Qualität.

2½c für Simpsons echtschwarze Kaliko Fabrik-Rester.

98c für Silkoline Comforts, mit guter Watte gefüllt, hübsch tufted und sehr hübsche Entwürfe und Farben — die Sorte wofür Ihr anderswo $1.39 bezahlt.

Bänder.

Hillmans Bänder bilden das Gespräch Chicagos, niemals sind Bänder zu solch' niedrigen Preisen verkauft worden, als hier.

2½c die Yard für ganzseidene fancy Haarbänder, 1¼ Zoll breit.

6c die Yard für ganzseidene Sammet-Bänder mit Satin Rückseite, Nr. 2—die beliebteste Breite für durch Einsätze zu ziehen.

12½c die Yard für ganzseidenes Louisienne Band, in fancy Geweben, 4 Zoll breit, sowie fancy Taffeta Bänder, viele davon in Weiß, Pink und Blau, reguläre 25c Werthe.

15c die Yard für ganzseidene Taffeta Bänder und ganzseidene fancy Bänder, Breite bis zu 5 Zoll, 10 verschiedene Muster zur Auswahl — nicht ein Stück in der Partie gemacht, das für weniger als 29c die Yard verkauft werden könnte.

2[illegible]c die Yard für ganzseidenes Satin Liberty Band, 4½ Zoll breit, in allen den beliebtesten Schattirungen, wird überall an State Str. für 39c verkauft.

Kleider.

1200 ganzwoll. 3-Piece Anzüge für Knaben — Größen 7 bis 16, gemacht um für $3, $4 und $5 verkauft zu werden, in Cheviots, Cassimeres und Homespuns, Eure Auswahl aus 100 Facons... $1.50

300 feine ganzwollene $10, $12 und $15 Männer-Anzüge, in Serges, Cheviots und Cassimeres, über 75 Facons zur Auswahl — alle zu........... $5.00

Extra speziell—300 waschbare Kinder-Anzüge, Größen 3 bis 8, werth 75c, für.......... 29c

500 Paar Duck-Hosen für Männer, regulärer Werth $1.50, speziell Montag, in allen Größen........... 50c

Spitzen und Stickereien.

Französische und engl. Val. Spitzen und Einsätze, großes Assortiment von netten Mustern, für Bolt von 12 Yards, 55c, 50c, 30c, 35c, 25c, 19c, 12½c und..... 10c

Die seltenen Spitzen-Galloons—Wir haben 1000 Stücke von schwarzen Seiden u. engl. baumwoll. Galloons gesichert — weiße, butterfarb. u. arabische Schattirungen — weite, mittlere u. schmale Sorten, welche wir am Montag verkaufen, per Yard.......................... 10c

60c und 50c feine Rock Flouncings in Nainsook und Hamburg, open und closed Work, breite Sorten — zum Verkauf per Yard, 35c und.......................... 25c

Muslin-Unterzeug.

Pique Reefers für Kinder, von 1 bis 4 Jahren, garnirt mit Stickereien und Einsätzen, Box und voller Rücken, Werthe bis zu $2.00 — speziell Montag.......................... 75c

Hüte für Kinder und Babies, französ. oder Poke Facons — Hüte garnirt mit Spitzen oder Stickerei.......................... 25c

Hüte in weißem oder farbigem Mull — volle Kronen.......................... 15c

Musterpartie von Gingham- und Percalekleidern für Kinder, lange und kurze Waists, garnirt mit Ruffles, eingefaßt mit Spitzen-Stickerei, — Werthe bis zu $1.50 — Montag.......................... 45c

Feuerwerk, Flaggen.

X-Ray Cannon Cracker, große Sorte, 2 für.......................... 1c

Chinesische Firecrackers, 64 im Packet, 2 Packete.......................... 5c

Mammoth Torpedos, sehr laut, 12 Schachteln.......................... 5c

Spiel-Pistolen, nett vernickelt.......................... 4c

22 Caliber Platzpatronen, absolut harmlos.......................... 23c

Double Action Revolver, 22, 32 u. 38 Kaliber, 1901 Waare.......... $1.58

22 Kaliber Platzpatronen, 50 in Schachtel.......................... 7c

Flaggen u. Bunting zu niedrigsten Preisen.

Sommer-Korsets.

69c für die populären Fabrikate — American Lady, G. D. und Normal Korsets — in den neuen geraden Front und franz. Facons, beliebt unter Shirt Waists zu tragen — in Atlas und Batiste, alle perfekt, Größen 18 bis 30 — regulär $1.50 werth.

35c für Sommer Net Corsets — elegantes Assortiment von vielen wohlbekannten Fabrikaten, in den neuen Facons und Längen, perfekt passend, Größen 18 bis 30 — regulär 75c werth.

Bicycle-Zubehör und Lawn-Artikel.

Die berühmten 1901 Solar Gaslampen, völlig garantirt.............. $1.59

Puncture Proof oder Self-Healing Tires, völlig garantirt für die Saison, werth $5.00 Paar.................. $2.20

Reclining Steamer Stühle, fancy gestreifter Canvas Sitz, wth. $1.25, zu.......... 60c

Mexikanische Gras Hängematten, extra große Sorte, gerade das Passende um in die Parks mitzunehmen, — extra stark, werth $1.50.......................... 89c

Feldstühle, sehr stark.......................... $1.50

Strumpfwaaren, Unterzeug.

2c für Swiß gerippte Vests für Damen und Babies, 8c werth.

4c für Strümpfe für Männer, Damen und Kinder, ganz nahtlos, doppelte Sohlen, alle Größen — 12c werth.

11c für Muster-Strümpfe — Importirte full fashioned 25c Strümpfe — 25c Bicycle Strümpfe für Knaben — 19c, 25c und 35c Strümpfe für Damen — schwarze und farbige Socken für Männer — 19c werth — Auswahl Montag, 11c.

17 Kisten Sommer-Unterzeug für Männer — Stoffe die direkt von der Fabrik kommen und als Seconds verzeichnet sind — Garments, welche wirklich 39c, 50c und 75c werth sind — so lange sie vorhalten, 29c und.......... 18c

Teppiche, Tapeten.

49c für Teppich-Muster, Rug Größe Längen, in all den den Sorten Wiltons, Axminsters und Brussels, — glänzende Farben, in den neuesten Entwürfen — bis zu $2.00 die Yard werth.

$1.98 für 6 bei 9 Fuß Brusseline Art Rugs, hübsche neue Farben und Entwürfe.

9c 12½c, 15c, 18c, 23c und 29c für Matten, in japanisch und chinesisch. Seht unser Lager, bevor Ihr anderswo Eure Matten für Sommer kauft.

800 Rollen von feinen Tapeten, in all den neuesten Entwürfen, reg. 15c Sorte, prachtvolle Farben — Eure Auswahl Montag.......................... 2c

Die 8c Sorte Tapeten, genügend für ein oder zwei Zimmer, per Rolle.......... 4c

Die 15c, 18c und 20c Parlor-Tapeten, gehen die Rolle für.......................... 10c

Kurzwaaren.

Nur einige Artikel, aber jeder einzelne ein außergewöhnlich guter Werth.

1c die Yard für bestes Lisle Hut Elastic.

2c das Stück für Collar Stiffeners.

2c das Papier für 400 Needle Point Stecknadeln.

2c das Stück für Finishing Braid.

3½c die Spule für Coats' und Clark's besten 6-Cord Faden.

4½c für Band Strumpfhalter.

5c für 2 Dutzend reinweiße Perlmutterknöpfe.

5c das Paar für doppelt überzogene Dreß-Shields.

15c für Haarbürsten mit solidem Rücken, in Ebenholz, Mahogany und Eichenholz, 39c Werthe.

5c die Spule für Belding Bros. beste 100-Yard Seide, schwarz und in Farben.

Schreibmaterialien.

4c für 100 weiße Tissue Napkins.

3c Dutzend für 9-zöll. Picnic-Teller.

2c das Stück für eine 2-Unz. Flasche Sanford's schwarze Tinte.

Schwabens Hauptstadt und ihre Umgebung.

(Copyright 1901 by Wm. Kaufmann.) (No. 10.)

Stuttgarts Lage ist altberühmt, als eine der schönsten unter allen größeren deutschen Städten. Wir haben darüber schon aus dem Jahre 1519 einen Ausspruch Ulrichs von Hutten folgender Art. „Es hat Deutschland nicht leicht eine schönere Gegend. Das Feld vortrefflich, die Luft wunderbar gut und gesund, Berge, Wiesen, Thäler, Quellen, Wälder, alles höchst anmuthig. Stuttgart nennen die Schwaben das Paradies der Erde, so reizend ist seine Lage." Das trifft auch heute noch zu. Die Stadt ist hingebettet in einen sanften, südlich milden Thalgrund, welchen rebenreiche, mit herrlichem Wald gekrönte Höhen umgeben, von denen aus sich prachtvolle Ausblicke darbieten in die schwäbischen Gaue vom Zollern bis zum Staufen, ja bis in den Schwarzwald und in den Odenwald hinein. So schön nun diese Lage der Stadt auch ist, für das, was Stuttgart zu werden jetzt im Begriffe steht, für eine Großstadt, ist diese Lage so

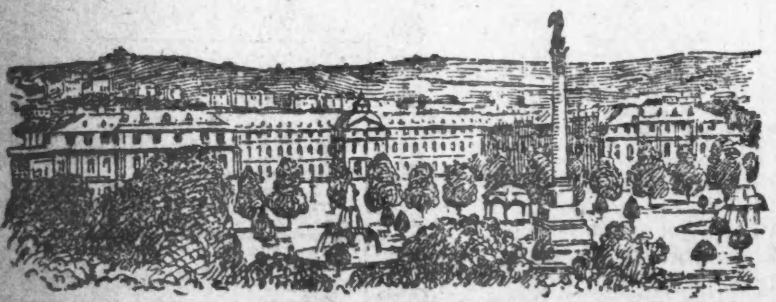
Stuttgart. — Vor dem Schloß.

ungeschickt als nur möglich gewählt, denn eine Großstadt verlangt unbeschränkte Ausbreitung, bequeme Zugänglichkeit und womöglich einen mächtigen Wasserlauf. Das Alles aber fehlt Schwabens Hauptstadt, es liegt in einem von Bergen umschlossenen Kessel und sein Wasserlauf ist der unscheinbare Nesenbach. Die Sache erscheint um so wunderlicher, als man ganz in der Nähe, dort wo jetzt Cannstadt liegt, die schönste Gelegenheit zum Ausbau einer wirklich prächtigen Stadt gehabt haben würde. Es wurde auch schon in früheren Jahren der Plan erwogen, den Hofhalt von Stuttgart und die Universität von Tübingen nach Cannstadt zu verlegen — wodurch dann Stuttgart zu einer Vorstadt von Cannstadt herabgedrückt worden wäre, aber es ist beim Alten geblieben und die modernen Verkehrsmittel werden es wohl dahin bringen, daß die beiden Städte Stuttgart und Cannstadt ganz zusammenwachsen.

Schloßgarten Stuttgart.

Stuttgart hat sich im letzten Jahrhundert großartig herausgemacht. Als der König Wilhelm im Jahre 1816 seine für das Land Württemberg so ersprießliche lange Regierung antrat (er starb 1864), da erinnerte die Hauptstadt Schwabens noch recht bedenklich an den ehemaligen Stutengarten (Gestütsgarten), von dem es seinen Namen hat. Es zählte 20,000 Einwohner, die Häuser waren meistens recht dürftige Fachwerkgebäude, es war weder von Kunst, noch von Handel oder Industrie in der kleinen trägen Hof- und Beamten- und Weingärtner-Stadt zu spüren, es war zum Sterben langweilig in der kleinen Residenz, die damals eigentlich weiter nichts aufzuzeigen hatte, als sein Naturgeschenk: Gegend. Heute ist Stuttgart zweifelsohne eine der schönsten im Kranze deutscher Hauptstädte, es rivalisirt als Fremdenstadt sogar mit Dresden, welches doch die herrlichsten Prunkbauten aus vergangenen Jahrhunderten besitzt und in seinen unvergleichlich schönen Kunstsammlungen eine beneidenswerthe Anziehungskraft aufzuweisen hat, außerdem mehr als doppelt so volkreich als Stuttgart ist. — Der alte König Wilhelm hat ungeheuer viel gethan für seine Hauptstadt und in achtundvierzig Jahren läßt sich auch manches leisten. Die schönsten öffentlichen Bauten, welche Stuttgart jetzt aufweist, stammen aus seiner Zeit. Ueberhaupt läßt sich den schwäbischen Fürsten manche treffliche und tüchtige Leistung nachsagen. Es waren ja auch brutale Despoten und Rauhbeine darunter, aber im Allgemeinen muß man anerkennen, daß das schwäbische Fürstenhaus eher in den Bahnen seines Ahnen Eberhard gewandelt ist, zumal im letzten Jahrhundert. In der schwäbischen Hauptstadt denkt man fast so liberal, wie in Leipzig, der Reichsgedanke hat dort ganz feste Wurzeln gefaßt und der alte württembergische Partikularismus ist fast gar nicht mehr zu verspüren, aber dabei sind die Stuttgarter doch voll großer Anhänglichkeit an ihr Fürstenhaus, freilich nicht in devoter Unterthänigkeit und serviler Schweifwedelei, sondern aus alter Anhänglichkeit und Schwabentreue und in Anerkennung der Tüchtigkeit und der Fürsorge, welche die Schwabenkönige an den Tag legen.

Stuttgart ist heute wohl weniger Hof- und Beamtenstadt als Dresden, obschon es nur halb so groß ist wie die sächsische Residenz, der Einfluß des Hofes sich also viel stärker bemerkbar machen könnte. Aber es ist wesentlich Industriestadt geworden und namentlich das Kunsthandwerk hat sich zu großer Blüthe aufgeschwungen. Als Kunststadt hat Stuttgart einen großartigen Anlauf genommen und die Pflege der Musik steht auf einer sehr hohen Stufe. Im Buchhandel beginnt die Schwabenstadt jetzt sogar mit Leipzig in Wettbewerb zu treten. Prächtig ist Stuttgart herausgewachsen aus den Formen und Bildungen der alten kleinstaatlichen Residenz in die Gewandung der neuzeitlichen Mittelstadt mit großstädtischem Zuschnitt. Die Vorstädte haben sich in prächtige Villenviertel verwandelt, welche der Stadt eine Fülle von mit Vornehmheit gepaarter Behaglichkeit verleihen. Der Ausländer, welcher zum Studium, oder zum Rasten nach Stuttgart kommt, findet dort eine ungewöhnliche Anzahl gut geführter Pensionate, wo sich verhältnißmäßig billig und gut leben läßt. Die Musikinstitute genießen schon einen Weltruf. Der Bahnhof von Stuttgart war einst der schönste in ganz Deutschland, jetzt ist er von dem Frankfurter und in neuester Zeit von dem Dresdener allerdings weit überflügelt worden, aber er ist immer noch eine große Sehenswürdigkeit. Als Stadt der Schulen und höheren Lehranstalten hat Stuttgart mit ganz Schwaben, dessen Söhne man seit vielen hundert Jahren in der ganzen Welt als Schulmeister findet, einen wohlbegründeten Ruf. Zwar ist es in Folge des Widerstandes der Theologen nicht gelungen, die Landesuniversität von Tübingen nach Stuttgart zu verlegen, aber das Polytechnikum, die Kunstschule, die Kunstgewerbeschule, die Thierarznei- und Baugewerkschulen, die Gymnasien und die Realgymnasien, das Conservatorium für Musik, die höheren Mädchenschulen sind nicht nur in Deutschland berühmt und sie leisten sämmtlich Vortreffliches. — Die Verkehrsmittel sind ganz modern; Straßenbahnen und Zahnradbahnen mit elektrischem und mit Dampfbetrieb, außerdem ein reger Omnibusverkehr und billige Droschken.



Stuttgart. Schloß platz.

Reich ist Stuttgart an Monumenten, die es den schwäbischen Fürsten, aber auch seinen Dichtern und Denkern gewidmet hat. Das schönste Denkmal hat man, wie es sich gebührt, Schwabens größtem Sohne, unserm Schiller geweiht. Es ist das älteste aller Schillerdenkmale, von Thorwaldsen in Rom geschaffen und 1839 enthüllt.

Stuttgart. Marktplatz.

Der Künstler hat weniger den begeisterten Dichter, als den tiefsinnigen Denker mit mild gesenktem Haupt, aber in ergreifender Hoheit und priesterlicher Würde dargestellt.

Stuttgart. — Stiftskirche Schillerdenkmal.

Von den modernen Bauten wirkt namentlich die Johanneskirche am Feuersee mächtig, und zwar um so überraschender, als man ja in Stuttgart das belebende Element des Wassers ganz vermißt. Die Kirche erhebt sich auf einer Halbinsel, die weit in den See hinaustritt, so daß die Kirche wie von Wasser umgeben erscheint. — Stuttgarts Schloßgarten und Anlagen sind weitberühmt, es sind herrliche Parkanlagen mit wunderbaren alten Bäumen geschmückt, im Herzen der Stadt gelegen und so recht dem Zweck eines Volksgartens entsprechend.

Cannstadt ist heute eigentlich eine liebliche Vorstadt von Stuttgart geworden. Der Ort steht auf einer alten römischen Niederlassung, außerordentlich günstig am Neckar belegen. Schon die Römer kannten die heilkräftigen Mineral-Quellen, welche hier sprudeln. Jedoch erst in verhältnißmäßig neuer Zeit, nach Entdeckung neuer und kräftigerer Quellen hat sich Cannstadts Ruf als Badeort mehr

Johanniskirche am Feuersee in Stuttgart.

festigt. Hier hat man jetzt hübsche Anlagen, einen Kursaal und Badeeinrichtungen modernen Stils errichtet, freilich fehlt es noch an dem eigentlichen Badeleben und in Bezug auf Frequenz kann sich dieser Ort nicht mit Deutschlands vielen großen Bädern messen. Aber dafür hat sich Cannstadt als Rentnerstadt gut entwickelt. Da Stuttgart so nahe ist, so kann man alle Genüsse der Hauptstadt sich leicht verschaffen und in Cannstadt einen billigen, angenehmen und ruhigen Landaufenthalt finden. Cannstadt zählt jetzt wohl 25,000 Einwohner und ist in rascher Entwickelung begriffen. Es ist eine malerische kleine Stadt, geschmückt mit mehreren glänzenden königlichen Schlössern, darunter die berühmte Wilhelma und der Rosenstein. Auch der Rothenberg der Stammsitz der württembergischen Grafen, liegt ganz in der Nähe.

Rothenberg bei Stuttgart

Man kann die Liebe der Schwaben zu ihrem schönen Lande begreifen, wenn man in diese Gegend kommt, von der Hölderlin singt: „Wie Leben aus dem Freudenbecher glänzt des Neckars bläuliche Silberwelle".

Ludwigsburg ist die zweite Residenzstadt der schwäbischen Herrscherfamilie und zugleich die Hauptstadt des Neckarkreises, in herrlicher Gegend etwa zwei Kilometer vom Neckar belegen. In mancher Beziehung ist Ludwigsburg als eine Art

In Cannstadt.

von schwäbischen Potsdam anzusehen, es ist eine Stadt der Schlösser und Lustgärten und zugleich eine sehr starke Garnison. Die Seelenzahl beläuft sich auf ungefähr 18,000, allerdings einschließlich der Soldaten, ein Infanterie-, ein Dragoner- und ein Artillerieregiment, sowie ein Trainbataillon. In der Nähe befinden sich die berühmten Lustschlösser Favorite und Monrepos. Aber nicht nur von fürstlicher Prunkliebe erzählt uns die Umgebung Ludwigsburgs. In nächster Nähe schaut drohend der Hohenasperg auf die herrliche Landschaft hinab. Das war ehemals eine starke Festung, berüchtigt durch ihre Burgverließe. Jetzt dient der alte Bau als Zuchthaus. So manches Opfer der Fürstenwillkür hat hier geschmachtet, namentlich das an dem Freiheitssänger Christ. Friedrich Daniel Schubart verübte Verbrechen einer zehnjährigen Haft auf dem Hohenasperg ist weit über Deutschlands Gaue bekannt geworden und das Schubart'sche Gedicht „Fürstengruft" — „Da liegen sie die stolzen Fürstentrümmer" — ist ein ganzes Jahrhundert lang ein Zorn- und Kampflied der deutschen Freiheitsfreunde gewesen. Auf Friedrich Schiller hat Schubart nachweisbar einen gewaltigen Eindruck ausgeübt und

Heilbronn, Rathhaus.

namentlich in den Erstlingswerken Schillers ist dieser Einfluß von maßgebender Bedeutung. Schubart saß von 1777 bis 1787 auf dem Hohenasperg, er wurde endlich und zwar wesentlich in Folge der Fürsprache Friedrichs des Großen begnadigt und starb drei Jahre später. Daß er seine demokratische Gesinnung verleugnen mußte, um endlich der Tortur zu entrinnen, wird ihm kein rechtschaffener Mann verdenken. Schubart wird trotzdem stets Deutschlands edelsten Männern und wahren Patrioten zugezählt werden. Der Thurm, in welchem der Dichter so viel gelitten hat, zeigt unser Bild.

Die Vorherrschaft der germanischen Rasse.

„— — Wie lange wird es noch dauern und die besiegten Gladiatoren der romanischen Rasse werden in der Welt-Arena nur noch erlöschend rufen können: „Morituri te salutant." Auf Rom und Paris folgen Berlin, London und Washington. Es ist grausam aber unabwendbar." Also klagte vor Kurzem der französische Professor Leroux über die Errungenschaften der zähen blonden germanischen Rasse, welche im Begriffe stehe, die Weltherrschaft an sich zu reißen.

Und es bedarf wahrlich keiner tiefsinnigen, phychologischen und historischen Betrachtungen eines Professors Houston Stewart Chamberlain, so interessant sie auch sind, um die Anwartschaft der Germanen auf die Vorherrschaft in diesem eben begonnenen Jahrhundert zu begründen. Der einfache zahlengemäße Hinweis auf die Entwicklung der germanischen Völker im Gegensatz zu den lateinischen im Laufe des letzten Säkulums reicht hin, die Ascendenz der ersteren gegenüber der Stagnation oder gar den Rückschritt der Romanen als Kulturträger darzuthun.

Noch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verhielt sich die Zahl der Romanen zu den Germanen wie zwei zu eins. Die deutschen Länder des Kontinents zählten kaum 20 Millionen Bewohner, mit Skandinavien und und Großbritannien umfaßte die germanische Welt Europas etwa 40 Mill. Seelen, denen über 60 Millionen (in Frankreich allein 62 Millionen) gegenüberstanden. Heute ist das Verhältniß geradezu umgekehrt. Die Germanen (Teutonen und Angelsachsen) zählen auf der Erdenrunde über 200 Millionen Volksgenossen, während die lateinischen Völker (Südamerika einbegriffen) kaum 120 erreichen werden. Wohin immer die Germanen im Laufe des letzten Jahrhunderts in den gemäßigten Zonen gedrungen sind, haben sie blühende Staaten geschaffen, während die Schöpfungen der lateinischen Rasse, vornehmlich Spaniens, in der Entwicklung stark zurückgeblieben sind.

Die großartigste Kulturleistung der germanischen Rasse sind die Ver. Staaten. In unserer Union verdichtet sich die ganze Schaffenskraft der Germanen und ihrer Zivilisation. Sie steht im Mittelpunkt der germanischen Siedlungen, die sich um den Erdball ziehen, und ist auf dem besten Wege, der Mittelpunkt der pangermanischen Welt zu werden. Aber während sie mächtig dem Zenith zustrebt, ist schon wieder weiter im Westen eine neue germanische Welt im Entstehen begriffen — die Ver. Staaten Australiens blühen empor und scheinen berufen zu sein, das Kulturzentrum des fünften Welttheils zu bilden.

Doch während wir die Blicke nach dem Westen lenken, rührt es sich auch im Osten. Mächtig drückt das Slaventhum, in dem Riesenreich des Zaren verkörpert, auf das Germanenthum und sucht sich in Europa und in Asien seinem Siegeszug entgegenzustellen. Einheitlich organisirt durch Kirche und Staat schiebt sich diese Masse wie ein Gletscher nach Osten und Südosten vor und trachtet die Pflanzstätten germanischer Kultur im Osten zu erdrücken. Gleich fruchtbar wenn nicht fruchtbarer wie die Germanen sehen ängstliche Gemüther in dem Slaventhum bereits den Nachfolger in der Vorherrschaft zunächst Europas und vielleicht dereinst der ganzen Welt. Aber mag auch die Völkerentwicklung einen derartigen Verlauf nehmen, vorerst ist die slavische Weltgefahr noch in weiter Ferne. Es gebricht der breiten russischen Volksmasse noch ganz an den großen moralischen Triebkräften, welche das Germanenthum zu seinem Siegeszug befähigt haben, und noch ist in den deutschen und angelsächsischen Völkern die kulturelle Macht groß genug, um sich nicht durch die Slaven von dem Platz an der Sonne verdrängen zu lassen.

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Hundstage. — Das feine Unterscheidungsvermögen der Hundefänger. — Vom Trust der Hundediebe. — Wunderliche Heilige. — Glaubensdoktor Dowie nur einer von Vielen. — B. H. Gossard und James Eads How.

Annähernd 40,000 Hundelizensen hat Stadteinnehmer Brandecker heuer bereits ausgestellt und als Erlös dafür der Stadtkasse rund $80,000 zugeführt. Leider darf nicht verheimlicht werden, daß nun keineswegs alle Chicagoer Vertreter der Thiergattung, an welcher der Mensch seine besten Freunde hat, vorschriftsmäßig versteuert sind. Es bleiben wohl mehr als doppelt so viele übrig, die unversteuert herumlaufen, oder als Kettengefangene im Wächterdienste frohnden. Obgleich eine wohllöbliche Polizei angekündigt hat, daß sie diesmal erbarmungslos Jeden belangen werde, welcher dem Steuereinnehmer einen Nero oder Tiras unterschlägt, so wird's damit, so lange die gegenwärtige Temperatur anhält, wohl auch nicht ernster genommen werden, als in früheren Jahren, und sind die Hundstage erst einmal vorüber, so wird dem Gegenstande von keiner Seite mehr ein rechtes Interesse geschenkt.

Aber die Hundefänger sind unterwegs und fahnden mit List und Tücke auf Kläffer, die ihnen in den Wurf kommen. Wie es schon immer üblich war, nehmen es diese Biederleute auch heuer mit der Auswahl ihres Wildes nicht so genau. Weder Hundemarke noch Maulkorb schützt den armen Bello vor dem Weggefangenwerden, wenn er durch Gestalt und Haltung den Eindruck der Marktbarkeit macht — für den Hundeproletar ist diese Gefahr weniger groß. Der muß sich nur vor unserer liebenswürdigen Straßenjugend wahren, der es ein Gaudium macht, ihn mit Steinwürfen zu verfolgen und ihn zu jagen, bis die Angst das arme Vieh sinnlos macht, und es anfängt, blindlings um sich zu schnappen, worauf die Jagd auf das Unglücksthier auch von der Obrigkeit aufgenommen und nach mehr oder weniger Vergeudung von Munition auch schließlich mit der Erlegung des Köters zum Abschluß gebracht wird.

* * *

Um diese Jahreszeit kann man regelmäßig auch eine auffällige Zunahme in der Zahl der Anzeigen bemerken, durch welche zur Rückerstattung von Hunden aufgefordert wird, die „in Verlust gerathen" sind. Mit diesen verlorenen oder verlaufenen Hunden hat es meist eine eigene Bewandniß. Jeder Hundefreund weiß, daß Hunde sich nicht leicht verlaufen. Der hoch entwickelte Ortssinn der Thiere schließt das aus. Auch wenn man einen Hund auf Umwegen nach einem ganz entlegenen und ihm völlig fremden Stadttheil bringen und ihn dort aussetzen und seinem Schicksale überlassen wollte, so würde er sich doch früher oder später unfehlbar wieder zu der Behausung seines Herrn zurückfinden, falls er nicht daran verhindert würde, den Weg dorthin zu suchen. Man kann sich ziemlich fest darauf verlassen, daß bei den „verlaufenen" Hunden, die als solche angezeigt werden, eine solche Verhinderung fast regelmäßig stattfindet, daß die vermißten Hunde sich nicht von ungefähr verirrt haben, sondern daß sie gestohlen worden sind, und daß derjenige, welcher gegen Zusicherung einer Belohnung den Hund zurückbringt, entweder selber der Dieb ist, oder einer von dessen vertrautesten Geschäftsfreunden.

Den Eigenthümern zurückgebracht werden übrigens nur Hunde mittlerer Güte. Wirkliche Rassehunde, für die von Liebhabern hohe Preise gezahlt werden, erhält der rechtmäßige Eigenthümer selten zurück und nie auf direktem Wege. — Der Hundediebstahl ist in Amerika von denen, welche ihn mit Sachkenntniß betreiben, im Laufe der Jahre zu einer schönen Kunst ausgebildet, ja, man kann sagen: vertrustet worden, wie so mancher andere Industriezweig. Die Herren vom Trust, der über's ganze Land verzweigt ist und in der Nähe jeder Großstadt eine oder mehrere Niederlagen hat, sehen mit großer Geringschätzung auf den „kleinen Mann" herab, der ein Tagewerk daraus macht, irgend einen hübschen Seidenpintscher oder sonstiges Hündchen an sich zu locken, um es dann an der La Salle Straße unter Erzählung irgend einer kläglichen Mär zu verkaufen, oder es gegen die ausgesetzte Belohnung dem Eigenthümer wieder zuzuführen. Der „Trust" arbeitet anders. Er beschäftigt mehr Hundefänger, als die Stadt Chicago und läßt nur auf Hunde Jagd machen, die unter Brüdern ein gutes Stück Geld werth sind. Die erbeuteten Hunde werden möglichst rasch aus der Stadt geschafft und an einem anderen Orte auf den Markt gebracht von einem Geschäft, das vermeintlich eine reelle Hundezuchtanstalt betreibt. So steckt Geld in dem Geschäft, aber schön ist dieses freilich nicht.

* * *

Daß es in einem Gemeinwesen von der Größe Chicagos eine beträchtliche Anzahl wunderlicher Heiliger giebt, sollte kein Auffallen verursachen. Selbst eine Erscheinung wie die unseres schimpfgewaltigen Glaubensdoktors Dowie, so malerisch, unzeitgemäß und falsch plazirt sie Einem auf den ersten Blick vorkommen mag, paßt im Grunde genommen recht gut in die Umgebung. Um das einzusehen, braucht man über Chicagoer garnicht so schroff aburtheilen wie seiner Zeit der grimmige Carlyle über die Engländer, nämlich daß sie 20,000,000 an der Zahl und ihrer überwiegenden Mehrheit nach Narren seien. Anspruch auf Originalität für diesen Ausspruch konnte Carlyle nicht erheben. Aehnliches wie er hatten vor ihm auch andere Leute schon von ihren Zeitgenossen gedacht, manchmal sogar ohne ausreichenden Grund.

Außer Dowie gibt es in Chicago Dutzende, Hunderte, ja Tausende von Menschenbrüdern, über die man sich baß verwundern könnte, wenn's der Mühe werth wäre, oder wenn — so man der Sache näher tritt — im Grunde genommen auch sie nicht doch ganz folgerechte Produkte ihrer Umgebung wären.

Da ist der Großkaufmann B. H. Gossard, welcher sich vorgenommen hat, die Menschheit zu bessern, und wenn's ihm in jeder Woche des Jahres einen ganzen Abend kosten sollte. Herr Gossard will sich die Sache keineswegs leicht machen. Er will im Leveedistrikt anfangen, und man wird zugeben müssen, daß er da ziemlich bergauf wird arbeiten müssen. Der Mann predigt den Armen das Evangelium der Genügsamkeit. Er will sie lehren, mit Wenigem auszukommen für ihres Leibes Nothdurft und Nahrung. Auf diese Weise will er sie ökonomisch so unabhängig wie möglich machen und ihnen edlere Genüsse zugänglich machen, für die ihre Einkünfte sonst nicht ausreichen würden. Herr Gossard bestrebt sich, thatkräftige und eifrige Mitarbeiter zu gewinnen für den Kreuzzug, welchen er in dem Sumpf der Großstadt gegen die Armuth und das Verbrechen, den Schmutz und das Laster zu führen begonnen hat.

* * *

Im Metropolitan Block an der Südwest-Ecke von La Salle und Randolph Straße befindet sich seit Jahr und Tag das Hauptquartier der „Christlichen Brüderschaft". Es ist das eine Vereinigung von anglo-amerikanischen Schwärmern, die sich den russischen Idealisten Leo Tolstoi zum Vorbild genommen haben und die Menschheit erlösen wollen von aller Pein und Noth durch Wiederaufrichtung und allgemeine Einführung des Urchristenthums. Einer der Thätigsten unter diesen „Arbeitern im Weinberge" ist ein junger St. Louiser, James Eads How mit Namen. How ist ein Enkel des berühmten Ingenieurs Eads, der durch seine „Jetties" die Mississippi-Mündung vor der Versandung bewahrt hat und der sich ferner durch den Bau der gewaltigen Mississippi-Brücke bei St. Louis einen hochgeachteten Namen erworben hat. Der Vater How's war ein höherer Beamter der Wabash-Bahn. How selber hat eine vortreffliche Erziehung genossen und erbte von seinen Eltern ein nicht unbeträchtliches Vermögen.

Durch das Studium sozialistischer Schriften wurde dieses Schooßkind des Glückes zu der Ansicht gebracht, daß er auf das von ihm ererbte Vermögen moralisch keinen Anspruch habe, weil er's nicht erworben. Alsbald schied der junge Mensch aus den Kreisen, in denen er bislang verkehrt, und begann, sein Brot und was er bei denkbar größter Anspruchslosigkeit noch bedurfte, durch seiner Hände Arbeit zu verdienen. Er suchte nach Gleichgesinnten und fand er solche nicht vor, so suchte er durch Worte und Beispiel unter seinen Mitarbeitern oder jeweiligen Gefährten solche zu werben. Er drängte seine Ueberzeugungen aber Niemandem auf, sondern ging still und friedlich seiner Verrichtung nach, bald in einer Bäckerei arbeitend, bald in einem Restaurant, jetzt in einem Kohlenbergwerk und dann wieder an einem Eisenbahnbau. — Im Laufe der Zeit fand er hier und anderswo eine größere Anzahl von Strebensgenossen, mit denen er die „Christliche Brüderschaft" begründete. Er lebt von der Hand in den Mund, und wenn die Brüderschaft ihn heute von hier nach New York schickt, so macht er sich ohne einen Cent Zehrgeld stillvergnügt auf den Weg, erwirbt sich auf der Reise seinen Unterhalt durch Arbeit, besorgt, am Ziele angelangt, seine Aufträge und kehrt dann hierher zurück, wie er dorthin gelangt ist. Sein Geld liegt unberührt in St. Louis auf der Bank.

—SS.

— Ausweg. — Herr: „Gnädiges Fräulein, darf ich Sie für morgen zu einer Radlertour einladen?" — Dame: „Leider muß ich ablehnen, unser Arzt hat mir das Radeln verboten. Was soll man nun thun?" — Herr: „O, dann nehmen Sie doch einen anderen Doktor!"

— Eine echte Xanthippe. — „Anstatt Dich nun fortwährend mit Deinem Mann zu zanken, solltest Du Dich doch lieber von ihm scheiden lassen." — „So, damit er dann in Ruhe und Frieden leben könnte — nie und nimmermehr!"

Schuldig oder Nichtschuldig?

Neun aus zehn Männern bekennen sich schuldig der Uebertretung der Natur-Gesetze. Wahrscheinlich war es ihnen nicht bekannt, daß eine Versündigung gegen die Natur stets schlimme Folgen hat. Ich selbst litt lange Zeit an diesen Folgen, besonders an Nervenschwäche, Energielosigkeit, Impotenz, unnatürlichen Verlusten, Gedächtnißschwäche, Müdigkeit und Niedergeschlagenheit und versuchte mehrere der sogenannten Institute, doch ohne jeglichen Erfolg. Durch Zufall erfuhr ich endlich von einem neuen Heilsystem, mittels welche ich meine völlige Manneskraft wieder erlangte. Aus Dankbarkeit mache ich meine Heilung öffentlich und bin ich bereit, jedem schwachen und nervösen Mann, welcher mir im Vertrauen schreibt, über diese sichere Kur zu unterrichten und zwar vollständig kostenfrei, denn es ist meine einzige Absicht, anderen Leidenden durch meine Erfahrung zu nützen. Daß jeder hilfsbedürftige Mann mein ernstgemeintes und uneigennütziges Anerbieten sich zu Nutze macht und dadurch wieder ein kräftiger, gesunder und glücklicher Mann wird, ist mein aufrichtigster Wunsch. K. Feldberg, 1400 Third Ave., Rock Island, Ill.. [illegible]

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE
Thurmuhr-Apotheke.

Günstige Gelegenheit,
Patent-Medizinen zu kaufen.

Freses echter importirter Hamburger Thee	17c	Malted Milk, die 50c-Größe	38c
Freses echtes importirtes Hamburger Pflaster	12c	Malted Milk, die 1.00-Größe	76c
St. Bernards Kräuter Pillen	17c	Malted Milk, die 3.75-Größe	3.00
Castoria	25c	Nestles Kindermehl	38c
St. Jacobs Oel	35c	Paines Celery Compound	75c
Hamburger Tropfen	35c	Hoods Sarsaparilla	75c
		u. s. w., u. s. w.	

Briefliche Aufträge von außerhalb der Stadt wohnenden Kunden erfüllt. — Verlangen Sie unsere Preise für irgendwelche in unser Fach einschlagende Artikel. Sie ersparen Geld.

Scholl
Photographische Ateliers,
1167 Milwaukee Ave., nahe North Ave.—Tel. 1055 West.
553 S. Halsted Str., nahe 14. Str.—Tel. 633 Canal.
Hochzeits-, Gruppen- und Konfirmations-Bilder in den prachtvollsten Szenerien und Auswahl.

Diese Anzeige ist $1.00 werth, wenn sie von einem Kunden in das Atelier gebracht wird, und berechtigt zu einem fancy Bild und Rahmen. 3ma, sason, 6m

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Greenebaum Sons, Bankers, 83 u. 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zinsraten.
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

J. H. KRAEMER & SON.
93 5. Ave., (Staats-Ztgs.-Gebäude.)
Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken mit doppelter Sicherheit zu verkaufen. Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland zum Tageskurse. Geldanlagen in hiesigen und deutschen gesicherten Bonds besorgt.

C. F. Schumacher,
256 Blue Island Ave.
Geld zu verleihen. Günstige Bedingungen. Niedrigste Zinsen. Grundeigenthum verkauft. Feuerversicherung.

Wer geht mit? Große Excursion nach Deutschland.
Abfahrt von Chicago, 16. Juli, mit Expreßtrain und Schnelldampfer.
Extra billige Preise u. feine Bedienung.
Reduzirte Raten jetzt von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen.
Näheres bei
Anton Boenert,
167 Washington Str., nahe 5. Avenue.
In Chicago seit 1871. Sonntags offen bis 12 Uhr.

JEWELERS JENSEN BROS. OPTICIANS
Neueste Vorrichtungen zum Untersuchen der Augen. Untersuchung frei.
1216 Milwaukee Ave., Ecke Robey Straße.

Für alle festlichen Gelegenheiten empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gute Porto eine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser 2c.
Kirchhoff & Neubarth Co.,
53 & 55 Lake Str.
Tel. Main 2597. 2 Thüren östlich von State Str.

Goldzier, Rodgers & Froehlich,
Advokaten,
820 Chamber of Commerce,
LA SALLE & WASHINGTON STR.
Tel. Main 3100.

Edelweiss-MALTINE
Angenehm für den Gaumen. Appetiterregend für den Magen. Stärkend f. den ganzen Körper. Ein kräftigendes Getränk, gemacht vom besten Gersten-Malz und feinstem Hopfen. Malzreich. Unerreicht. Klar wie ein Theatre-Ticket. Apotheker, Grocer, alle Händler. Auf Flaschen gezogen einzig in dem Malz-Extrakt-Dept. von der
P. Schoenhofen Brewing Co.

(Von Albert Werthe.)

Grieshuber: Der Kaiser hat wörtlich so gesagt: „Es giebt genug Plätze im Auslande, wo Nägel eingeschlagen werden können, um das deutsche Wappen daran aufzuhängen."

Quabbe: Das ist eine Drohung, eine Herausforderung an die anderen Staaten. Er soll sich um Gotteswillen nicht erdreisten, seine Gelüste auf die westliche Hemisphäre auszudehnen. Wir würden ihn mit der eisernen Faust zerschmettern! Unsere Monroe-Doktrin . . .

Lehmann: Na, reißen Sie sich man keen Bein nich' aus, verehrtester Herr Jingo. Sintemal und alldieweilen wir selbst uff den Monroe und seine Doktrine pfeifen, fürchtet sich kein Kind unter die Mächte for diesen „schwarzen Mann", womit wir ihnen frieher vergrault haben. — Und denn meint der Willem det ooch ja jar nich' so schlimm, er ist ja unvorjegriffener Maßen der Quasselfritze Kommilfoh an den diplomatischen Skattisch der europäischen Politik.

Charlie (der Wirth — für sich): Gerade, wie Du hier . . .

Kulicke: Die Spietsches des Kaisers sollen doch sehr siekreht gehalten werden und alle Reporters und Nuhshunters auf Meils in der Circumferenz expellt werden, wenn er tahken thut?

Gr.: Das hilft aber Alles nichts.— Ueber die wirklichen geheimen Reden des Kaisers wird mehr öffentlich verhandelt, als wenn er sich gleich frank und frei in die Oeffentlichkeit geflüchtet hätte.

Kul.: Bei die Bismarck-Monument-Zelebräschen hat er keinen Ton gesagt.

Qu.: Dieses Schweigen war beredter, als seine Worte es sein konnten.

Lehm.: Damit aber ooch Alle sein Schweigen jenau verstehen konnten, hat er uff'n Lorbeerkranz so'n kleinet Kommentarchen jeschrieben: „Dem großen Diener des großen Herrn!" — Siehst De, wer De bist: „Diener!"

Kul.: Dem Kanzler Bülow muß man Kredit geben.

Qu. (für sich): Das ist, was alle europäischen Staatsmänner haben möchten. — — —

Kul. (fortfahrend): Denn er hat Kurritsch. Nicht den Imperer Wilhelm, sondern den Bismarck hat er als den dschinuein Faunder vom juhneited Dschermenie gepräbst. Wo der jetzige Kaiser doch den Bismarck nie nicht so recht geglichen hat, verstehe ich nicht, wie er das hat ständen können.

Lehm.: Die Jiftigkeit hat sich nun 'n Bisken jelegt. Früher da war er jerade wie Schiller von Zaesarn sagte: „Er hat nich' Ruh', er hat nich' Rast, so lang' er einen Andern weiß, wo größer is, als er." —

Qu.: Der Hochmuth schon manches Tyrannen ist gebeugt . . .

Lehm.: Vor Unglick kann Niemand nich. Kaiser und Kenige können in'n Schlammassel kommen. Doch die Kenijin Ranavalo von Madegaskar, wo so'n Mittelding vo'n ausjedienten Kichendrajoner und 'ne pangsionsberechtigte Reserve-Amazone is und uff französische Rejimentsunkosten lebt, war im Dalles.

Kul.: In Dallas, Tex.?

Lehm.: Rhino — —! „In'n Dalles", „in'n Trubel", von wejen ihre Jarderobe, wo sie tragen sollte, als sie die Innladung von die französische Nation, nach Paris zu kommen, annahm.

Qu.: Na, als Königin hat sie doch wohl genug Kleider?

Gr.: Unsinn! In Madagaskar laufen die Menschen nackt herum!

Lehm.: So schlimm is det nu jerade nich! Ihr hochseelijer Keenig hatte immer 'nen Zylinderhut uff und die Keenijin hat immer 'nen Sonnenschirm besessen!

Gr.: Wenn der Sonnenschirm ihre einzige Bekleidung is, kann sie allerdings nicht nach Paris reisen.

Lehm.: Det is ja eben ihr Trubel! Sie hat sich deshalb an den jallischen Edelmuth jewendet. Der Laternen-Rochefort hat schnell 50 Frank jezeichnet, und dann wurde durch private Jalanterie und durch das öffentliche Sittlichkeitsgefühl det Jeld for ein schwarzes Atlaskleid uffjebracht.

Gr.: Warum mußte das gerade schwarz sein?

Lehm.: Schwarz paßt am beestn zu ihren Täng.

Gr.: Diese Schnorrerei ist beschämend für die französische Nation. — Das sind alles so kleine Unannehmlichkeiten, die die Kolonialpolitik im Gefolge hat.

Lehm.: Det stimmt, und et kann uns ooch noch durch weibliche Verschönerungsjeliste eklich in die Bude unserer demokratischen Einfachheit regnen!

Charlie (der Wirth): Was ist das wieder für ein heilloses Gequassel?

Lehm.: Yes, det wird 'ne heillose Jeschichte jeben, wenn unsere exotische Damenflora von dieMode beleckt wird und entdeckt, det sie eejentlich noch so recht jarnischt anzuziehen hat. — Wat die Franzosen Recht is, muß die Amerikaner ooch Recht sind, wenn's ooch nich' billig is, und billig is det jedenfalls nich', wenn uns, wie ick aus juter Quelle höre, die schönen Philippinerinnen des Sultan von die Suluinseln in Washington besuchen wollen. — Herrjott, schmeiß Lehm herunter, so'ne janze Brijade putzsichtijer Haremsdamen innzukleiden, det kostet een Heidenjeld, aber als Schentelmänner werden wir zu'n Klingelbeitel greifen und die christlichen Linsen for unsere neue mohamedanischen Landsmänninnen zusammendrommeln.

Qu.: Die Beruhigung der Philippinen macht riesige Fortschritte. Der General Cailles hat sich mit 650 Mann und 500 Gewehren ergeben.

Gr.: Natürlich ließen sich die Amerikaner diese Gelegenheit nicht aus der Nase gehen, eine großartige Staatsaffaire daraus zu machen.

Lehm.: Et war riehrend. Messe lesen mit Orgelklang, Parademarsch, jejenseitije Heldenthumberäucherung, Waffenauslieferung, Treueidleistung und dann zum Schluß großes Tableau: die Verbriederung der malaiischen und kaukasusschen Rasse nebst Keilerei und Tanzvergniejen.

Kul.: Die einzige Disstörbenz machten die Rebbels, die die 30 Dollars nicht äkzepten wollten, sondern wie hell dagegen kickten.

Lehm.: Wundert Dir det etwa? — Det et nu jrade 30 Silberlinge waren, wo sie for ihre Verrätherei an die Sache der Freiheit kriejen sollten, det war ihnen denn doch ein zu starkes Stück for ihr besseres Menschenthum als Wilde und ein zu deitlicher Fingerzeig uff'n Judas Ischariot.

Kul.: Werden da mang die tausend Tietschers, wo nach die Eiländer gehen, auch Lädie-Tietschers sein?

Gr.: Nein, nur Männer.

Qu.: In der allerletzten Zeit ist die öffentliche Meinung sehr zu Ungunsten der Lehrerinnen umgeschlagen.

Gr.: Die Erziehungsbehörde hat unter Anderem beschlossen, die durch das Ausscheiden der Lehrerinnen bei ihrer Verheirathung entstehenden Vakanzen sofort wieder definitiv zu besetzen und nicht für ihren etwaigen Wiedereintritt noch eine geraume Zeit offen zu halten.

Lehm.: Det is eijentlich recht unjalant jejen die Damen und eine Versindijung jejen det heranwachsende Jeschlecht. Wenn die Lehrerin sich früher verheirathete und in ihre junge Ehe ihr klar wurde, det 'n ausjewachsener Mann nach ihre Methode zu ziehen doch ein heilloset Stück Arbeit is, denn kehrte sie mit dem löblichen Vorsatz in det Lehramt zurück, schon dem A-B-C-Schützen im ersten Reader den weiblichen Pantoffel innzuimpfen und ihn den Respekt jejen det bessere Jeschlecht innzubläuen!

Gr.: Die „höheren Töchter", wie man draußen sagt, sollen vom Beginn des neuen Schuljahres an vom Besuch des „Armour-Instituts" ausgeschlossen werden.

Qu.: Die Schule ist überfüllt und nach den Bestimmungen des Gründers haben die jungen Männer den Vorzug.

Lehm.: Nee, nee, det is der Grund nich! Der Grund liejt tiefer, nämlich von wejen die billije Dampferfahrt und die bedenkliche Nähe von St. Joe. Wenn sich nu der janz unberechenbare Liebesjott da mal 'nen Witz machen — na ja, wat lacht Ihr denn? — und 'n jefällijer Friedensrichter sein Siejel ruffdricken wollte, denn könnten schlechte Menschen die Schule nich mehr Armour, sondern Amor-Institut nennen!

Alle: Au! Au! Au! Raus! Bei die Hitze! Eis! Eis!

Lehm.: Ja, ja, bei die Hitze haben sich in die erste Dekade des Auszuges der Kinder Chicagos nach Michigan 38 Pärchen pokuliren lassen!

Gr.: Die Hitze ist heuer geradezu fürchterlich. Ist es doch, als wenn Feuer vom Himmel fiele.

Qu.: Und ein Feuer, das kein „Brandmeister" zu löschen versteht; je mehr man trinkt, desto dürstiger wird man.

Kul.: Da Ihr gerade von die Feierfeiters tahken thut, was ist Eure Opinion über das Appointment des neuen Feierchiefs?

Qu.: Da giebt es nur ein Urtheil: Der rechte Mann hat den rechten Platz erhalten.

Gr.: Jawohl, diese Ernennung ist gut. Dem Verdienste seinen Lohn! Harrison macht ja viele Fehler, aber das Reinhalten des Feuerdepartements von politischer Günstlingswirthschaft macht Vieles in meinen Augen wieder gut.

Lehm.: Det Feier-Department is so zu sagen der einzigte reine Krajen in die janze schmutzije Wäsche unserer Verwaltung.

Gr.: Und der muß reingehalten werden; denn wenn der auch vom „Push" und „Pull" durchgeschwitzt wird, kann es uns zum zweiten Male an den Kragen gehen.

Alle: Au! Au! Au!

Der Wirth: Kinder, laßt es genug sein des grausamen Scherzes und spielt Euren Skat — zur Abkühlung. Hier sind die Karten!

— Na ja! — Erster Leutnant: „'n Morjen, Kamerad! Schon wieder von Heringsdorf zurück? Was Neues?" — Zweiter: „Man hat sich mit mir verlobt!"

Für die Küche.

Stachelbeerkompott.—Die nöthige Anzahl unreifer Stachelbeeren werden von den Stielen und Blüthen befreit, in siedendes Wasser gethan und so lange darin gelassen, bis sie auf die Oberfläche des Wassers kommen, worauf man sie mit dem Schaumlöffel herausnimmt und zum Abtropfen auf ein Sieb legt. Man kocht nun einen Syrup aus ½ Pfund Zucker mit ½—1 Pint Wasser, etwas ganzen Zimmt und Zitronenschale, schüttet die Beeren hinein, schwenkt sie behutsam um und läßt sie einige Zeit auf einer nicht zu heißen Stelle ziehen. Hierauf läßt man sie erkalten und gibt sie so auf den Tisch.

Erdbeerkompott I. — Die gut verlesenen Erdbeeren wäscht man recht vorsichtig, damit sie dabei nicht gedrückt werden und läßt sie auf einem Siebe abtropfen. Dann kocht man Zucker mit wenig Wasser zu einem schwachen Syrup, läßt denselben etwas abkühlen, schwenkt die Erdbeeren darin um und läßt sie völlig erkalten.

Erdbeerkompott II. — Nachdem man die Erdbeeren verlesen und gewaschen, zerdrückt man den dritten Theil davon, treibt dies durch ein feines Sieb und versüßt das durchgetriebene Mus mit klarem Zucker. Den noch nöthigen Zucker kocht man mit wenig Wasser zu schwachem Syrup, gießt ihn etwas abgekühlt über die zurückgelassenen 2 Theile Erdbeeren und vermischt diese mit dem durchgeriebenen Mus.

Johannisbeerenkompott. — Wenn die Johannisbeeren sauber sind, werden sie nicht gewaschen. Den Zucker, den man zu den Johannisbeeren reichlich nehmen muß, kocht man zu schwachem Syrup, thut die von den Stielen gezupften Johannisbeeren hinein, läßt sie dann einmal aufkochen, hebt sie mit dem Schaumlöffel heraus, kocht den Saft ein und und gießt ihn abgekühlt über die Beeren.

Kompott von Heidelbeeren. — Die Heidelbeeren (Besinge) werden von den Blättern verlesen, gewaschen, mit Zucker, Zimmt und ein wenig Wasser einmal aufgekocht und, wenn der Saft zu lang wird, auf einen Durchschlag gegossen. Den Saft kocht man dann ein, bis er breit vom Löffel fällt, und vermischt ihn mit Heidelbeeren. Auf 2 Pint nimmt man ¼ Pfund Zucker.

Kompott von Preißelbeeren. — Dieselben werden gut verlesen und gewaschen und wie die Heidelbeeren gekocht; doch rechnet man auf 2 Pint etwa 1 Pfund Zucker. In einigen Gegenden vermischt man das erkaltete Kompott mit geschlagener Sahne; doch muß man es dazu recht süß und dick einkochen. Die eingekochten Gebirgspreißelbeeren versüßt man einfach mit gestoßenem Zucker.

Kompott von Maulbeeren. — Nachdem man die Maulbeeren verlesen und gewaschen hat, kocht man etwas Zucker mit dem Saft einer Zitrone und einem Stück Zitronenschale zu einem nicht zu dicken Syrup ein, läßt die Maulbeeren darin einmal aufkochen und schüttet sie auf einen Durchschlag. Den Saft kocht man nochmals ein und vermischt ihn mit Maulbeeren.

Kompott von Kirschen. — Man befreit die Kirschen von den Stielen und Kernen, stößt letztere im Mörser fein, kocht sie mit Wasser aus und gießt die Brühe davon auf den Zucker, den man mit etwas Zitronenschale zu einem dünnen Syrup einkochen läßt. Dann schüttet man die Kirschen hinein, schäumt sie rein aus und thut sie, wenn sie weich sind, auf einen Durchschlag. Den durchgelaufenen Saft kocht man nochmals zu einem Syrup ein und vermischt ihn mit den Kirschen. Je nachdem diese süß oder sauer sind, würden ¼ oder ½ Pfund Zucker auf 1 Pfund Kirschen erforderlich sein. Man kann die Kirschen auch, ohne sie auszusteinen, wie oben bereiten. — Um den Kompotts ein besseres Aussehen zu geben, läßt man etwas von dem eingekochten Syrup zurück und überzieht damit die angerichteten Kompotts, wodurch sie ein glänzendes Aussehen bekommen.

Kompott von Pflaumen. — Den Zucker (auf 2 Quart Pflaumen ½ Pfund) kocht man mit Wasser, Zitronenschale und einem Stück Zimmt zu einem leichten Syrup ein, thut die in Hälften geschnittenen und von den Kernen befreiten Pflaumen hinein und läßt sie, indem man den Schaum abnimmt, weich, aber nicht entzwei kochen. Dann gießt man sie auf einen Durchschlag, kocht den durchgelaufenen Saft nochmals ein und vermischt ihn mit den Pflaumen. Noch einfacher bereitet man dies Kompott, indem man die Pflaumen mit Zucker, Zimmt, Citronenschale und ein wenig Wasser weich kochen und dann erkalten läßt.

Kompott von geschälten Pflaumen. — Die Pflaumen werden roh geschält und entweder ganz oder halb durchgeschnitten von den Kernen befreit. Weniger zu empfehlen ist es, wenn man die Pflaumen einige Augenblicke in kochendes Wasser legt und dann die Schale abzieht, indem sie dadurch viel von ihrem Geschmack verlieren. Die Bereitungsart ist dieselbe wie in der vorigen Angabe, nur muß man beim Kochen besonders darauf achten, daß die Pflaumen nicht zerfallen, wozu sie sehr geneigt sind.

Gefülltes Apfelkompott. — Die Aepfel werden geschält und das Kernhaus so herausgestochen, daß sie unten ganz bleiben, dann füllt man diese Oeffnung mit Aprikosen-, Orangen- oder Kirschmamelade und dämpft die Aepfel wie oben.

Melonenkompott. — Eine reife, aber noch harte Melone wird geschält, von Mark und Kernen befreit und in zierliche, an den Spitzen verrundete Stücke zerschnitten, worauf man ¾ Pfund Zucker oder auch mehr, je nach der Größe der Frucht, mit 1 Obertasse Wasser und dem Saft einer Citrone oder einer Obertasse Weißwein zu einem dünnen Syrup läutert, die Melonenschnitze darin weich siedet, mit dem Schaumlöffel herausnimmt, in der Kompottschüssel ordnet, den Syrup aber noch dicklich einkocht, erkalten läßt und darüber gießt.

Die Nahrungsmittel der Zukunft.

Eine der brennendsten Fragen der Gegenwart und Zukunft ist es, wie die von Jahr zu Jahr gewaltiger anschwellende Menschenwoge der Bevölkerung unserer Kulturstaaten ernährt werden soll. Die Statistik weist uns mit nüchternen Zahlen die Existenz einer Volksvermehrung nach, wie sie in gleicher Stärke seit den frühesten Zeiten der menschlichen Geschichte nie beobachtet worden ist, und das Deutsche Reich steht gegenwärtig mit seinem alljährlichen Menschenzuwachs von mehr als 800,000 Köpfen an der Spitze der europäischen Staaten, die sich, mit Ausnahme Frankreichs, alle in einer Periode starken Anschwellens der Population befinden.

Länder wie Rußland, die Ver. Staaten und die Republiken Südamerikas können dank ihrem großen, schwach bevölkerten Landbesitz dieser Entwickelung noch auf eine geraume Zeit, vielleicht auf zwei oder drei Jahrhunderte hinaus, ruhig zusehen. Viel ernster gestaltet sich jedoch die Sachlage für stark bevölkerte Staaten wie Deutschland, die schon jetzt nicht mehr in der Lage sind, ihren Bedarf an Brotfrucht und Fleisch durch denAckerbau und die Viehzucht innerhalb der eigenen Grenzen zu decken und dadurch in steigendem Maße dem Auslande tributär werden, ja sogar in Kriegszeiten in die Gefahr einer Hungersnoth gerathen können.

Es ist unter diesen Umständen nur natürlich, daß die moderne Chemie, die sich an die höchsten Probleme wagt und in ihren Retorten um billiges Geld viele Stoffe herstellt, die man früher als ausschließlicheProdukte des Thier- und Pflanzenlebens anzusehen gewohnt war, schon lange darauf ausgeht, die wichtigsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel, das ist also Stärkemehl in seinen verschiedenen Abarten und Fleisch, das heißt Eiweiß, aus ihren Grundstoffen herzustellen.

Die Analyse lehrt uns, daß Alles, was wir an Nahrung genießen, imWesentlichen nur aus vier Elementen, Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff und Stickstoff, sich aufbaut, zu denen nur geringe Mengen Eisen, Mangan, Schwefel, Phosphor, Chlor, Natrium, Jod und einige andere Grundstoffe treten, deren Anwesenheit zum Theil wenigstens nur eine zufällige zu sein scheint.

Alle diese Stoffe sind als Elemente oder in Form einfacher Verbindungen in ungeheuren Massen auf der Erde vorhanden und für erfinderische Geister hat der Gedanke, Dasjenige, was der Mensch zur Nahrung braucht, künstlich herzustellen, etwas überaus Anreizendes und Verlockendes; denn Derjenige, dem die Lösung dieser Probleme gelänge, hätte den Anspruch auf den höchsten Entdeckerruhm aller Zeiten, insofern er mit der Magenfrage gleichzeitig die immer stürmischer an die Thür pochende soziale Frage gelöst hätte. Von Zeit zu Zeit flattert daher auch in den Spalten der Tageszeitungen die Nachricht auf, daß es einem Gelehrten in des Laboratoriums Stille gelungen sei, Nahrungsmittel aus Elementen zu fabriziren; aber vergebens wartet das Publikum darauf, daß die angeblich epochemachende Entdeckung in praktischer Form in den Dienst der Menschheit tritt. Es soll nun damit keineswegs behauptet werden, daß alle diese Nachrichten auf eitel Erfindung und Uebertreibung beruhen und die Entdeckung Lilienfelds, dem es im Sommer 1898 gelang, durch Kondensation von Phenol, welcher Stoff dem Laien unter dem Namen Korbolsäure besser bekannt ist, und Amidoessigsäure mit Phosphoroxychlorid einen Eiweißkörper, nämlich Pepton zu erzeugen, ist zweifellos ein hochbedeutender Schritt zum Ziele der Herstellung künstlicher Ersatzmittel für Fleisch; ein vollwerthiges Surrogat zu finden, ist bislang noch von keinem Erfinder erreicht worden, und auch das Bestreben, aus Magermilch, billigen Seefischen und den eiweißreichen Hülsenfrüchten in den Zeiten der steigenden Fleischnoth billige Ersatzmittel für dieses zu schaffen, hat nur zu einem halben Erfolge geführt, insofern es Niemand einfallen wird, seinen Eiweißbedarf lediglich mit Plasmon, Tropon und anderen derartigen Eiweißpräparaten zu bestreiten, deren Verdienstlichkeit namentlich vom Punkte der Ersparniß damit nicht in Abrede gestellt sein soll.

Die Blicke der Erfinder richten sich daher immer wieder auf's Neue auf jene ungeheuren Eiweißquantitäten, die in den Zellen des Pflanzenleibes aufgespeichert sind und, um nur ein Beispiel anzuführen, Wiesengras und Heu zum besten Nahrungsmittel derjenigen Thiere machen, die wir zur Fleischmast halten; denn es leuchtet ohne Weiteres ein, wie unrationell es für die Oekonomie ist, daß das Eiweiß der Pflanze erst durch den Thierkörper eines Mastochsen, Hammels u. s. w. gehen muß, ehe es für den menschlichen Magen verwerthbar ist. Die wesentliche Schwierigkeit, aus Heu und Gras ein Ersatzmittel für Fleisch zu gewinnen, liegt aber in dem Uebelstande, daß das Eiweiß der Pflanzenzelle in die sehr widerstandsfähige Cellulosesubstanz eingeschlossen ist, aus der die Zellwände bestehen; ein zweiter Uebelstand ist dann noch der, daß derartigen eiweißhaltigen Pflanzenextrakten eine große Menge scharfer und aromatischer Stoffe anhaftet, von deren Existenz wir uns sofort überzeugen können, wenn wir an einer Handvoll frischen Wiesenheus riechen. SolcheRiechstoffe sind unter Umständen sehr schätzenswerth, wenn sie im Kleinen zur Bouquetirung, also z. B. in der Form des Waldmeisters zur Maibowle, verwendet werden, sind jedoch in größeren Mengen für unsere Geschmacks- und Geruchsorgane einfach unerträglich.

Immerhin sind alle diese Schwierigkeiten nicht unüberwindlich, wie die eben bekannt werdende Entdeckung von Dormeyer beweist, der durch einen verblüffend einfachen Prozeß aus den in allen Brauereien im Uebermaße vorhandenen Bierhefen, also aus Pflanzen von der niedrigsten Organisation der Hefepilze, ein Eiweißextrakt herstellt, das an Wohlgeschmack alle bisher bekannten Eiweißpräparate übertrifft, dabei aber nur halb so theuer wie die billigsten von diesen ist.

Dormeyer fand nämlich, daß Hefe, deren Wassergehalt 7-10 des Gesammtgewichtes beträgt, beim Erhitzen auf 48 Grad Celsius flüssig wird und ihren Zellsaft abgiebt, der bei weiterer Erhitzung einen deutlich bratenartigen Geruch und einen fleischbrüheartigen Geschmack annimmt.

Er befreit daher die Bierhefe durch Pressen von etwa überschüssigem Wasser, erhitzt sie auf die angegebene Temperatur und trennt den eiweißhaltigen Zellsaft von den leeren Zellwandungen durch eine Kombination von Filtration und Pressung, worauf der dünne Saft von dem ihm anhaftenden störenden Hefegeruch befreit und im luftverdünnten Raume durch Kochen entsprechend eingedickt wird, je nachdem man ein Präparat von syrupartiger Beschaffenheit oder ein trockenes Pulver zu haben wünscht.

So einfach das ganze Verfahren hiernach erscheint, so große Aufmerksamkeit erfordert es bei seiner praktischen Durchführung. Zu allererst setzt es nämlich wegen der Eigenschaft aller Eiweißkörper, schnell zu faulen, eine bis auf's Aeußerste getriebene Sauberkeit voraus, die übrigens in den Augen des verständigen Publikums nur eine Empfehlung sein kann.

Sämmtliche maschinellen Einrichtungen, wie Pressen, Filtrirsäcke, Kessel u. s. w. werden deshalb in kurzen, nur auf zwei bis drei Tage sich bemessenden Zwischenräumen durch strömenden Wasserdampf in einer Weise gereinigt, wie sie ihres Gleichen nur in der Sterilisation und Asepsis hat, die zur Grundlage der modernen Chirurgie geworden ist.

Nicht mindere Schwierigkeiten bereitet die Zerstörung des unliebsamen Hefe- und Biergeruches, ein Prozeß, dessen Einzelheiten ein Geschäftsgeheimniß bilden, von dem man aber mit Recht vermuthen kann, daß er durch Einblasen von Luft oder Sauerstoff oder ein anderes der bekannten Desodorirungs-Verfahrens bewerkstelligt wird.

Die Ausbeute ist, nebenbei gesagt, eine reichliche, und beträgt etwa 10 Prozent des Rohmaterials, das bisher nur sehr geringen Werth hatte, und an vielen Orten als lästiger, werthloser Abfallsstoff betrachtet wurde. Der hohe Werth der vorstehend skizzirten Erfindung liegt weniger darin, daß sie etwa berufen sein könnte, binnen Kurzem sämmtlichen älteren und theureren Eiweiß- und Fleisch-Extrakten den Lebensfaden zu durchschneiden — denn dazu gibt es selbst in einem so eminent biertrinkenden Lande wie Deutschland viel zu wenig Rohmaterial, das heißt Hefe, und das Fabrikat wird daher vermuthlich immer schnell vergriffen sein; — die Entdeckung ist vielmehr viel folgenschwerer vom theoretischen Gesichtspunkt, weil sie die Möglichkeit eröffnet, das in Feld und Wiese massenhaft vorhandene Pflanzeneiweiß der menschlichen Ernährung dienstbar zu machen.

Ist es gelungen, der mikroskopisch kleinen Hefezelle durch den Kunstgriff des Erwärmens ihre kostbaren Eiweißstoffe zu entlocken, so werden sich auch Mittel und Wege finden, den widerstandsfähigeren Nährgräsern durch mechanische Zerreibung und Auslaugung die analogen Säfte zu entziehen und sie genießbar zu machen. Lächerliche Phantasterei wäre es, zu glauben, daß man die Fleischerläden sperren könne, und das letzte Filetbeefsteak von der Tafel verschwinden wird; denn das natürliche Muskelfleisch wird immer ein begehrtes Nahrungsmittel bleiben, und Diejenigen, die dem Leser vorfaseln, daß man in einer nicht mehr fernen Zukunft mit einem Etui voll Kraftpillen in der Westentasche tage- und wochenlang seinen Nahrungsbedarf bestreiten können wird, sind Utopisten, die entweder sich oder Anderen ein nicht zu verwirklichendes Traumbild vorgaukeln. So viel ist aber gewiß, daß die billige Beschaffung von schmackhaftem Nahrungseiweiß aus dem Pflanzenreich einen kaum zu unterschätzenden Fortschritt in der Ernährungsfrage bedeutet.

Zur völligen Lösung dieses Problems bedarf es dann nur noch eines Verfahrens, auf billige Weise Holz, das heißt Zellulose, in Stärkemehl und Zuckermehl überzuführen. Wenn wir erwägen, daß die beiden, anscheinend so verschiedenen Stoffe, Holz und Mehl, aus den gleichen Elementen, nämlich Wasserstoff, Sauerstoff und Kohle in demselben perzentmäßigen Verhältniß zusammengesetzt sind, und in der Pflanzenzelle unter der Einwirkung der chemischen Kraft des Sonnenlichtes fortwährend in einander oder in Zucker oder Oele und Fette übergehen, und uns vergegenwärtigen, daß man mittelst kostspieliger Laboratoriumsversuche schon jetzt die meisten dieser Verwandlungen vornehmen kann, die nur eben wegen des Kostenaufwandes keine Uebertragung im Großen gestatten, ist die Hoffnung wohl begründet, daß man in nicht zu ferner Zeit der Natur ihre jetzt noch geheimen Rezepte, die sie täglich in Milliarden Pflanzenzellen zur Anwendung bringt, abgucken wird, und auch diese Nahrungsmittel auf's Allerbilligste darzustellen lernen wird.

Welche Vortheile sich daraus für die Allgemeinheit ergeben, bedarf kaum einer Erörterung. Zum Mindesten darf man behaupten, daß das geistige und körperliche Uebergewicht unserer Rassen zum großen Theil von ihrer energischen Ernährung, besonders dem reichlichen Fleisch- und Eiweißgenuß, abhängt, ein Vorzug, der bei weiterer Fleischvertheuerung verloren zu gehen droht, während er durch billige, aber vollwerthige Ersatzmittel erhalten bleibt. Ein zweiter Gewinn aber liegt in der Zukunft. Die Nahrungsproduktion von heute muß auf bestimmten Flächen endlich einmal einen Höchstbetrag erreichen, der nicht überschritten werden kann; diesem würde aber auch ein Maximum der Bevölkerung entsprechen, das davon ernährt werden kann. Jenseits dieser Grenzen beginnt die chronische Hungersnoth mit allen ihren furchtbaren Schrecken.

Der Erfinder also, der uns lehrt, für den Nachwuchs, der unter jetzigen Verhältnissen an den Tafeln der Natur den Tisch nicht mehr gedeckt finden würde, die nöthigen Nahrungsmittel zu schaffen, müßte das gleiche edelste Hochgefühl in seinemInnern empfinden, dem Faust in seinen letzten Erdentagen Ausdruck in den Worten verleiht:

Das Letzte wär' das Höchsterrungene,
Eröffn' ich Räume vielen Millionen.

Für den 4. Juli.

Sehr niedrige Raten Exkursions-Tickets werden von der Northwestern-Eisenbahn am 3. und 4. Juli verkauft, giltig für Rückfahrt bis zum 5., nach Lake Geneva, Waukesha, Green Lake, Madison, Devils Lake, Milwaukee, Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Rockford, Freeport, Dixon, Clinton, Beloit, Janesville und zwischenliegenden Stationen. Ticket-Office 212 Clark Straße und Passagier-Station, Ecke Wells und Kinzie Str. 28,30jul,2,3jul

Englische Greuel in Südafrika.

London „Daily News" veröffentlicht ein paar Soldatenbriefe aus Südafrika, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß noch bis Mitte Mai von den Engländern Farmen niedergebrannt worden sind.

So schreibt ein Soldat in der Division des Generals Rundle aus Fickburg vom 10. Mai:

„Seit wir Harrismith verlassen haben, sind wir auf dem Marsche, Farmen und Häuser und Alles, was uns vorkommt, verbrennend."

Ein Scharfschütze der Yeomanry schreibt seiner Schwester: „Am 5. Mai verließen wir Standerton . . . in Verfolgung eines Kommandos unter Grobler . . . Wir sind heute und gestern sehrfleißigimNiederbrennen von Farmen gewesen. Wir nehmen alles Geflügel etc. heraus und zünden dann die Häuser an. Es ist ein etwas bestialisches Werk, aber sehr nothwendig, was auch unsere heimischen Kritiker dagegen sagen mögen."

Ein anderes englisches Blatt, „The Buteman and Advertiser for the Western Isles", veröffentlicht den Brief eines Soldaten der Yeomanry Namens Tom Milloy aus Senekal vom 5. Mai, und da heißt es:

„Der Winter kommt und es wird kalt. Das fürchten wir am meisten, da wir den letzten kalten Winter nicht vergessen können, der uns alle fast tödtete. Wir sind wiederum in der Umgebung von Reitz und Bethlehem gewesen. In Reitz hatten wir einigen guten Spaß — wir brannten den Platz so nieder, daß Sie ihn nicht wiedererkennen würden. Wir zerbrachen alle Gitter, Fenster etc. und die Möbel. Ich glaube, die Pianos kamen am schlechtesten weg. Wir drehten sie um, zerrissen die Noten in Stücke und warfen sie dann zu den Fenstern hinaus."

— Moderne Ehe. — „Wollen Gnädigste nicht auch einmal unseren Sportklub besuchen?" — „Gewiß, sehr gern, sogar morgen schon. Ich wollte übrigens schon lange einmal mit meinem Mann sprechen."

Für Montag. Gerippte, nahtlose Kinder-Strümpfe — weiße und lohfarbige, so lange sie anhalten, per Paar 5c

LION STORE W. A. WIEBOLDT & Co. MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Für Montag. Seidene mercerized Halbstrümpfe für Männer, braune, blaue und rothe, werth 25c, für.. 12½c

Sehr niedrige Preise für Montag.

Putzwaaren und Muslin von der richtigen Sorte zu der richtigen Zeit.

Muslin-Beinkleider für Damen mit Cluster Tucks, per Paar. 12½c

Hut-Blumen, alle Moden, 25c bis 50c Werthe, Auswahl, per Bouquet. 10c

Lawn-Hüte für Kinder, reich besetzt, markirt, um zu 75c bis $1.00 verkauft zu werden, Auswahl. 25c

Percale Waists für Damen, sortirte Moden, alle Größen, werth 75c bis $1.00, zu 35c

Röcke. Covert Cloth Flounce Kleiderröcke für Damen, Farben: hell- und dunkelblau, markirt, um zu $1.50 verkauft zu werden, Montag nur. 75c

3. Floor Bargains.

4000 Yards Fabrik-Enden von besten 25c indisches Leinen, Stücke von 2 bis 8 Yds., per Yard. 9c

50 Stücke bestes 36zöll. Long Cloth, billig zu 20c, per Yd. 11c

5000 Yds. von gebleichtem Betttuchzeug, Stücke von 2½ bis 5 Yds., 2¼ Yd. breit, 25c Qual., zu. . 13c

Fabrikreste von weißen punktirten und geblümten Gardinen Swisses, 40 Zoll breit, kosten sonst 18c, per Yard. 11c

Speziell um 8 Vorm.

3000 Yds. blauer und schwarzer geblümter Kleider-Kaliko, 6c und 7c Werthe, zu. 3½c

Weine und Liköre.

Mount Hamilton Claret, ein sehr wohlschmeckendes Sommer-Getränk, per Gallone. 49c

Queen of Maryland echter Kornbranntwein, per Gall., 2.00; ½ Gall., 1.05; Flasche. . . 59c

Echter Himbeer-Wein, per Flasche. 21c

Wieboldt's Root Bier, per Fl., 6c; 5 für. 25c

Taschentücher, Halsbinden und Damen-Sonnenschirme.

Extra spezielle Offerten für Montag.

Seidene Monogramm-Taschentücher für Damen u. Männer, Probe-Partie, markirt, um zu $1.00 verkauft zu werden, Auswahl. 25c

150 Dutz. Band Bows für Männer, regulärer Preis 25c, Montag. 5c

Eine Partie von Sonnenschirmen für Damen, bis zu $2.50 wth., um damit aufzuräumen. . . 1.25

Spezial-Verkauf von Negligee-Hemden.

Gekauft von einem der bedeutendsten Importeure.

Das ganze Muster-Lager von Bowling, Coblens & Cahn, Baltimore, bestehend aus feinen Negligee-Hemden, gemacht aus importirt. Madras, Cheviots, Piques etc., jedes Hemd garantirt, daß es paßt, keins unter $1.00, sondern bis zu $2.00 werth, Eure Auswahl 68c

Unterzeug.

Wir haben ferner das ganze Ueberschuß-Lager einer östlichen Unterzeug-Fabrik zu 50c vom Dollar angekauft.

Partie 1—Leichte Merino-Unterhemden und -Hosen für Männer— werth 25c, für 15c

Partie 2—Ecru gerippte Unterhemden und -Hosen für Männer— 50c Qualität, für 25c

Partie 3—Weiße mercerized seidene Damen-Leibchen, schön besetzt, markirt, um zu 35c verkauft zu werden— für 15c

Partie 4—Fancy gestreifte, gerippte Unterhemden und -Hosen für Knaben, Größen 24 bis 34 — 25c Werthe, für 15c

Sind Sie taub??

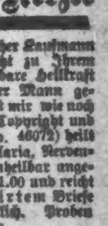
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. Ohrensausen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohren-Heilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. tomlig

„Alle berühmten Aerzte hatten mich aufgegeben", schreibt ein reicher Kaufmann aus Chicago, „als ich meine Zuflucht zu Ihrem Ramajana nahm, durch dessen wunderbare Heilkraft ich wieder ein kerngesunder, lebensfroher Mann geworden bin, Essen und Trinken schmeckt mir wie noch nie zuvor". Das Ramajana (Amer. Copyright und Deutsches R. G. M. Schutz-Marke No. 46072) heilt Zuckerharnruhr, Gicht, hartnäckige Malaria, Nervenleiden, Leber-, Milz- und andere für unheilbar angesehene Krankheiten. Eine Büchse kostet $1.00 und reicht einen Monat. Geld nur in registrirtem Briefe zu senden. Nicht in Apotheken erhältlich. Proben gratis und postfrei, wenn man adressirt: Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y.

Dr. GANTS Dental Rooms Old Inter Ocean Bld.

Bringt diese Anzeige und erhaltet 10 % Rabatt und Car Fare.

Set Zähne	$5.00
Porzellankronen	$2.50
Brücken-Arbeit	$3.00
Füllungen	50c
Untersuchungen, Ausziehen, Konsultationen	Frei!



Ecke Madison u. Dearborn Str. sofa—Jaug

Heilt Euch selbst. French Specific heilt immer alle Krankhaften und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10mzbido

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tal.ino

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In Folge von Hirnhautentzündung starb der erst kürzlich zum Regierungs- und Medicinalrath beim Polizei-Präsidium ernannte Dr. med. Otto Möbius im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre. — Schuhmachermeister Wilhelm Wedel, Rückert Str. 5, beging mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Teptow, die goldene Hochzeit. — Mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 20,000 Mark, in die sich vornehmlich hiesige Viehhändler theilen, ist der Großschlächtermeister Richard Röder, Thaer Str. 42, verschwunden. — Zwei Jahre Zuchthaus erhielt Paul Reblin, ein verheiratheter Handlanger der Accumulatoren-Gesellschaft, der als „Monteur Reimann" die Vertrauensseligkeit der heirathslustigen Wittwe Schäfer, die er im Zoologischen Garten kennen gelernt hatte, arg mißbrauchte. — Oberprimaner Carl Meusel, Sohn des Landesgerichtsrathes Meusel, Alt Moabit 133, sprang einem 50jährigen lebensmüden Manne, der sich von der Sandkrugbrücke am Humboldtshafen in die Spree gestürzt hatte, nach und brachte ihn mit Aufbietung aller Kräfte lebend an's Land. — Bei einem großen Brande in der Danziger Str. 80 erkrankte der Feuerwehrmann Botta bedenklich an Rauchvergiftung.

Beelitz. Auf dem Jahrmarkt gerieth Nachts der 23 Jahre alte Steinmetz Junkert mit einigen Arbeitern in Streit, wobei er drei Messerstiche erhielt, die nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten. Ein aus Oesterreich stammender Schlossergeselle wurde als Thäter verhaftet.

Charlottenburg. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte der Schleusenmeister an der Charlottenburger Schleuse am Nonnendamm, Benno Mellenthin. Der 69 Jahre alte rüstige Jubilar ist seit 16 Jahren Schleusenmeister.

Neu-Ruppin. Major Felix v. Klaß, Commandeur des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments No. 24, ist nach kurzem Krankenlager an Herzlähmung gestorben.

Niemegk. Rentier Friedrich Hinze beging mit seiner Ehefrau Albertine, geb. Hagen, die goldene Hochzeit.

Guben. Beschlagnahmt wurde das Vermögen folgender Personen, die sich der Wehrpflicht entzogen: Wilhelm Paul Richtsteig, geboren 4. April 1878 zu Langhermsdorf; Karl Friedrich Ambrosius, geboren 28. April 1872 zu Pinkotschine, und Fritz Hermann Kliem, geboren 17. Mai 1877 zu Prittag.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Im Wallgraben vor dem hiesigen Ausfallthor wurde der vom Rumpf gewaltsam abgetrennte Kopf einer Frauensperson aufgefunden. Die Ermordete war die 70jährige Hausbesitzerin Fräulein Gustine Leyde. Anscheinend liegt Raubmord vor; der Kopf ist mit einer Säge vom Rumpfe getrennt worden, nachdem die Leyde zuvor erwürgt worden war. Der Rumpf wurde später ebenfalls im Wallgraben vor dem Sackheimer Thor gefunden.

Allenstein. Unterschlagung im Amte brachte dem Landbriefträger August Klautke aus Brückendorf 2 Jahre Gefängniß ein.

Eistrawischken. Mit Arsenik vergiftete sich der Besitzer D. Junker. Er hinterläßt seine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Heydekrug. Hausbesitzer Zebedies verübte Selbstmordversuch, indem er sich einen Schnitt am Halse beibrachte. Zerrüttete Vermögensverhältnisse waren der Grund zu der That.

Lyck. Wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilte die Strafkammer den Mühlenbesitzer Gustav Fago aus Grondzken zu zwei Monaten Gefängniß.

Willenberg. Der 70 Jahre alte Arbeiter Adam Lipka aus Glauch wurde in der Mühlenstraße hierselbst von einem durchgehenden Gefährt überfahren. Der Tod trat nach einigen Minuten ein.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Eisenbahn-Directions-Präsident Greinert starb an den Folgen eines Lungenleidens. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren.

Dt. Eilau. Hier gingen die Pferde eines Wagens durch. Der Lenker des Gefährts, Arbeiter Gottfried Krause, gerieth unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach 2 Stunden starb. Er war 61 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt unversorgte Kinder.

Dirschau. Hofbesitzer Jacob Wiebe aus Krebsfelde hat sich erschossen. Wiebe war gut situirt und hinterläßt außer seiner jungen Frau zwei Kinder im zartesten Alter.

Graudenz. Maurermeister und Ziegeleibesitzer Gramberg schied im Alter von 44 Jahren aus dem Leben.

Guttau. Gutsbesitzer Windmüller zu Breitenthal wurde zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Guttau ernannt.

Marienburg. Der 2jährige Knabe Figur spielte gegenüber dem Diakonissenhause am Nogatdamm. Während er kleine Steine in's Wasser warf, verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber den Damm hinunter und brach das Genick.

Provinz Pommern.

Stettin. Der in der Birkenallee wohnende Wiegeamts-Inspektor a. D. Ernst Müller blickt mit seiner Gattin auf eine 50jährige glückliche Ehe zurück. — Ein Revolver-Attentat aus verschmähter Liebe vollführte am 10. Februar im Hause Deutscherstraße 62 der 24 Jahre alte Schneidergeselle Albert Haenert auf die dort wohnende Schneiderin Anna Propp. Eine Kugel drang der Propp in die linke Schulter. Dann brachte sich Haenert durch einen Schuß eine Verletzung in der rechten Schläfegegend bei. Haenert erhielt nun wegen versuchten Todtschlags 2 Jahre Gefängniß.

Grimmen. Rentier Kroos und Frau feierten im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihre goldene Hochzeit. Kroos ist 82, seine Gattin 76 Jahre alt.

Greifswald. Auf dem Transport zur hiesigen Klinik starb im Diedrichshagener Walde der Försterlehrling Rißmann. Der 17jährige junge Mensch übte sich mit anderen Lehrlingen im Terzerolschießen. Dabei traf ihn eine Kugel in die Stirn.

Jakobsdorf. Arbeiter Karl Witt, ein Mann von 67 Jahren, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Körlin. Abends brannten die Hintergebäude des Schmidteke'schen Gehöfts nieder. Das Feuer sprang auf die anstoßenden Hintergebäude des Zimmerpolirs Flügge über und vernichtete auch diese.

Kolberg. Bei dem Transport eines Dampfheizungskessels in einem Neubau an der Börsenstraße brach ein Balken. Der schwere Kessel fiel auf den Arbeiter Deitke, der auf der Stelle todt blieb. Deitke war verheirathet und Vater zweier Kinder.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Kanzleirath Ratjen, Vorsitzer der Präsidialschreiberei beim Landgericht Altona, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Arbeiter Pengel schnitt sich mit einem Küchenmesser über die Pulsadern beider Hände und dann noch über den Hals. Sterbend wurde der Unglückliche nach dem Krankenhause gebracht. In einem lichten Augenblicke erklärte er, daß er die That in einem Anfalle von Epilepsie, an welcher Krankheit er seit langen Jahren leide, begangen habe.

Albensdorffeld. Niedergebrannt ist das Gewese des Fuhrmanns Ties Runge.

Bordesholm. Privatier F. Ramm und Frau konnten das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

Brunsbüttlershafen. Arbeiter Johann Ploog wurde todt aus dem Kanal gezogen.

Flensburg. Im Alter von 85 Jahren ist der frühere Prediger der Gemeinde Alderup im Sundewitt, Pastor Dr. phil. Lange gestorben.

Itzehoe. Bei dem Abbruch des Hauses des Kaufmanns H. Kohl, Bekstraße, stürzte Zimmermeister Chr. Nebendahl aus beträchtlicher Höhe auf die Straße hinab und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu.

Plön. Bei seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit feierte der frühere Pächter und Wirth der großen Insel, Fr. Burmeister, mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität ernannte den Stadtverordneten-Vorsteher und Ehrenbürger von Breslau, Geheimen Justizrath Wilhelm Freund, früheren Reichstags- und Landtags-Abgeordneten, anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums zum Ehrendoktor der Rechte.

Beuthen. Durch herabfallende Kohlen wurde in der Heinitzgrube der Bergmann Albrecht getödtet. — Für insolvent erklärte sich Kaufmann Albert Perl.

Liegnitz. Selbstmord beging der städtische Kassendiener und Pfandleihamtstaxator Friedrich Noack, indem er sich in der Pfandleihamtskammer erschoß.

Naumburg. Herr Knebel aus Emmrich a. Rh., der vor einiger Zeit zum hiesigen Bürgermeister gewählt wurde, hat nun von der Regierung seine Bestätigung erhalten.

Niederhermsdorf. Auf dem Wrangel-Schacht setzte beim Schichtenwechsel der Förderkorb heftig auf. Siebzehn Bergleute wurden schwer verletzt ins Lazareth geschafft.

Striegan. Ueber das Vermögen des Hotelpächters R. Michael (Richter's Hotel) ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Der flüchtige Bankier Alfred Meißner ist in Genf verhaftet worden.

Provinz Posen.

Posen. Wegen Fahnenflucht ist das Vermögen des Leutnants Alfred Steinbock vom Infanterie-Regiment No. 155 mit Beschlag belegt worden.

Bromberg. Fleischermeister Karl Reek sen. beging sein 50jähriges Meisterjubiläum. Aus Anlaß dieser Feier brachte ihm die Fleischer-Innung einen Fackelzug. — Aus Furcht vor Strafe hat sich der Grenadier zu Pferde Pietzke mit einem Karabiner erschossen.

Lobejün. Bahnmeister Bischoff von hier stürzte von einem in der Fahrt befindlichen Zuge der Gerlebogk-Naundorfer Bahn so unglücklich auf die Schienen, daß ihm durch die Räder des Zuges der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Obornik. Kürzlich fiel der frühere Stadtsekretär Michalek beim Angeln, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls, ins Wasser und ertrank.

Ostrowo. Hier starb im Alter von 80 Jahren der Rentier und Stadtälteste Franz Nagler. Er gehörte mehrere Jahrzehnte der Stadtvertretung an. — Der frühere Stationsdiätar Arthur Lamprecht aus Blumenfelde, der auf dem Bahnamt in Schildberg Frachtgelder in Höhe von etwa 300 Mark unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet hatte, wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Buchdruckereibesitzer Louis Bergau meldete den Konkurs an. — Segelmacher Fr. Müller und Frau begingen die goldene Hochzeit.

Delitzsch. Bei bester Gesundheit feierte das Guse'sche Ehepaar im Alter von 80 resp. 82 Jahren die 50. Wiederkehr des Hochzeitstages.

Erfurt. Landwirth und Schöppe Valentin Hoffmann, der im Begriff war, Klee aus der Scheune zu holen, stürzte hinab auf die harte Tenne und blieb mit gebrochenem Rückgrat liegen. Der 62jährige Mann war bald darauf eine Leiche. — In der Dampfziegelei von Oskar Filler wurde der 23jährige Emil Bocke aus Schwerborn vom großen Schwungrade erfaßt und vollständig zerfetzt.

Gr.-Salze. Kanzleirath Herrmann beging sein goldenes Dienstjubiläum.

Stendal. Das Schwurgericht verurtheilte den Landbriefträger Wolter aus Bismarck wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu 2 Jahren Zuchthaus.

Silberhausen. Ein Raub der Flammen wurde die mechanische Weberei von Otto Tille.

Provinz Hannover.

Hannover. Seiner Verletzung, einem schweren Schädelbruch, ist der 22jährige Steinsetzer Koch aus Linden erlegen, der in einem Restaurant in Oeynhausen, wo er mit dem Wirth wegen Verweigerung von Getränken Streit bekommen hatte, von einem Gast einen Stockhieb über den Kopf erhielt. — Erschossen hat sich der 50jährige Friedrich Kallmeier aus der Grotestraße in Linden. Schwermuth soll die Ursache der That gewesen sein.

Altenau. Im beachbarten Schulenberg wurde der Fuhrknecht Wilhelm Bothe aus Goslar durch Ueberfahren getödtet.

Bissendorf. Sämmtliche Gebäude des Hofbesitzers Hermann Wieter sind niedergebrannt. Das Vieh wurde mit großer Mühe gerettet, dagegen verbrannte sämmtliches Mobiliar. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Celle. Die diamantene Hochzeit beging hier das Ehepaar Perl auf der Neustadt.

Essen. Der Gastwirth Feuerhake, Inhaber des Hotels Reckum, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Hameln. Der Arbeiter Harting aus Afferde wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof von einem Rangirzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause starb.

Provinz Westfalen.

Münster. Ober-Zahlmeister Pankoke vom Kürassier-Regiment v. Driesen ist an den Folgen einer Operation gestorben. — In Conkurs gerieth die Firma Fr. Langer.

Bochum. Kaufmann Max Israelski erklärte sich für insolvent.

Bulmke. Auf den hiesigen Hochöfen verunglückte der Monteur Peter Born. Mit einer Abmessung beschäftigt, stürzte der Bedauernswerthe von einer Leiter. Man schaffte ihn in's Krankenhaus zu Gelsenkirchen, wo er alsbald verschied.

Dortmund. Kurz nach dem Bremer Attentat ließ der Bergmann Wolcke zu Renninghausen Aeußerungen fallen, wegen deren ihn die hiesige Strafkammer, als schwerer Majestätsbeleidigung schuldig, nun zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte.

Enkesen. Zum Tode verurtheilt wurde die Ehefrau Maria Frölleke, geb. Bangemann, von hier. Sie hatte ihren 4 Jahre alten Stiefsohn Wilhelm vorsätzlich durch stete Mißhandlung und durch Vergiftung mit Phosphor und Lysol getödtet. Das entmenschte Weib wollte das 5000 Mk. betragende Vermögen des Knaben an sich reißen und dann auch ihren Mann tödten, um dessen Besitzthum zu bekommen und einen Knecht heirathen zu können.

Rheinprovinz.

Köln. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 18 Millionen für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes und die Einführung des elektrischen Betriebes, sowie den Bau von Wohnhäusern für Straßenbahnbedienstete. — Die hiesige Strafkammer verurtheilte den aus Arnsberg gebürtigen Anstreicher August Stövener wegen Sittlichkeits-Vergehen zu sechs Monaten Gefängniß.

Aachen. Der in die Aachener „Sternberg-Affaire" verwickelte, in Haft befindliche pensionirte Officier v. Frankenberg und Proschlitz beging im Gefängniß durch Erhängen Selbstmord.

Essen. Der vor kurzem zum Ehrenbürger ernannte Rentner C. Sölling stiftete für ein zu erbauendes städtisches Krankenhaus 100,000 M.

Saarbrücken. Auf Grube König erschlug herabfallendes Gestein den 26jährigen ledigen Bergmann J. Walter von Neukirchen, auf Grube Heinitz den 46 Jahre alten verheiratheten G. Frachöfer aus Spiesen.

Vallendar. Hier ist der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Bender gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Es starb hier im 75. Lebensjahre der Major a. D. Karl v. Stamford, ein hessischer Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber. — Der frühere Unteroffiziersschüler Sauerland aus Roßdorf bei Göttingen, welcher eine Reihe von Schwindeleien und Gelddiebstählen in Hessen, Hannover und Waldeck beging, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 6½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Frankfurt. Commerzienrath Julius Wurmbach ist in Nervi, wo er zur Erholung weilte, im Alter von etwa 70 Jahren gestorben. — Auf einem Felde im Stadtbezirke Frankfurt a. M. wurde der Arbeiter Josef Gerhard aus Spahl (Sachsen-Weimar) todt aufgefunden. Es war ihm, anscheinend mit scharfen Instrumenten, der Schädel mehrfach zerschmettert worden.

Oberlahnstein. Hier ist nach längerem Leiden der katholische Pfarrer Michels gestorben; er gehörte von 1861—69 in Frankfurt a. M. der Dompfarrei an und war auch kurze Zeit in Bornheim thätig.

Wiesbaden. Regierungsrath de la Fontaine, der Vorsitzende der Einkommensteuerveranlagungs-Commission, hat sich erschossen. — Hier wurde das Dienstjubiläum des Rektor Wickel gefeiert, der, 1822 auf dem Westerwald geboren, seit 60 Jahren aktiv dem nassauischen Volksschullehrerdienst angehört.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Sparkassen-Expedient Paul Lange, der beim städtischen Leihhause zugleich das Amt eines Rechnungsführers und Kassirers bekleidete und plötzlich aus unserer Stadt verschwunden ist, wird steckbrieflich verfolgt, da er sich größere Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ.

Bosseborn. Während eines Gewitters fand der 17jährige Sohn des Ackermanns Müller durch Blitzschlag auf dem Felde den Tod.

Braunschweig. In einer hiesigen Buchdruckerei gerieth der Maschinenmeister Hermann Volling mit dem rechten Arme unter eine Walze und erlitt eine starke Quetschung. — Die silberne Hochzeit feierten Pastor Clemen und dessen Gattin.

Erzhausen. Aus der Leine zog man die Leiche des Malers de Boer aus Greene. Derselbe verunglückte am 21. April beim Radfahren, indem er gegen einen Prellstein fuhr und in die Leine flog.

Gera. Ofensetzer Vietrow und die Fuhrbesitzerin Hempel, beides ältere verheirathete Leute, versuchten sich im Ernsee zu erschießen. Unglückliche Eheverhältnisse bildeten den Anlaß zu dieser That.

Gotha. Gestorben ist im 88. Lebensjahre der General-Leutenant z. D. Bernhard v. Lindern, der am 1. April sein 70jähriges Militär-Dienst-Jubiläum feierte.

Sachsen.

Dresden. Aus dem Leben schied im Alter von 94 Jahren der königl. sächsische Kammerherr Georg Friedrich Graf von Wallwitz. — Ihr goldenes Ehejubiläum feierten: Privatier J. G. Thieme mit seiner Gattin Ida, geb. Diesel; der seit 1850 bei der Firma Westmann in der Schloßstraße ständig beschäftigte Gold- und Silberdrahtzieher Krause und der privatisirende Strumpfwirkermeister Barthel mit ihren Gattinnen.

Borna. Hereinbrechende Kohle verschüttete im „Wilhelmsschacht" den Bergarbeiter Scheibe aus Neukirchen. Er war sofort todt.

Einsiedel. Feuer zerstörte ein Gutsgebäude, in dessen Erdgeschoß sich Stallungen befanden, während im oberen Stock die Familien Bochmann und Roscher wohnten. Zwei Kommunearbeiter, die Brüder Karl Gottlieb und Anton Uhlig, welchen die Familie Kempe Logis im Gutsgebäude eingeräumt hatte, sowie ein 5jähriges Kind der Frau Bochmann und deren Enkelin, die 1jährige Marie Haase fanden den Flammentod. Frau Bochmann erlitt bei den vergeblichen Rettungsversuchen schwere Brandwunden und der Feuerwehrmann Böttcher wurde durch einen herabfallenden Feuerhaken verletzt.

Hainichen. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging der frühere Hutmachermeister, jetzige Rentier Linke.

Kitzingen. Der Dienstknecht Andreas Lösch erstach die Dienstmagd Elise Mirsberger, welche bei ihren Eltern in Rettenbach zu Besuch war, auf dem Wege von Iphofen nach Einerheim. Der Mörder ist verhaftet und hat bereits ein Geständniß abgelegt.

Leipzig. Kaufmann Friedrich August Richard Furcht und Agent Gustav Jähnichen, Neustadt, Marktstr. 20, begingen Selbstmord. — Ihr 50jähriges Bestehen beging die angesehene Hofpianoforte-Fabrik von Julius Feurich, die gegen 100 Arbeiter beschäftigt.

Oelsnitz. Dem 10jährigen Schulknaben Max Tschech ist für die erwirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens von der Kreishauptmannschaft zu Chemnitz eine Prämie von 30 Mark gewährt worden.

Reichenbach. Im Alter von 45 Jahren verschied der hervorragende Großindustrielle Kommerzienrath Robert Ehret, einer der bekanntesten Großindustriellen Sachsens und Mitinhaber der Kammgarnspinnerei Petzold & Ehret.

Roßwein. Ein dreifaches Jubiläum beging Schneidermeister Mehnert: das 50jährige Meister- und Bürgerjubiläum und gemeinschaftlich mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. — Tuchmachermeister Zschoche feierte mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum. hatten eine Kahnfahrt auf der Mulde unternommen. Bei der Rückfahrt von Schmöken kamen sie dem Wehre an der Neumühle zu nahe und wurden über dieses hinweggetrieben. Beide ertranken.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Obergärtner i. P. Wilhelm Hechler und seine Ehefrau Margarethe, geb. Koch, begingen das Fest der goldenen Hochzeit.

Allendorf. Der in weiten Kreisen bekannte Lehrer i. P. Sellin ist hier nach zurückgelegtem 80. Lebensjahre gestorben, nachdem ihm seine Frau um eine Woche in den Tod vorausgegangen war.

Mainz. Kaufmann Anton Feilzer und dessen Frau hatten im Oktober v. J. in Oberolm, als die Großmutter der Frau schwer erkrankte und starb, ein Testament angefertigt, in dem die Ehefrau als Universalerbin eingesetzt war. Die anderen Angehörigen fochten dies Testament an und wiesen die Fälschung nach. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Kaufmann zu neun und dessen Frau zu sechs Monaten Gefängniß.

Oppenheim. Der frühere Metzgermeister Karl Molter hat sich in seinem Zimmer erhängt.

Worms. Der Heizer Huff der Brauerei Elephantenbräu vorm. L. Rühl verunglückte dadurch, daß er unbeauftragt ein Rückschlagventil der Dampfpfeifeleitung öffnete, ohne das diesbezügliche Absperrungsventil vorher geschlossen zu haben. Durch den infolgedessen ausströmenden Dampf wurde Huff so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Bayern.

München. Herr Victor Hessenberger, Mitinhaber und Mitgründer der Lederfabrik Biederstein (Gebrüder Hessenberger, München), ist gestorben. — Das 6jährige Söhnchen des Professors Max Kleiber wurde von einem Breakwagen überfahren und blieb sofort todt auf der Stelle liegen. — Im München-Ostbahnhof ist der ledige Bremser Josef Forster von einem Zuge abgestürzt und hat sich sehr gefährlich verletzt. — Der Infanterist Georg Pfaffenzeller des 1. Inf. Regts. hat sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit auf dem Speicher des Compagnie-Rayons erhängt.

Augsburg. Lyzealprofessor Pater Stefan Stengel, Director des Instituts für höhere Bildung, ist, 65 Jahre alt, dahier verstorben. Der Verstorbene lehrte Physik und Mathematik und besorgte die Bearbeitung des astronomisch-mathematischen Theiles des Sulzbacher Kalenders.

Bad Aibling. In den Mangfallauen wurde die 82 Jahre alte Schmiedswittwe Holzner aus dem nahen Willing, als sie zur Kirche nach Aibling wollte, überfallen, niedergeschlagen und ihrer geringen Baarschaft beraubt.

Bamberg. Der in der Buchhandlung Duckstein hier beschäftigte Buchhalter Ruf ist nach Verübung größerer Unterschlagungen flüchtig gegangen.

Büchelberg. Ein Schnellzug überfuhr zwischen Büchelberg und Leutershausen ein Kind des Bahnwärters Betz. Das Kind war sofort todt.

Burgkundstadt. In hiesiger Station ist der in München stationirte Conducteur Kränzlein von einem Zuge abgestürzt; er erlitt Verletzungen am Kopfe und am Arme.

Hollfeld. Die Bauersfrau B. Stenglein von Drosendorf, die das 1½jährige außereheliche Kind ihrer Tochter tödtete, hat sich im Gefängniß dahier erhängt.

Kulmbach. Der Bund der Landwirthe errichtet hier eine Geschäftsstelle, deren Leitung Herr Redacteur Baumann aus München übernimmt.

Neuburg. Der bischöfliche Dekan Karl Ott, Stadtpfarrer bei St. Peter hier, feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Nürnberg. Kaufmann Heller, Mitbegründer und Mitinhaber der renommirten Hopfenfirma Heim & Heller, ist gestorben.

Passau. Der Kaufmann Eduard Ertl aus München, etwa 35 Jahre alt, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen.

St. Heinrich. Der Gärtner Hutter aus Hambach ist im Starnberger See ertrunken.

Wasserburg. Ein Blitz schlug in das Wirthsanwesen in St. Erasmus. Binnen einer Stunde wurde das Anwesen vollständig eingeäschert.

Wunsiedel. Dahier starb der k. Dekan und erste Pfarrer Herr Johann Kühl im 74. Lebensjahre.

Würzburg. Eines jähen Todes starb infolge Schlaganfalles der Seilermeister Nikolaus Stühler im Alter von 66 Jahren.

Württemberg.

Stuttgart. Das Vermögen folgender abwesender Wehrpflichtigen wurde beschlagnahmt: Karl Gustav Christian Frank, geboren 12. Januar 1878 in Backnang, Kaufmann; Christian Friedrich Gerne, geboren 27. Mai 1878 in Markgröningen, Maler; Otto Ferdinand Groß, geboren 2. Juni 1877 in Ofterdingen, Kaufmann, und Friedrich Karl Hermann Gruner, geboren 19. October 1880 in Eßlingen, Flaschner.

Gerhausen. Nachts brannte in dem Schachtofengebäude des Spohn'schen Cementsteinbruchs der Dachstuhl sammt der Endstation der Drahtseilanlage ab. Man vermuthet Brandstiftung.

Göppingen. Der 24 Jahre alte Sohn des hiesigen Fabrikanten Joseph Ottenheimer, Richard Ottenheimer, weilte seit einigen Monaten in Bombay, wo er bei einem Spazierritt so unglücklich vom Pferde stürzte, daß er alsbald starb.

Grunbach. Hand an sich gelegt hat der 47 Jahre alte ledige Weingärtner Johannes Rommel, indem er sich im Walde erschoß.

Hochdorf. Sonnenwirth Kaul und seine Ehefrau feierten in voller Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit.

Maulbronn. Im benachbarten Lomersheim ist über das Vermögen der Gebrüder Bühler (Kunstmühle und Elektricitätswerk) der Concurs eröffnet worden, was in der ganzen Gegend Aufsehen erregt.

Mühlheim. Gestorben ist hier im Alter von 55 Jahren der Kammer- und Reichsfreiherr Rudolf v. Enzberg, der längere Zeit herzleidend war. Majoratsherr ist nun dessen Sohn Konrad v. Enzberg, Leutnant im Ulanenregiment No. 19.

Sulz. Messerschmied Solleder verübte Selbstmord, indem er sich von einem Zuge überfahren ließ.

Steinbach. In voller geistiger und körperliche Rüstigkeit feierte Strohhutfabrikant Jakob Roth von hier mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Tuttlingen. Büchsenmacher K. Beer entleibte sich durch einen Schuß in's Herz.

Unterdeufstetten. Von hier ist der auf dem hiesigen Rathhause als Gehilfe des Rathsschreibers beschäftigte Schreiber Stieber von Lautenbach verschwunden. Der von einer kurzen Reise zurückgekehrte Schultheißen-Amtsverweser fand die im Rathhaus befindlichen Kassen leer.

Baden.

Bretten. Verhaftet und in's hiesige Amtsgefängniß eingeliefert wurde der hier im Gasthause „Badischer Hof" bedienstet gewesene, schon mehrfach vorbestrafte Knecht Gustav Tobier, welcher einem anderen Knecht im gleichen Hause aus dem verschlossenen Koffer das Portemonnaie entwendete.

Grafenhausen. Bei der Bürgermeisterwahl wurde einstimmig R. Fritz wiedergewählt.

Heidelberg. Hofrath Professor Dr. Canton beging den 50. Jahrestag seiner Doctorpromotion. — Gestorben ist der aus dem Proceß Weipert bekannte Vorstand der Station Karlsthor, Bahnverwalter Hoffmann. Der Zustand des schon seit längerer Zeit kränklichen Mannes hatte sich, infolge der Aufregungen und Angriffe, die der Proceß Weipert für ihn, als einen Repräsentanten des so schwer angeklagten „Systems", mit sich brachte, derart verschlimmert, daß er nunmehr seiner Krankheit erlegen ist.

Hesselhurst. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Michael Baumert, unser bisheriger bewährter Bürgermeister, fast einstimmig wiedergewählt. Es ist dies die dritte Wiederwahl.

Hochemmingen. Im Hause des Landwirths L. Th. Engesser brach Feuer aus, welches das ganze Anwesen zerstörte.

Mönchweiler. Ein Brand, der die aus Holz erbauten und mit Schindeln bedeckten Anwesen des Uhrmachers Weißer und des Löwenwirths Karl Obergfell einäscherte, verursachte einen Gesammtschaden von 32,000 M.

Mosbach. Revident Jacob Renz von Villingen wurde zum hiesigen Bürgermeister gewählt, da der bisherige Bürgermeister Strauß sich in's Privatleben zurückzieht.

Neustadt. Unter sein Fuhrwerk gerieth der Kutscher Anton Doser; der Verunglückte erlag am folgenden Tage seinen Verletzungen.

Orsingen. In der Scheune des Müllers J. Keller entstand Feuer, welches sich auf das Anwesen des Zimmermeisters Zimmermann ausdehnte. Sämmtliche Gebäulichkeiten brannten in kurzer Zeit nieder. Der Gesammtschaden beträgt etwa 9000 Mark. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Offenburg. Kaufmann Leopold Lehmann meldete den Concurs an.

Oberrhena. Landwirth Jacob Mauthe verunglückte beim Dungfahren durch das Scheuwerden der Pferde. Der Mann wurde gegen einen Baum gedrückt und schwer verletzt.

Rheinpfalz.

Speier. Fabrikarbeiter Jacob Ecker von Neuhofen ist wegen Meineids in Untersuchungshaft genommen worden.

Altenglan. Der seit einiger Zeit vermißte Taglöhner Karl Geminn von Rutsweiler a. Gl. wurde hier oberhalb der Streithmühle als Leiche aus dem Glan gezogen. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht erwiesen.

Blieskastel. Arbeiter Friedrich Collet von hier schlug dem 16jährigen Steinhauer Ludwig Schneider mit einem Prügel derart auf den Kopf, daß Schneider den Verletzungen erlag. Collet befindet sich in Haft.

Germersheim. Kaufmann Johannes Goetz hat Concurs angemeldet.

Neustadt. Verhaftet wurde hier wegen Zechprellerei der Landwirth Ph. Acker aus Ruppertsberg.

Oggersheim. Der 63 Jahre alte Stauder, dessen Frau vor kurzer Zeit verstarb, erhängte sich in seiner Wohnung.

Pirmasens. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an zwei Kindern von 11 bezw. 5 Jahren, wurde der ledige Zuschneider Ludwig Herrmann von hier verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert.

Elsaß-Lothringen.

Alberschweiler. Die Familie Messang, die vor einigen Monaten von ihrem früheren Wohnort Niederweiler hierher gezogen ist, wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das drei Jahre alte Söhnchen ertrank in einem am Hause vorbeiführenden Canal.

Diedenhofen. In dem vor dem Metzer Thore gelegenen Anwesen des Holz- und Kohlenhändlers Payotte, der außerdem eine Schankwirthschaft betreibt, war ein Feuer ausgebrochen, welches in kürzester Frist das ganze Anwesen zerstörte.

St. Kreuz. Plötzlich verhaftet wurde der Betriebsführer der St. Kreuzer Bergwerke, Große, mit seiner Frau. Es soll sich um bedeutende Unterschlagungen handeln.

Mecklenburg.

Kladrum. Auf Brandstiftung ist die Feuersbrunst zurückzuführen, die unser Dorf nahezu völlig einäscherte. Im Ganzen gingen 28 Gebäude in Flammen auf. Die Abgebrannten sind: Erbpächter Sukow, Büdner Schröder, Erbpächter Hase, Erbpächter Mauck, Büdner Chr. Viehstädt, Schmied Garling, Büdner Ferme, Büdner Hagen, Büdner Werner, Büdner Dunst und Büdner Heinrich Viehstädt.

Neustrelitz. Die hiesige Schmiedeinnung feierte ihr 125jähriges Bestehen.

Stralendorf. Büdner-Altentheiler Mathias Kaphengst und Frau begingen das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Mann ist verhältnißmäßig noch frisch und rüstig, bei der Frau hat sich in letzter Zeit das Alter bemerkbar gemacht.

Oldenburg.

Brake. Die Eheleute F. Subeck feierten ihre goldene Hochzeit.

Eutin. Der Geh. Oekonomierath C. Peterson, Mitglied der Administration der großherzoglichen Privatgüter, feierte sein fünfzigjähriges Jubiläum als Landwirth.

Grüppenbühren. Der Maurermeister Hohnholt und Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehemann geht noch seinem Handwerk nach, das er über sechzig Jahre ausübt.

Hohenkirchen. In dem nahen Gottels ging das Haus des Zimmermeisters Jacob Hinrichs in Flammen auf. Die Ehefrau des Hinrichs ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

Freie Städte.

Hamburg. Carl Hermann Wentzel, Senior-Chef der weit über Hamburgs Grenzen hinaus hochangesehenen Hausmakler-Firma Wentzel & Hirsekorn, ist in seinem Bureau am Plan inmitten seiner Thätigkeit durch einen Herzschlag im Alter von 67 Jahren seinem arbeitsreichen Leben entrissen worden.

Bremen. Feuer entstand in der Schlosserei der Rickmers'schen Werft in Geestehelle, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Putzwolle. Die Feuerwehr von Bremerhaven verhinderte ein Umsichgreifen des Brandes, so daß der angerichtete Schaden nicht bedeutend ist.

Lübeck. Im 70. Lebensjahre schied der frühere Inhaber und Seniorchef von Suwes Apotheke, Carl August Pfaff, aus dem Leben.

Schweiz.

Amrisweil. Frau Bertha Knup-Schoop verunglückte, indem sie im Hausgange ausglitt, rückwärts fiel und den Kopf derart aufschlug, daß sie einen Schädelbruch erlitt, der den Tod herbeiführte.

Biel. Die 15 Jahre alte Eugenie Grandjean von Biel, die in Sissach in Stellung war, erkrankte nach dem Genusse von Habermark und Sauerampfer und starb im Krankenhause in Liestal unter schrecklichen Schmerzen.

Bühl. Im Alter von 55 Jahren starb nach längerer Krankheit Chr. Iseli, Lehrer.

Burgdorf. Dr. phil. Ernst Lüdy, Apotheker dahier, ist ertrunken. Er hielt sich zur Erholung in Küßnach, Kt. Zürich, auf, wo ihn bei seiner Kahnfahrt das Unglück ereilte.

Derendingen. Frau Lütolf und ihr Kind sind durch Explosion des Petrolkruges derart verbrannt worden, daß deren sofortige Verbringung in das Spital nach Solothurn erfolgen mußte.

Frick. Die 34jährige Dienstmagd Louisa Ries, bereits Mutter von zwei unehelichen Kindern, stand seit circa zwei Jahren im Dienste des Sattlers Martin Herzog dahier. Dieselbe hat nun kürzlich heimlich geboren und das Kind in den Abort geworfen. Die Verbrecherin hat die That in vollem Umfange eingestanden. Ihr Dienstherr, ein 78jähriger Wittwer, ist, weil der Mitwissenschaft verdächtig, ebenfalls verhaftet worden.

Herisau. Gestorben ist „Papa Reiß", ein Schriftsetzer, den viele Buchdrucker der älteren Generation wohl gekannt haben. Er hat das respektable Alter von 87 Jahren erreicht. Der 48er Sturm hat auch ihn aus Deutschland in die Schweiz gebracht. Jahrzehnte lang führte er den Winkelhaken in der Buchdruckerei der „Appenzeller Zeitung".

Kollbrunn. Aus dem Fabrikkanal der Spinnerei Ed. Bühler wurde die Leiche des Wagnermeisters Müller gezogen. Der Verunglückte scheint in der Dunkelheit verirrt und in's Wasser gestürzt zu sein.

Langnau. Das abgelegene Wohnhaus und Scheune des Christian Fiechter im Mumpach-Gohl (Gemeinde Langnau) brannte nieder. Der Eigenthümer zog sich dabei bedeutende Brandwunden zu.

Oesterreich-Ungarn

Wien. Auf dem Schlosse der Fürstin Arenberg in Iwanka verschied im Alter von 72 Jahren der Oberceremonienmeister G. d. K. Graf Kalman Hunyady. Der nunmehr Verblichene war die markanteste Gestalt am Wiener Hofe. — In Folge einer Benzinexplosion erlitt der 28jährige Schuhmachermeister Franz Schafranek, Streffleurgasse 17, lebensgefährliche und seine Ehefrau Anna, die ein chemische Putzerei betrieb, tödtliche Brandwunden. — Der 28jährige Heizer Rudolf Kriegler fiel auf dem Floridsdorfer Bahnhof von der Maschine, gerieth unter die Räder und wurde getödtet.

Bregenz. Der in weitesten Kreisen durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Alterthumsforschung bekannte und geschätzte kaiserliche Rath Dr. Jenny ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

Breitenau. Der bekannte ehemalige Papierfabriksbesitzer Karl Witzmann tödtete sich durch einen Revolverschuß in seinem Schlafzimmer. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in Kassa-Abgängen zu suchen sein.

Brünn. Spurlos verschwunden ist der 15jährige Realschüler Johann Schreiber; derselbe hatte wiederholt geäußert, er wolle sich aus „Lebensüberdruß" ertränken. — Der Landes-Bibliothekar Dr. Wilhelm Schram feierte mit seiner Gattin Therese, Tochter des verstorbenen Naturforschers Julius Müller, das Fest der silbernen Hochzeit.

Datschitz. Generalmajor a. D. Karl Freiherr v. Sturmfelder von und zu Oppenweiler, genannt Lerch von und zu Dirmstein, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Gurwitz. Während eines Gewitters schlug der Blitz in das landwirthschaftliche Kasino und tödtete den dort weilenden 65 Jahre alten Johann Geppert, während der gleichfalls im Lokale anwesende 60 Jahre alte Josef Albrecht betäubt wurde.

Mürzzuschlag. Der vor einigen Wochen verstorbene Direktor der Firma Waisnix in Reichenau, Franz Rettinger, hat der Gemeinde Mürzzuschlag ein Legat von hunderttausend Kronen für das Armenhaus vermacht.

Luxemburg.

Düdelingen. Während der Arbeiter J. P. Marion sich in einer Gallerie befand, brach die Decke über ihm zusammen und begrub ihn. Man stellte sogleich Rettungsversuche an, doch gelang es erst nach etwa zweistündiger Arbeit, dessen Leiche an's Tageslicht zu fördern.

Aus dem Reich der Mode.

Außer dem beliebten Foulard sind leichte Modestoffe für den Sommer die feinen Crepons mit eingestickten oder eingewebten Tupfen sowie die schönen, aus Wolle und Seide gewebten, überaus zarten und schmiegsamen Voilestoffe, die man in einfarbigen, gestreiften oder mit Liniencarreaus durchzogenen Mustern anfertigt. Man trägt sie viel in Dunkelblau mit kleinem gleichfarbigen Tupfenmuster und Besatz von gesteppten Taffetstreifen und schmaler Grelotfranse auf dem Rock und dem Bolerojäckchen, das sich über einem Chemisette von plissirtem cremefarbigem Seidenmusselin öffnet. — Von sonstigen Stoffneuheiten erwähnen wir noch die Liberty-Popeline, einen weichen seidenartigen Stoff, der sich wundervoll drapiren läßt und namentlich in Grau sehr schön aussieht; ferner einen mit gleichfarbigem Granitemuster übersprenkelten Pongis mit eingestickten abstechenden Blumen, die sich z. B. in feinem gelblichen Garn ausgeführt auf dunkelblauem Grund sehr gut machen. Neu ist auch Bastseide in ungewöhnlicher Stoffbreite und in allen hellen Modenüancen, wie Blau, Rosenroth, Korallen- und Begonienroth gefärbt sowie eine grobfädige cremeweiße Leinengaze, die mit Bordüren und aufgestickten großen Tupfen von feinem farbigem Leinenstoff verziert wird. Auch der weiche, seidenartig aussehende Baumwollsatin mit sehr geschmackvollen foulardähnlichen Mustern kommt jetzt wieder in

Aufnahme und eignet sich sowohl zu ganzen Kleidern, wie namentlich zu Blusen, für die man heuer vorzugsweise gern den Satin mit kleiner türkischer Musterung wählt. Von eleganterer Wirkung sind die feinen Batistkleider mit leichten Tupfen auf gestreiftem und carrirtem Grund und die zarten, mit anmuthigen Blumenmustern bedruckten Organdis, aus denen sich mit Hülfe von etwas weißer durchbrochener Stickerei so überaus graziöse jugendliche Kleider herstellen lassen.

Bei aller Einfachheit ist das Kleid aus silbergrauer Vile, Figur 1, voll Jugendlichkeit und Anmuth. Der lose auf Faillefutter gearbeitete Rock ist oben faltenlos anschließend, unten nicht übertrieben weit und hat einen eingesteppten Vordertheil. Im Uebrigen ist der Rock mit Applikationsfiguren aus weißer Seide verziert, die mit schmalen, schwarzen Sammetbändern übergittert sind. Ein ziemlich breiter, schwarzer Taffetgürtel begrenzt den bauschigen Einsatz nebst Stehkragen aus weißem Seidenmusselin. Dem Einsatz liegt zu beiden Seiten Spitze aus Schnurguipüre auf, unter der kleine, mit Goldknöpfchen besetzte Sammetpatten befestigt sind. Das Bo-

lerojäckchen ist mit gleichen Applikationen wie der Rock verziert. Es hat einen ziemlich breiten, vorn spitz verlaufenden Schulterkragen, der mit Stoffblenden begrenzt und mit Applikationen geschmückt ist. Die unten abgerundeten und geschlitzten Aermel sind mit Stoffblenden und Applikationen garniert und durch Puffen aus Seidenmusselin vervollständigt, die mit Bündchen abschließen. An dem seitlich aufgeschlagenen Hut aus silbergrauem Seidengeflecht bildet reicher Blumenschmuck die kleidsame Garnitur.

Zu der reizenden Bluse, Figur 2, ist hellblauer Surrah verarbeitet und gruppenweise vorn und hinten in nur nadelbreite Säumchen geordnet. Eine in Säumchen genähte Tollfalte deckt den vorderen Knopfschluß der glatt mit weißer Seide unterfütterten Bluse. Sie wird von einem geraden Gürtel begrenzt, dem sich eckige Schoßpatten anfügen, die zum besseren Halt der Bluse dienen und im Rock getragen werden. An den Oberärmeln springen die Säumchen etwa an den Ellenbogen zu vollen Puffen aus. Unten bekleidet die eng den Arm umschließenden Futterärmel in schräge Säumchen genähter Surah. Um den vorn zu schließenden Stehkragen legt sich eine Kragengarnitur aus weißem Batist, deren Faltentheile sich vorn unter einer Schmuckagraffe kreuzen und mit Durchbruch und Spitzen abschließen. Selbstverständlich kann die Bluse auch aus anderen Stoffen und in anderen Farben angefertigt werden, und würde sich die Form für praktische Zwecke wie Reisekleider u. dergl.

auch sehr gut für Tennisflanell und Wollenmusselin eignen. Neu ist die um die Taille gelegte Gürtelkette aus Goldbronze, die reich mit Türkisen und Similibrillanten besetzt ist und vorn durch eine gleiche Agraffe zusammengehalten wird.

Die dritte Abbildung veranschaulicht eine Promenadentoilette aus hellblauem Tuch, deren eigenartige Garnitur aus weißen Taffetstreifen und karoartiger, mit weißer Stickerei verzierter, schwarzer Sammetapplikation und schwarz-weiß übersponnenen Eichelbehängen besteht. Der nach unten weit ausfallende Rock ist um die Hüften in der für schlanke Figuren so kleidsamen Art in Fältchen gesteppt, die nach hinten kürzer werden und sich vorn zu beiden Seiten des mit weißen Taffetstreifen begrenzten Tabliers herabziehen. Zur Garnitur des Rockrandes sind abgestufte Taffetstreifengruppen verwendet. Nach dem Taillenabschluß hin werden die Applikationsfiguren aus gesticktem Sammet kleiner, sie legen sich, Agraffen imitirend, über das Tablier und setzen sich auf der mit Streifen verzierten, breiten Falte der vorn in Fältchen genähten Taille fort, die unter der Falte geschlossen wird. Den Stehkragen schmücken Streifen, die sich seitlich und hinten, eine kleine Passe bezeichnend, herabziehen. Als recht neu gelten die Aermel, denen vom Ellenbogen

ab, an der hinteren Naht weiße Taffetpuffen eingenäht sind, an die sich Streifenbesatz anfügt; dieser wiederholt sich auf den engen Manschetten in horizontaler und vertikaler Richtung.

Schwarze, gepunktete Grenadine bildet das hübsche und doch einfache Kleid, Figur 4, dessen Form und Garnitur so recht für ältere Damen passend erscheint. Das Kleid besteht aus einem einfachen, hinten in zwei Falten gelegten, mit Futter und unten mit Einlage versehenen Rock, und einer in Patten endenden Schoßtaille. Die Patten sind abgerundet und mit schwarzer Guipürebordüre begrenzt. Den Halsausschnitt umgiebt ein Schulterkragen aus schwarzer Seide mit schwarzer Guipüreapplikation, der vorn zu beiden Seiten lange, schmale, ebenso verzierte Patten bildet. Der Kragen umschließt einen Einsatz aus plissirtem, malvenfarbenem Seidenmusselin mit Stehkragen und einem gleichen, mit schwarzer Spitze verzierten Jabot. Die Blusenärmel sind am Handgelenk leicht eingekräust und mit Taffetbündchen begrenzt, die wie die Kragenpatten in kleine Bogen ausgeschnitten sind. Das zierliche Kapottehütchen aus schwarz-weißem Phantasiegeflecht ist reich mit Heliotropblüthen garnirt.

Im ersten Schrecken.

Procurist: „Das Bankhaus creditirt uns absolut nichts!"
Chef: „Woher kennen uns die?"

Zur Südpol-Forschung.

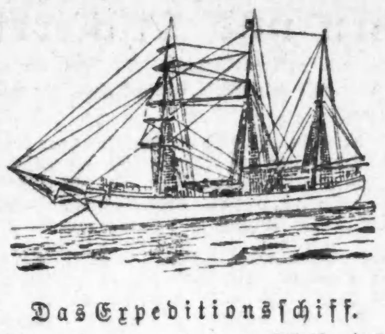
Anfang August wird die Ausreise der deutschen Südpolar-Expedition erfolgen, für deren Ausrüstung die Mittel im Reichshaushalts-Etat für 1899 bewilligt wurden. Das Expeditionsschiff, welches auf der Howaldt-Werft in Kiel gebaut wurde, ist als Dreimast-Schooner getakelt und aus Holz hergestellt. Hölzerne Schiffe haben sich zur Fahrt im Eise am besten bewährt. Das Schiff hat nicht die durch die nordpolaren Eispressungen gebotene abgeschrägte Form von Nansens „Fram", weil sie für schwere See nicht sonderlich geeignet ist. Um gegen Eispressungen Widerstand zu leisten, ist das neue Schiff durch starke innere Holzabsteifungen und durch dreifache Beplankung mit Eichen-, Pitchpine- und Greenhart-Holz befestigt. Die Dicke der Schiffswand beträgt drei Viertel Meter. Das Fahrzeug ist bei einer Wasserverdrängung von 1450 Tonnen 51,25 Meter lang, 11,10 Meter breit und geht 4,80 Meter tief. Nansens „Fram" war 39 Meter lang und war nur 800 Tonnen groß. Eine dreifache Expansivmaschine giebt dem neuen Schiff eine Fahrgeschwindigkeit von 7 Seemeilen in der Stunde. Ne-

Capt. Ruser.

ben elektrischem Licht erhält das Schiff auch Dampfheizung. Ruder und Schraube können durch einen Krahnen an Deck genommen werden. Außer 5 gewöhnlichen Booten wird ein eichenes Naphthaboot mitgeführt werden, das 15—20 Personen oder 2500 Kilogramm tragen kann. Erwähnt seien ferner ein Fesselballon nebst den zur Füllung erforderlichen Geräthen, ein durch Acetylen beleuchteter Scheinwerfer und eine Windmühle, welche, wenn die Kessel nicht unter Dampf sind, die Dynamomaschine antreiben soll. Das Oberdeck, in dessen Mitte ein Deckhaus als Observatorium für die wissenschaftlichen Mitglieder der Expedition dient, ist am Bug mit einer Back, am Heck mit einer Campagne überbaut, welche 1,5 Meter hoch, als Stallung für die 50 mitzuführenden Polarhunde bezw. als Proviantraum für dieselben bestimmt sind. Sämmtliche Wohnräume für die an der Expedition betheiligten Personen liegen im Zwischendeck zwischen dem hinteren Maschinenschacht und der vorderen Kohlenluke. An den Wandungen liegen die Einzelkammern für die theilnehmenden Gelehrten und die Officiere, darunter zwei größere Cabinen für den Leiter der Expedition und den Schiffsführer, ferner zwei Wohnräume für je 10 Leute der Mannschaft, die Messen für Mitglieder und Officiere, sowie der Besatzung und eine gemeinschaftliche Kammer für Koch und Steward. In der Mitte des Zwischendeckes, unter dem Deckshaus und mit diesem durch eine Treppe verbunden, ist ein zweiter, von hermetisch dichten Wänden umschlossener Arbeitsraum mit Instrumenten- und photographischer Dunkelkammer vorgesehen. Eine Küche mit zwei Kombüsen, die Pantry,

Prof. v. Drygalski.

Badecabine, Waschkammer, Closets etc. ergänzen den Complex der Unterkunftsräume, die in der Regel durch eiserne Füllöfen erwärmt werden, für besondere Fälle aber auch Dampfheizung neben elektrischer Beleuchtung erhalten. Das Tageslicht fällt in alle diese Räume ausschließlich durch Decksfenster von oben ein, doch sind diese, ebenso wie die Ventilatoren, so zahlreich, daß es den Räumen an hellem Licht und frischer Luft nicht fehlt. Capitän ist Hans Ruser von der Hamburg-Amerika-Linie; die Besatzung wird aus 5 Schiffsofficieren, 20 Mannschaften (gleichzeitig Handwerkern der verschiedensten Art) und aus je 1 Koch und Kellner bestehen. Der Leiter der Expedition ist Dr. Erich v. Drygalski, außerordentlicher Professor der Geographie an der Universität in Berlin. An sonstigen Gelehrten nehmen außer dem Führer, dem hauptsächlich die physisch-geographischen Arbeiten zufallen, Theil: der Physiker Dr. Karl Luyken, der Biologe E. Werth, Dr. Ernst Vanhöffen-Kiel (Botaniker und Zoologe), Dr. Hans Gazert-München (Arzt und Bakteriologe), Dr. Emil Philippi-Breslau (Geologe und Chemiker) und Dr. Friedrich Biblingmaier-Lauffen a. Neckar (Erdmagnetiker und Meteorologe). Die Fahrt wird durch den Atlantischen Ocean nach Kapstadt gehen, da im südlichen Theile dieses Meeres schon wichtige oceanographische Aufgaben zu lösen sind. Von Kapstadt geht die Fahrt nach den Kerguelen, auf denen zwei Theilnehmer, nämlich der Physiker Dr. Karl Luyken und der Biologe E. Werth zurückbleiben, um ein Jahr hindurch erdmagnetische und meteorologische Beobachtungen anzustellen. Diese an einem festen Punkte angestellten Beobachtungen werden für die Beobachtungen der Hauptexpedition eine wichtige Ergänzung bilden. Anfang December 1901 will die Hauptexpedition die Kerguelen verlassen, um die südlich des Atlantischen und Indi-



Das Expeditionsschiff.

schen Oceans gelegenen Theile des Eismeeres, ihr eigentliches Arbeitsgebiet, aufzusuchen. Sie hofft, falls es die Eisverhältnisse erlauben, etwa an der Westseite des von Roß im Osten befahrenen Victorialandes ein Land zu finden, wo sie überwintern kann. Dort würde sie eine Station anlegen und ein Jahr lang physikalische und biologische Arbeiten ausführen. Schlittenreisen könnten von dort aus einzelne Theilnehmer weiter nach Süden gegen den Erdpol hin führen, ebenso gegen den magnetischen Südpol hin, dessen Lage noch sehr unbestimmt ist, aber auf dem Victorialande vermuthet wird. Nach der Ueberwinterung würde die Fahrt nach Westen weiter fortgesetzt werden und zwar, wenn möglich, südlich von Kemps- und Enderbury-Land vorbei nach dem Weddelmeer, um von dort über Süd-Georgien und Tristan da Cunha heimzukehren. Der Plan kann im Laufe zweier Jahre durchgeführt sein; doch versieht sich die Expedition mit Vorräthen für drei Jahre.

Bilder aus Metz.

Seitdem die Stadt Metz wieder mit dem Deutschen Reiche verbunden ist, hat sich an dem Bilde der alten Moselfeste manche Veränderung vollzogen, die in gleichem Maße auf Verbesserung der gesundheitlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse wie auf zeitgemäße Verschönerungen hinzielte. Ein Blick auf die altehrwürdige, aber in den letzten Jahrhunderten arg verwahrloste Cathedrale, ein Gang nach den verbreiterten Thoren, deren den Verkehr besonders störende äußere Poternen bereits vor acht Jahren fielen, genügen allein, um sich davon zu überzeugen. Nachdem aber die Schleifung der ganzen Süd- und Ostumwallung der

Prinz Friedrich Karl-Thor.

Stadt beschlossen und zum Theil schon in Angriff genommen worden ist, sind die Tage einer Anzahl von Bauwerken und Anlagen gezählt, von denen einige besonders interessante hier im Bilde erscheinen. Am bekanntesten davon ist das Prinz Friedrich Karl-Thor, durch das die meisten der mit der Bahn ankommenden Besucher die Stadt betreten. Es ist ein seltsam gewundenes, aber schön ausgeführtes Gewölbe, das 1851—52 an Stelle der früheren Porte Serpenoise errichtet wurde. An letztere knüpfen sich aus den Kriegszeiten des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts einige geschichtliche Erinnerungen, die in zwei an der entfernten äußeren Thorpoterne angebrachten Inschriften wachgehalten wurden. Die eine derselben kündete,

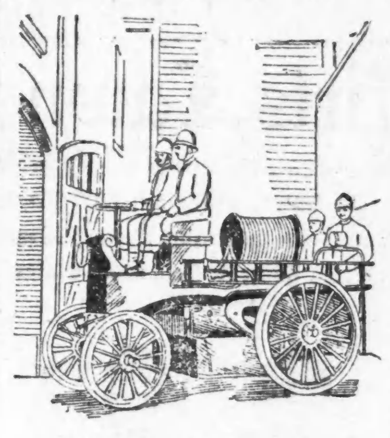
St. Theobaldsthor.

daß am 8. April 1473 an diesem Thor die durch den Herzog Nikolaus von Lothringen überrumpelte Stadt durch den Bäcker Harelle gerettet worden sei. Die andre Inschrift bezieht sich auf die Belagerung der Stadt durch Kaiser Karl V. im Jahre 1552 und meldet, daß am 28. November des genannten Jahres bei diesem Thor der Hauptangriff des Gegners durch den Herzog von Guise abgeschlagen wurde. Die angeführten Thatsachen sind indes nicht historisch beglaubigt. Unsre Ansicht zeigt das Thor von der äußeren (Bahnhof-)Seite.

Unsere zweite Abbildung veranschaulicht das St. Theobaldsthor, das um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts durch den damaligen Gouverneur der Stadt, Marschall von Belleisle, errichtet wurde. In der Zeit der großen Revolution hatte man an dem im Stile eines toskanischen Triumphbogens errichteten Thor an Stelle des Lilienwappens ein Schild mit dem gallischen Hahn angebracht.

Automobilwesen in Paris.

Schon gelegentlich der Weltausstellung 1900 konnte man sich von den bemerkenswerthen Fortschritten des französischen Automobilwesens überzeugen. Daß sich die Franzosen und hauptsächlich ihre Metropole dieses Sports mehr als andere Völker bemächtigen, beruht auf dem Umstande, daß in Paris mehr als anderswo Geld für Luxus und Vergnügen ausgegeben wird. Paris ist der Sammelpunkt der internationalen Geldaristokratie. Nur hier konnte der kostspielige Automobilsport einen lebenskräftigen Boden finden. Auf seine praktische Seite haben die Franzosen noch nicht allzu viel Zeit und Geist verwendet, obgleich man neuerdings neben der Unzahl von Luxusautomobilen auch vereinzelte, für den Handelsverkehr bestimmte „Selbstgefährte" in den Straßen der französischen Hauptstadt zu sehen bekommt. Vorerst indeß scheint der französische Automobilismus Luxusgegenstand zu bleiben, und es ist fraglich, ob ihm andere Nationen den



Elektrische Spritze.

Rang streitig machen werden. Bei der letzten großen internationalen „epreuve" dieser Art wenigstens trugen sie wieder zweifellose Siege davon. Bei der diesjährigen Wettfahrt Paris-Bordeaux leisteten sie ganz Außergewöhnliches. Ein französisches Mors-Automobil war Erstes. Es hatte die 555½ Kilometer lange Strecke in 8¾ Stunden zurückgelegt oder war, wenn man die Verlangsamung des Tempos in den berührten Ortschaften in Rechnung stellt, mit einer Geschwindigkeit von 83,7 Kilometer in der Stunde, also mit dem Rapide-Eisenbahnzug um die Wette gefahren. Die gewöhnlichen Schnellzüge brauchen von Paris nach Bordeaux über 10 Stunden.

Zu den praktischen Errungenschaften des französischen Automobilismus werden in kurzer Zeit die Pariser Feuerwehrautomobils gehören, mit denen man bedeutende Ersparnisse zu machen hofft. Denn die Feuerwehr kostet der französischen Hauptstadt ziemlich viel Geld. Die Sapeurs-Pompiers sind ein wirkliches Infanterie-Regiment, das der Stadt Paris vom Kriegsminister geliehen ist und von ersterer vollkommen bezahlt wird. Es hat einen Effectivbestand von etwa 1700 Mann, die zwei Bataillone von je sechs Compagnien bilden und von einem Oberst befehligt sind. Das jetzige Wagenmaterial besteht in drei Hauptkategorien: 1. Wagen mit dem sogen. „material de premier secours", als da sind Schläuche, Fackeln, Sicherheitslampen, wasserdichte Kleidungsstücke, Hacken u. s. w., sowie zwei Hakenleitern und eine Auszieh- (Coulissen-) Leiter. Er ist wie alle anderen zweispännig und faßt 17 Mann. 2. Wagen mit der großen Rettungsleiter, die, vollkommen ausgezogen, 28 Meter

Geräthwagen.

lang ist, so daß sie auch an die obersten Etagen der höchsten Pariser Häuser hinanreicht. 3. Wagen mit der Dampfspritze, die in einer Minute 1260 Ltr. mittels eines 40 Meter langen, horizontalen oder 32 Meter hohen, verticalen Strahles verspritzt — wenn die Wasserleitung nicht versagt! Die neue Automobilspritze wird nicht mehr mit Dampf, sondern durch Elektrizität betrieben. Unter dem Wagenkasten ist ein Accumulator mit einer Capacität von 160 Ampere-Stunden und einer Kraft von 100 bis 110 Volt angebracht. Der Accumulator bedient eine Dynamo, die gleichzeitig als Motor und zum Betrieb der Spritze Verwendung findet. Das 3000 Kilogr. schwere Fahrzeug legt durchschnittlich

Wagen mit Leiter.

22 Kilometer in der Stunde zurück, wozu nicht mehr als 60 bis 80 Ampere benöthigt werden; 60 Kilometer können zurückgelegt werden, ehe eine Neuladung des Accumulators nothwendig ist. Die elektrische Spritze führt 400 Kilogramm Wasser mit sich, die fünf Minuten einen ausreichenden Wasserstrahl unterhalten, was gegenüber dem alten System einen großen Zeitgewinn bedeutet. Auf einer Haspel sind 40 Meter wassergefüllten Schlauches aufgerollt. Im Kasten über den Vorderrädern sind Reserveschläuche und ein Dutzend Glühlampen untergebracht; letztere finden während der Nacht, hauptsächlich aber beim Eindringen in von Rauch angefüllte Räume Verwendung. Zwischen dem Feuersignal und der Abfahrt der elektrischen Spritze vergehen nur 10 bis 15 Sekunden, während die bisherige Pferdebespannung immerhin mindestens 80 Sekunden in Anspruch nahm. Die vier Bedienungsmannschaften der elektrischen Spritze haben bei Tag und bei Nacht neben ihrer Löschmaschine in Bereitschaft zu stehen. Da zu dem vollständigen Löschzug außer der Spritze noch ein Geräthwagen und die große mechanische Schiebeleiter gehören, so waren auch die beiden zuletzt genannten Wagen mit elektrischen Motoren auszustatten. Die Einführung des Automobilismus in die Pariser Feuerwehr ist ein Werk des Commandanten Builquin und des Kapitäns Cordier.

Eine neue Flugmaschine.

Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß eine Flugmaschine — ganz abgesehen von ihrem Werth für wissenschaftliche, militärische und Verkehrszwecke — nur dann für den Sport eine größere und allgemeinere Bedeutung haben kann, wenn ihre Kosten nicht erheblich höher sind als die eines Automobils, hat der Fabrikdirektor Emil Nemethy zu Arad in Ungarn ein Flugrad von kleinen Abmessungen construirt, von dem er Großes erwartet.

Das Flugrad Nemethy beruht auf dem Princip des Drachenfliegers. Der ganze Apparat wiegt mit einem Motor von 2¼ Pferdestärken, Zubehörtheilen und Brennmaterial 70 Kilogramm.

Durch die eigenartige Anordnung des Sitzes, der durch Spanndrähte mit dem vorderen und dem rückwärtigen Ende der Drachenfläche verbun-

Das Flugrad.

den ist, will Nemethy durch einfaches Neigen des Körpers den Schwerpunkt des Ganzen im Nu beliebig nach vor-, rück- oder seitwärts verlegen und dadurch dem Apparat eine auf- oder absteigende Richtung, unter Umständen auch verbunden mit Drehbewegungen, geben. Hierdurch will er gewissermaßen den Instinkt, der die Vögel bei ihrem Schwebeflug zu ihren Bewegungen veranlaßt, auf den Flugradfahrer übertragen, der bei diesem Apparat instinktiv sofort die erforderliche Neigung des Körpers annehmen wird, ohne erst Hebel, Schrauben oder Balancegewichte verstellen zu müssen.

Die Flügelspannweite beträgt über 8 Meter, die Flügelfläche 18 Quadratmeter bei einem Totalgewichte von etwa 140 Kilogramm. Auf 1 Quadratmeter Flügelfläche entfallen daher etwa 8 Kilogramm zu tragendes Gewicht, ein Verhältniß, wie es bei vielen Vögeln thatsächlich vorkommt. Die Stellung der Flügel hat Nemethy den leichtgeneigten Flügeln der Schwalben beim Schwebeflug nachgebildet.

Vorsichtig.

„Ach, Herr Bummel, dürft' ich Sie wohl um einen kleinen Vorschuß auf die rückständige Miethe bitten?"

Die Bier-Resi,

nachdem sie Kindergärtnerin geworden.

Devot.

Fremder: „Warum nehmen Sie denn der Vogelscheuche den Hut ab?"
Bauer: „Ja wissen S', um diese Zeit kommt immer der Herr Landrath vorüber!"

Unmöglich!

Studiosus (zu seiner Schwester, welche gleichfalls studirt): „Wenn Ihr schon all' unsere studentischen Gebräuche copirt, dann müßt Ihr auch Schmollis trinken! Habt Ihr das schon gethan?"

Sie: „Ach nein, das geht bei uns leider nicht. Die Anregung zu einer allgemeinen Verbrüderung müßte doch immer von der Aeltesten ausgehen, und dazu gibt sich von uns keine her!"

Schöne Erinnerung.

„Dem Weinmayer geht's wohl recht schlecht?" — „Ja, das Einzige, was er jetzt von seinem ungeheuren Vermögen noch hat, ist — eine rothe Nase!"

Ein Zeitkind.

Hausfrau: „Weshalb sind Sie denn so rasch von Ihrer vorigen Herrschaft weg?"

Zimmermädchen (eine Zeitung überreichend): „Hier lesen Sie, bitte! Ich habe darüber eine Novelle geschrieben."

Ländliche Eitelkeit.

Bauer (in der Ausstellung ein mit dem Vermerk „Studienkopf" versehenes Bild betrachtend): „Wenn dös a Studienkopf is, nache hab' i a oan!"

Die reiche Braut.

Vater (zu seinem Sohn): „Also Du hast Dich von Deiner Braut losgesagt?! (vorwurfsvoll): Junge, wie kannst Du nur so leichtsinnig mit dem Geld umgehen!"

Trumpf.

Schwiegersohn: „Ich werde nie wieder über Ihre Schwelle treten!"
Schwiegermutter: „Aber ich täglich zweimal über die Ihrige!"

Reine Droguen

45c für Pfd. Flasche Kissingens oder Vichy Salts.
32c für 1 Pfd. Schachtel mit Mercks Sugar of Milk.
28c f. Pfd. Schachtel Mercks Boracic Acid.
9c für Pfd. Schachtel Borax.
19c für Pfund Rolle Absorbent Watte.
59c für Sampsons Tonic, kurirt Katarrh, $1.00 Flasche.
9c für 10 Pfd. - Sack Seesalz.
12c für ½ Pfund Insekten Pulver.
12c für Langs Fuß-Pulver.
49c für Welsbs Catarrh Inhalers, vollständig.
39c für Pint - Flasche Beef, Iron und Wine, m. Pepsin.
7c für ¼ Pfd. Schwefellichter.
6c für Belladonna Pflaster.
10c für 1 Gran Lithia-Tablets.
14c für Knowltons Danderine, 25c Größe.
49c für $1.00 Flasche Celery Compound.
49c für $1 Flasche Sarsaparilla Compound.
69c für $1 Flasche Sirup of Hypophosphate.

Gummi-Waaren

49c für 2 Quart Fountain Syringe, vollständig m. vollem Set von Röhren, in niedlicher Holzschachtel, $1.00 werth.
59c für 3 Quart Fountain Syringe, vollständig mit vollem Set von Röhren.
39c für Goodyear Flaschen für heißes Wasser, 75c werth.

Sommer-Toilets

10c f. Espy's Cream, für Sonnenbrand und Flecken.
39c für Kirk's Violet Water, 75c Größe.
28c für Levy's La Blache Gesichtspuder.
3c für Talcum Pulver, perfümirt.
9c für Violet Ammonia.
59c f. Madame Yales $1.00 Toiletten Artikel.
12c für Lyons Zahnpulver.
6c für Juvenileseife — großes Stück.
29c per Unze für das neueste Odeur, Grecian Rose.
15c für 4-Unzen Flasche Veilchenwasser.
3c für Gesichts-Gemsleder.
10c für Mennens Zahn- oder Talcum Pulver.
19c d. Unze für Maiglöckchen Parfüm.
9c für ½ Pint Bay Rum.
19c für 2-Unzen Flasche Parfüm, alle Odeurs, in Flaschen mit Glas-Stöpseln.
27c für Kirks Florida Wasser, 50c Größe.
29c per Unze für „King Dodo" Parfüm.

Muster-Partie von Bürsten

19c für 10-reihige reine Borsten Haarbürsten, werth 35c.
19c für Solid Back reine Borsten Badebürsten, — werth 50c.
5c für Muster Zahnbürsten, G. Burgfeldt & Co.'s Musterpartie, werth 25c.
19c für 35c und 50c Nagel- oder Handbürsten.
9c für 20c Werth Kleider- oder Haarbürsten.

A. M. Rothschild and Company

Spitzen und Stickereien.

Ein weiterer jener sensationellen Spitzen- und Stickerei-Verkäufe. Die Art, die unser Spitzen-Departement zum Gespräch der Stadt gemacht hat — die neuesten und beliebtesten Besatz-Spitzen zur Hälfte und weniger als der Hälfte der Preise, die in anderen Läden verlangt werden.

3c 5c, 10c und 15c die Yard für neue waschbare Besatz-Spitzen — die feinsten Qualitäten von Valenciennes und Point de Paris-Spitzen, 5 bis 8 Zoll breit, in dem neuen Bow Knot, ausgeschnittene und Renaissance Muster, mit dazu passendem Einsatz; 8zöll. Normandie-Spitzen und breite orientalische Spitzen, werth bis zu 35c die Yard — Auswahl morgen zu 3c, 5c, 10c und 15c die Yard.

Neue Spitzen Galloons und Bands — all die seltenen und so viel verlangten Valenciennes und Point de Paris Galloons, in weißen, Ecru und arabischen Farben: neue schwarze seidene Chantilly Galloons und Point de Venise Bands und Galloons — drei große Partien für morgen, zu. . . . . **7c, 10c und 15c**

Torchon Spitzen und Einsätze, deutsche Leinen- und feine französische und englische Torchon Spitzen und Einsätze, von 2 bis 0 Zoll breit, alles neue, hübsche Muster, eine riesige Auswahl von Mustern, Tausende von Stücken, in drei großen Partien zu.......... **2c, 3c und 5c**

Kleine Kurzwaaren.

1c, 3c, 5c und 10c.

1c für
2 Dutzend Spring Haken u. Oesen.
2 Stücke Chinese Handle Wachs.
2 Unz. Flasche reines Maschinen - Oel.
3 Papier mit stählernen Nähnadeln.

3c für
2 Dutz. reinweiße Perlmutterknöpfe.
6 Yd. Bolt feinstes weißes und farbiges Featherstitched Braid.
500 Yard Spule Stepfaden.
1 Dutzend beste nickelplattirte Sicherheits-Stecknadeln.

5c für
2 Spulen J. J. Clarks 200 Yard Maschinen Faden.
Yard von Webers Two in One Waterproof Rock-Einfaßband.
Paar von 10c Gummi Button Hose Supporters. Alle Größen.
15c Shell Empire und Pompadour-Kämme.
1 Dutz. beste Tubular Schuh-Schnüren.

10c für
19c fancy mercerized Elastic Side-Hose Supporters für Damen.
25c Paar Shell Seiten-Kämme.
25c reine Gummi gefüttert Schweißblätter.
4 Yard Bolt mit schwarzem oder farbigem Velveteen Rock-Einfaßband.

Seidene Sonnenschirme

500 Muster-Sonnenschirme — Coaching oder fancy besetzte Sonnenschirme, gemacht aus chinesischer, japanischer u. Taffeta Seide, in einfachen Farben oder mit farbigen Borders, mit Spitzen und Ruffle besetzt und Polka Dot Effekte, einige etwas beschmutzt durch die Fenster-Auslage u. durch das Anfassen, zu einem Drittel des wirklichen Kostenpreises—in vier großen Partien morgen zu

48c 1.48 1.98 2.98

2.48 für schillernde seidene Regenschirme—alles reinseidene Regenschirme, passend für Regen oder Sonnenschein, in blau- und grünfarbigen Blendings, mit feinen Princeß, Naturholz oder Dresden Griffen, reguläre $3.50 Werthe.

1.48 für $2.50 Taffeta seidene Regenschirme—26- und 28-zöll. eng gerollte Taffeta seidene Regenschirme für Herren und Damen, versehen mit solider Stahlstange, feinen Naturholz-, Princeß- und Buchsholz Griffen, mit Sterling-Silber beschlagen, Perl oder Horn, mit Futteral und Tassel für jeden Schirm—billig zu $2.50.

Shirt Waists, Outing Skirts, Lawn Suits

Größte Gelegenheit der Saison — 6,000 Waschröcke, 18,000 Shirt Waists zur Auswahl, die Erzeugnisse der größten Fabrikanten des Landes—zu Preisen, die nicht einmal die Kosten der dazu verwendeten Stoffe decken. Die letzte Sendung von 1500 Waschröcken von unserem kürzlichen Einkauf traf Freitag ein—das ganze Erzeugniß eines östlichen Fabrikanten—alle gehen zum Verkauf Montag zum ersten Mal—viele ausschließliche Entwürfe, die noch nie gezeigt wurden. Frische Partien von S. M. Foster & Co. Waist-Einkauf zu Preisen, wie sie anderswo unmöglich sind.

19c für 75c Percale Shirt Waists für Damen, in prachtvollen gestreiften Mustern, alle Größen, sämmtlich frisch u. rein, nicht shopworn.

35c für $1.00 Shirt Waists für Damen, in prachtvollen Mustern von franz. Percale und schlicht blauen und rosa Lawn, Strap und Knöpfe besetzt, Front mit Stickerei Einsatz besetzt, diese Waists sind sehr dauerhaft und kleidsam.

49c für $1.50 Shirtwaists für Damen, von Madras, Chambray, Percale, und farbigem und weißem Lawn gemacht, ungefähr 100 Dutzend, auf großen Bargain - Tischen auf dem dritten Floor — Waists, welche zu Anfang der Saison rasch verkauft wurden zu $1.00, $1.50 und $2.00 — Eure unbeschränkte Auswahl für 49c.

98c für $2.00 Shirtwaists für Damen, eine hübsche Sammlung, zwanzig Tische m. hübschem Lawn, Chambray, Graß Leinen und Madras, in Weiß und hübschen Farben, prachtvolle Facons, solche wie Matrosen - Kragen, Einsatz besetzte, prachtvolle Cluster Tucking und Stickerei besetzte Fronts, Bischof-Aermel u. fancy Stock - Kragen, sämmtlich hochmodern.

1.25 für $2.50 weiße Sheer Lawn Waists für Damen, neue Knöpfe in den Rücken - Facons, ganze Front von Clusters von niedlicher Stickerei und Tucking, Rücken prachtvoll tucked, prachtvoll geformte Aermel und tucked Kragen, in allen Größen.

1.48 für $4.00 schneidergemachte Shirt Waists für Damen, von feinem Sheer Lawn, in Weiß, Blau und Rosa, mit breiter Stickerei besetzt, Surplice Front und Kragen von weißem tucked Lawn, franz. tucked Rücken und Bischof - Aermel, ebenfalls Chambray Waists für Damen, in Ochsenblut und Blau.

2.95 für $5 ungefütterte seidene Waists für Damen, in schlichtem Weiß und Schwarz, prachtvolle neue Sommer - Moden, mit Yoke von Tucks und Hohlsaum, hohlgesäumter und tucked Rücken, Bischof - Aermel, fancy Stock Kragen, in allen Größen, ein sehr kühles und kleidsames Garment, von ungewöhnlichem Werth — kann in keinem anderen Laden unter $5.00 gekauft werden — 100 morgen zum Verkauf für 2.95.

3.98 für $8.00 Fancy Dimity und Lawn Kleider für Damen, schöne neue Muster, prächtig garnirt mit Ruffles, Spitzen und Sammet, hübsche neu geformte Röcke, sehr nett garnirt. Wir sicherten uns 500 dieser Kleidungsstücke von einem östlichen Fabrikanten, der sein Lager zu räumen wünschte. Suits in dieser Partie sind bis zu $10 werth, speziell für Montag zu 3.98.

7.95 für $18 und $20 Tailor Made Suits für Damen — eine Auswahl von ungefähr 200 Kleidungsstücken, welche dieses Jahr zu $15, $18 und $20 verkauft wurden, nicht alle Größen in einigen Facons, aber Ihr könnt Eure Größe in einigen der Partien finden — jeder eine ein Bargain. Eine Gelegenheit, die nicht jeden Tag vorkommt. Sie sind alle gemacht in modischen Facons und Stoffen, wie die kragenlose Eton, Blouse und open Front Eton, und eng anschließende mit Taffetaseide gefütterte Jackets, einfach und Strap garnirt, Flaring und Flounce Röcke, gefüttert mit der besten Percaline, glazed Futter. Die Arbeit und das Passen dieser Kleidungsstücke sind so gut wie die für welche Ihr Eurem Damenschneider $25 bezahlt. Eur Auswahl morgen zu 7.95.

1.98 für $5.00 Lawn - Kleider für Damen, in gestreiften und Percale-Mustern, alle fancy Farben, mit fancy weißer Lawn Front, und Yoke besetzt mit Spitzen und Ruffle, prachtvoller Flounce Rock mit Saum, elegant besetzt mit Spitzen, durchweg von Kleidermacherinnen gemacht.

3.98 für $6.00 ungefütterte Homespun-Röcke für Damen, in Roth und mittelgrauer Farbe, mit voller flaring abgestufter Flounce gemacht, prachtvoll schneidergesteppte Nähte, perfekt passend, in allen Längen, durchaus schneidergemacht.

4.98 für neue $10.00 Promenaden - Röcke für Damen, von mittelschwerem, ganzwoll. Plaid Back Stoff gemacht, in prachtvollen blauen und grauen Schattirungen, neue Facon Flounce, Bottom prachtvoll gesteppt und corded in hübschem Entwurf. Wir waren glücklich, 100 von diesen Garments zu sichern u. offeriren sie Montag für $4.98.

69c für $1.00 waschbare Skirts für Damen, in einfachem weißem und blauem Pique, Lap Nähten und breitem Saum, sehr volle Weite — alle Längen.

98c für $2.00 waschbare Skirts für Damen, in leinenem Crash, mit graduirender Flounce aus weißem Pique oder Duck, besetzt mit farbiger Strapping und Stickerei, mit breitem Saum, in allen Längen.

1.48 für $2.50 englische Denim Skirts für Damen, in Hell- und Dunkelblau und Roth, sehr volle graduirende Flaring Flounce—piped mit weißer Pique, mit finished Belt oben, alle Längen.

1.98 für $4.00 waschbare Skirts für Damen, gemacht aus Butcher's Leinen, Crash, importirtem Pique und Chambray, in prachtvollen Farben, hübscher Flaring Effekt, elegant Tailor-stitched, mit Stickerei, Einsätzen und Tucks besetzt, durchaus Tailor-made und finished.

2.48 für $5.00 reinleinene Skirts für Damen, aus importirtem fancy Crash und lohfarbigem Pique, mit sehr voller Flaring, graduirend Flounce, tucked, piped und mit Stickerei besetzt, finished mit Gürtel, breitem Saum und Welt Nähten, in allen Längen.

2.98 für $6.00 Tailor-made waschbare Skirts für Damen, gemacht aus weißem Pique, Linens, fancy Crash und Chambray, durchaus einfach, hübsch besetzt mit Stickerei, Einsätzen und Ruffles, modellirt nach der neuesten vollen französischen Flare.

10.00 für $15.00 ungefütterte seidene Kleider-Röcke für Damen — das eleganteste Assortiment das jemals in Chicago offerirt wurde. Ein weiteres neues Modell, speziell für uns angefertigt, für den Montags-Verkauf, in der neuen Flounce-Facon, besetzt mit Ruffles, Ruching und Cord — der ganze Obertheil ist tucked in Clusters von Drei, das Hängen und Passen ist tadellos in jeder Hinsicht, in allen Längen — das prächtigste Kleidungsstück, das jemals zu diesem Preise offerirt wurde.

Feines Muslin-Unterzeug für Damen, Baby-Trachten

17c f. Beinkleider f. Damen — Umbrella Facon, — große Flounce—garnirt mit breiter Spitzen Ruffle, französ. Yokeband, werth 25c.

12c f. feine Korsetschützer für Damen — in französ. Facon, m. Spitzen garnirt, mit Zugschnur, — fitted Rücken — nett gemacht.

49c f. Damen Gowns, Empire Facon, garnirt mit Torchon Spitzen - Einsatz u. Band, hat große Ruffle, schwer tucked, Hals und Aermel ebenfalls garnirt.

49c für Beinkleider für Damen — gem. von feinem Cambric, mit breitem Ruffle, schwer tucked und garnirt mit Stickerei Ruffle, Yoke Band — Auswahl morgen zu 49c.

25c für Korsetschützer—Auswahl von zwanzig verschiedenen Facons, garnirt mit Spitzen, Stickerei oder hohlgesäumten Ruffles, auch drei Reihen von Torchon Spitzeneinsatz, V-förmiger Hals, wth. bis 75c.

29c für Wasch - Unterröcke für Damen, alles schöne Muster, Umbrella Facon, — mit großer shirred Ruffle.

49c für feine Dressing Sacques für Damen, gem. aus feinen persischen Mustern, Kimono Facon, farbiges Yoke u. Border, große weite Aermel, wth. 75c.

19c für feine Gingham Kinderkleider, großer Ruffle über der Schulter, garnirt mit Braid, Yoke aus Stickerei, Hals und Aermel ebenfalls garnirt.

69c für Gowns für Damen, von Nainsook, Cambric und Muslin gemacht, hoher oder V und eckiger Hals, Empire Facon mit großem Ruffle, besetzt mit drei Reihen von Einsatz, andere mit Spitzen und Stickereien besetzt und schweren tucked Ruffles.

98c für feine Gowns für Damen, von Nainsook gemacht, besetzt mit Valenciennes oder Point de Paris Spitzen oder Stickereien und hohlgesäumtem Ruffle, V oder hoher Hals, rundes oder eckiges Yoke. $1.50 werth — Auswahl morgen für 98c.

39c für feine Gingham Kleider für Kinder, in hübschen Streifen und Karrirungen, haben doppelten Ruffle über Schulter, besetzt mit hübschen Valenciennes Spitzen, 50c werth — morgen nur 29c.

49c für Kinder - Kleider, von feinem franz. Gingham, Lawn und Dimity gemacht, Waist oder Mother Hubbard Facon — ebenfalls Guimp Kleider, einige mit Spitzen und Stickerei besetzt und andere mit Band, großer Ruffle über Schulter, fancy Yokes, volle Röcke, $1.00 werth — Eure Auswahl so lange sie vorhalten für 49c, leicht beschmutzt.

49c, 75c und **98c** für Baby Slips und Kleider, von feinem Cambric und Nainsook gemacht, Kleider haben runde oder eckige Yokes, einige von Stickerei, oder Spitzen Einsatz und Tucks und andere hohlgesäumt, Slips besetzt mit Spitzen und Stickerei Ruffles, leicht beschmutzt, bis zu $2.00 werth — Eure Auswahl morgen von der Partie für 49c, 75c und 98c.

Bade-Anzüge

1.98 für Bade-Anzüge für Damen, von feinem Brilliantine gemacht, mit großem Matrosen - Kragen und Rock mit Braid besetzt.

49c für Mull und Strohhüte für Kinder, haben große Accordion plaited Frills, mit Band garnirt, hübsche Schleifen, Blumen und große Ties, mit Spitzen kantirt — leicht beschmutzt, $1.00 werth.

69c für Pique Reefers für Damen, runder oder eckiger Kragen, m. besticktem Ruffle besetzt, Automobile - Rücken, Box Front, mit Perlmutterknöpfen werth $1.50—speziell für morgen für 69c.

25c für Slips für Babies, von feinem Cambric und Nainsook gem., Bischof-Facon, einige mit Yoke von Stickerei Einsatz und Clusters von Tucks, ander besetzt mit Spitzen.

Sich korrekt und komfortabel zu kleiden

Dies ist eine Aufgabe, deren Lösung gerade jetzt von jedem Mann und Knaben versucht wird, Hier sind ein paar Andeutungen, die Euch helfen mögen, die rechte Auswahl zu treffen zu sehr geringen Kosten.

5.00 für Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer — Alle Größen, neue hochmoderne Anzüge, aus Washington blauen Serges, farbigen Clay Worsteds, fancy gestreiften und karrirten Worsteds und Hanover Cassimeres, in einer Auswahl von Mustern, mit Satin Piping und vier Reihen Steppstich—gemacht um zu $10.50 verkauft zu werden.

9.50 für ganz moderne Frühjahr- und Sommer-Anzüge für Männer—Wir gaben schon große Werthe gegeben in unserem Kleidungs-Dept., aber niemals etwas mit dieser Offerte Vergleichliches — Ihr findet in dieser Partie die größte Auswahl von Mustern, die je zu diesem Preis gezeigt wurde, in jedem Stoff, in dem feinen Military 4-knöpf. Sack oder Cutaway Frock — gemacht um für $20 verkauft zu werden.

17c für waschbare Kniehosen für Knaben, in einer großen Auswahl von Mustern, Größen für 3- bis 10-jährige Knaben — Verkaufspreis nur 17c.

39c für dauerhafte waschbare Knaben-Anzüge, eine Anzahl von verschiedenen Mustern zur Auswahl, Größen für 3- bis 10-jährige Knaben.

59c für hübsche waschbare Knaben-Anzüge — in vielen verschiedenen Mustern, garantirt echte Farben, in Größen für 3- bis 10-jährige Knaben—Eure Auswahl morgen zu 59c.

1.00 für Kniehosen - Anzüge für Knaben — strikt reine Wolle, verschiedenartige Anzüge, kleine Nummern, mit Westen, werth bis zu $2.00—Verkaufspreis $1.00.

2.85 für reinwollene 3-Stück Knaben-Anzüge — aus Cheviot und Cassimeres gemacht, in blau und schwarz — ferner Checks, Plaids und Mischungen, mit einfachen oder doppelbrüstigen Westen, Größen für 7- bis 16-jährige Knaben—Verkaufspreis 2.85.

2.95 für feine Kniehosen-Anzüge für Knaben, in Sailor-, Vestee, russischen Blousen- oder einfachen doppelbrüstigen Moden, alle gewünschten Farben und Stoffe.

4.75 für moderne Frühjahr- u. Sommer-Anzüge für Jünglinge — in 12 verschiedenen Mustern, helle u. dunkle Streifen und Mischungen, gem. von den bekanntesten Knabenkleider-Fabrikanten des Landes — Montag offeriren wir sie zu diesem ganz niedrigen Preis 4.75.

Spezielle Offerte:

Anzüge auf Bestellung

$15.00

Wir machen einen Anzug nach Eurer Bestellung von irgend einem Stück von mittelschweren und leichten Wollenstoffen in unserem Lager für $15.00. Auswahl von allen unseren import. Clay Worsteds, Thibet Cloths, unfinished Worsteds, Cheviots und Cassimeres. Frühere Preise, $20, $25 und $30.

Hosen auf Bestellung $4.00

7.75 für elegante Frühjahrs- und Sommer-Anzüge für Jünglinge—diese Partie umfaßt die populärsten Muster dieser Saison, in einfachen und fancy Farben, gemacht und besetzt in der präzisesten Art und Weise, Passen garantirt — Montag offeriren wir dieselben zu diesem niedrigen Preise, 7.75.

1.00 für Heißwetter-Röcke für Männer, gemacht aus schwarzem Alpaca — Größen 34 bis 44.

1.95 für Alpaca Röcke für Männer — alle Größen, für beleibte oder normal gebaute Männer — speziell für morgen $1.95.

39c für Office-Röcke für Männer, in hübschen schwarzen und weißen Streifen, Größen 34 bis 42 — Verkaufspreis nur 39c.

1.00 für zuverlässige Cassimere Hosen für Männer — in hübschen Hairline Streifen, dauerhaft gemacht und gut passend.

2.95 für hübsche Worsted und Cassimere Hosen für Männer — in einer Auswahl von neuen Mustern, tadellos geschneidert—Verkaufspreis $3.95.

Stumpkes Badereise.

(Eine Sommergeschichte von X. X.)

„Ihr Mann ist ein Don Juan!"

Entsetzt prallte Frau Rosalie Stumpke zurück, als sie neulich Morgens, eben nachdem ihr Gatte hinunter ins Geschäft gegangen war, in einem rosafarbenen Briefumschlag diese zarte Offenbarung erhielt. „Theobald ein Don Juan!" stöhnte sie auf. „Er, der Gute, Sanfte — und schon so dicht vor der Silbernen!" Die arme Frau war eben dabei, den diesjährigen Reiseplan für sich und die lieben Töchter in den letzten Dispositionen festzustellen und insbesondere den Kostenanschlag für den Herrn Gemahl ausschließlich des später folgenden Nachtragsetats auszuarbeiten. „Fünfhundert Dollars", murmelte sie mit bebenden Lippen vor sich hin. „Theobald ein Don Juan . ." Aber Rosalie Stumpke war eine starke Seele. Sie tröstete sich mit der viel gepredigten Erkenntniß, daß anonyme Briefe auf den Scheiterhaufen oder sonstwohin gehören, daß irgend eine gute Freundin oder ein boshafter Hutkonkurrent der altewürdigen Firma Theobald Stumpke einen moralischen Stoß versetzen wolle, daß man solche ehrlosen Anzapfungen einfach mit Würde ignoriren müsse. So würgte sie die bittere Pille zähneknirschend hinunter, sagte niemand, nicht einmal ihrer vertrautesten Tochter ein Wörtchen davon und fährt voll erhöhten Eifers in ihren Reisevorbereitungen fort.

Zwei Tage später ein neuer Vorstoß der Verleumder. Aber diesmal bestimmter, bedenklicher. Sehr bedenklich sogar. Man sah doch schon, wo und wie.

„Abermals naht die Zeit, Sie armes Weib, da Ihr Herr Gemahl sich schadlos hält für all' die Entbehrungen, die er seinen lebemännischen Trieben monatelang auferlegen muß: die Zeit Ihrer Sommerreise. Ach, armes Weib, hätten Sie eine Ahnung, wie dieser Biedermann die Periode seines Strohwittwerthums auszunützen versteht! Könnten Sie einmal Zeugin sein, welch' verbotene Pfade Theobald Stumpke in den Wochen wandelt, da er vorgiebt, des Geschäfts alleiniger Hüter zu sein und Ihnen klagende Briefe über die gräßlichen Leiden eines Strohwittwers schreibt. Mir blutet das Herz, wenn ich daran denke!"

Jetzt vermochte Madame Stumpke nicht mehr allein zu würgen. Die Pille war zu bitter. Malchen, die Aelteste, mußte helfen. Malchen, unvermählt, unverlobt, aussichtslos und in den Dreißigern, wie sie war, verabscheute die Männer voll Ingrimm. Sie tröstete die Mutter, aber mit gerunzelten Brauen und finsteren Ahnungen. So was konnte unmöglich ganz aus der Luft gegriffen sein. Und wenn der Papa auch vielleicht nur der Verführte war — — so etwas vom Lebemann hatte sie stets an ihm bemerkt. Suchte er sich nicht immer seine schönsten Zylinder für sich heraus? Lächelte er nicht immer so verdächtig vergnügt, wenn er die lieben Seinen zum Bahnhof geleitete? . . . Und bemerkte man bei der Heimkehr nicht allemal Spuren der Erschlaffung und Abspannung in Papas treuherzigen, und noch immer interessanten Zügen?!

Finsteres Mißtrauen nistete sich in die Seele des armen Weibes. Papa ward der Gegenstand heimlicher Beobachtung und ehrenrühriger Seitenblicke. Die Reisevorbereitungen geriethen in's Stocken. Besorgt erkundigte sich Herr Stumpke nach dieser Lässigkeit, diesem ungewohnten Zögern. Es müsse doch nun bald losgehen! Sie sähe recht angegriffen aus!

„Aha — er drängelt", flüsterte Mama zornig der Aeltesten zu. „Seine lebemännischen Triebe wachsen," dachte Malchen mit Entsetzen.

Tags darauf ein neuer Streich.

„Verehrte Frau! Ich bin in der traurigen Lage, Sie darauf aufmerksam machen zu können, daß Ihr Herr Gemahl bereits jetzt seine Vorbereitungen für die heimlichen Vergnügungen seines Strohwittwerthums trifft. Seien Sie auf der Hut . . .!!"

Diesem Brief lag eine ausgeschnittene Annonce der „Vermischten Anzeigen" bei, aufgeklebt und blau umrändert. Sie lautete:

„Th. St. 11011. Bin bereit. Dienstag Abend am Eingang des Lincoln Park. Habe mich für Juli frei gemacht. Vielleicht auch länger. Ganz die Ihrige. Herzliche Grüße und K. Alma."

Mutter und Tochter waren eben mit dem größten der sechs Reisekörbe beschäftigt, als das ominöse Schreiben eintraf. Sprachlos starrten vier weit geöffnete Augen auf diese schamlose öffentliche Verabredung.

„Malchen, hast Du Worte?" stammelte Frau Stumpke.

„So weit ist es schon gekommen," hauchte Malchen. „O Gott!"

Mit einem furchtbaren Krach schleuderte Madame Stumpke den Reisekorb zu, setzte sich in ihrer vollsten Breite darauf und begann zu schluchzen. Malchen nahm neben ihr Platz, soweit die Raumverhältnisse es gestatteten, und beide heulten um die Wette . . . .

Am Mittagstisch, gleich bei der Suppe, räusperte Theobald Stumpke sich mit auffallender Plötzlichkeit und begann in einem Ton, dessen fingirte Unsicherheit den Betheiligten auffiel:

„Weißte, Rosalchen — heute Abend mußte mich beurlauben."

„Heute . . . Dienstag — Abend?"

„Na gewiß doch, heute is ja Dienstag. Warum betonste das so?"

„Na, ich — ich meinte bloß."

„Wo willst Du denn hin, Papa?" fragte Malchen entschlossen und sah ihn mit einem jener durchbohrenden Blicke an, die ihr im Verkehr mit dem männlichen Geschlecht reelle Annäherungen wesentlich erschwert hatten.

Er senkte die Augen.

„Ich will — na, wo soll ich hin wollen? Einen Skat kloppen."

„Hm . . . So . . ." meinte Frau Rosalie, in der es kochte. . . . „Haste Dich verabredet, Bäldchen?"

„Jawohl, natürlich. Habe ich. Mit einem Geschäftsfreund. Mit . . .

„Alma?!" platzte Madame Stumpke heraus.

Wurde er nicht kreidebleich? Oder feuerroth?

„Wieso — Alma?" stotterte er, offensichtlich in äußerster Verlegenheit. „Mit Hutzelberg und Schultze."

„Schwindler! . . . raunte Rosalie ihm zu. „Kein Wort weiter . . . Du bist erkannt. Laß die Kinder erst raus, dann reden wir weiter. Aber eins, Theobald, schwöre ich Dir hiermit feierlichst: Wir verreisen nicht! Wir verreisen überhaupt nie mehr!"

„Rosalie, ist das Dein Ernst?!"

„Seh ich aus wie spaßen? Ich habe geschworen und dabei bleibt's. Mit Deinem Strohwittwerthum ist es ein für allemal zu Ende! . . . Kommt, Kinder."

Sie warf ihm noch einen Blick voll fürchterlicher Verachtung zu. Dann rauschte sie aus dem Zimmer. Die lieben Kindlein im Alter von 17 bis 33 im Gänsemarsch hinterdrein . . . Dröhnend schlug die Thür hinter ihnen ins Schloß. Der erkannte Sünder aber warf sich in seinen Hausvatersessel, daß er krachte. Und er lachte, lachte, bis ihm die dicken Thränen aus den Augen rannen und sein feistes Bäuchlein in bedenkliches Schwanken gerieth . . . Ein Lachen des Triumphes — und ein Lachen heiliger Unschuld . . .

* * *

Fünf Minuten später schüttete Herr Theobald Stumpke in glückseliger Laune seinem besten Freunde sein übervolles Herz aus.

„Mensch!" rief ihm der zu: „Du bist ja in so rosenfarbener Laune, als hättest Du Dein Geschäft für'n Paar Millionen losgeschlagen!"

„Ach, mindestens so was! . . . Ich habe meine Alte von ihrer Reisewuth gründlich kurirt. Sie hat mir geschworen, nie mehr zu verreisen und mit mein' Strohwittwerthum ist's ein für alle Mal aus! . . . Denke Dir, was ich für Jeld spare, das jeht ja auf keine Kuhhaut. Und wenn man noch was davon hätte. Aber alle die kleinen Chosen, die einen Strohwittwer trösten können, habe ich hinter mir, die machen mir keinen Spaß, kein Vergnügen mehr, ich will meine Ruhe, meine Häuslichkeit, meine gewohnte Küche und alles Sonstige haben . . . Aber nee! Immer 'raus mußte meine Alte mit die Jöhren. Immer draußen das schöne Jeld verpulvern, und ich hier als darbender Junggeselle ohne häusliche Ordnung und Pflege; nee, da habe ich denn nu endlich mal 'n Riegel vorjeschoben! . . ."

„Aber Mensch, wie hast Du denn das angestellt?"

„Ja, bewundre meine Schläue! . . . Verleumden lassen haben ich mich . . . . Anonyme Briefe schreiben und alles das, was ich in früheren, jüngeren Jahren in meinem Strohwittwerthum wirklich theilweise ausgefressen, das habe ich ihr als Schreckjespenst vorjemalt."

„Und darauf ist sie reingefallen?"

„Gründlich."

„Aber dann muß sie Dich ja jetzt für'n richtiges Scheusal halten?"

„Macht nichts . . . Das werd' ich ihr schon alles wieder ausreden. Ihr Reisekoller is besiegt und dadrauf, altes Haus, dadrauf woll'n wir sofort 'ne feine Flasche Rothwein schmettern!"

Und sie schmetterten. Entsetzt prallte Madame Stumpke zurück, als sie, zu weiterer Aussprache den zerknirschten Gatten suchend, von ihrer Bertha für alles die prompte Antwort erhielt:

„Der kneipt unten mit Herrn Puppelberg!"

* * *

Warum ich so unverantwortlich indiskret bin, vorstehende kleine Geschichte öffentlich auszuplaudern, und den schlauen Herrn Theobald Stumpke vielleicht um seinen kühn erschwindelten Erfolg bringe? . . . . Weil Herr Stumpke in höchst eigener Person mich inständig darum gebeten hat. Er ist zerknirscht, verzweifelt. Von dem Tage seines „Erfolges" an behandelt Madame Rosalie ihn wie einen Verbrecher, der mindestens für Zuchthaus und für Ketten reif ist. Die Töchter weichen scheu vor ihm zurück, Malchen, die älteste, schluchzt, wenn sie ihn erblickt. Er gestand seiner Frau alles, enthüllte ihr die ganze Komödie und bat reumüthig um Verzeihung. Sie hörte ihn mit eisiger Verachtung an und sagte:

„Ein schönes Märchen, das Du Dir da zurecht gemacht hast, um Dich zu entlasten. Aber weist Du was: Such' Dir eine Dümmere aus, die daran glaubt . . . Ich — ich thu's nicht . . . Wir sind fertig mit einander — Roué!"

Und was er auch unternahm, um seine Unschuld zu beweisen — es prallte an ihrer Ueberzeugung von seiner Schuftigkeit ab.

„Helfen Sie mir, Herr Redakteur", flehte er mich inständigst an, „vielleicht glaubt mir meine Alte endlich, wenn sie die Geschichte gedruckt liest."

Ich habe ihn getröstet, den armen erfolgreichen Intriguanten, aber ich fürchte — bei Frau Rosalie wird auch dieses Beweismittel versagen. Sie will 'mal nicht daran glauben. Hat sie doch einen gewaltigen Trost in ihrem Leid. So klein, so demüthig und folgsam war ihr Theobald noch nie. Und das hat auch seine Vortheile für eine verständige Ehefrau.

Uebrigens hat sich Madame Stumpke gestern entschlossen, doch zu reisen. Aber Theobald wird mitgenommen.

Wie Fürsten reisen.

Die neulich stattgehabte Reise des Kaisers Franz Joseph nach Prag erfolgte mit Rücksicht auf ihre politische Bedeutung unter Aufbietung eines ungewöhnlich großen Repräsentations-Apparats. Nach einem Bericht der Bohemia befanden sich im Gefolge des Kaisers außer den Adjutanten, den Hoffunktionären, Regierungsvertretern u.s.w. folgende Personen: 2 Leibkammerdiener, 1 Kammerthürhüter, 3 Leibbüchsenspanner, je 1 Kammerhausdiener, Thürhüter, Hofdiener, Ordonnanz des General - Adjutanten, Kourier, Kabinetsbote, Kabinetsdiener, Ordonnanz der Militär - Kanzlei, Thürhüter des Minister - Präsidenten, Diener des Minister - Präsidenten, 3 Hofansager, 2 Saalkammerdiener, 14 Saalthürhüter, 1 Kassadiener, 1 Wachtmeister, 18 Leibgarde-Reiter zu Fuß, 1 Wachtmeister, 1 Trompeter, 5 Leibgarde-Reiter zu Pferde, 11 Offiziersdiener, 4 Gastpferdeleute, 2 Unteroffiziere, 24 Leibgarde - Infanteristen, 10 Bedienungsleute, 1 Ordonnanz zum Hof-Telegraphenamt, 1 Hofmobilien - Aufseher, 5 Hofhausdiener, 3 Amtsdiener, 2 Offizendiener vom Hofzehrgarden, 2 Chefköche, 5 Hofköche I. Klasse, 2 Hofköche II. Klasse, 2 Bestallungsköche 1. Klasse, 3 Bestallungsköche 2. Klasse, 7 Küchenträger, 3 Küchenweiber, 3 Hofkeller-Offizianten, 2 Hofkeller-Gehilfen, 2 Hofkeller - Officendiener, 3 Extra-Officendiener, 4 Hof-Zuckerbäcker, 2 Aushilfs - Zuckerbäcker, 3 Officendiener, 2 Officenweiber von der Hofzuckerbäckerei, 2 Hoftafel - Inspektoren, 1 Officendiener der Hoftafelkammer, 6 Hoftafeldecker, 1 Hoftafelgehilfe, 1 Hofsilberputzer, 2 Hofsilberwäscherinnen, 1 Extra-Officendiener, 2 Hofwäscheverwahrerinnen, 1 Uniformaufseher, 1 Portier, 1 Hofstabsfeldwebel, 1 Futtermeister, 2 Leibkutscher, 2 Hofkurschmiede, 1 Sattler, 1 Lackirer, 1 Riemer, 3 Wagenwäscher, 16 Hofkutscher, 10 Pferdewärter, 1 Leiblakei-Ansager-Stellvertreter, 3 Kammerbüchsenspanner, 26 Leiblakaien, je 1 Leibbereiter, Oberbereiter und Bereiter, 2 Futtermeister, 11 Hofreitknechte, 2 Pferdewärter, 2 Privat-Pferdewärter, 1 Friseur. Die Zahl aller Personen belief sich auf 340.